IWK

Internationale
Wissenschaftliche
Korrespondenz

zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung

GUNTER KRÜSCHET: Ein Brief Konrad Haenischs an Karl Radek. Zur Politik des 4. August

ANDRZEJ GŁOWACKI: Forschungsthemen polnischer Historiker zur internationalen und deutschen Arbeiterbewegung

PETER LÖSCHE: Materialien zur deutschen, deutsch-amerikanischen und internationalen Arbeiterbewegung in den USA

SYBIL MILTON: The Hoover Institution on War, Revolution and Peace – The Sollmann Nachlaß

HERBERT LEPPER: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf

ALBERT BARTELMESS: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtarchiv Nürnberg

14
Dez. 71

Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Henryk Skrzypczak

---

Inhalt

GUNTER KRÜSCHET: Ein Brief Konrad Haenischs an Karl Radek. Zur Politik des 4. August . . . . . S. 1

ANDRZEJ GŁOWACKI: Die Forschungsthemen polnischer Historiker auf dem Gebiet der internationalen und deutschen Arbeiterbewegung . . . . . S. 18

PETER LÖSCHE: Einige Materialien zur Geschichte der deutschen, deutsch-amerikanischen und internationalen Arbeiterbewegung in Archiven und Bibliotheken der Vereinigten Staaten . . . . . S. 31

SYBIL MILTON: The Hoover Institution on War, Revolution and Peace. A Supplementary Report . . . . . S. 41

SYBIL MILTON: The Sollmann Nachlaß . . . . . S. 44

HERBERT LEPPER: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf . . . . . S. 46

ALBERT BARTELMESS: Quellen und Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtarchiv Nürnberg . . . . . S. 60

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete XIII . . . . . S. 64

BERICHTIGUNGEN UND ERGÄNZUNGEN . . . . . S. 68

NEUE LITERATUR . . . . . S. 69 - 97

Hilfsmittel: S. 69 - Editionen: S. 72 - Beiträge zur Ideengeschichte: S. 76 - Biographische Beiträge: S. 82 - Zur Geschichte der Weimarer Republik: S. 89 - Nach dem Zweiten Weltkrieg: S. 91 - Geschichte der Arbeiterbewegung anderer Gebiete: S. 94

HANS H. BIEGERT / JÜRGEN BERGMANN: Die VII. Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung in Linz . . . . . S. 97

GERD CALLESEN: "Selskabet til forskning i arbejderbevaegelsens historie" (Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung) . . . . . S. 104

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

Die evangelische Arbeitervereinsbewegung und ihr Ende 1933 (Ernst Rudolph) . . . . . S. 106

The 'Labor Historians' (Edward T. James/Stanley Shapiro) . . . S. 107

An unsere Leser

Das zunehmende Forschungsinteresse an der Geschichte der Arbeiterbewegung machte eine ständige Erweiterung insbesondere des Rezensionsteils der IWK nötig, so daß wir schon im laufenden Jahrgang die ursprünglich gegebene Kalkulationsbasis von 75-80 Seiten pro Heft erheblich überschreiten mußten. Der Umfang der Hefte wird sich voraussichtlich im neuen Jahr weiter erhöhen. Einen Teil der gestiegenen Druckkosten konnten wir durch die wachsende Zahl der Abonnenten und die damit verbundene Auflagensteigerung auf nun 1 500 Hefte auffangen. Dagegen stellt beispielsweise die Erhöhung der Postgebühren eine weitere Belastung dar. Daher müssen wir die Einzelhefte des neuen Jahrgangs zu je **DM 7,–** (Studenten DM 5,–) und das Jahresabonnement zu **DM 21,–** (Studenten DM 15,–) berechnen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und auf weiteres Interesse an der IWK.

Um Ihnen vergebliche Anfragen zu ersparen: Lieferbar sind gegenwärtig die Hefte 1, 5, 6, 9, 11/12 und 13. Weitere Nachdrucke vergriffener Hefte sind geplant. Ein Gesamtinhaltsverzeichnis für die Hefte 1 - 10 geben wir kostenlos ab.

Redaktion: Hans H. Biegert, Rita Klunkert, Peter Lösche.

Diese Schrift ist kein Gegenstand des Buchhandels. Sie wird von der Historischen Kommission zu Berlin ausgegeben und erscheint dreimal jährlich (April, August, Dezember).

Einzelheft: **DM 5,– (Studenten DM 3,–)**

Die Bezugsgebühren für den laufenden Jahrgang betragen DM 20,– (Studenten DM 12,–), da es sich bei der diesjährigen April-Nummer um ein Doppelheft handelte.
Zahlung nach Erhalt unserer Rechnung auf das Postscheckkonto Historische Kommission – Sonderkonto L, Nr. 2155 15, beim Postscheckamt Berlin West.

Anschrift: 1 Berlin 45, Tietzenweg 79. – Tel.: 73 03 61. Gerichtsstand: West-Berlin.

EIN BRIEF KONRAD HAENISCHS AN KARL RADEK

Zur Politik des 4. August

Von Gunter Krüschet

Die Bewilligung der Kriegskredite durch die Reichstagsfraktion der deutschen Sozialdemokratie ist nach wie vor Gegenstand der Kontroverse in der Literatur zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Skala der Interpretationsversuche der Politik des 4. August reicht vom Vorwurf des Verrats der opportunistischen Führer, die "hinter dem Rücken der gegen den Krieg demonstrierenden Arbeiter insgeheim mit der Regierung verhandelten und dadurch die Entfesselung des Krieges erleichterten",[1] über die Feststellung, die politische Praxis der deutschen Sozialdemokratie sei zwar schon vor 1914 reformistisch gewesen, fraglich sei jedoch, "ob eine reformistische Politik notwendigerweise zu der Entscheidung . . . führen mußte",[2] bis hin zu der Behauptung, die Parteiführung sei gezwungen gewesen, "ihre Politik der Stimmung der Masse anzugleichen".[3]

Eine wesentliche Voraussetzung zur Beurteilung der "Instanzenpolitik"[4] der Partei wäre eine Untersuchung darüber, in welchem Umfang "der 'patriotische' Taumel des nationalen Selbstmordes und des Selbstmordes Europas"[5] auch die organisierte Arbeiterschaft erfaßt hat. Georges Haupt stellt zwar die Frage nach den Ursachen des "Meinungsumschwungs der sozialistischen Massen",[6] begnügt sich aber zunächst mit der Feststellung Henriette Roland-Holsts von 1915: "Der jetzige Weltkrieg hat nicht nur bewiesen, daß der internationale Gedanke unendlich weniger tief im Proletariat verankert ist, als wir vor etwa zehn oder zwölf Jahren glaubten, sondern auch, . . . daß dieser Gedanke wie jeder andere ohnmächtig bleibt gegenüber Gefühlen, Stimmungen, Neigungen, Affekten, die mit unwiderstehlicher Gewalt aus dem Unterbewußtsein hervorbrechen, wenn auch an der Seite des Gedankens das nüchterne Interesse steht."[7]

Gegen die Verratsthese hat bereits im Jahre 1934 Wilhelm Reich eingewandt, es sei nicht ausreichend, den Ausbruch des Ersten Weltkriegs ausschließlich aus den ökonomischen Widersprüchen des Imperialismus zu erklären, da die imperialistische Ideologie nur dadurch zu einer materiellen Kraft habe werden können, "daß sie die Strukturen der werktätigen Massen konkret im Sinne des Imperialismus veränderte".[8] Seiner daraus abgeleiteten Forderung,[9] die nicht unmittelbar sozioökonomisch erklärbaren Beziehungen zwischen Sozialstruktur und Ideologie aufzuhellen, um damit auch die sozialpsychologischen Faktoren und Prozesse zu analysieren, die bei der Mobilisierung von Teilen der Arbeiterklasse für den imperialistischen Krieg wirksam wurden, ist von der Historiographie zur deutschen und internationalen Arbeiterbewegung bisher nicht in zureichendem Maße entsprochen worden.[10] Liegen die Ursachen für diesen Tatbestand wohl hauptsächlich in der damit verbundenen

---

1 *Deutschland im ersten Weltkrieg*, Bd 1. Von e. Autorenkollektiv unter Leitung von Fritz Klein, 2., durchges. Aufl., Berlin 1970, S. 276; *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in acht Bänden*, Bd 2, Berlin 1966, S. 218.

2 Susanne Miller, Zum dritten August 1914, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd 4 (1964), S. 517. S. Miller wendet sich damit gegen die von Carl E. Schorske, *German Social Democracy 1905 - 1917*, Harvard 1955, S. 285 aufgestellte These, die Kreditbewilligung sei die logische Konsequenz der Vorkriegsentwicklung der Partei.

3 Hermann Heidegger, *Die deutsche Sozialdemokratie und der nationale Staat 1870 - 1920*, Göttingen 1956, S. 76.

4 So bezeichnet Mehring in einem Aufsatz in *Die Internationale*, Nr. 1, 1915, S. 60 ff. die Politik von Parteivorstand, Parteiausschuß und Reichstagsfraktion seit Kriegsbeginn.

5 Wolfgang Abendroth, *Aufstieg und Krise der deutschen Sozialdemokratie*, Frankfurt/M. 1964, S. 46.

6 Georges Haupt, *Der Kongreß fand nicht statt. Die Sozialistische Internationale 1914*, Wien, Frankfurt/M., Zürich 1967, S. 172.

7 Zitiert bei Haupt, *ebda.*

8 Wilhelm Reich, *Massenpsychologie des Faschismus*, Nachdruck der 2. Aufl. von 1934, Berlin o. J., S. 38.

9 *A. a. O.*, S. 41.

10 Vgl. dazu Georges Haupt, *Programm und Wirklichkeit. Die internationale Sozialdemokratie vor 1914*, Neuwied u. Berlin 1970, bes. S. 157 ff.

immensen Fülle methodologischer Probleme, so bleibt in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß bisher nicht einmal jene übersehbare Gruppe von sozialdemokratischen Intellektuellen das Interesse der Historiker gefunden hat, die bis Kriegsbeginn zum linken Flügel ihrer Parteien gehörte, um dann nach Kriegsausbruch in das Lager der Sozialchauvinisten[11] einzuschwenken. Für die deutsche Sozialdemokratie sind hier vor allem Paul Lensch, Heinrich Cunow und Konrad Haenisch zu nennen.

Der Brief Konrad Haenischs an Karl Radek vom 4. Oktober 1914, der hier erneut vollständig abgedruckt wird,[12] ist ein anschauliches Zeugnis dieses radikalen Positionswechsels. Es wäre wünschenswert gewesen, der Rechtfertigung Haenischs die Ausführungen Radeks gegenüberzustellen. Daß dies hier unterbleibt, ist nicht Ausdruck einer verspäteten Apologie der Position Haenischs, sondern in dem Umstand begründet, daß sich bisher der Verbleib von Radeks Brief nicht klären ließ.[13]

Zur Biographie Haenischs

Nach den Worten Rudolf Franz' repräsentiert Konrad Haenisch "in seiner Entwicklung und in seinen Schicksalen ein Stück deutscher Arbeiterbewegung und auch ein Stück deutscher Kulturgeschichte".[14] In den biographischen Lexika[15] steht Haenischs Tätigkeit nach 1914 und besonders nach 1918 im Vordergrund. Angaben über die Zeit vor 1914 sind dagegen dürftiger und teilweise falsch. Einige Ergänzungen sind daher angebracht. Eine Biographie ist bisher nicht erschienen.

Konrad Haenisch wurde am 13. 3. 1876 in Greifswald geboren. Von ihm selbst ist überliefert, daß sein Vater in der stockkonservativen Verwandtschaft schon deswegen als schwarzes Schaf galt, weil er statt der *Kreuzzeitung* die freikonservative *Post* bezog.[16] Bis zur Unterprima besuchte Haenisch das Gymnasium in Greifswald. Im Herbst 1893 wurde der Schulleitung bekannt, daß Schüler des Gymnasiums – unter ihnen Haenisch – Kontakte zu bekannten Sozialdemokraten aufgenommen hatten. Haenisch sollte den Vortrag eines Sozialdemokraten angehört haben. Daraufhin wurde ihm jedes politische Gespräch mit seinen Mitschülern und jede politische Lektüre verboten. Nachdem er "freiwillig" die Schule verlassen hatte, wurde er auf Druck der Verwandtschaft unter Vormundschaft gestellt. Unter Polizeibewachung zwang man ihn, sich von einem Amtsarzt auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Obwohl sich keinerlei entsprechende Anhaltspunkte ergeben hatten, wurde Haenisch Ende Dezember 1893 von seinem Vormund genötigt, sich in eine Nervenheilanstalt zu begeben. Von März bis Oktober 1894 arbeitete er in einer Leipziger Buchhandlung. Auf Betreiben seines Vormunds wurde er Ende 1894 in die Anstalt Bethel bei Bielefeld eingewiesen. Dort entzog er sich weiteren Drangsalierungen durch die Flucht. Daß er trotz seiner Minderjährigkeit von seiner Familie nicht weiter behelligt wurde, schreibt Rudolf Franz der Angst vor weiteren Veröffentlichungen in der sozialdemokratischen Presse zu.[17]

---

11 Der Begriff Sozialchauvinismus wird hier in der Interpretation Lenins verwandt, der ihn folgendermaßen charakterisierte: "Unter Sozialchauvinismus verstehen wir die Anerkennung der Idee der Vaterlandsverteidigung im jetzigen imperialistischen Krieg, die Rechtfertigung des Bündnisses der Sozialisten mit der Bourgeoisie und den Regierungen der 'eigenen' Länder in diesem Krieg, den Verzicht auf die Propagierung und Unterstützung proletarisch-revolutionärer Aktionen gegen die 'eigene' Bourgeoisie . . ." W. I. Lenin, Der Zusammenbruch der II. Internationale, in: W. I. Lenin, *Werke*, hrsg. vom IML beim ZK der SED, Bd 21, Berlin 1960, S. 237.

12 Der Text wurde während des Ersten Weltkriegs als Privatdruck verbreitet.

13 Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Original im Nachlaß Haenisch im Deutschen Zentralarchiv Potsdam befindet.

14 Rudolf Franz, Aus Briefen Konrad Haenischs, in: *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung*, Jg. 14 (1929), S. 444-484; hier S. 444. In ihrem Bericht über Bestände der "Hoover Institution on War, Revolution and Peace" (vgl. S. 42 des vorliegenden Heftes) erwähnt Sybil Milton, daß sich 190 Originale von Briefen Konrad Haenischs an Rudolf Franz in Stanford befinden. Dieser Bestand konnte hier nicht mehr herangezogen werden.

15 Franz Osterroth, *Biographisches Lexikon des Sozialismus*, Bd 1, Hannover 1960, S. 111 f.; Artikel Haenisch in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd 7, Berlin 1966, S. 441 f.

16 Franz, *a. a. O.*, S. 444.

17 *A. a. O.*, S. 446.

Die folgenden Jahre verbrachte Haenisch in Leipzig. Neben seiner Tätigkeit an der *Leipziger Volkszeitung*, zunächst als Laufbursche, später als Volontär,[18] hörte er an der Universität Vorlesungen über Geschichte, Nationalökonomie und Statistik[19] und schrieb Artikel für die Gewerkschafts- und Parteipresse.[20] Unter dem Einfluß von Franz Mehring, Parvus (Alexander Helphand), Paul Lensch und Rosa Luxemburg schloß er sich der marxistischen Linken in der Partei an. 1898 trat er in die Redaktion der *Pfälzischen Post* in Ludwigshafen ein.[21] Ein Jahr später ging er zur *Sächsischen Arbeiterzeitung* nach Dresden. Am 6. 10. 1900 übernahm er die Redaktion der Dortmunder *Arbeiterzeitung* (künftig zitiert *AZ*).[22] Unter seiner Leitung wurde sie nach dem Urteil Schorskes zu einem der radikalsten sozialdemokratischen Blätter Deutschlands.[23] Trotz der Konkurrenz von etwa 200 in ihrem Verbreitungsgebiet erscheinenden Zeitungen stieg die Auflage bis April 1905 auf 28 000 Exemplare.[24]

Nach dem großen Bergarbeiterstreik an der Ruhr und der russischen Revolution von 1905 kam es über die Frage der Anwendung des politischen Massenstreiks als Mittel zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat zu einer heftigen Kontroverse zwischen Haenisch und Otto Hue vom Bergarbeiterverband, die zu einem "Leitartikel-Krieg"[25] zwischen der *AZ* und der *Bergarbeiterzeitung* führte. Die auf ein gutes Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften bedachten Dortmunder Parteiführer versagten Haenisch jegliche Unterstützung in dieser Auseinandersetzung.[26] Diese Tatsache dürfte wesentlich zu Haenischs Entschluß beigetragen haben, Dortmund zu verlassen, um den Kampf für die Anwendung des Massenstreiks ab Oktober 1905 in der *Leipziger Volkszeitung* fortzusetzen.[27]

Nach Haenischs Ausscheiden wurden in Dortmund bald Klagen über den mangelnden "geistigen Gehalt" der *AZ* laut.[28] Außerdem war Haenischs Nachfolger Daniel Stücklen als Reichstagsabgeordneter häufig von Dortmund abwesend. Um die Mißstände zu beseitigen, bat die Pressekommission Haenisch, nach Dortmund zurückzukehren.[29] Der Wunsch der Dortmunder Genossen kam ihm "nicht ungelegen", da es zwischen ihm und Lensch in Leipzig persönliche Differenzen gegeben hatte.[30] Am 1. 11. 1906 übernahm er daher erneut die Redaktion der *AZ*. In dem Begrüßungsartikel zum Essener Parteitag 1907, der die Haltung der deutschen Delegation auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stutt-

---

18 Winfried B. Scharlau und Zbyněk A. Zeman, *Freibeuter der Revolution. Parvus-Helphand – Eine politische Biographie*, Köln 1964, S. 110.

19 *Handbuch für den Preußischen Landtag*, Ausgabe für die 2. Wahlperiode, Berlin 1925, S. 265.

20 Franz, *a. a. O.*, S. 446. Horst Schumacher und Feliks Tych, *Julian Marchlewski-Karski. Eine Biographie*, Berlin 1966, erwähnen auf S. 83, daß Haenisch bereits 1896 zu den freien Mitarbeitern der *Sächsischen Arbeiterzeitung*, Dresden, gehörte.

21 Franz, *a. a. O.*, S. 446; vgl. auch *Handbuch für den Preußischen Landtag*, 2. Wahlperiode, S. 265. Die Angabe bei Osterroth, *a. a. O.*, S. 111, wonach Haenisch 1908 in der Redaktion eines Mannheimer Blattes tätig gewesen sein soll, ist falsch.

22 Ralf Lützenkirchen, *Der sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Dortmund-Hörde*, Dortmund 1970, S. 16.

23 Schorske, *a. a. O.*, S. 134.

24 Kurt Koszyk, Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875 - 1908), in: *Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark*, Bd 50 (1953), S. 123. Der nach Koszyk enthusiastische, oft zügellose, aber immer von echter Begeisterung getragene Stil der publizistischen Angriffe brachte Haenisch u. a. eine Gefängnisstrafe von acht Monaten ein, die er von Juli 1902 bis April 1903 in Herford absitzen mußte. *A. a. O.*, S. 120.

25 Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 38.

26 *A. a. O.*, S. 39.

27 *Ebda.*

28 Koszyk, *a. a. O.*, S. 126; Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 46, Anm. 180.

29 Lützenkirchen, *ebda.*, vermutet, die Dortmunder Parteiführer hätten Haenisch für tragbar gehalten, da sie geglaubt hätten, nach der Diskussion über den Massenstreik auf dem Mannheimer Parteitag vor radikalen Angriffen sicher zu sein.

30 Brief vom 26. 11. 1907, bei Franz, *a. a. O.*, S. 448.

gart zur Frage der Kolonialpolitik scharf verurteilte und die schärfste antimilitaristische Propaganda forderte,[31] glaubten Haenischs Freunde wieder die "Klaue des Löwen" zu erkennen.[32] Das Bochumer *Volksblatt*, das dem Bergarbeiterverband nahestand, sah darin eine "direkte Aufforderung, den Gewerkschaftsführern den Krieg zu erklären".[33]

Im Sommer 1907 war Haenisch nach Jahren aufreibender Tätigkeit am Ende seiner Kräfte. Er verließ vorübergehend die Redaktion der *AZ* und unterzog sich von Januar bis Mitte Juni 1908 einer Kur.[34] Während seiner Abwesenheit nahm die *AZ* eine gemäßigtere Position ein.[35] Als Haenisch am 1. 7. 1908 seine Arbeit wieder aufnahm, hatte er zunächst einmal eine Auseinandersetzung über den politischen Kurs des Blattes zu führen.[36] Auch im Wahlkreis kam es in den Berichtsversammlungen nach dem Nürnberger Parteitag 1908 zu heftigen Kontroversen über die Haltung der Mehrheit der Wahlkreisdelegierten zur Budgetbewilligung. Den Delegierten wurde vorgeworfen, im Gegensatz zu den Beschlüssen der Generalversammlung zu kompromißbereit gewesen zu sein.[37] Hatte Haenisch noch vor dem Nürnberger Parteitag geschrieben, der Revisionismus sei "eine Entwicklungskrankheit der Führer, nicht der Massen",[38] so stellte er nach einiger Zeit, wohl nicht zuletzt unter dem Eindruck der Entwicklung in Dortmund, in einem Brief an Franz resignierend fest: "Zum Rausschmiß [der Budgetbewilliger – G. K.], der das einzig Rationelle wäre, kommt es ja doch nicht; das ist j e t z t zu spät – die letzte gute Gelegenheit war 1903 und die ist schmählich verpaßt worden – j e t z t laufen den Revisionisten schon viel zu große A r b e i t e r m a s s e n nach, die wir nicht a u c h verlieren dürfen. Was soll jetzt das Dreschen all' des leeren Strohes ? Es bleibt ja blos bei Worten, denen keine entsprechenden Taten folgen können!"[39]

Obwohl Haenisch in der Dortmunder Partei*mitgliedschaft* über einen beträchtlichen Anhang verfügte,[40] wurde sein Einfluß in der Partei*organisation* immer geringer. Dies wurde im Frühjahr 1910 bei der Kampagne gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht deutlich. Auf die Änderungsvorschläge der Regierung, in denen die Klasseneinteilung beibehalten wurde, reagierte die deutsche Sozialdemokratie mit einer simultanen Demonstrationswelle. In dieser Situation forderte Haenisch in der *AZ*, die Diskussion über den politischen Massenstreik als Waffe gegen das Dreiklassenwahlrecht in der Parteimitgliedschaft erneut zu führen. Rosa Luxemburg, die auf Einladung Haenischs am 10. April 1910 auf zwei Massenversammlungen in Dortmund zum Thema "Der Wahlrechtskampf und seine Lehren" sprach, kämpfte ebenfalls – im Gegensatz zur Generalkommission, zur Parteiführung und zu Karl Kautsky – für die kompromißlose Anwendung des politischen Massenstreiks in der Wahlrechtsfrage.[41] Der Dortmunder Parteivorstand veranstaltete jedoch eine Versammlung gemeinsam mit allen bürgerlichen Linksparteien, um sich für parlamentarische Aktionen in der Wahlrechtsfrage einzusetzen.[42]

---

31 Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 47 f.

32 Franz, *a. a. O.*, S. 447.

33 Zitiert bei Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 47.

34 Franz, *a. a. O.*, S. 449.

35 Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 49.

36 Brief vom 14. 8. 1908, Franz, *a. a. O.*, S. 449.

37 Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 54 ff.

38 Zitiert bei Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 51.

39 Brief vom 28. 8. 1910, Franz, *a. a. O.*, S. 456.

40 Bei den Urwahlen zum Preußischen Parteitag am 3. 1. 1910 erhielt Haenisch in Dortmund die meisten Stimmen, unterlag aber in der Stichwahl knapp dem Parteisekretär Max König. Dabei mußten aus formalen Gründen die Ergebnisse von sechs Filialvereinen unberücksichtigt bleiben. Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 72.

41 Vgl. dazu die beiden Briefe Rosa Luxemburgs an Haenisch vom März 1910 in: Rosa Luxemburg, *Briefe an Freunde*, hrsg. von Benedikt Kautsky, Hamburg 1950, S. 24, und die Briefe Rosa Luxemburgs an Leo Jogiches vom 27. 3. und 1. 4. 1910 in: Rosa Luxemburg, *Briefe an Leo Jogiches.* Mit e. Einleitung von Feliks Tych, Frankfurt/M. 1971, S. 285 ff.

42 Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 75.

Auch in der Redaktion der *AZ* geriet Haenisch zunehmend in die Isolierung.[43] Ein Bericht über den Magdeburger Parteitag von 1910, an dem Haenisch als Delegierter teilgenommen hatte, war erstmalig mit seinen Initialen gezeichnet. Darin bezeichnete er den Beschluß, die Budgetbewilliger im Wiederholungsfalle aus der Partei auszuschließen, als einen Sieg des revolutionären Marxismus. Gleichzeitig tadelte er die Gewerkschaftsführer Legien, Bömelburg, Hue und Sachse, die sich der Abstimmung entzogen hätten. In der Wahlrechtsfrage bekannte er sich noch einmal uneingeschränkt zur Position Rosa Luxemburgs mit der Begründung, das Wahlrecht könne niemals auf parlamentarischem Wege, sondern nur durch den Druck der Massen einschließlich des Massenstreiks erkämpft werden.[44]

In den Reaktionen auf diesen Artikel zeigte sich nach der Untersuchung Lützenkirchens eine deutliche Kluft zwischen angestellten Funktionären und den aktiven Parteimitgliedern.[45] Während die Mitgliedschaft die radikale Haltung ihrer Delegierten auf dem Parteitag in den Berichtsversammlungen überwiegend billigte oder zumindest tolerierte, wurde von Funktionären der Vorwurf erhoben, insbesondere Haenischs *AZ*-Artikel sei geeignet, die nüchterne Tagesarbeit von Partei und Gewerkschaften zu untergraben, und diene der anarchistischen Propaganda.[46] Die Verhältnisse wurden für ihn unerträglich.[47]

Eine günstige Gelegenheit, Dortmund zu verlassen, bot Anfang Oktober 1910 die einstimmige Wahl Haenischs durch eine Funktionärskonferenz der rheinischen und westfälischen Parteibezirke, an der auch Vertreter des Parteivorstandes teilnahmen, zum Leiter eines "Sozialdemokratischen Büros für Rheinland und Westfalen".[48] Nach einem förmlichen Protest des Bergarbeiterverbandes weigerte sich der Parteivorstand jedoch, die Wahl zu akzeptieren. Im Januar 1911 übertrug der Parteivorstand Haenisch den Aufbau und die Leitung einer Flugblattzentrale in Berlin.[49] Nach dem Ausscheiden Haenischs aus der Redaktion wurde die *AZ* zu einem Organ reformistischer Politik.

Mit der Übersiedlung nach Berlin atmete Haenisch "förmlich auf".[50] Obwohl die Texte seiner Flugblätter sich vom Parteivorstand Milderungen und Kürzungen gefallen lassen mußten,[51] war er mit der neuen Tätigkeit sehr zufrieden. Neben seiner Arbeit in der Flugblattzentrale verfaßte er zahlreiche Artikel für die *Bremer Bürgerzeitung*[52] und unterrichtete ab September 1911 an der Berliner Arbeiterbildungsschule. Bei den Wahlen zum Preußischen Landtag 1913 gewann er das Mandat für den Wahlkreis Ober- und Niederbarnim.[53]

Vom Sommer 1911 datiert der Beginn der engen Freundschaft zu Karl Radek.[54] Haenisch schätzte ihn als einen "sehr scharfsinnigen und konsequenten Denker und gründlich gebildeten, kenntnisreichen Parteijournalisten", bemängelte jedoch, daß Radek ebenso wie Rosa Luxemburg ihrer sachlich meist richtigen Position mit der Form und der Wahl des Zeitpunktes ihrer Angriffe sehr schadeten.[55]

---

43 Brief vom 13. 4. 1910, Franz, *a. a. O.*, S. 452.

44 Lützenkirchen, *a. a. O.*, S. 79 f.

45 *Ebda.*

46 *A. a. O.*, S. 81.

47 Vgl. die Briefe vom 15. 9. und 1. 10. 1910, Franz, *a. a. O.*, S. 458 f.

48 Brief vom 20. 10. 1910, *a. a. O.*, S. 460.

49 Brief vom 15. 1. 1911, *a. a. O.*, S. 464.

50 Brief vom 9. 3. 1911, *ebda.*

51 Briefe vom 26. 5. und 11. 8. 1911, *a. a. O.*, S. 465.

52 Brief vom 25. 9. 1911, *a. a. O.*, S. 468.

53 Brief vom 16. 6. 1913, *a. a. O.*, S. 479; *Handbuch für den Preußischen Landtag*, 2. Wahlperiode, S. 265.

54 Zu Radek neuerdings die Biographie von Warren Lerner, *Karl Radek. The Last Internationalist*, Stanford 1970; hier S. 25.

55 Briefe vom 23. und 29. 8. 1911, Franz, *a. a. O.*, S. 466 f.

Diese Einwände hinderten Haenisch jedoch nicht daran, sich nach 1912 im sog. Fall Radek[56] kompromißlos für Radek einzusetzen, obwohl er damit nicht nur zum Parteivorstand und zur überwältigenden Mehrheit der Mitgliedschaft, sondern auch zu Rosa Luxemburg in Gegensatz geriet.[57] Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verhinderte, daß der Fall erneut aufgerollt wurde.

Die Stimmung, deren Opfer und Propagandist Haenisch nach dem 4. August 1914 wurde, ist von ihm selbst mit pathetischen Worten beschrieben worden: " . . . um alles in der Welt möchte ich jene Tage inneren Kampfes nicht noch einmal durchleben! Dieses drängendheiße Sehnen, sich hineinzustürzen in den gewaltigen Strom der allgemeinen nationalen Hochflut und von der anderen Seite her die furchtbare seelische Angst, diesem Sehnen rückhaltlos zu folgen, der Stimmung ganz sich hinzugeben, die rings um einen herumbrauste und brandete, und die, sah man sich ganz tief ins Herz hinein, auch vom eigenen Innern ja längst schon Besitz ergriffen hatte ! Diese Angst: wirst du auch nicht zum Halunken an dir und deiner Sache – d a r f s t du auch so fühlen wie es dir ums Herz ist ? Bis dann – ich vergesse den Tag und die Stunde nicht – plötzlich die furchtbare Spannung sich löste, bis man es w a g t e, das zu sein, was man doch war, bis man – allen erstarrten Prinzipien und hölzernen Theorien zum Trotz – zum ersten Male (zum ersten Male seit fast einem Vierteljahrhundert wieder!) aus vollem Herzen, mit gutem Gewissen und ohne jede Angst, dadurch zum Verräter zu werden, einstimmen durfte in den brausenden Sturmgesang: D e u t s c h l a n d, D e u t s c h l a n d ü b e r a l l e s . . ."[58]

Indem Haenisch den imperialistischen Krieg zum Kreuzzug für die Verteidigung deutscher Kultur gegen den Zarismus, der sich anschicke, mit seinen "Bärentatzen die Kultur ganz Westeuropas *[zu]* zerstampfen und seine barbarischen Völkerschaften auf unsere Frauen und Kinder *[zu]* hetzen",[59] umstilisierte, stellte sich "der ausgestoßene Sohn des Bürgertums"[60] vorbehaltlos in den Dienst jener imperialistischen Ideologie, die er vor dem 4. August in zahllosen Artikeln und Reden als marxistischer Journalist und Agitator gebrandmarkt und bekämpft hatte. Folgerichtig unterstützte er seit Oktober 1915 als Chefredakteur der von Parvus finanzierten Zeitschrift *Die Glocke* die Propaganda für einen deutschen Sieg über Rußland, von dem sich Parvus die Revolutionierung der russischen Arbeiter und Bauern versprach.[61] Noch im Frühjahr 1919 erhoffte sich Haenisch den Sieg der "Gedanken von 1914", da weder "der in ihrem Wesen und in ihren Formen überlebten westlichen Demokratie" noch dem "düsteren Irrwahn des östlichen Bolschewismus sondern d e m o r g a n i s a t o r i s c h e n S o z i a l i s m u s D e u t s c h l a n d s" die Zukunft gehöre.[62]

---

56 Zur Vorgeschichte, der sog. Göppinger Affäre, vgl. Otto-Ernst Schüddekopf, Der Revolution entgegen. Materialien und Dokumente zur Geschichte des linken Flügels der deutschen Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd 9 (1969), S. 451-497. Die Darstellung bei Warren Lerner, *a. a. O.*, S. 25-30, ist oberflächlich. Eine gute Zusammenfassung des Falles gibt Karl-Ernst Moring, *Die Sozialdemokratische Partei in Bremen 1890 - 1914*, Hannover 1968, S. 176-200.

57 Vgl. die Briefe ab 31. 8. 1912, Franz, *a. a. O.*, S. 472 ff.

58 Konrad Haenisch, *Die deutsche Sozialdemokratie in und nach dem Weltkriege*, 4. Aufl., Berlin 1919, S. 110 f.

59 So die *Rheinische Zeitung*, Köln, am 5. August 1914, zitiert bei Haenisch, *a. a. O.*, S. 29.

60 Winfried B. Scharlau und Zbyněk A. Zeman, *a. a. O.*, S. 111.

61 *A. a. O.*, S. 202. In einem Brief an Parvus vom 19. 9. 1915 stellte Haenisch mit Befriedigung fest: "Schließlich fechten wir ja doch, wie früher, so auch jetzt wieder auf derselben Linie und das ist die Hauptsache. Daß ich gewisse Gefühlsmomente stärker betone als Sie, besonders auch mein deutsches Fühlen, werden Sie verstehen . . ."; Geheimes Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Rep. 92, Nachlaß Parvus, Mappe Nr. 7. Lenin bezeichnete die von Parvus in der *Glocke* vertretene Konzeption der Revolutionierung Rußlands mit Hilfe des deutschen Generalstabs nach Erscheinen der ersten sechs Hefte voller Verachtung als "eine Kloake des deutschen Chauvinismus, verdeckt durch ein Aushängeschild mit der großspurig hingeschmierten Aufschrift: Im Namen der Interessen der russischen Revolution". Vgl. W. I. Lenin, *Werke*, Bd 21, S. 428 f.

62 Vorwort S. 7 der in Anm. 58 genannten Schrift Haenischs.

Bereits am 12. Dezember 1918 ernannte der Berliner Vollzugsrat den "nationalen Sozialdemokraten" Haenisch für die MSPD und Adolf Hoffmann für die USPD zu Leitern des preußischen Kultusministeriums, das bald in "Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung" umbenannt wurde. Während Hoffmann bereits Anfang Januar 1919 aus der Regierung ausschied, blieb Haenisch bis zur Regierungsumbildung vom April 1921 im Amt.[63] Im Januar 1923 wurde er zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt. Bis zu seinem Tode am 28. April 1925 vertrat er als Mitglied des Preußischen Landtags den Wahlkreis 4, Potsdam I.

Die Intention des Briefes und Karl Radeks Reaktion

Es ist anzunehmen, daß Haenisch seinen Brief an Karl Radek vom 4. Oktober 1914 von vornherein in der Absicht konzipierte, ihn innerhalb der Partei zum Beweis und zur Rechtfertigung seines Positionswechsels zu publizieren. Dafür spricht einmal die Zahl der noch vorhandenen Abschriften[64] und zum anderen die Tatsache, daß Exponenten des rechten Parteiflügels den Inhalt schon zu einem Zeitpunkt kannten, zu dem der Brief seinen Adressaten kaum erreicht haben konnte. Eduard David notierte bereits am 6. Oktober 1914 in sein Tagebuch, J. G. Schöpflin habe ihm von dem Brief berichtet.[65] Während eines Gesprächs zwischen David und Haenisch am 9. Oktober 1914 hatte David Gelegenheit, den vollen Text einzusehen und sich den Inhalt zu skizzieren.[66] Wahrscheinlich auf Haenischs Veranlassung wurde während des Krieges ein Privatdruck ohne Orts- und Jahresangabe hergestellt. Ein Exemplar dieses Druckes befindet sich in der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, Sammlung Stein. Es trägt eine eigenhändige Widmung Haenischs, datiert vom 5. Januar 1917.

Über die Reaktionen Radeks auf Haenischs Antwort geben zwei Briefe an Alfred Henke Auskunft.[67] Radek berichtet am 12. 12. 1914,[68] es habe sich bei seinem Briefwechsel mit Haenisch um eine rein private Korrespondenz gehandelt. Erst jetzt habe er von verschiedenen Seiten von der "unloyalen Herumsenderei" erfahren, könne aber nichts dagegen unternehmen. Eine öffentliche Auseinandersetzung mit Haenisch werde wohl notwendig sein. Zum Inhalt der Antwort Haenischs bemerkt er nur: "Was er verzapft, ist so hanebüchen, daß man sich manchmal fragen muß, was er vorher bei den Radikalen gemacht hat". In einem weiteren Brief vom 18. 12. 1914 führt Radek aus, er habe mit seiner Einschätzung der Politik des 4. August dem "Gefühlsmenschen" Haenisch "aus dem Dusel" helfen wollen, es sei ihm aber nicht zu helfen. Im übrigen habe die Angelegenheit keine große Bedeutung für ihn gehabt.[69]

---

63 Zu Haenischs Tätigkeit als preußischer Minister vgl. Hermann Giesecke, Zur Schulpolitik der Sozialdemokraten in Preußen und im Reich 1918/19, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 15 (1965), S. 162-177; außerdem die Charakterisierung Haenischs bei Erich Wende, *C. H. Becker. Mensch und Politiker. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik*, Stuttgart 1959, S. 70 ff.

64 Abschriften des Briefes befinden sich nach meinen Recherchen bei der Historischen Kommission zu Berlin, im Archiv der sozialen Demokratie, Bonn, im IISG Amsterdam. In seiner Schrift *Burgkrieg, nicht Burgfriede !*, Berlin 1963, berichtet der Verfasser Heinz Wohlgemuth, daß er im Besitz einer Abschrift sei; *a. a. O.*, S. 57. Außerdem sind drei Abschnitte des Briefes nach der Fassung des Privatdrucks in Bd 2, S. 438 f. der vom IML beim ZK der SED herausgegebenen *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in acht Bänden*, Berlin 1966, abgedruckt.

65 *Das Kriegstagebuch des Reichstagsabgeordneten Eduard David 1914 bis 1918.* In Verb. mit Erich Matthias bearb. von Susanne Miller, Düsseldorf 1966, S. 47.

66 *A. a. O.*, S. 48 f.

67 Archiv der sozialen Demokratie, Bonn, Nachlaß Alfred Henke, Briefe Karl Radeks. Mikrofilm im Besitz der Historischen Kommission zu Berlin.

68 Als Jahresangabe ist von fremder Hand nachträglich am Kopf beider Briefe "1915 ? " angegeben. Aufgrund ihres Inhalts und der im folgenden zitierten Artikel Radeks ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Briefe bereits 1914 geschrieben wurden.

69 W. Lerner behauptet dagegen in seiner Radek-Biographie, der Positionswechsel Haenischs habe Radek schockiert. *A. a. O.*, S. 34.

Die gegensätzlichen Stellungnahmen Karl Liebknechts[70] und Haenischs in den Debatten über das preußische Dreiklassenwahlrecht anläßlich der Beratungen über den Etat des preußischen Innenministeriums und den preußischen Kulturetat im Preußischen Landtag Anfang März 1915 nahm Radek zum Anlaß für die bereits in dem Brief an Henke angekündigte Auseinandersetzung. Gestützt auf die Berichte des Berliner *Vorwärts*[71] veröffentlichte er unter dem Pseudonym "Parabellum" in der *Berner Tagwacht* zwei Artikel, in denen er die Position Haenischs scharf kritisierte: Während Liebknecht in der Wahlrechtsdebatte das "Banner des unentwegten Klassenkampfes" aufgepflanzt und die "deutschen Proletarier zum Zusammenschluß mit ihren 'feindlichen' Brüdern" aufgerufen habe, sei Haenisch, "der frühere feurige Konrad der Radikalen", als "Wundarzt" erschienen, "um der Bourgeoisie Balsam in die von Liebknecht geschlagenen Wunden zu tropfen". Sein ausdrückliches Bekenntnis zum Burgfrieden und sein Appell, die innenpolitischen Differenzen erst nach einem deutschen Sieg auszutragen, wertete Radek als ein "Bekenntnis zur Knechtschaft", abgelegt "in die Hände der Unterdrücker und Entrechter der deutschen Volksmassen". In den Reden Haenischs und Liebknechts manifestiere sich die Tatsache, daß nun zwei verschiedene Parteien im Namen der Sozialdemokratie sprächen.[72] Haenischs Bitte an die preußische Regierung, durch Streichung oder Kürzung einiger gegen die Sozialdemokratie und die polnische Minderheit gerichteter Etatpositionen wenigstens symbolisch eine Neuorientierung der Innenpolitik nach dem Kriege anzudeuten und damit den Siegeswillen der Volksgenossen an der Front zu erhöhen, nannte Radek ein "Winseln" vor der Bourgeoisie. Gleichzeitig bescheinigte er Haenisch jedoch die Lauterkeit seiner politischen Motive.[73]

Zur Edition

Da bisher nicht bekannt ist, ob und wo das Schreiben Haenischs im Original überliefert ist, folgt die Edition dem Text des von Haenisch signierten Privatdrucks der Sammlung Stein. Zum Vergleich wurden die maschinengeschriebenen Abschriften aus dem Besitz der Historischen Kommission zu Berlin (zitiert W) und des Archivs der sozialen Demokratie, Bonn (zitiert A) herangezogen. Abweichungen des Privatdrucks von W und A werden mit Kleinbuchstaben, Sachanmerkungen mit arabischen Ziffern gekennzeichnet. Für die Übersendung von Fotokopien sei an dieser Stelle Herrn Werner Krause vom Archiv der sozialen Demokratie in Bonn und Herrn Dr. H. Specker vom Staatsarchiv des Kantons Bern gedankt.

70 Die Rede Liebknechts ist abgedruckt in: Karl Liebknecht, *Gesammelte Reden und Schriften*, Bd 8, Berlin 1966, S. 200-209.

71 Vgl. die Artikel "Der Kurs bleibt der alte" und "Burgfrieden im Abgeordnetenhaus" in *Vorwärts*, Nr. 62 vom 3. 3. 1915 und Nr. 63 vom 4. 3. 1915, außerdem die ausführlichen Berichte über die Debatten in der jeweiligen 1. Beilage beider Ausgaben.

72 Vgl. den Artikel "Zwei Parteien" in *Berner Tagwacht*, Nr. 53 vom 5. 3. 1915.

73 Vgl. den Artikel "Bettler!" in *Berner Tagwacht*, Nr. 54 vom 6. 3. 1915: " . . . eben weil wir ihn [d. i. K. Haenisch – G. K.] für einen uneigennützigen, der Sache des Proletariats mit ganzem Herzen ergebenen Mann kennen , . . . zeigt sein Betteln und Winseln, wie korrumpierend, demoralisierend die Politik vom 4. August wirkte und wirken muß". In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß Haenisch in einer im *Vorwärts*, Nr. 59 vom 28. 2. 1915 veröffentlichten Erklärung den von Scheidemann öffentlich geäußerten Verdacht, "Parabellum" stehe im Dienste einer ausländischen Regierung, ohne Preisgabe des Pseudonyms weit zurückwies und für völlig unhaltbar erklärte: Man möge Parabellum für einen ganz und gar verrannten Fanatiker halten; ein Spitzel und Verräter sei er jedenfalls nicht.

B e r l i n, den 4. Oktober 1914

L i e b e r F r e u n d R a d e k !

Haben Sie vielen, vielen Dank für Ihren langen Brief und für alle Ihre freundliche Sorge um die Kämpfe, die ich jetzt mit mir selbst ausfechte. Ich habe Ihren Brief dreimal sehr gründlich durchgelesen, habe ihn immer von neuem durchdacht, aber überzeugt haben Sie mich nicht. Ihr Brief ist ein Musterbeispiel dafür, wie eine Beweisführung in sich durchaus logisch und zwingend und trotz alledem falsch sein kann. Ich will mich in meiner Antwort bemühen, in ein paar ganz flüchtigen Auseinandersetzungen, ganz unsystematisch, ganz so, wie die Gedanken gerade kommen und ohne jeden Anspruch darauf, die Sache von allen Seiten zu beleuchten, Ihnen zu sagen, was ich in diesen Tagen denke und fühle. Sie wissen, wie schmerzlich es mir diesmal ist,[a] so gegen manchen alten radikalen Freund in Opposition zu stehen, keineswegs gegen alle! Doch was hilft's ? Lieb sind mir die Freunde, lieber ist mir Klarheit und Wahrheit. Lassen Sie uns in aller Ruhe doch zunächst einmal d i e T a t s a c h e n feststellen: Die Arbeiter aller Länder hatten und bekundeten das lebhafteste Interesse an der Erhaltung des Friedens. Sie kämpften bis zum letzten Moment entschlossen gegen den Ausbruch des Krieges. In dem Augenblick aber, in dem der Krieg d a w a r, stellten sich die Arbeiter in allen Ländern mit nicht geringer Entschlossenheit a u f d i e S e i t e i h r e s j e w e i l i g e n V a t e r l a n d e s. In Frankreich[1] und Belgien[2] werden von den sozialistischen Parteien die Kriegskredite ebenso einhellig bewilligt wie in Deutschland und selbst die russischen Genossen wagen trotz ihrer Todfeindschaft gegen den Zarismus nicht die Ablehnung der Kredite, sondern ziehen sich auf Stimmenthaltung zurück.[3] (Von den Serben werde ich gleich noch sprechen.) Und diese Haltung der Fraktionen ist nichts anderes als ein getreuer Ausdruck der Stimmung der Massen: Zuverlässig radikale Genossen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands haben mir in den letzten Wochen versichert, daß nirgends in der Arbeiterschaft eine andere Haltung der Fraktion verstanden worden wäre – in den drei bis vier Orten, in denen sich so etwas wie eine Opposition zeigte, ist das ganz zweifellos eine Opposition einzelner Führer, nicht aber eine Opposition der Massen. Jedenfalls verschwindet die Opposition überall völlig in der allgemeinen Stimmung. Auch von einer aus den Massen herauswachsenden Opposition gegen die Haltung der P a r t e i p r e s s e ist nirgends die Rede: Gerade die Parteiblätter, die am "nationalsten" sind (um diesen scharfen Ausdruck einmal zu gebrauchen), haben trotz aller Not der Zeit auch heute nicht nur keine Leserverluste, sondern neuerdings sogar wieder eine Zunahme ihrer Leserzahl zu verzeichnen. (Chemnitz,[4] Magdeburg[5] u. a.). Statt vieler Dutzende von Beispielen der Stimmung unserer Kerntruppen nur ein einziges: Am Tage nach Ihrem Besuche, am Mittwoch den 30. vorigen Monats also, besuchte mich mein ja auch Ihnen bekannter alter Freund E r n s t G r e n z[6] aus Leipzig, wie Sie wissen, einer der zuverlässigsten Genossen, ein durchaus proletarisch-revolutionär empfindender Genosse von der alten Garde. Er sagte mir, daß er noch kaum bei einer Handlung in seinem etwa 40jährigen Parteileben ein so gutes Gewissen gehabt habe, wie bei seiner Zustimmung zu den Kriegskrediten und daß

---

a In W und A fehlt "ist".

1 Die französische Kammer bewilligte am 4. August 1914 ohne Debatte einstimmig die Kriegskredite. Vgl. Julius Braunthal, *Geschichte der Internationale*, Bd 2, Hannover 1963, S. 35.

2 Am 3. August 1914 beschloß der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei, in der für den 6. August einberufenen Kammersitzung für die Kredite zu stimmen. Vgl. Braunthal, *a. a. O.*, S. 39.

3 Die Dumafraktionen der Bolschewiki und Menschewiki übten bei der Kreditbewilligung Stimmenthaltung und verurteilten den Krieg als Folge der imperialistischen Politik der herrschenden Klassen. Vgl. Braunthal, *a. a. O.*, S. 45.

4 Chemnitzer *Volksstimme*.

5 Magdeburger *Volksstimme*.

6 Ernst Grenz (1855 - 1921), Former und Zeitungsexpedient, Mitbegründer des Zentralvereins der Former, kandidierte seit 1890 für die SPD im Wahlkreis Königreich Sachsen 21 (Annaberg – Eibenstock), MdR von Juni 1903 - Januar 1907 und von Januar 1912 - November 1918.

er auch nicht einen Augenblick über seine Haltung im Zweifel gewesen sei. In einem langen Gespräch über alle diese Fragen, das wir am Abend bei Mehring hatten, wiederholte er mehrfach: "Wenn das Haus einmal brennt, frage ich nicht erst lange, wer der Brandstifter ist, sondern lösche zuerst einmal." Dieser einfache, aus gesundem Menschenverstand geborene Satz wirft alle Ihre Theorie über den Haufen.

In Grenzens Wahlkreis haben in mehreren großen Bezirkskonferenzen die Genossen sich einheitlich auf seine Seite gestellt. In Leipzig, der alten revolutionären Hochburg, kennt Grenz nur 2 (zwei) bekannte Genossen, die anders urteilen. Die proletarische Jugend in Leipzig ist nur mit äußerster Mühe davon abzuhalten, in ihren Versammlungen Lieder wie "Deutschland, Deutschland über alles" und "Es braust ein Ruf wie Donnerhall" zu singen. In zahlreichen Orten Sachsens und anderen Bezirken hat sich die organisierte Arbeiterjugend (auch die in Arbeit stehende) bis zum letzten Mann freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. An den Beschluß der Jugendzentrale,[7] die proletarische Jugend solle sich nicht an der jetzt ins Leben gerufenen Jugendausbildung beteiligen, haben sich in sehr vielen Bezirken unsere Leute einfach nicht gekehrt. Von der Stimmung im radikalen Ruhrbezirk, von dem Hand-in-Hand-Arbeiten der Gewerkschaften mit den Behörden bei Heereslieferungen, von den zahllosen Kriegsbriefen unserer Leute, die ausnahmslos die gleiche Stimmung atmen, erzählte ich Ihnen schon mündlich.

Und wie in Deutschland, so in Belgien (Vanderveldes Eintritt ins Ministerium[8]), so in Frankreich (Haltung der "Humanité",[9] Aufruf der Partei,[10] Guesde,[11] Sembat,[12] Vaillant,[13] Hervé,[14] Militär-

---

7 Durch einen Erlaß verschiedener preußischer Ministerien vom 16. August 1914 wurde an die Jugendorganisationen die Aufforderung gerichtet, nach Richtlinien des Kriegsministeriums für Jugendliche ab 16 Jahren eine vormilitärische Ausbildung auf freiwilliger Basis einzuführen. Einzelheiten bei: Reinhard Höhn, *Sozialismus und Heer*, Bd 3: *Der Kampf des Heeres gegen die Sozialdemokratie*, Bad Harzburg 1969, S. 645 ff. – Eduard David berichtet, der Parteivorstand habe bereits vor dem 5. September 1914 beschlossen, daß sich die sozialdemokratischen Jugendorganisationen nicht an der vormilitärischen Ausbildung beteiligen sollten. Vgl. *Das Kriegstagebuch . . .*, S. 34 und Anm. 1.

8 Emile Vandervelde, Präsident der Sozialistischen Internationale, übernahm wenige Tage nach der deutschen Kriegserklärung an Belgien ein Ministeramt in der belgischen Regierung.

9 Die *Humanité*, das Organ der französischen Sozialisten, rief noch in den letzten Julitagen zu Massendemonstrationen gegen den Krieg auf, propagierte jedoch nach Kriegsausbruch die Politik der "Vaterlandsverteidigung".

10 Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs publizierte in der *Humanité* vom 14. August 1914 einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem die Kriegspolitik der französischen Regierung unterstützt wurde. Der deutsche Parteivorstand erhob dagegen öffentlich Protest. Vgl. *Vorwärts*, Jg. 31 (1914), Nr. 247 vom 10. September.

11 Jules Guesde (1845 - 1922) gehörte zu den Vorkämpfern des Marxismus in der französischen Arbeiterbewegung. Nach Kriegsausbruch gab er seinen Widerstand gegen eine Beteiligung von Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung auf und trat als Minister ohne Geschäftsbereich am 27. August 1914 in das französische Kabinett ein. Vgl. Braunthal, *a. a. O.*, S. 38, und Annie Kriegel, *Aux Origines du Communisme Français 1914 - 1920*, Bd 1, Paris 1964, S. 61.

12 Marcel Sembat (1862 - 1922) bekämpfte gemeinsam mit Jean Jaurès vor dem Kriege die Politik des Revanchekrieges gegen Deutschland. Er übernahm am 27. August das Amt des Ministers für öffentliche Angelegenheiten. In einer gemeinsamen Erklärung des Parteivorstandes, der Parlamentsfraktion und des Verwaltungsrates der *Humanité* wurde die Beteiligung an der Regierungsverantwortung ausdrücklich gebilligt. Vgl. Kriegel, *ebda.*

13 Edouard Vaillant (1840 - 1915), Mitglied der I. Internationale und einer der Führer der Pariser Kommune, forderte noch 1913, die Parteien der Internationale sollten im Falle eines Angriffskrieges den Generalstreik ausrufen. Nach Ausbruch des Weltkrieges setzte er sich vorbehaltlos für die Politik der Landesverteidigung ein. Vgl. *Dictionnaire Biographique du Mouvement Ouvrier Français.* Publié sous la direction de Jean Maitron, Bd 9, Teil 2: 1864 - 1871, Paris 1971, S. 251-257.

14 Gustave Hervé (1871 - 1944) propagierte vor 1914 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *La guerre sociale* den Generalstreik gegen den Krieg. Auch er billigte nach Kriegsausbruch die Politik der Landesverteidigung.

agitation der antimilitaristischen Syndikalisten!),[b] so auch in England ("Daily Citizen",[15] parlamentarisches Komitee der Gewerkschaften[16]), so endlich auch in Rußland (Aufhören der Streikbewegung, Ausbleiben jeder revolutionären Erhebung, Burzew,[17] Kropotkin[18]).

Und nun sagen Sie, k a n n e i n e s o ü b e r a l l g l e i c h m ä ß i g u n d ü b e r a l l e l e m e n t a r zutage tretende Erscheinung damit abgetan werden, daß man sie als Ausfluß der Dummheit, des Verrats oder der Charakterschwäche einzelner Führer charakterisiert ? Muß man nicht vielmehr als historisch denkender Mensch nach überall wirksamen U r s a c h e n dieses Vorganges suchen, anstatt sich über ihn moralisch zu entrüsten ? Ich gebe hier kein Urteil ab, sondern stelle nur eine Tatsache fest, wenn ich sage: "D i e s e ü b e r a l l w i r k s a m e U r s a c h e b e s t e h t i n n i c h t s a n d e r m a l s i n d e m h e u t i g e n W e s e n d e r A r b e i t e r b e w e g u n g s e l b s t."

Die falsche Voraussetzung, von der Sie ausgehen, lieber Radek, und die Sie natürlich bei aller strengen Logik Ihrer Beweisführung auch zu völlig falschen Schlüssen führen muß, ist Ihre Anschauung über die Arbeiterbewegung von h e u t e, nicht nur über die deutsche Arbeiterbewegung, sondern über die Arbeiterbewegung fast aller kapitalistischen Staaten. Es hilft nun einmal nichts, wir müssen den Dingen entschlossen ins Auge sehen und, wenn es auch noch so schwer fällt, rückhaltlos das aussprechen, was ist. Und die Wahrheit ist die: Mit ihrem ungeheuren Wachstum ist die Arbeiterbewegung auch in ihrem Wesen verändert worden; die Quantität ist so umgeschlagen in die Qualität. Dieser Umschlag ist nicht etwa erst am 4. August erfolgt; der 4. August und alles, was sich ihm anschloß, hat diesen längst vollzogenen Umschlag vielmehr nur offenbar gemacht. Mir selbst (ich brauche im allgemeinen nicht gern große Worte, aber hier drücken alltägliche Worte nicht das aus, was ich sagen will) bedeutete die Reaktion, die der Krieg im internationalen Sozialismus auslöste, geradezu so etwas wie einen W e l t u n t e r g a n g. Alles schien mir zusammenzustürzen und zu versinken. Aber schließlich drang ich dazu durch, in dem, was sich vor unsern Augen abgespielt hat und sich noch immer abspielt, eine innere Notwendigkeit zu erkennen.

---

b In W ist nach Hervé noch "France" erwähnt.

15 Der *Daily Citizen* erschien 1912 - 1915. Er wurde von einzelnen Gewerkschaften, der Labour Party und der Independent Labour Party finanziert. Nach der Bewilligung der Kriegskredite durch die Unterhausfraktion der Labour Party vertrat er die Linie der Parteimehrheit gegen den Widerstand der Vertreter der Independent Labour Party im Aufsichtsrat. Wegen finanzieller Schwierigkeiten stellte das Blatt 1915 sein Erscheinen ein. Vgl. dazu Gerhard A. Ritter, *Die britische Arbeiterbewegung von der Gründung des Labour Representation Committee (1900) bis zur russischen Märzrevolution,* unveröff. Habil. schrift, Berlin (1962), S. 56 f. und 159.

16 Am 24. August 1914 empfahl der Joint Board der britischen Arbeiterbewegung, dem die Führer der Gewerkschaften und die Parlamentsfraktion der Labour Party angehörten, alle Streiks zu beenden und den Ausbruch neuer Streiks zu verhindern. Vgl. G. A. Ritter, *a. a. O.,* S. 153; außerdem A. L. Morton und George Tate, *Die britische Arbeiterbewegung 1770 - 1920,* Berlin 1960, S. 270.

17 Der russische Revolutionär Wladimir Lwowitsch Burzew (1862 - 1936) lebte nach seiner Flucht aus sibirischer Verbannung von 1889 bis 1915 in Paris und gab eine sozialrevolutionäre Zeitschrift heraus. Nach Kriegsausbruch bekannte er sich zur Politik der "nationalen Verteidigung". Vgl. den Artikel Lenins "Über den Nationalstolz der Großrussen" in: W. I. Lenin, *Werke,* Bd 21, Berlin 1960, S. 91.

18 Peter Aleksejewitsch Kropotkin (1842 - 1922), der bekannteste Vertreter des kommunistischen Anarchismus, stellte sich nach Kriegsausbruch auf die Seite der Entente. Er befürchtete, daß bei einem deutschen Sieg die freiheitlichen Traditionen Westeuropas und seiner Arbeiterbewegung einer neuen Reaktion zum Opfer fallen würden. Vgl. dazu Rudolf Rocker, *Hinter Stacheldraht und Gitter. Erinnerungen aus der englischen Kriegsgefangenschaft,* Berlin 1925, S. 21 f. Diese Auffassungen wurden innerhalb der anarchistischen Bewegung z. T. scharf kritisiert und verurteilt. Ein Beispiel dafür liefert der Artikel Errico Malatestas, "Anarchists have forgotten their principles", in: *Freedom* (London), November 1914, abgedruckt in: *Errico Malatesta. Life and Ideas,* hrsg. von Vernon Richards, London 1965, S. 243-247.

Was ich meine, wird Ihnen klar werden, wenn Sie die Haltung Bebels und Liebknechts im Jahre 1870[19] und die Haltung der Serben jetzt 1914 vergleichen mit der Haltung aller andern sozialistischen Parteien in diesem Jahre 1914. Bebel und Liebknecht vertraten damals und unsere beiden Serben vertreten heute eine kleine, einflußlose Sekte von Sozialisten; überall sonst (bis zu einem gewissen Grade auch schon in Rußland) sind wir eine Massenpartei geworden. Eine Massenpartei aber muß ihrem Wesen nach auf ein so ungeheures Ereignis, wie es der heutige Weltkrieg ist, ganz anders reagieren als eine Sekte. Eine Sekte kann wohl, wie Sie jetzt der Partei zu sagen raten, erklären: Wir haben keinerlei Teil an der Politik, die zum Kriege geführt hat, deshalb stellen wir uns auch jetzt, nun der Krieg da ist, beiseite, lassen das Verhängnis ruhig seinen Lauf nehmen, lassen euch die Suppe, die ihr eingebrockt habt, auch allein ausessen!

Eine Massenpartei, wie die Sozialdemokratie das überall geworden ist, kann und darf das n i c h t sagen. Es ist einfach ein Unding, daß eine Partei, die wie die deutsche Sozialdemokratie mehr als den dritten Teil des deutschen Volkes umfaßt, mit verschränkten Armen zusehen sollte, wenn sich so ungeheure Dinge abrollen. Ich bin heute zu der felsenfesten Überzeugung gekommen: Hätte die Sozialdemokratie in der großen Schicksalsstunde dieses Krieges anders gehandelt als sie gehandelt hat, hätte sie sich nicht entschlossen auf die Seite des Volkes gestellt, so wäre sie e r l e d i g t gewesen. Erledigt nicht durch die Vergeltungsmaßregeln der Regierung (mit denen wäre man schließlich fertiggeworden),[c] sondern erledigt durch den Sturm der Massen selbst.

Wir wären wieder das geworden, was wir vor Jahrzehnten waren, eine einflußlose, ohnmächtige Sekte. Unsere ganze Entwicklung hätte von vorn beginnen müssen. Es hilft nichts, lieber Radek, den Kopf in den Sand zu stecken und die Dinge nicht sehen zu wollen.

Gewiß wäre es uns allen lieber gewesen, die Sozialdemokratie aller Länder hätte, wenn sie den Kriegsausbruch schon nicht verhindern konnte, ihn mit einer r e v o l u t i o n ä r e n A k t i o n z u m S t u r z e d e r b e s t e h e n d e n S t a a t s o r d n u n g b e a n t w o r t e t. Daß sie dazu nirgends auch nur den leisesten Versuch gemacht hat, zeigt eben, daß alle unsere Hoffnungen in dieser Richtung nichts anderes waren als e i n e g r o ß e I l l u s i o n. Vor zerstörten Illusionen aber flennt man nicht, man muß vielmehr versuchen, die neue Situation als eine Notwendigkeit[d] zu erkennen und sich mit ihr abfinden. Die nationalen Interessen des Proletariats haben sich eben, allen unsern Erwartungen zum Trotz, als unendlich viel stärker erwiesen als sein internationaler Zusammenhalt. So schwer es gerade mir wird, das auszusprechen, dem von jeher die Internationale keine Feiertagsdekoration, sondern heiligste Herzenssache gewesen ist, es muß als Ergebnis der Geschichte dieser letzten Zeit doch rundheraus gesagt werden: In dem Augenblick, in dem die internationalen Interessen des Proletariats und seine Gefühle[e] der internationalen Zusammengehörigkeit in Widerspruch zueinander gerieten, siegten auf der ganzen Linie, bei allen Völkern die nationalen proletarischen Interessen. Und ich glaube heute auch zu wissen, warum sie siegen mußten.

---

c Nach "fertiggeworden" steht in W und A ein Fragezeichen.
d Vor "Notwendigkeit" steht in W "historische".
e Statt "seine Gefühle" in W: "sein Gefühl".

19 Bei der Bewilligung der Kriegskredite enthielten sich August Bebel und Wilhelm Liebknecht am 21. Juli 1870 im Norddeutschen Reichstag der Stimme. Sie begründeten ihr Votum mit der Feststellung, es handele sich um einen Krieg, der im Interesse der Dynastie Bonaparte geführt werde. Als prinzipielle Gegner jedes dynastischen Krieges und als Mitglieder der Internationale, die ohne Ansehen der Nationalität a l l e Unterdrücker bekämpfe, könnten sie sich weder direkt noch indirekt für den gegenwärtigen Krieg erklären. Als nach der Niederlage Bonapartes und der Proklamation der französischen Republik die Bewilligung zusätzlicher Kriegsanleihen am 20. November 1870 im Norddeutschen Reichstag erneut zur Debatte stand, beantragten Bebel und Liebknecht die Ablehnung der Vorlage, da der Krieg sich zu einem Eroberungskrieg entwickelt habe, der gegen das französische Volk gerichtet sei. Gleichzeitig forderten sie den Bundeskanzler auf, mit der französischen Republik so schnell wie möglich einen Frieden ohne Annexionen zu schließen. Die Stellungnahmen sind abgedruckt in: August Bebel, *Ausgewählte Reden und Schriften,* Bd 1, Berlin 1970, S. 117 und 129. In seinen Memoiren berichtet Bebel, Liebknecht und er hätten bereits bei der ersten Abstimmung gegen die Kredite "stimmen müssen", wenn sie damals schon gewußt hätten, daß der Krieg von Bismarck gewollt und vorbereitet gewesen sei. Vgl. August Bebel, *Aus meinem Leben,* Bd 2, Stuttgart 1911, S. 167.

Erstens, weil eine demokratische Entwicklung nur möglich ist auf dem Boden eines nach außen unabhängigen nationalen Staates. Lesen Sie Lassalles Broschüre über 1859![20] Und die internationale Unabhängigkeit[f] mußten die Massen in Deutschland aufs äußerste gefährdet glauben bei dem plötzlichen Angriff von drei Fronten.

Zweitens ist auch eine moderne k a p i t a l i s t i s c h e Entwicklung und damit eine Entwicklung zum S o z i a l i s m u s nur möglich auf dem Boden eines unabhängigen nationalen Staates, deshalb ja auch gerade das durchaus berechtigte Bestreben der Balkanvölker nach nationalen Staaten, das den unmittelbaren Anlaß zu diesem Kriege gab. In Deutschland setzte die großkapitalistische Entwicklung besonders machtvoll erst ein, als ihre Vorbedingung, der nationale Einheitsstaat, geschaffen war.

In Frankreich dagegen s t o c k t seit der Niederlage 1870 die kapitalistische Entwicklung durchaus. Und nun stellen Sie sich vor, was erst eine Niederlage Deutschlands in diesem Kriege für seine kapitalistische Entwicklung zum Sozialismus bedeuten würde. Eine Niederlage Deutschlands, die ihm einige seiner industriellen Bezirke entrisse, die seinen Ausfuhrhandel um Jahrzehnte zurückwürfe, die dem kapitalistischen Blutkreislauf viele Dutzende von Milliarden entzöge, eine solche Niederlage würde Deutschlands kapitalistische Entwicklung und dann, wie gesagt, auch die Entwicklung seiner Arbeiterbewegung und seinen Aufstieg zum Sozialismus aufs furchtbarste hemmen. E i n e N i e d e r l a g e D e u t s c h l a n d s w ä r e d e s h a l b f ü r d i e d e u t s c h e n A r b e i t e r u n e n d l i c h v i e l v e r h ä n g n i s v o l l e r a l s f ü r d i e p r e u ß i s c h e n J u n k e r. Darum ist es auch so gänzlich verkehrt, zu sagen, wie manche (nicht Sie) es tun: den deutschen Machthabern wäre für alle ihre Sünden (keiner kennt diese Sünden besser als ich!) eine gehörige Tracht Prügel von ganzem Herzen zu gönnen. Ach Gott! Nicht die Machthaber, sondern w i r s e l b s t würden diese Prügel kriegen. Nicht im Interesse unserer Machthaber wünsche ich von ganzer Seele einen möglichst entscheidenden Sieg Deutschlands, s o n d e r n g e r a d e i m I n t e r e s s e d e s d e u t s c h e n P r o l e t a r i a t s !

Und wie die sozialistischen Zukunftsinteressen des Proletariats auf Gedeih und Verderb mit der Existenz des nationalen Staates verbunden sind, so auch seine Gegenwartsinteressen. Gerade ich habe in der immer festeren Verankerung proletarischer Einrichtungen im Gegenwartsstaate stets eine sehr große Gefahr gesehen und diese Verankerung bekämpft, wo und wie ich nur konnte. So habe ich zum Beispiel in den neunziger Jahren aufs heftigste gegen die ersten Tarifgemeinschaften gewütet, habe den Gründungen eigener Druckereien und Gewerkschaftshäuser, habe auch der Gründung konsumgenossenschaftlicher Fabriken und der Etablierung der Volksfürsorge s e h r kritisch gegenübergestanden. Aber ebensowenig wie irgend ein anderer habe ich diese ganze Entwicklung aufhalten können. Und wieder sage ich: Wir müssen die Dinge nehmen wie sie sind, nicht wie es nach unserm Wunsche sein sollte.

Die ungezählten Millionen, die die Arbeiterschaft in Grundstücken, Druckereien, Volkshäusern, Sekretariaten, aller Art sonstigen Institutionen angelegt hat, alle die zahlreichen Versicherungseinrichtungen (besonders auch die staatlichen) und alle andern Schöpfungen der Arbeiterbewegung haben nun einmal mit Naturnotwendigkeit das ganze innere Verhältnis des Proletariats zum Gegenwartsstaat verschoben.

Ich sage es mit größtem Schmerz, weil es vielem, was ich sonst gedacht und gefühlt habe, widerspricht, aber ich muß es sagen, weil es die W a h r h e i t ist: "Wir können den Gegenwartsstaat heute nicht mehr einfach 'prinzipiell negieren' und ihn mit 'verschränkten Armen' seinem Schicksal überlassen." Selbstverständlich bleiben wir nach wie vor grundsätzlich die Todfeinde des Klassenstaates, aber die M e t h o d e unseres Kampfes gegen ihn ist allmählich eine andere geworden. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als der Weg, den Klassenstaat, von dem wir selbst ein Stück, und

---

f In W heißt es statt "internationale Unabhängigkeit": "nationale Unabhängigkeit".

20 Haenisch bezieht sich auf die Schrift "Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens", abgedruckt in: Ferdinand Lassalle, *Gesammelte Reden und Schriften*, hrsg. und eingeleitet von Eduard Bernstein, Bd 1, Berlin 1919, S. 13-112.

zwar ein sehr großes Stück geworden sind, von innen heraus umzugestalten. Daß dieser Weg stets ein friedlicher Weg der Reformen sein wird, glaube ich heute selbstverständlich genau so wenig, wie ich es jemals früher geglaubt habe; ganz im Gegenteil: je mächtiger sich im Staatskörper selbst das sozialistische N e u e gestalten will, desto heftiger werden auch die Reaktionen der kapitalistischen Mächte dagegen werden. Und dann kommt es unweigerlich zu revolutionären Fieberkrisen. Das zu übersehen, war und ist der Grundfehler unserer Revisionisten, zu denen ich mich heute natürlich ebensowenig rechne wie früher. Genau wie früher bin ich auch heute von der zunehmenden Verschärfung der Klassengegensätze und von der Unausbleiblichkeit revolutionärer Erschütterungen überzeugt. Aber der B o d e n, auf dem alle diese Klassenkämpfe sich abspielen müssen, ist nun einmal d e r u n a b h ä n g i g e n a t i o n a l e S t a a t und wird d i e s e G r u n d l a g e a n g e g r i f f e n, dann treten zeitweilig wenigstens im Bewußtsein auch der Massen alle inneren Klassengegensätze zurück. Die Massen empfinden: Es ist ein Unding, den nationalen Staat, also den Boden, auf dem allein wir kämpfen und siegen können, kaltlächelnd seinem Schicksal zu überlassen. Und zu Millionen treten sie freiwillig unter die Waffen zur Verteidigung dieses Bodens ihrer Kämpfe und ihrer zukünftigen Siege. Das, lieber Radek, sollte uns alle, meine ich, die Geschichte der letzten Wochen gelehrt haben!

Und noch eins: Unterläge Deutschland in diesem Kriege, so würde auf Jahre, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus eine wilde chauvinistische Revancheflut a l l e s, schlechtweg a l l e s überschwemmen ! Die Zeit von 1807 bis 1813 in Preußen, die Zeit von 1870 bis 1890 in Frankreich (in der unter der chauvinistischen Hochflut der Sozialismus zu einem kümmerlichen Sektendasein verdammt war), die Situation endlich unter den polnischen Arbeitern, an die der Sozialismus schlechterdings nicht herankommt, weil sie ganz und gar in dem Gedanken an ihre nationale Wiedergeburt leben und weben (ich kenne das vom Ruhrgebiet her), das alles wäre nur ein Kinderspiel zu dem, was dann in Deutschland kommen müßte.

Und dann wäre dieser schauerliche Krieg nichts anderes gewesen als die Vorbereitung zu einem noch viel grausigeren Völkermorde!

Wer das alles erkannt, der darf nicht bequem, wie Sie es vorschlagen, "keinerlei Verantwortung übernehmen". Am wenigsten darf das unsere Viermillionenpartei.[21] So gewiß und mit so gutem Recht wir jede Verantwortung an dem A u s b r u c h des Krieges ablehnen (daß an ihm, geht man den Dingen auf den Grund, der deutsche Imperialismus nicht weniger Schuld trägt als der englische, das brauchen Sie mir nicht erst zu sagen !), so gewiß dürfen wir uns der Verantwortung für den glücklichen A u s g a n g des Krieges n i c h t entziehen! *Nostra res agitur,* um unsere Sache wird da gekämpft! Nicht im Interesse der deutschen Bourgeoisie und des deutschen Imperialismus, sondern im wohlverstandenen Interesse des deutschen Proletariats und des Sozialismus müssen wir unser ganzes moralisches Schwergewicht – und das ist nicht klein – für den vollen Sieg Deutschlands in die Wagschale werfen.

Zusammenfassend und ergänzend möchte ich sagen: Wie nach Schweitzers Worten[22] im Jahre 1870 die "deutschen Proletarierfäuste" leider zu schwach waren, die Neugestaltung der d e u t s c h e n D i n g e auf demokratisch-revolutionärem[g] Wege herbeizuführen und diese Aufgabe daher (zehnfach leider) den "preußischen Bajonetten" vorbehalten bleiben mußte, so haben sich auch im Jahre 1914 – leider, leider – die Proletarierfäuste als zu schwach erwiesen, die Neuordnung der e u r o p ä i s c h e n Verhältnisse auf dem demokratisch-revolutionären Wege durchzusetzen.

Und abermals mußten deshalb – wieder sage ich: zehnfach leider! – die deutschen Bajonette herbei, um als Revolutionäre wider Willen diese große historische Aufgabe zu lösen! Die erste, die

---

g Statt "auf demokratisch-revolutionärem" in W und A: "auf demokratischem revolutionärem".

21 Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1912 gaben ca. 4 250 000 Wähler ihre Stimme den Sozialdemokraten.

22 Das Zitat stammt aus dem letzten der fünf sogenannten Bismarck-Artikel, die Johann Baptist von Schweitzer im Frühjahr 1865 im *Sozialdemokrat* publizierte. Es lautet: "Aktionsfähig in Deutschland sind nur noch zwei Faktoren: Preußen und die Nation. Preußische Bajonette oder deutsche Proletarierfäuste – wir sehen kein drittes." Abgedruckt in: *Politische Aufsätze und Reden von Johann Baptist von Schweitzer.* Mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. von Franz Mehring, Berlin 1912, S. 58.

bessere der möglichen Lösungen der europäischen Frage ist uns zu unserem größten Leidwesen heute verrammelt; dürfen wir uns deshalb nun in den Schmollwinkel stellen, wo uns doch einfach gar nichts weiter übrig bleibt, als die zweite Lösung zu akzeptieren ? Schalten wir uns jetzt freiwillig aus, so vergeben wir uns selbst jedes Einflusses auf die späteren Neugestaltungen der deutschen nicht nur, sondern auch der europäischen Dinge! Das wäre der verhängnisvollste Fehler, den die Sozialdemokratie begehen könnte. A l l e s müssen wir daransetzen, daß, nachdem wir das entsetzliche Blutvergießen selbst nicht haben verhindern können, aus dem Blutmeer nun wenigstens eine Politik herauswächst, die den Interessen der Arbeiterklasse, den Interessen der Demokratie und des Sozialismus dient. Selbstmord wäre es, die Neugestaltung der Verhältnisse den herrschenden Klassen zu überlassen.

Was aber muß unser sozialistisches Friedensziel sein ?

Soweit man heute, noch mitten im Kampfe, überhaupt schon davon reden kann, in kurzen Worten d i e s e s: Herbeiführung einer ehrlichen, dauernden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich! Keine Demütigung deshalb der französischen Republik! Der Gegner von heute sei der Freund und Bundesgenosse von morgen! Herbeiführung möglichst enger, zunächst wirtschaftspolitischer Beziehungen zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern, Holland und Oesterreich-Ungarn! Durchdringung von Deutschlands innerer Politik mit dem demokratischen Geiste der germanischen Länder des Nordens! Zurückdrängung des zaristischen Räuberstaates weit nach dem Osten hin; ein freies Polen zwischen Deutschland und Rußland, dem man ruhig auch Teile des heute preußischen Polens[h] angliedern möge! Finnland dem stammverwandten *[!]* Schweden!

Über das wünschenswerteste künftige Verhältnis zu dem heutigen[i] und zu England habe ich mir noch kein Urteil zu bilden vermocht, wie denn das oben Gesagte natürlich überhaupt keine Stammtischkanne-gießerei bedeuten, s o n d e r n n u r f l ü c h t i g a n d e u t e n s o l l, wie ich mir das sozialistische Friedensziel denke.

Jedenfalls muß es in der Richtung der kommenden V e r e i n i g t e n S t a a t e n v o n E u r o p a mit Ausschluß Rußlands liegen, wenn all das Blut dieses Krieges nicht vergeblich geflossen, wenn dieser Krieg wirklich der letzte gewesen sein soll! Nur dann aber – ich wiederhole es – werden wir bei den Ergebnissen des Krieges ein entscheidendes Wort mitreden können, wenn wir uns w ä h r e n d des Krieges frei von jedem Chauvinismus, aber fest und entschlossen auf die Seite des Vaterlandes, des Vaterlandes der deutschen Arbeiterbewegung stellen.

Auf dem Boden des neuen Europa wird dann auch die I n t e r n a t i o n a l e ihre Auferstehung feiern können, und zwar ihre Auferstehung zu wirklichem Leben, im Gegensatz zu dem bloßen Idealleben, das sie – sei[e]n wir doch ehrlich – bisher nur führte. Auch mir und gerade mir war die jetzt gewonnene Erkenntnis, daß die Internationale bisher im wesentlichen ein schöner Traum, aber keine machtvolle Wirklichkeit gewesen ist, schmerzlich, bitter schmerzlich, aber es kann meiner Meinung nach nichts Verkehrteres geben, als das an sich so rührende und menschlich-schöne Bemühen Kautskys,[23] die auseinandergebrochenen Stücke künstlich wieder zusammenzuleimen, dem Leichnam ein Scheinleben einzuflößen und alles auf das berühmte "große Mißverständnis" zurückzuführen. Schaffen wir statt dessen in diesem Kriege und durch diesen Krieg doch lieber die ökonomischen und politischen Vorbedingungen, aus denen die lebendige Wirklichkeit der künftigen Internationale hervorblühen kann. Sie wird uns bitter nötig sein, sie wird zu Gewaltigem berufen sein in den großen und schweren Klassenkämpfen, die gerade in dem neuen Europa, das nun kommen muß, wahrlich nicht ausbleiben werden. Die Grundlage aber dieser neuen Internationale können nur starke n a t i o n a l e Arbeiterparteien auf dem Boden unabhängiger n a t i o n a l e r Staaten sein.

---

h Statt "Polens" in W und A: "Posens".

i Nach "heutigen" in W: "Belgien". Auch in A fehlt "Belgien".

23 Karl Kautsky hatte in einem Artikel in der *Neuen Zeit* vom 2. Oktober 1914 dargelegt, die bei Kriegsausbruch zutage getretenen Differenzen zwischen den sozialistischen Parteien der Internationale seien nicht grundsätzlicher Natur, sondern Ergebnisse mangelhafter Information und "mannigfaltiger Mißverständnisse". Vgl. *Die Neue Zeit*, 33. Jg. (1914-15), Bd 1, S. 18 f.

Noch eines, lieber Freund! Sie sprachen etwas geringschätzig davon, daß ich mich oft mehr vom Gefühl als von systematischem Denken leiten lasse. Zugegeben! Und neidlos habe ich Ihre Überlegenheit mir gegenüber an logischer Systematik anerkannt. Stets habe ich Ihr kristallklares und messerscharfes Denken sowie Ihr reiches, Ihnen stets gegenwärtiges Wissen bewundert. Aber gerade Sie werden doch nicht bestreiten wollen, daß auch das G e f ü h l ein ungeheuer wichtiger Faktor ist und daß wir starke und elementare Gefühle bei unsern Entscheidungen nun und nimmermehr gewaltsam unterdrücken dürfen. Auf unsern Fall angewendet: ich leugne keinen Moment, daß mich in diesen Wochen neben allen den oben[k] angedeuteten verstandesgemäßen Erwägungen auch ein überaus starkes und unwiderstehlich[l] starkes G e f ü h l auf die deutsche Seite treibt! Und ich schäme mich dieses Gefühls gar nicht.

Sie wissen, daß ich gegen Rosa und auch gegen Sie selbst auf Parteitagen und in der Presse mehrfach für das unbedingte Recht der P o l e n auf ihre nationale Selbständigkeit eingetreten bin. Sie wissen auch, daß ich den F r a n z o s e n unter allen Umständen ihre nationale Unabhängigkeit gewahrt wissen möchte. Aber, zum Donnerwetter, was Polen und Franzosen recht ist, muß uns Deutschen billig sein.

Mein sehr tiefer Internationalismus hat niemals verhindert, daß ich mich auch – und mit Stolz und Freude – als Deutscher gefühlt habe. Gerade weil ich glühend mein Vaterland, seine Sagen[m] und seine Geschichte, seine Kultur und seine Literatur, die Schönheiten seiner Landschaft und die Innigkeit seiner Seelen liebe – verzeihen Sie bitte diesen ganz und gar unmarxistischen Ausdruck – , gerade deshalb bin ich Sozialdemokrat geworden. Dem ganzen deutschen Volke, dem ausgebeuteten Proletariat zumal, wollte und will ich sein Vaterland erobern helfen, und weil ich erkannt habe, daß das nur möglich ist im Sozialismus, nur möglich ist durch das Zusammenwirken der Arbeiter a l l e r Länder nach dem gleichen großen Ziele hin, deshalb wurde ich Sozialist, i n t e r n a t i o n a l e r Sozialist! Starkes Nationalgefühl und überzeugter Internationalismus sind für mich niemals Gegensätze gewesen, eines hat in den zweiundzwanzig Jahren, die ich der Partei nun angehöre, stets das andere ergänzt und bedingt. (Ich könnte Ihnen aus alten Broschüren, Artikeln und Flugblättern von mir Dutzende von Belegen dafür bringen.) Beides erst ergab mir in seinem Zusammentönen den vollen, harmonischen Gleichklang meines Sozialismus. Ich empfinde in diesen Dingen ganz so wie etwa Pernerstorfer![24] Genau so wenig wie ihn hat auch mich mein bewußtes und tief empfundenes Deutschtum je daran gehindert, ein guter Internationaler zu sein; je hinderte mich mein Internationalismus, ein guter Deutscher zu sein. Und hat nicht auch der Marxistische Sozialismus Mehrings (der, wie Sie wissen, die Dinge dieser Tage nicht ganz so beurteilt wie ich) von jeher eine starke n a t i o n a l e Note gehabt ? Mein Internationalismus ist niemals ein verschwommener und verwaschener Kosmopolitismus gewesen, sondern ist, wie gesagt, aus einem starken Nationalgefühl geradezu hervorgewachsen. Ich habe es mit dem Wort, daß wir Sozialdemokraten die besten Patrioten seien, von jeher verteufelt ernst genommen; das Wort ist mir niemals billige Agitationsfloskel gewesen. Rein persönlich: Tolstoi, Dostojewski und Gorki habe ich stets scheu verehrt; Zola, Maupassant, Flaubert habe ich bewundert – ein Teil m e i n e r s e l b s t sind mir nur Lessing und Goethe, Schiller und Freiligrath gewesen. Freiligrath, dem wir nicht nur die "Revolution" verdanken und den ehernen Mahnruf der Toten an die Lebenden, sondern der zugleich auch sein Vaterland aus tiefstem Herzensgrunde liebte und in jubelnder Vorahnung kommender besserer Zeiten begeistert jauchzte:

O Gott im Himmel, welche Wunderblume
wird einst vor allen dieses Deutschland sein![25]

---

k In W und A statt "oben": "eben".

l Statt "unwiderstehlich" in W und A: "unwiderstehliches".

m In W und A Singular.

24 Engelbert Pernerstorfer (1850 - 1918), Vorsitzender der österreichischen sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses und dessen Vizepräsident, gehörte nach Kriegsausbruch zu den Vertretern der Politik des "Durchhaltens".

25 Der Vers ist Bestandteil der siebten Strophe des Gedichts "Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt' an Blüte", das Ferdinand Freiligrath im Januar 1844 in St. Goar verfaßte.

Wundervoll vereinigt sich in Freiligrath der gute Deutsche (nicht der ekelhafte Maulpatriot) mit dem guten Revolutionär.

Auch für alle diese deutschen Dichter und Denker, dafür, daß sie einst Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden, kämpfen unsere Proletarier heute draußen gegen den Zarismus und gegen die – jammernswerterweise – mit ihm verbundenen Heere der Westmächte! Und wenn Sie es gleich mir unsern französischen Brüdern keinen Augenblick zum moralischen Verbrechen anrechnen, daß sie entschlossen die auch von mir unendlich wertgeschätzte Kultur ihres Landes gegen die vermeintliche Bedrohung, gegen die "deutschen Barbaren" verteidigen, dann dürfen Sie auch mich nicht einen schlechten Sozialisten schelten, weil ich gegen die in W a h r h e i t barbarischen Horden des Zarismus unsere d e u t s c h e Kultur bis zum äußersten verteidigt wissen will.

Eine Zwischenbemerkung! Sie deuten in Ihrem Brief an, daß einzelne Genossen mit dem Gedanken einer S p a l t u n g d e r P a r t e i spielen. Ist eine solche Spaltung stets etwas Bedauerliches, so wäre sie in diesem Augenblick oder nach dem Kriege gerade im Hinblick auf die vorhin erwähnten uns dann bevorstehenden großen Klassenkämpfe g e r a d e z u e i n V e r b r e c h e n. Niemals hat die deutsche Arbeiterschaft eine einheitliche Kraftentfaltung dringender gebraucht, als in den Tagen, die jetzt kommen werden.

Aber seien Sie versichert, es wird gar keine solche Spaltung geben! Höchstens eine ganz belanglose Absplitterung. Und Sie, lieber Radek, werden, davon bin ich überzeugt, diese Absplitterung n i c h t mitmachen! Denn gerade Sie kennen, sollte ich meinen, von Polen her das Elend der Zersplitterung zur Genüge. Außerdem kennen Sie Ihren Marx gut genug, um (aus einem seiner Briefe an Sorge)[26] zu wissen, daß der wissenschaftlich geschulte Sozialist im Gegensatz zum Sektierer niemals das in den Vordergrund schieben darf, was ihn etwa in einer einzelnen Frage von der allgemeinen Arbeiterbewegung trennt, sondern stets das, was ihn mit der Bewegung v e r b i n d e t.

Ich schließe! – Beim Durchlesen dieses Briefes[n] merke ich, daß es ihm einigermaßen an Dispositionen[o] fehlt und daß ich vieles nicht einmal erwähnte, was ich eigentlich noch auf dem Herzen hatte. Doch ich mag nun nichts mehr ändern und mag auch nichts mehr hinzufügen. Sowieso ist fast der ganze Sonntag mit diesem Briefe daraufgegangen. Nur zwei Sätze noch. Sie schreiben am Ende Ihres Briefes noch, es würde Ihnen bitter leid tun, mich einst "auf der andern Seite der Barrikade" zu sehen. Keine Sorge, lieber Freund! Ich werde stets auf der Seite der Barrikade zu finden sein, auf der auch Sie stehen, auf der Seite der Arbeiter! Und ich glaube, niemals der Sache der Arbeiter, niemals der Sache des Sozialismus besser gedient zu haben als in diesem Augenblick.

Mit Gruß und Handschlag in alter Treue Ihr

K o n r a d H a e n i s c h

---

n In W statt "Briefes": "Riesenbriefes".

o In W Singular.

26 Weder in den Briefen von Marx an Sorge noch in den Briefen von Engels an Sorge ließ sich eine entsprechende Stelle ermitteln.

DIE FORSCHUNGSTHEMEN POLNISCHER HISTORIKER AUF DEM GEBIET DER INTERNATIONALEN UND DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG*

Von Andrzej Głowacki

VORWORT

Der Sieg des sozialistischen Gesellschaftssystems in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg hat zu einem Anstieg des Interesses der polnischen Historiker an Problemen der Arbeiterbewegung geführt. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit den Problemen der polnischen und später der russischen Arbeiterbewegung. Dennoch umfaßt die Forschungsthematik auch Fragen der internationalen Arbeiterbewegung, besonders unter dem Aspekt, inwieweit Polen in ihr tätig waren, welche Verbindungen zwischen den internationalen und polnischen Arbeiterorganisationen bestanden, welche Stellung sie zu polnischen Fragen usw. einnahmen. In diesem Artikel werden nur Fragen der internationalen Organisationen der Arbeiterbewegung erörtert.

Offenbar wurde die Thematik der deutschen Arbeiterbewegung in den Arbeiten polnischer Historiker nach dem Zweiten Weltkrieg aus drei Hauptgründen in Angriff genommen und entwickelt: Erstens war in der Periode bis zum Ersten Weltkrieg die deutsche Arbeiterbewegung am stärksten und wahrte sogar in der folgenden Zeit bis 1933 ihre starke Stellung im internationalen Raum. Zweitens waren viele Führer der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, wie Rosa Luxemburg, Julian Marchlewski, Leo Jogiches-Tyszka und andere, gleichzeitig Führer der polnischen Sozialdemokratie. Die Verbindungen zwischen den beiden Bewegungen waren also ziemlich eng. Drittens wurden nach dem Zweiten Weltkrieg Gebiete, die zuvor zum Deutschen Reich gehörten, Bestandteil des polnischen Staates. Die Archivmaterialien der ehemaligen deutschen Archive sind in diesen Gebieten geblieben, wenn auch teilweise lückenhaft aufgrund von Kriegsverlusten. Sie wurden für die polnischen Geschichtswissenschaftler zugänglich, was in Verbindung mit dem erwähnten Interessenanstieg an Fragen der Arbeiterbewegung polnische Historiker dazu veranlaßte, auf diese Forschungsthematik einzugehen.

In diesem Aufsatz werden die wesentlichsten und charakteristischsten Arbeiten polnischer Historiker aus den letzten zehn Jahren auf dem Gebiet der internationalen und deutschen Arbeiterbewegung sowie die aktuelle Thematik der Forschungsarbeiten in diesem Bereich nach dem Stand von Anfang 1970 besprochen. Es wurden die vom Institut für Parteigeschichte beim ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) herausgegebenen bibliographischen Verzeichnisse benutzt.

Die Problematik der deutschen Arbeiterbewegung wird unter einem zweifachen Aspekt dargestellt: einem allgemein-deutschen und einem regionalen. Der zuletzt genannte Problemkreis wird diejenigen Regionen des jetzigen polnischen Staates betreffen, die vorher Bestandteil des Deutschen Reiches waren. Da die wörtliche Übersetzung der Ortsnamen aus der polnischen in die deutsche Sprache zu irrtümlichen Schlüssen führen könnte, benutze ich die deutschen Bezeichnungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und gebe in Klammern die jetzige polnische Nomenklatur an. Z. B. entspricht der polnische Begriff "Pomorze" nicht dem deutschen "Pommern". Dem deutschen "Pommern" entspricht die polnische Bezeichnung "Pomorze Zachodnie" (wörtlich "Westpommern"), dem polnischen "Pomorze Gdańskie" (wörtlich "Danziger Pommern") das deutsche "Westpreußen". Für "Ostpreußen" trifft man außer auf die polnische Übersetzung "Prusy Wschodnie" manchmal auf die Bezeichnung "Pomorze Wschodnie" ("Ostpommern"). Nach demselben Grundsatz verfahre ich bei den Ortsnamen, indem ich zuerst die offizielle deutsche Nomenklatur von vor 1945 und dann in Parenthese die jetzigen polnischen Ortsnamen angebe.

---

* Für die Überarbeitung des deutschen Textes habe ich Herrn Jürgen Vietig zu danken.

DIE INTERNATIONALE ARBEITERBEWEGUNG

Aus den weniger bekannten Quellenmaterialien publizierte die Zeitschrift *Z Pola Walki*, die sich auf die Problematik der polnischen und internationalen Arbeiterbewegung spezialisiert hat, einen unbekannten Briefwechsel von Friedrich Engels mit Polen aus den Jahren 1894 - 1895.[1]

Die Arbeiten polnischer Historiker über die Geschichte der Ersten Internationale konzentrieren sich meist auf ihre Verbindungen zur polnischen Frage im weitesten Sinne und zu den Polen.[2] Über die diesbezüglichen Materialien des Krakauer Archivs informiert Henryk Dobrowolskis Aufsatz.[3] Relativ selten sind Arbeiten, die nicht in direktem Zusammenhang mit der polnischen Frage stehen. Zu dieser Kategorie ist ein Aufsatz von Michał Szulkin zu zählen, der den Bildungsbemühungen der Ersten Internationale gewidmet ist.[4] Die Probleme der internationalen Arbeiterbewegung in der Zeit zwischen der Ersten und Zweiten Internationale behandelt nur ein Artikel von Tadeusz Daniszewski.[5] Es fehlen Arbeiten, die sich ausschließlich mit den Problemen der Zweiten Internationale befassen, obwohl das vom Institut für Parteigeschichte beim ZK der PVAP herausgegebene Verzeichnis des die Zweite Internationale betreffenden Archivbestandes dieses Instituts auf relativ umfangreiche Materialien hinweist.[6]

Für die Zwischenkriegszeit konzentriert sich das Interesse der polnischen Historiker auf die Problematik der Kommunistischen Internationale. Fragen der Einheitsfront vom Standpunkt der Dritten Internationale besprechen Felicja Kalicka und Kazimiera Maj.[7] Henryk Malinowski beschäftigt sich mit dem Agrarprogramm.[8] In einer Diskussion ging es um verschiedene Fragen, und einige Aufsätze

---

1 Engels, Friedrich: Z nieznanej korespondencji z Polakami w latach 1894 - 1895. Wstęp i opracowanie Jerzy W. Borejsza [Aus einem unbekannten Briefwechsel mit Polen in den Jahren 1894 - 1895. Vorwort und Bearbeitung von Jerzy W. Borejsza], in: *Z Pola Walki*, 1960, Nr. 4, S. 67-77.

2 Hier sind zu nennen: Rainko, Cecylia: Sprawa polska w I. Międzynarodówce oraz w Lidze Pokoju i Wolności w latach 1864 - 1870 w świetle wybranych czasopism emigracyjnych [Die polnische Frage in der Ersten Internationale und in der Friedens- und Freiheitsliga in den Jahren 1864 - 1870 im Lichte ausgewählter Emigrationszeitschriften], in: *Biuletyn Naukowy Wydz. Historyczno-Socjologicznego WSNS*, 1962, Nr. 7, S. 215-256; Borejsza, Jerzy W.: Sprawa polska i Polacy w I. Międzynarodówce [Die polnische Frage und die Polen in der Ersten Internationale], in: *Z Pola Walki*, 1964, Nr. 4, S. 23-44; *Pierwsza Międzynarodówka a sprawa polska* [Die Erste Internationale und die polnische Frage], Warszawa 1964; Żychowski, Marian: Reperkusje powstania i działalności Pierwszej Międzynarodówki na ziemiach polskich w latach 1864 - 1876 [Das Echo auf die Bildung und Tätigkeit der Ersten Internationale in Polen 1864 - 1876], in: *Studia historyczne. Księga jubileuszowa z okazji 70. rocznicy urodzin Stanisława Arnolda*, Warszawa 1965; Koberdowa, Irena: *Pierwsza Międzynarodówka i lewica Wielkiej Emigracji* [Die Erste Internationale und die Linke der Großen Emigration], Warszawa 1964.

3 Dobrowolski, Henryk: Pierwsza Miedzynarodówka w zasobie aktowym Archiwum Państwowego w Krakowie [Die Erste Internationale im Aktenbestand des Staatsarchivs in Krakau], in: *Małopolskie Studia Historyczne*, 1964, Nr. 1/2, S. 111-117.

4 Szulkin, Michał: Działalność oświatowa I. Międzynarodówki [Die Bildungstätigkeit der Ersten Internationale], in: *Kwartalnik Pedagogiczny*, 1965, Nr. 2, S. 3-18.

5 Daniszewski, Tadeusz: Główne kierunki ideowe w międzynarodowym ruchu robotniczym w okresie działalności partii Proletariat [Die ideologischen Hauptrichtungen in der internationalen Arbeiterbewegung zur Zeit der Tätigkeit der Partei "Proletariat"], in: *Z Pola Walki*, 1963, Nr. 1/2, S. 117-149.

6 *Opis materiałów i dokumentów II Międzynarodówki 1889 - 1914 (W Zakładzie Historii Partii przy KC PZPR)* [Beschreibung der Materialien und Dokumente der Zweiten Internationale 1889 - 1914 (Im Institut für Parteigeschichte beim ZK der PVAP)], Warszawa 1962.

7 Kalicka, Felicja: *Problemy jednolitego frontu w międzynarodowym ruchu robotniczym (1933 - 1935)* [Probleme der Einheitsfront in der internationalen Arbeiterbewegung (1933 - 1935)], Warszawa 1962; Maj, Kazimiera: Kształtowanie się taktyki jednolitego frontu w międzynarodowym i polskim ruchu komunistycznym w latach 1921 - 1922 [Die Bildung der Einheitsfronttaktik in der internationalen und polnischen kommunistischen Bewegung in den Jahren 1921 - 1922], in: *Z Pola Walki*, 1965, Nr. 1, S. 21-42.

8 Malinowski, Henryk: Walka o leninowski program rolny w Międzynarodówce Komunistycznej (1919 - 1923) [Der Kampf um ein leninistisches Agrarprogramm in der Kommunistischen Internationale (1919 - 1923)], in: *Z Pola Walki*, 1961, Nr. 1, S. 20-43.

berühren diesen oder jenen Aspekt der Tätigkeit der Dritten Internationale.[9] Über Archivmaterialien der Dritten Internationale in den Beständen des Instituts für Parteigeschichte gibt ein Aufsatz von Wiesława Toporowicz Auskunft.[10] Die übrigen Arbeiten sind den Verbindungen zu Polen und der polnischen Arbeiterbewegung gewidmet.[11] Über die Entstehung der kommunistischen Jugendinternationale hat Stanisław Kania eine Skizze verfaßt.[12]

Über die internationale sozialistische Bewegung der Zwischenkriegszeit existiert lediglich ein Artikel von Krystyna Kawecka.[13] Das vom Institut für Parteigeschichte herausgegebene Verzeichnis der Archivmaterialien führt zahlreiche Dokumente der sozialistischen Parteien und Organisationen aus den Jahren 1914 - 1923 auf.[14]

Nicht sehr zahlreich sind Aufsätze über die Zeit des Zweiten Weltkriegs, soweit sie die Strategie der internationalen kommunistischen Bewegung betreffen.[15] Von den veröffentlichten Materialien verdient die Korrespondenz zwischen den Sekretären der PPR (Polska Partia Robotnicza, d. i. Polnische Arbeiterpartei) und dem Generalsekretär der Kommunistischen Internationale Beachtung.[16]

Die von polnischen Historikern gegenwärtig vorbereiteten Arbeiten stellen gewissermaßen den Versuch dar, Forschungslücken zu schließen und über die Periode des Zweiten Weltkriegs hinauszugehen. Es gibt keine Hinweise auf Arbeiten über die Erste Internationale. Über die Periode der Zweiten Internationale arbeitet Andrzej Głowacki, der sich mit dem Verhältnis der internationalen sozialistischen Bewegung zur polnischen Frage in den Jahren 1889 - 1918 beschäftigt. Feliks Tych bearbeitet eine Monographie über die Zweite Internationale und ihr Verhältnis zur polnischen Arbeiterbewegung.

---

9 Gruda, Helena: Niektóre zagadnienia międzynarodowego ruchu komunistycznego w okresie pomiędzy IV a V Kongresem Międzynaródowki Komunistycznej (1922 - 1924) [Einige Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung in der Zeit zwischen dem IV. und V. Kongreß der Kommunistischen Internationale (1922 - 1924)], in: *Z Pola Walki*, 1965, Nr. 4, S. 29-55; Dyskusja o działalności Międzynarodówki Komunistycznej [Eine Diskussion über die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale], in: *Z Pola Walki*, 1966, Nr. 1, S. 69-93; Daniszewski, Tadeusz: Stanowisko ruchu komunistycznego w kwestii narodowej w latach 1930-tych [Der Standpunkt der kommunistischen Bewegung gegenüber der nationalen Frage in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts], in: *Z Pola Walki*, 1967, Nr. 1, S. 41-71.

10 Toporowicz, Wiesława und Watla, Maria: Materiały do historii Międzynarodówki Komunistycznej w zbiorach Zakladu Historii Partii [Die Materialien zur Geschichte der Kommunistischen Internationale in den Beständen des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der PVAP], in: *Z Pola Walki*, 1966, Nr. 1, S. 247-253.

11 Gruda, Helena: Sprawa polska na V Kongresie Międzynarodówki Komunistycznej (1923 - 1924) [Die polnische Frage auf dem V. Kongreß der Kommunistischen Internationale (1923 - 1924)], in: *Z Pola Walki*, 1962, Nr. 4, S. 25-62; Feder, Teodora: Sprawa przewrotu majowego 1926 r. na Komisji Polskiej Międzynarodówki Komunistycznej [Die Frage des Maiumsturzes von 1926 in der polnischen Kommission der Kommunistischen Internationale], in: *Z Pola Walki*, 1967, Nr. 2, S. 3-31.

12 Kania, Stanisław: Utworzenie Komunistycznej Międzynarodówki Młodzieży (1919 r.) [Die Bildung der Kommunistischen Jugendinternationale (1919)], in: *Pokolenia*, 1963, Nr. 4, S. 14-26.

13 Kawecka, Krystyna: Stanowisko i polityka PPS na terenie międzynarodowego ruchu robotniczego w latach 1918 - 1923 [Die Stellung und die Politik der PPS in der internationalen Arbeiterbewegung in den Jahren 1918 - 1923], in: *Z Pola Walki*, 1963, Nr. 3, S. 53-76.

14 *Opis materiałów i dokumentów partii i organizacji socjalistycznych 1914 - 1923 (znajdujących się w zasobach AZHP przy KC PZPR)* [Beschreibung der Materialien und Dokumente der sozialistischen Parteien und Organisationen 1914 - 1923 (im Archiv des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der PVAP)], Warszawa 1966.

15 Pawłowicz, Jerzy: Uwagi na temat kształtowania się strategii PPR i międzynarodowego ruchu robotniczego w okresie II wojny światowej [Bemerkungen über die Bildung der Strategie der PPR und der internationalen Arbeiterbewegung während des Zweiten Weltkriegs], in: *Z Pola Walki*, 1964, Nr. 1, S. 32-46; Kowalski, Józef: Badania porównawcze nad zagadnieniami strategii ruchu komunistycznego w okresie II wojny światowej [Vergleichende Forschungen zu Fragen der Strategie der kommunistischen Bewegung während des Zweiten Weltkriegs], in: *Z Pola Walki*, 1967, Nr. 2, S. 71-81.

16 *Korespondencja między sekretarzami PPR a sekretarzem generalnym Międzynarodówki Komunistycznej.* Oprac. Czesław Madajczyk [Der Briefwechsel der PPR-Sekretäre mit dem Generalsekretär der Kommunistischen Internationale. Bearb. von Czesław Madajczyk], Warszawa 1967.

Die Forschungen über die Vorkriegszeit erfassen den Umkreis der internationalen kommunistischen Bewegung. Aleksander Kochański bereitet eine Monographie über die Rote Gewerkschafts-Internationale (1920 - 1937) vor, Stanisław Krzykała über Polen und die Revolutionen in Rußland und Deutschland.

Die polnischen Geschichtswissenschaftler beschäftigen sich auch mit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Der kommunistischen Bewegung sind die Dissertationen von Bogdan Brzeziński über das Kominformbüro in den Jahren 1947 - 1956, von Władysław Gora über die Agrarpolitik der kommunistischen Parteien in den europäischen Volksdemokratien 1944 - 1948 und von Norbert Kołomejczyk über die Probleme der Entwicklung der Arbeiterbewegung in diesen Staaten im angeführten Zeitraum gewidmet. Das Institut für Parteigeschichte bereitet eine Gesamtmonographie über die Kommunistische Internationale und ein populärwissenschaftliches Kompendium der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung vor. Jan Tomicki und Antoni Reiss befassen sich mit der Geschichte der sozialistischen Bewegung. Der eine bearbeitet eine Studie über die Sozialistische Arbeiterinternationale in den Jahren 1923 - 1940 vor, der andere über die westeuropäische Sozialdemokratie unter dem Aspekt der Entwicklung ihrer Ideologie und Doktrin.

DIE DEUTSCHE ARBEITERBEWEGUNG IM ALLGEMEINEN

Arbeiten über die allgemeine Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sind, sofern sie nicht im Zusammenhang mit der polnischen Frage stehen, verhältnismäßig selten. Hier ist eine Studie von Zenona Kluza-Wołosiewicz zur Theorie der Entwicklung des Kapitalismus in den Diskussionen der deutschen Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg zu nennen. Die Arbeit schildert die Auseinandersetzungen zwischen Radikalen und Revisionisten über die Entwicklung des kapitalistischen Gesellschaftssystems in der Zeit vom Erfurter Programm der SPD bis zum Ersten Weltkrieg.[17] Auch Antoni Czubiński geht auf diese Problematik ein; er hat Monographien über die Haltung der SPD zur Kolonialpolitik des Zweiten Reiches[18] sowie über die Revolution in Deutschland 1918 - 1919[19] verfaßt.

Die anderen Arbeiten sind direkt oder indirekt mit der polnischen Frage im weitesten Sinne verknüpft. Aufmerksamkeit wird ferner den Führern der polnischen und zugleich der deutschen Arbeiterbewegung in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gewidmet. Beachtung verdient die Veröffentlichung der Briefe Rosa Luxemburgs an Leo Jogiches-Tyszka[20] und an Franz Mehring[21] und der politischen Korrespondenz Julian Marchlewskis.[22] Aufsätze von Tadeusz Kowalik und Mieczysław Mieszczankowski befassen sich mit den ökonomischen Theorien Rosa Luxemburgs.[23] Die Haltung der deutschen Arbeiterbewegung speziell zur polnischen Frage behandeln die Beiträge von Bronisław

---

17 Kluza-Wołosiewicz, Zenona: *Teoria rozwoju kapitalizmu w dyskusjach ideologicznych socjaldemokracji niemieckiej 1891 - 1914* [Die Theorie der Entwicklung des Kapitalismus in den ideologischen Diskussionen der deutschen Sozialdemokratie 1891 - 1914], Warszawa 1963.

18 Czubiński, Antoni: *Stanowisko socjaldemokracji niemieckiej wobec polityki kolonialnej II Rzeszy w latach 1878 - 1914* [Die Haltung der deutschen Sozialdemokratie zur Kolonialpolitik des Zweiten Reiches in den Jahren 1878 - 1914], Poznań 1966.

19 Ders.: *Rewolucja 1918 - 1919 w Niemczech* [Die Revolution 1918 - 1919 in Deutschland], Poznań 1967.

20 Luksemburg, Róża: *Listy do Leona Jogichesa-Tyszki.* T. 1, 2: 1893 - 1905 [Briefe an Leo Jogiches-Tyszka. Bd 1, 2: 1893 - 1905], Warszawa 1968.

21 Listy R. Luksemburg do Fr. Mehringa (z lat 1901 - 1915) [Rosa Luxemburgs Briefe an Franz Mehring (aus den Jahren 1901 - 1915)], in: *Z Pola Walki,* 1969, Nr. 1, S. 145 - 180.

22 Korespondencja polityczna Juliana Marchlewskiego [Der politische Briefwechsel Julian Marchlewskis], Teil 1: 1893 - 1907, in: *Z Pola Walki,* 1968, Nr. 3, S. 165-198; Teil 2: 1908 - 1909, in: *Z Pola Walki,* 1969, Nr. 2, S. 103-124.

23 Kowalik, Tadeusz: O teorii imperializmu Róży Luksemburg [Die Imperialismustheorie Rosa Luxemburgs], in: *Ekonomista,* 1969, Nr. 1, S. 245-270; Mieszczankowski, Mieczysław: Wokół teorii akumulacji Róży Luksemburg [Die Akkumulationstheorie Rosa Luxemburgs], in: *Ekonomista,* 1969, Nr. 4, S. 1097-1118.

Krause und Jerzy Knebel.[24] Sie betreffen hauptsächlich den Standpunkt der SPD zur Unabhängigkeit Polens bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Auch einige Teile anderer Arbeiten polnischer Historiker gehen auf diese Frage ein.[25]

Als weitere Problemkreise sind in chronologischer Reihenfolge zu nennen: die Teilnahme von Polen an den Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse des Ruhrgebiets vor dem Ersten Weltkrieg,[26] der Einfluß der deutschen Arbeiterparteien auf die deutsche Minderheit Polens vor dem Zweiten Weltkrieg[27] und ihre Zusammenarbeit mit der polnischen Bevölkerung in Deutschland während dieser Zeit.[28] Die Arbeiten über die Periode des Zweiten Weltkriegs behandeln die Teilnahme deutscher Antifaschisten an der polnischen Widerstandsbewegung oder ihren Leidensweg auf polnischem Gebiet.[29]

Zu diesem Themenbereich bereitet gegenwärtig Krystyna Murzynowska eine Monographie über die polnische Arbeiteremigration im Ruhrgebiet in den Jahren 1880 - 1914 vor, Stanisław Krzykała eine Studie über den Charakter der Revolution in Deutschland in den Jahren 1918 - 1919 und Józef Byczkowski über die KPD und die DKP in der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der gesamten Linken.

---

24 Krause, B.: W sprawie oceny stanowiska SPD w kwestii polskiej [Über die Stellung der SPD zur polnischen Frage], in: *Z Pola Walki*, 1961, Nr. 1, S. 62-70; Knebel, Jerzy: *SPD wobec sprawy polskiej 1914 - 1918* [Die SPD und die polnische Frage 1914 - 1918], Warszawa 1967.

25 Grosfeld, Leon: *Polityka państw centralnych wobec sprawy polskiej w latach pierwszej wojny światowej* [Die Politik der Mittelmächte in der polnischen Frage während des Ersten Weltkriegs], Warszawa 1962; Knebel, Jerzy: *Rząd pruski wobec sprawy polskiej w latach 1914 - 1917* [Die preußische Regierung und die polnische Frage in den Jahren 1914 - 1917], Warszawa 1961; Hemmerling, Zygmunt: *Posłowie polscy w parlamencie Rzeszy Niemieckiej i Sejmie Pruskim 1907 - 1914* [Die polnischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag und im preußischen Landtag 1907 - 1914], Warszawa 1968.

26 Murzynowska, Krystyna: Powszechny strajk górników w Zagłębiu Ruhry w 1914 r. i udział w nim robotników polskich [Der Generalstreik der Grubenarbeiter im Ruhrgebiet 1914 und die Beteiligung polnischer Arbeiter an ihm], in: *Z Pola Walki*, 1965, Nr. 2, S. 35-60; Dalek, Eugeniusz: Z zagadnień polskiej emigracji zarobkowej w Niemczech ze szczególnym uwzględnieniem okręgu nadreńsko-westfalskiego w latach 1900 - 1907 [Zum Problem der polnischen Arbeiteremigration in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des rheinisch-westfälischen Gebietes in den Jahren 1900 - 1907], in: *Zeszyty Naukowe Politechniki Częstochowskiej*, Nr. 47, *Nauki społeczno-ekonomiczne*, H. 3, S. 3-35.

27 Cygański, Mirosław: *Mniejszość niemiecka w Polsce centralnej w latach 1918 - 1939* [Die deutsche Minderheit in Mittelpolen in den Jahren 1918 - 1939], Łódź 1962; Broda-Krężel, Zofia: Przyczynek do historii ruchu antyfaszystowskiego w Niemczech (List antyfaszystów niemieckich do mniejszości niemieckiej w Polsce 1939 r.) [Ein Beitrag zur Geschichte der antifaschistischen Bewegung in Deutschland (Ein Brief deutscher Antifaschisten an die deutsche Minderheit in Polen im Jahre 1939)], in: *Zaranie Śląskie*, 1964, Nr. 3, S. 592-595; Szefer, Andrzej: *Mniejszość niemiecka w Polsce i w Czechosłowacji w latach 1933 - 1938* [Die deutsche Minderheit in Polen und in der Tschechoslowakei in den Jahren 1933 - 1938], Katowice 1962.

28 Fiodor, Karol: Władze niemieckie wobec polskich robotników rolnych w latach 1918 - 1932 [Die deutschen Behörden und die polnischen Landarbeiter in den Jahren 1918 - 1932], in: *Sobótka*, 1962, Nr. 2, S. 204-247; ders.: Stanowisko komunistów niemieckich wobec polskich robotników rolnych w okresie międzywojennym [Die Haltung der deutschen Kommunisten gegenüber den polnischen Landarbeitern in der Zwischenkriegszeit], in: *Najnowsze Dzieje Polski 1914 - 1939*, Bd 10, 1966, S. 179-186; Orzechowski, Marian: Rewolucyjne i internacjonalistyczne tradycje ludności polskiej w Niemczech (1922 - 1939) [Revolutionäre und internationalistische Traditionen der polnischen Bevölkerung in Deutschland (1922 - 1939)], in: *Kwartalnik Opolski*, 1969, Nr. 1/2, S. 11-20.

29 Łucki, Stanisław: Niemieccy antyfaszyści wśród polskich partyzantów [Deutsche Antifaschisten unter polnischen Partisanen], in: *Biuletyn Archiwalny wrocławskiego ZBoWiD*, 1961, Nr. 1, S. 44-52; Cygański, Mirosław: Komuniści niemieccy i czescy w więzieniu sieradzkim w okresie okupacji hitlerowskiej [Deutsche und tschechische Kommunisten im Sieradzer Gefängnis während der nationalsozialistischen Okkupation], in: *Roczniki Łódzkie*, Bd 6, 1962, S. 97-107; Góra, Władysław und Okęcki, Stanisław: *Niemcy-antyfaszyści w polskim ruchu oporu* [Deutsche Antifaschisten in der polnischen Widerstandsbewegung], Poznań 1966; *Oni walczyli o Niemcy* [Sie kämpften für Deutschland], Warszawa 1962; Błank, A. S.: Antyfaszystowska działalność komunistów niemieckich w Wehrmachcie w latach II wojny światowej [Die antifaschistische Tätigkeit der deutschen Kommunisten in der Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs], in: *Przegląd Zachodni*, 1964, Nr. 5/6, S. 190-205.

REGIONALE ARBEITEN

An allgemeinen Arbeiten über diejenigen Gebiete, die Bestandteil des jetzigen polnischen Staates sind und einst zum Deutschen Reich gehörten, sind die Quellenedition zur Geschichte der Arbeiterklasse in den Jahren 1850 - 1900[30] sowie die Studien von Witold Jakóbczyk und Tadeusz Filipiak über die Gewerkschaftsbewegung und von Wiesław Rogala über die Lage des Landproletariats[31] zu nennen. Sie betreffen die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg. Für die späteren Jahre gibt es nur Materialien über die Konspirationsschriften in diesem Gebiet während des Zweiten Weltkriegs.[32]

Provinz Schlesien

Zahlreiche Arbeiten behandeln die Industrieentwicklung und die Lage der Arbeiterklasse vor dem Ersten Weltkrieg.[33] Auch die Probleme der Entwicklung der Arbeiterbewegung in dieser Zeit wurden

---

30 *Źródła do dziejów klasy robotniczej na ziemiach polskich.* T. 2: Śląsk, Wielkopolska, Pomorze, Warmia, Mazury, Zachodnia Galicja 1850 - 1900 [Quellen zur Geschichte der Arbeiterklasse in den polnischen Regionen. Bd 2: Schlesien, Provinz Posen, Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Westgalizien 1850 - 1900], Warszawa 1962.

31 Jakóbczyk, Witold und Wiśniewski, Jerzy: *Poznańskie, Pomorze, Warmia i Mazury w latach 1864 - 1914* [Die Provinz Posen, West- und Ostpreußen in den Jahren 1864 - 1914], Warszawa 1960; Filipiak, Tadeusz: Ze studiów nad ekonomiczno-społecznym ruchem związków zawodowych w zaborze pruskim do 1914 r. [Studien über die wirtschaftliche und soziale Bewegung der Gewerkschaften im preußischen Teilungsgebiet bis 1914], in: *Zeszyty Naukowe UAM, Historia,* 1968, Nr. 8, S. 93-116; Rogala, Wiesław: Położenie proletariatu rolnego na ziemiach polskich zaboru pruskiego w latach 1833 - 1918 [Die Lage des Landproletariats in den polnischen Regionen des preußischen Teilungsgebietes in den Jahren 1833 - 1918], in: *Przegląd Zachodni,* 1968, Nr. 5/6, S. 139-149.

32 Opis czasopism konspiracyjnych w rejonach Szczecina, Wrocławia i Gdańska 1941 - 1945 [Beschreibung der Konspirationszeitschriften in den Gebieten von Stettin, Breslau und Danzig 1941 - 1945], in: *Biuletyn Archiwalny wrocławskiego ZBoWiD,* 1961, Nr. 1, S. 66.

33 Długoborski, Wacław: Geneza industrializacji Górnego Śląska [Der Ursprung der Industrialisierung Oberschlesiens], in: *Zaranie Śląskie,* 1960, H. 2, S. 163-173; Długoborski, Wacław und Popiołek, Kazimierz: Z badań nad dziejami przemysłu i klasy robotniczej na Śląsku (w XIX i w początkach XX wieku) [Forschungen zur Geschichte der Industrie und der Arbeiterklasse Schlesiens (im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts)], in: *Ann. Silesiae,* Bd 1, 1960, H. 1, S. 55-81; Jonca, Karol: Ochrona pracy kobiet i robotników młodocianych w przemyśle górniczo-hutniczym na Górnym Śląsku w latach 1878 - 1914 [Arbeitsschutz für Frauen und jugendliche Arbeiter im Berg- und Hüttenwesen Oberschlesiens in den Jahren 1878 - 1914], in: *Studia Śląskie,* Bd 2, 1959, S. 61-86; ders.: *Położenie robotników w przemyśle górniczo-hutniczym na Śląsku w latach 1889 - 1914* [Die Lage der Arbeiter im Berg- und Hüttenwesen Schlesiens in den Jahren 1889 - 1914], Wrocław 1960; *Górny Śląsk* [Oberschlesien], T. I u. II, hrsg. vom Instytut Zachodni w Poznaniu, Poznań 1959; Jeżowski, Krzysztof: *Rozwój i rozmieszczenie przemysłu na Dolnym Śląsku w okresie kapitalizmu (do r. 1939)* [Die Entwicklung und die Standortverteilung der Industrie Niederschlesiens in der Periode des Kapitalismus (bis 1939)], Wrocław 1961; Biały, Franciszek: *Górnośląski Związek Przemysłowców Górniczo-Hutniczych 1854 - 1914. Z dziejów kapitalizmu monopolistycznego na Śląsku* [Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein 1854 - 1914. Aus der Geschichte des Monopolkapitalismus in Schlesien], Katowice 1963; Migdał, Stefan: Z badań nad ekonomiczną i polityczną rolą burżuazji na Śląsku na przełomie XIX i XX w. [Forschungen über die ökonomische und politische Rolle der Bourgeoisie Schlesiens an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], in: *Zaranie Śląskie,* 1963, Nr. 2, S. 167-184.
Jonca, Karol: Z problemów stosowania ustawodawstwa socjalnego w śląskim hutnictwie cynku przed I wojną światową [Probleme der Anwendung der Sozialgesetzgebung im schlesischen Zinkhüttenwesen vor dem Ersten Weltkrieg], in: *Studia Śląskie,* Bd 7, 1963, S. 7-37; Pajączkowski, Stanisław: Konsumy górnośląskie w latach 1869 - 1902 [Oberschlesische Konsumgenossenschaften in den Jahren 1869 - 1902], in: *Acta Univ. Wratisl.,* Bd 37, *Historia,* 1965, H.10, S. 173-196; Popiołek, Kazimierz: *Górnośląski przemysł górniczo-hutniczy w drugiej połowie XIX w.* [Die oberschlesische Berg- und Hüttenindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts], Katowice 1965; Tomiczek, Henryk: *Spółdzielczość na Górnym Śląsku do 1922 (od 1861 r.). Przyczynek do historii spółdzielczości górnośląskiej* [Das Genossenschaftswesen Oberschlesiens bis 1922 (seit 1861). Ein Beitrag zur Geschichte des oberschlesischen Genossenschaftswesens], Opole 1965; Jonca, Karol: *Polityka socjalna Niemiec w prezemyśle ciężkim Górnego Śląska (1871 - 1914)* [Die Sozialpolitik Deutschlands in der Schwerindustrie Oberschlesiens (1871 - 1914)], Katowice 1966; Migdał, Stefan: Położenie mas pracujących rejencji opolskiej w latach 1914 - 1918 [Die Lage der werktätigen Massen des Regierungsbezirks Oppeln in den Jahren 1914 - 1918], in: *Kwartalnik Opolski,* 1961, Nr. 3, S. 11-29; Brożek, Andrzej:

bearbeitet,[34] und zwar unter Berücksichtigung der Verbindungen zur polnischen Bewegung und zur polnischen Frage im weitesten Sinne.[35]

Die Aufmerksamkeit der polnischen Historiker richtete sich auf die Ereignisse der deutschen Revolution von 1918 und ihre weiteren Auswirkungen.[36] Die Zwischenkriegszeit wird durch Studien repräsentiert, die die Arbeiterbewegung, hauptsächlich die kommunistische, in den Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches[37] und Vorkriegspolens[38] zum Inhalt haben. Letztere beschäftigen sich im

---

Ostflucht na Slasku [Ostflucht in Schlesien], Katowice 1966; ders.: Próby zatrudnienia robotników żydowskich na Górnym Śląsku przed pierwszą wojną światową [Versuche zur Beschäftigung von jüdischen Arbeitern in Oberschlesien vor dem Ersten Weltkrieg], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd 9, 1968, S. 133-166; Koston, Rudolf T.: Przyczynek do ekonomicznej sytuacji górników w górnośląskim kopalnictwie węglowym pod zaborem pruskim w latach 1846 - 1913 [Ein Beitrag zur ökonomischen Lage der Bergarbeiter im oberschlesischen Kohlenbergbau unter der preußischen Herrschaft in den Jahren 1846 - 1913], in: *Kroniki miasta Zabrza*, Bd 2, 1968, S. 30-48.

34 Materiały archiwalne dotyczące odgłosów na Górnym Śląsku rewolucji 1905 - 1907 w Królestwie Polskim. Oprac. Jerzy Jaros [Archivmaterialien zum Echo in Oberschlesien auf die Revolution von 1905 - 1907 im Königreich Polen. Bearb. von Jerzy Jaros], in: *Teki Archiwalne*, 1961, H.7, S. 542-566; Szerer, Barbara: W obronie prawdy historycznej czy starych mitow ? (Na marginesie ostatnich prac o ruchu robotniczym na Śląsku) [Zur Verteidigung der historischen Wahrheit oder der alten Mythen ? (Bemerkungen über die neueren Arbeiten zur Arbeiterbewegung in Schlesien)], in: *Sobótka*, 1961, Nr. 2, S. 231-250; Pabisz, Jerzy: Wyniki wyborów do Parlamentu Związku Północno-Niemieckiego i Parlamentu Rzeszy Niemieckiej na terenie Śląska w latach 1867 - 1918 [Die Ergebnisse der Wahlen zum Norddeutschen Bundestag und zum Deutschen Reichstag in Schlesien in den Jahren 1867 - 1918], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd 7, 1966, S. 186-383; Surman, Zdzisław: Wyniki wyborow do Praskiego Konstytucyjnego Zgromadzenia Narodowego i Izby Posłów Sejmu Pruskiego na Śląsku w latach 1848 - 1918 [Die Ergebnisse der Wahlen zur Prager verfassunggebenden Nationalversammlung und zum Abgeordnetenhaus des preußischen Landtags in Schlesien in den Jahren 1848 - 1918], *ebenda*, S. 13-167; Szerer, Barbara: Wielki strajk górników w 1913 r. na Górnym Śląsku [Der große Bergarbeiterstreik 1913 in Oberschlesien], *ebenda*, Bd 8, 1968, S. 387-459.

35 Brożek, Andrzej: Robotnicy górnośląscy wobec migracji robotniczych z Galicji i Kongresówki (przed I wojną światową) [Die Stellung der oberschlesischen Arbeiter zur Arbeitermigration aus Galizien und Kongreßpolen (vor dem Ersten Weltkrieg)], in: *Zaranie Śląskie*, 1961, Nr. 4, S. 775-786; Loth, Roman: Wokół socjalistycznego procesu Kasprowicza we Wroclawiu w roku 1887 [Zur Frage des Sozialistenprozesses gegen Kasprowicz in Breslau im Jahre 1887], in: *Roczniki Wrocławskie*, Bd 5, 1961, S. 270-291; Ratajewski, Jerzy: "Gazeta Opolska" wobec ruchu socjalistycznego w latach 1870 - 1900 [Die "Gazeta Opolska" ‹d. h. "Oppelner Zeitung"› und die sozialistische Bewegung in den Jahren 1870 - 1900], in: *Kwartalnik Opolski*, 1963, Nr. 2, S. 17-24; Szerer, Barbara: Klasowe związki zawodowe na Śląsku w przededniu pierwszej wojny światowej [Die freien Gewerkschaften Schlesiens am Vorabend des Ersten Weltkriegs], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd 9, 1968, S. 7-55.

36 Minczakiewicz, Tadeusz: Walki KPD na Opolszczyźnie w 1923 r. [Die Kämpfe der KPD im Regierungsbezirk Oppeln im Jahr 1923], in: *Biuletyn Naukowy Wydz. Historyczno-Socjologicznego WSNS przy KC PZPR*, 1961, Nr. 5, S. 74-95; ders.: Rewolucyjne walki klasy robotniczej Opolszczyzny w roku 1923 [Revolutionäre Kämpfe der Arbeiterklasse des Regierungsbezirks Oppeln im Jahr 1923], in: *Biuletyn Nauczyciela Opolskiego*, 1961, Nr. 35, S. 3-22; Mrowiec, Alfons: Ziemia rybnicka w okresie rewolucji w Niemczech w 1918 r. [Rybnik und Umgebung während der Revolution in Deutschland im Jahre 1918], in: *Zaranie Śląskie*, 1965, Nr. 4, S. 898-906; Hawranek, Franciszek: *Ruch komunistyczny na Górnym Śląsku 1918 - 1921* [Die kommunistische Bewegung in Oberschlesien 1918 - 1921], Wrocław 1966; Lipowicz, Maria: Wydarzenia Gliwickie w 1917 r. [Die Gleiwitzer Ereignisse im Jahre 1917], in: *Zeszyty Gliwickie*, Bd 6, 1968, S. 7-24.

37 Migdał, Stefan: *Opolszczyzna przeciw faszyzmowi w przededniu dojścia Hitlera do władzy (Walka proletariatu polskiego i niemieckiego w latach 1929 - 1932)* [Der Regierungsbezirk Oppeln gegen den Faschismus am Vorabend der Machtergreifung Hitlers (Der Kampf des polnischen und deutschen Proletariats in den Jahren 1929 - 1932)], Katowice 1960; Ormian, Jerzy: Śląsk zawsze walczył z hitleryzmem. Mało znany zamach na "Führera" (1932 - Bytom. Zamach organizowany przez Rot Frontkämpfer-Bund) [Schlesien kämpfte immer gegen den Hitler-Faschismus. Ein wenig bekanntes Attentat auf den "Führer" (1932 – Beuthen. Ein vom Rotfrontkämpferbund organisiertes Attentat)], in: *Za i Przeciw*, 1960, Nr. 17, S. 4; Jonca, Karol: Położenie robotników w przemyśle górniczo-hutniczym b. niemieckiej części Górnego Śląska w latach 1918 - 1939 [Die Lage der Arbeiter in der Berg- und Hüttenindustrie des ehemaligen deutschen Teils Oberschlesiens in den Jahren 1918 - 1939], in: *Zaranie Śląskie*, 1960, Nr. 4, S. 549-568; Maciejczak, R.: *Badania średnich płac roboczych na kopalniach węgla Śląska Opolskiego w latach 1919 - 1944* [Untersuchungen zu den Durchschnittsarbeitslöhnen in den Kohlengruben des Regierungsbezirks Oppeln in den Jahren 1919 - 1944], Katowice 1960; Popiołek, Oswald Stefan: *Ruch komunistyczny na Opolszczyźnie w latach 1918 - 1945. Stan i potrzeby badań* [Die kommuni-

Hinblick auf die deutsche Minderheit u. a. mit Problemen der Zusammenarbeit zwischen der polnischen und der deutschen Arbeiterbewegung, insbesondere der kommunistischen Bewegung. Es ist hier schwierig, genau zwischen polnischen Problemen und ihrer Verbindung zur deutschen – haupt-

---

stische Bewegung im Regierungsbezirk Oppeln in den Jahren 1918 - 1945. Forschungsstand und Forschungslücken], Opole 1960; Grünberg, Karol: Komunistyczna Partia Niemiec w obronie ludności polskiej na Górnym Śląsku (1938 r.) [Die Kommunistische Partei Deutschlands bei der Verteidigung der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens (1938)], in: *Z Pola Walki*, 1961, Nr. 1, S. 109-123; Orzechowski, Marian: Komunistyczna Partia Niemiec wobec problemów narodowościowych na Górnym Śląsku w latach 1922 - 1933 [Die KPD und die Volkstumsfragen Oberschlesiens in den Jahren 1922 - 1933], in: *Sobótka*, 1961, Nr. 3, S. 327-363; Klein, Edmund: Wybory komunalne na Górnym Śląsku z 9 listopada 1919 r. a sprawa polska [Die Kommunalwahlen in Oberschlesien vom 9. November 1919 und die polnische Frage], in: *Studia Śląskie*, Bd 5, 1962, S. 7-76.

Dolny Śląsk w świetle dokumentów niemieckich z lat 1926 - 1939. Oprac. Fiodor Karol [Niederschlesien im Lichte deutscher Dokumente aus den Jahren 1926 - 1939. Bearb. von Karol Fiodor], Wrocław 1963; Gomułski, Edward: Z hitlerowskich archiwów więziennych (sprawy karne przeciwko członkom KPD na Dolnym Śląsku z lat 1930 - 1940) [Aus NS-Gefängnisarchiven (Strafsachen gegen Mitglieder der KPD in Niederschlesien aus den Jahren 1930 - 1940)], in: *Odra*, 1963, Nr. 6, S. 55-58; Brożek, Zbigniew: Dokumenty dotyczące ruchu komunistycznego w Gliwicach (W latach międzywojennych. Materiały archiwów w Gliwicach i Wrocławiu) [Dokumente über die kommunistische Bewegung in Gleiwitz (in den Zwischenkriegsjahren. Archivmaterialien in Gleiwitz und Breslau)], in: *Nowiny Gliwickie*, 1963, Nr. 36, S. 5; Minczakiewicz, Tadeusz: Hitlerowski terror wobec działaczy robotniczych na Opolszczyźnie w latach 1933 - 1934 [NS-Terror gegen Arbeiterführer im Regierungsbezirk Oppeln in den Jahren 1933 - 1934], in: *Kwartalnik Nauczyciela Opolskiego*, 1963, Nr. 3, S. 11-19; Fiodor, Karol: Walka klasowa na wsi śląskiej w latach 1918 - 1932 [Der Klassenkampf auf dem schlesischen Dorf in den Jahren 1918 - 1932], in: *Sobótka*, 1965, Nr. 3, S. 366-400; *Wielki proces komunistów opolskich*. Oprac. i red. Tadeusz Minczakiewicz, Tadeusz Szwedek [Der große Prozeß gegen Oppelner Kommunisten. Bearbeitung und Redaktion von Tadeusz Minczakiewicz und Tadeusz Szwedek], Opole 1965; Biały, Franciszek: Ruch komunistyczny na Opolszczyźnie w pierwszych tygodniach rządów hitlerowskich [Die kommunistische Bewegung im Regierungsbezirk Oppeln in den ersten Wochen der NS-Herrschaft], in: *Sobótka*, 1966, Nr. 2, S. 318-333; Bieniek, Gerard: Likwidacja nielegalnej grupy antyfaszystowskiej w Zabrzu w 1937 r. [Die Liquidierung einer illegalen antifaschistischen Gruppe in der Stadt Hindenburg im Jahr 1937], in: *Studia Śląskie*, Bd 10, 1966, S. 315-325.

Orzechowski, Marian: Wyniki wyborów do Parlamentu Rzeszy i Sejmu Pruskiego na Śląsku w latach 1919 - 1933 [Die Ergebnisse der Wahlen zum Reichstag und zum preußischen Landtag in Schlesien in den Jahren 1919 - 1933], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd 7, 1966, S. 457-519; Całka, Edmund: Kongres antyfaszystowski w Gliwicach (styczeń 1933 r.) [Der antifaschistische Kongreß in Gleiwitz (Januar 1933)], in: *Zeszyty Gliwickie*, Bd 4, 1966, S. 111-119; Figowa, Felicja: Z dziejów ruchu komunistycznego w Strzelcach Opolskich (1935 - 1938) [Aus der Geschichte der kommunistischen Bewegung in Groß-Strehlitz (1935 - 1938)], in: *Zeszyty Naukowe. Ruch robotniczy na Opolszczyźnie*, Bd 1, 1966, Nr. 2, S. 24-47; Minczakiewicz, Tadeusz: Tradycje przyjaźni i współpracy KPD i KPP [Traditionen der Freundschaft und Zusammenarbeit der KPD und KPP], *ebenda*, S. 7-15; Mrocheń, Tomasz: Wspomnienia z procesu komunistów opolskich (we Wrocławiu w maju-czerwcu 1934 r.) [Erinnerungen an den Oppelner Kommunistenprozeß (in Breslau im Mai-Juni 1934)], *ebenda*, S. 101-123; Popiołek, Stefan: Z działalności antyfaszystowskiego frontu ludowego na Śląsku Opolskim w latach 1935 - 1939 [Aus der Tätigkeit der antifaschistischen Volksfront des Regierungsbezirks Oppeln in den Jahren 1935 - 1939], *ebenda*, S. 124-138; Fiodor, Karol: Obóz koncentracyjny we Wrocławiu w 1933 r. (na podstawie pamiętników byłych więźniów) [Das Konzentrationslager in Breslau im Jahr 1933 (auf der Grundlage von Memoiren ehemaliger Häftlinge)], in: *Sobótka*, 1967, Nr. 1/2, S. 170-190; Nowiński, Czesław und Reiner, Bolesław: *Z dziejów młodzieżowego ruchu robotniczego na Śląsku Opolskim w latach 1919 - 1939* [Aus der Geschichte der Arbeiterjugendbewegung im Regierungsbezirk Oppeln in den Jahren 1919 - 1939], Opole 1967; Jonca, Karol: Areszt ochronny – pozasądowym środkiem walki z opozycją antyhitlerowską na Śląsku Opolskim (1933 - 1934) [Schutzhaft – ein außergerichtliches Kampfmittel gegen die antifaschistische Opposition im Regierungsbezirk Oppeln (1933 - 1934)], in: *Studia Śląskie*, Bd 12, 1967, S. 105-149.

Źródła do historii ruchu robotniczego na Śląsku Opolskim [Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Regierungsbezirk Oppeln], Bd 1: 1921 - 1933, Katowice 1967; Dermin, Ryszard: Z problemów współpracy Komunistycznej Partii Niemiec z Komunistyczną Partią Polski na Górnym Śląsku w latach 1922 - 1939 [Probleme der Zusammenarbeit der KPD und der KPP in Oberschlesien in den Jahren 1922 - 1939], in: *Zeszyty Naukowe. Ruch robotniczy na Opolszczyźnie*, 1968, Nr. 5, S. 5-25; Hawranek, Franciszek: Wyniki wyborcze na Śląsku Opolskim (1929 - 1933) [Wahlergebnisse im Regierungsbezirk Oppeln (1929 - 1933)], *ebenda*, S. 51-91; Minczakiewicz, Tadeusz: Z badań nad rewolucyjnym ruchem robotniczym na Śląsku Opolskim w latach kryzysu i narastania groźby faszyzmu (1929 - 1933) [Studien über die revolutionäre Arbeiterbewegung im Regierungsbezirk Oppeln in den Jahren der Krise und der wachsenden Gefahr des Faschismus (1929 - 1933)], *ebenda*, S. 26-50; *Ruch robotniczy na Śląsku Opolskim* [Die Arbeiterbewegung im Regierungsbezirk Oppeln],

sächlich zur kommunistischen – Bewegung zu unterscheiden.[39] Die meisten Arbeiten über die Zwischenkriegszeit betreffen den Regierungsbezirk Oppeln. Das hängt mit dem verhältnismäßig großen und von der KPD ziemlich stark beeinflußten polnischen Bevölkerungsanteil in diesem Bezirk zusammen. Der Zeit des Zweiten Weltkriegs sind ein Aufsatz von Zbigniew Kwaśny über die Industriebetriebe im Kreise Hirschberg (Jelenia Góra) sowie Artikel von Franciszek Połomski und Jerzy Bałłaban über Zwangsmaßnahmen gegen die deutsche Widerstandsbewegung gewidmet.[40]

In Vorbereitung befinden sich Studien von Stanisław Michalkiewicz über die Struktur der Arbeiterklasse Oberschlesiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1914 und von Jerzy Sydor über die Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter Schlesiens bis 1890. Für die Zwischenkriegs-

---

Opole 1967; Biały, Franciszek: Walka strajkowa na Śląsku pod panowaniem niemieckim w latach 1918 - 1933 [Der Streikkampf in Schlesien unter deutscher Herrschaft in den Jahren 1918 - 1933], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd 9, 1968, S. 167-211; Chlebowczyk, Józef: Zarobki górnicze na Śląsku w okresie międzywojennym (Materiały statystyczne) [Die Löhne der Bergarbeiter in Schlesien in der Zwischenkriegszeit (Statistisches Material)], *ebenda*, S. 491-523; Dermin, Ryszard: Tradycje przyjaźni i rewolucyjnej współpracy KPD i KPP na Górnym Śląsku w latach 1922 - 1939 [Traditionen der Freundschaft und revolutionärer Zusammenarbeit der KPD und KPP in Oberschlesien in den Jahren 1922 - 1939], in: *Kwartalnik Opolski*, 1969, Nr. 1/2, S. 47-52.

38 Jędruszczak, Tadeusz: *Polityka Polski w sprawie Górnego Śląska* [Die Politik Polens in der Oberschlesien-Frage], Warszawa 1958; Hawranek, Franciszek: Komunistyczna Partia Górnego Śląska w okresie III powstania śląskiego [Die Kommunistische Partei Oberschlesiens während des 3. Schlesischen Aufstands], in: *Kwartalnik Opolski*, 1961, Nr. 2, S. 51-61; ders.: Niektóre problemy organizacyjne Komunistycznej Partii Górnego Śląska [Einige Organisationsfragen der Kommunistischen Partei Oberschlesiens], in: *Zaranie Śląskie*, 1961, Nr. 1a, S. 242-260; ders.: Geneza Komunistycznej Partii Górnego Śląska (1918 - 1920) [Die Entstehung der Kommunistischen Partei Oberschlesiens (1918 - 1920)], in: *Z Pola Walki*, 1961, Nr. 3, S. 13-37; *Wspomnienia komunistów śląskich*. Oprac. A. Kałuża i H. Rechowicz [Erinnerungen schlesischer Kommunisten. Bearb. von A. Kałuża und H. Rechowicz], Katowice 1962; Szefer, Andrzej: Z działalności Niemieckiej Socjalistycznej Partii Robotniczej w województwie śląskim w latach 1933 - 1938 [Aus der Tätigkeit der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in der Wojewodschaft Schlesien in den Jahren 1933 - 1938], in: *Zaranie Śląskie*, 1964, Nr. 4, S. 773-783; Meglicka, Maria: Śladami pewnej korespondencji (Przygotowania do likwidacji Komunistycznej Partii Górnego Śląska) [Auf den Spuren einer Korrespondenz (Die Vorbereitungen zur Liquidierung der Kommunistischen Partei Oberschlesiens)], in: *Z Pola Walki*, 1965, Nr. 2, S. 209-212.
Staniewicz, Restytut: *Mniejszość niemiecka w województwie śląskim w latach 1922 - 1933* [Die deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien in den Jahren 1922 - 1933], Katowice 1965; Szefer, Andrzej: O próbie zespolenia mniejszości niemieckiej w województwie śląskim w latach 1933 - 1939 [Der Versuch zur Einigung der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien in den Jahren 1933 - 1939], in: *Sobótka*, 1965, Nr. 2, S. 187-204; Szturm de Sztrem, Tadeusz: Górny Śląsk (w okresie powstań. Wspomnienie działacza PPS) [Oberschlesien (zur Zeit der Aufstände. Erinnerungen eines PPS-Führers)], in: *Najnowsze Dzieje Polski 1914 - 1939*, Bd 9, 1965, S. 199-203; Rechowicz, Henryk: *Sejm Śląski w latach 1922 - 1939* [Der Landtag der Wojewodschaft Schlesien in den Jahren 1922 - 1939], Katowice 1965; Szefer, Andrzej: Z życia politycznego niemieckich partii i organizacji w województwie śląskim w latach 1933 - 1938 [Aus dem politischen Leben der deutschen Parteien und Organisationen in der Wojewodschaft Schlesien in den Jahren 1933 - 1938], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd 8, 1967, S. 529-560; Klein, Edmund: Miarodajne czynniki niemieckie a sprawa Górnego Śląska w grudniu 1918 roku [Die maßgebenden deutschen Kreise und die Oberschlesien-Frage im Dezember 1918], in: *Studia Śląskie*, Bd 13, 1968, S. 57-159; Przewłocki, Jan und Zieliński, Władysław: Przyczynki do dziejów ruchu komunistycznego na Górnym Śląsku w latach powstań i plebiscytu [Beiträge zur Geschichte der kommunistischen Bewegung Oberschlesiens in den Jahren der Aufstände und der Volksabstimmung], in: *Zaranie Śląskie*, 1968, Nr. 3, S. 327-347.

39 Die folgende Arbeit ist speziell dieser Frage gewidmet: Klein, Edmund: Sprawy polskie na Opolszczyźnie w aktach administracji niemieckiej w latach 1921 - 1935 [Polnische Fragen im Regierungsbezirk Oppeln in den Akten der deutschen Verwaltung in den Jahren 1921 - 1935], in: *Studia Śląskie*, Bd 2, 1959, S. 87-140.

40 Kwaśny, Zbigniew: Materiały do dziejów zakładów przemysłowych w okręgu jeleniogórskim w latach 1942 - 1943 [Materialien zur Geschichte der Industriebetriebe im Kreise Hirschberg aus den Jahren 1942 - 1943], in: *Sobótka*, 1961, Nr. 3, S. 364-389; Połomski, Franciszek: Aresztowania wroclawskiego gestapo w okresie od października 1939 do lipca 1941 roku (Studium materiałowe) [Die Verhaftungen der Breslauer Gestapo vom Oktober 1939 bis Juli 1941 (Materialstudium)], in: *Studia Śląskie*, Bd 3, 1960, S. 417-429; Bałłaban, Jerzy: *Ruch oporu na Śląsku Opolskim* [Die Widerstandsbewegung im Regierungsbezirk Oppeln], Opole 1962.

zeit bearbeitet Franciszek Biały eine Dissertation über die politischen Parteien in den schlesischen Provinzen 1922 - 1935; Ryszard Dermin schreibt über die Zusammenarbeit der KPP (Komunistyczna Partia Polski, d. i. Kommunistische Partei Polens) und KPD in den polnisch-deutschen Grenzgebieten in der Zeit von 1922 - 1939. Franciszek Hawranek beschäftigt sich mit der deutschen Sozialdemokratie Oberschlesiens in den Jahren 1929 - 1939. Wiesław Lesiuk arbeitet über die Arbeiter- und Soldatenräte im Regierungsbezirk Oppeln 1918 - 1919. Barbara Szerer liefert eine Monographie über die Arbeiterbewegung des deutschen Schlesiens in der Zwischenkriegszeit. Józef Wójcik verfaßt eine Doktorarbeit über die klassenbewußte Arbeiterbewegung Oberschlesiens bis 1922. Karol Jonca will eine Monographie über die politischen Parteien Schlesiens 1918 - 1945 herausgeben. Stefan Popiołek schließlich bereitet die Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung des Regierungsbezirks Oppeln, Band 2 (1933 - 1945) zur Veröffentlichung vor.

Provinz Pommern

Die Periode bis zum Ersten Weltkrieg ist durch Arbeiten von Bogusław Drewniak über die Saisonarbeiter in Pommern,[41] von Edmund Dobrzycki über die ökonomischen Probleme des Stettiner Hafens an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert[42] und von Alfred Wielopolski über das politische System der Provinz im 19. Jahrhundert[43] vertreten. Die Aufsätze von Andrzej Głowacki[44] und auch die Polemik zwischen Jadwiga Kaczanowska und Edmund Skarżyński[45] haben die Arbeiterbewegung, insbesondere die sozialdemokratische, zum Gegenstand. Die spätere Zeit findet Berücksichtigung in dem Aufsatz von Bogdan Dopierała über die Revolution von 1918 in Pommern.[46] Damit korrespondieren die Beiträge von Jan Gierszewski über die Ereignisse im Dorfe Burghof (Randusz) und von Józef Lindmajer über den Kampf der Landarbeiter der Provinz in jener Zeit.[47]

---

41 Drewniak, Bogusław: *Robotnicy sezonowi na Pomorzu Zachodnim* [Die Saisonarbeiter in Pommern], Poznań 1959.

42 Dobrzycki, Edmund: Problemy ekonomiczne portu szczecińskiego na tle polityki gospodarczej Prus na przełomie XIX i XX wieku [Ökonomische Probleme des Stettiner Hafens auf dem Hintergrund der Wirtschaftspolitik Preußens an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], in: *Szczecin*, 1961, Nr. 9/10, S. 20.

43 Wielopolski, Alfred: *Ustroj polityczny Pomorza Zachodniego w XIX w.* [Das politische System Pommerns im 19. Jahrhundert], Poznań 1965.

44 Głowacki, Andrzej: "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" o ruchu robotniczym na Pomorzu Zachodnim ze szczególnym uwzględnieniem okresu przed I wojną światową [Die "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" über die pommersche Arbeiterbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Periode vor dem Ersten Weltkrieg], in: *Przegląd Zachodniopomorski*, 1966, Nr. 5, S. 143-150; ders.: Prasa socjaldemokratyczna na Pomorzu Zachodnim przed I wojną światową [Die sozialdemokratische Presse Pommerns vor dem Ersten Weltkrieg], in: *Przegląd Zachodniopomorski*, 1967, Nr. 1, S. 137-144; ders.: Ruch socjalistyczny na Pomorzu Zachodnim w latach 1869-1890 [Die sozialistische Bewegung Pommerns in den Jahren 1869 - 1890], in: *Zapiski Historyczne*, 1968, Nr. 2, S. 7-24.

45 Kaczanowska, Jadwiga: O artykułach działaczy SDKPiL w niemieckiej prasie socjaldemokratycznej Pomorza Zachodniego [Die Aufsätze der SDKPiL-Führer in der deutschen sozialdemokratischen Presse Pommerns], in: *Z Pola Walki*, 1962, Nr. 2, S. 58-60; Skarżyński, E.: "Volksbote" gazeta, w ktorej pisali polscy działacze rewolucyjni (J. Marchlewski, R. Luksemburg) ["Volksbote" – die Zeitung, in der die polnischen revolutionären Führer schrieben (J. Marchlewski, R. Luxemburg)], in: *Prasa Polska*, 1962, Nr. 2, S. 24-25.

46 Dopierała, Bogdan: Walka klasy robotniczej prowincji zachodniopomorskiej o wyzwolenie społeczne w okresie wzniesienia fali rewolucyjnej (jesień 1917 - jesień 1920) [Der Kampf der Arbeiterklasse der Provinz Pommern für soziale Befreiung in der Periode des Aufschwungs der Revolution (Herbst 1917 - Herbst 1920)], in: *Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza*, Bd 2, H. 2, S. 247-312; Bd 4, H.1, S. 277-338.

47 Gierszewski, Jan: Problemy społeczno-polityczne wsi Randusz w latach 1918 - 1920 [Die sozialen und politischen Probleme des Dorfes Burghof in den Jahren 1918 - 1920], in: *Roczniki Koszalińskie*, Bd 1, 1965, S. 230-231; Lindmajer, Józef: W walce z junkierską przemocą (Strajki i demonstracje robotników rolnych na Pomorzu Zachodnim w latach 1918 - 1920) [Im Kampf gegen die Gewalt der Junker (Die Streiks und Demonstrationen der Landarbeiter Pommerns in den Jahren 1918 - 1920)], in: *Zapiski Koszalińskie*, 1968, Nr. 1, S. 99-105.

Aufsätze über die kommunistische Bewegung lieferten Anna Poniatowska und Bogusław Drewniak.[48] Der letztgenannte geht in seiner Studie über die Anfänge der NS-Bewegung in Pommern auch auf die Arbeiterbewegung ein.[49] Die anderen Arbeiten sind hauptsächlich sozialen und wirtschaftlichen Fragen gewidmet.[50] – Eine Arbeit von Andrzej Głowacki über die Arbeiterbewegung bis zum Ersten Weltkrieg liegt druckreif vor.

Provinz Posen

Die zur Diskussion stehende Problematik ist am stärksten für die Periode bis zum Ende des Ersten Weltkriegs erforscht. Die zahlreichen Arbeiten besprechen viele Aspekte der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung.[51] Die sozialdemokratische Bewegung wurde in den Studien von Stanisław Kubiak und Bolesław Danilczuk gründlich und ausführlich behandelt.[52] Kleinere Beiträge lieferten Aleksander Kramski und Ryszard Gumowski.[53] Tadeusz Filipiak hat sich mit der Gewerk-

---

48 Poniatowska, Anna: Komunistyczna Partia Niemiec a polska emigracja sezonowa na Pomorzu Zachodnim w latach 1927 - 1932 [Die KPD und die polnische Saisonemigration in Pommern in den Jahren 1927 - 1932], in: *Najnowsze Dzieje Polski 1914 - 1939*, Bd 11, 1967, S. 57-77; Drewniak, Bogusław: KPD na Pomorzu Zachodnim i jej walka przeciwko faszyzmowi (1929 - 1933) [Die KPD in Pommern und ihr Kampf gegen den Faschismus (1929 - 1933)], in: *Roczniki Koszalińskie*, Bd 3, 1967, S. 167-187.

49 Drewniak, Bogusław: *Początki ruchu hitlerowskiego na Pomorzu Zachodnim (1923 - 1934)* [Die Anfänge der NS-Bewegung in Pommern (1923 - 1934)], Poznań 1962.

50 Poniatowska, Anna: Polscy robotnicy rolni a gospodarcze trudności Pomorza Zachodniego (1919 - 1932) [Die polnischen Landarbeiter und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Pommerns (1919 - 1932)], in: *Szczecin*, 1962, Nr. 5-6, S. 17-32; Dopierała, Bogdan: *Kryzys gospodarki morskiej Szczecina 1919 - 1939* [Die Krise der Seewirtschaft Stettins 1919 - 1939], Poznań 1963; Czubiński, Antoni und Olszewski, Marian: *Z dziejów Ziemi Złotowskiej (1918 - 1939)* [Aus der Geschichte des Gebietes von Flatow (1918 - 1939)], Poznań 1959.

51 Jakóbczyk, Witold: *Studia nad dziejami Wielkopolski w XIX w. (Dzieje pracy organicznej)* [Studien zur Geschichte der Provinz Posen im 19. Jahrhundert (Die Geschichte der organischen Arbeit)], Bd 2: 1850 - 1890, Poznań 1959; Trzeciakowski, Lech: *Polityka polskich klas posiadających w Wielkopolsce w erze Capriviego 1890 - 1894* [Die Politik der polnischen besitzenden Klassen in der Provinz Posen in der Ära Caprivi 1890 - 1894], Poznań 1960; Łuczak, Czesław: *Przemysł wielkopolski w latach 1871 - 1914* [Die Industrie der Provinz Posen in den Jahren 1871 - 1914], Poznań 1960; ders.: *Położenie ekonomiczne rzemiosła wielkopolskiego w okresie zaborów (1793 - 1918)* [Die ökonomische Lage des Handwerks der Provinz Posen unter der preußischen Herrschaft (1793 - 1918)], Poznań 1962; Borowski, Stanisław: Gospodarcze podłoże zmian ludnościowych w Wielkopolsce w latach 1807 - 1914 [Die wirtschaftlichen Gründe der Bevölkerungsverschiebungen in der Provinz Posen in den Jahren 1807 - 1914], in: *Roczniki Dziejów Społeczno-Gospodarczych*, Bd 25, 1963, S. 73-96; Łuczak, Czesław: *Życie gospodarczo-społeczne w Poznaniu w latach 1815 - 1918* [Das soziale und wirtschaftliche Leben Posens in den Jahren 1815 - 1918], Poznań 1965; Szulc, W.: Pośrednictwo pracy w Wielkopolsce w latach 1871 - 1914 [Der Arbeitsnachweis in der Provinz Posen in den Jahren 1871 - 1914], in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu A. Mickiewicza w Poznaniu*, 1967, Nr. 63, *Historia*, H. 7, S. 321-333; Trzeciakowski, Lech: Stosunki między ludnością polską a niemiecką w Wielkim Księstwie Poznańskim na przełomie XIX i XX w. [Die Beziehungen zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung in der Provinz Posen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], *ebenda*, S. 369-380.

52 Kubiak, Stanisław: *Ruch socjalistyczny w Poznańskim 1872 - 1890* [Die sozialistische Bewegung in der Provinz Posen 1872 - 1890], Poznań 1961; ders.: Rola polskiego ośrodka socjalistycznego w Berlinie w rozwoju propagandy w Poznańskiem (1885 - 1887) [Die Rolle des polnischen sozialistischen Zentrums in Berlin bei der Propagandaverbreitung in der Provinz Posen (1885 - 1887)], in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Poznańskiego*, 1961, Nr. 34, *Historia*, H. 5, S. 113-132; Danilczuk, Bolesław: *Ruch robotniczy w Wielkopolsce 1871 - 1914* [Die Arbeiterbewegung der Provinz Posen 1871 - 1914], Toruń 1961; ders.: *Działalność SPD i PPS zaboru pruskiego w Poznańskiem w latach 1891 - 1914* [Die Tätigkeit der SPD und PPS Preußisch-Polens in der Provinz Posen in den Jahren 1891 - 1914], Toruń 1962.

53 Kramski, Aleksander: Społeczeństwo niemieckie w Poznańskiem podczas wyborów do parlamentu Rzeszy w 1912 roku [Die deutsche Gesellschaft der Provinz Posen während der Reichstagswahlen 1912], in: *Roczniki Historyczne*, Bd 32, 1966, S. 63-88; Gumowski, Ryszard: Z rewolucyjnej przeszłości Trzcianki na przełomie XIX i XX wieku [Aus der revolutionären Geschichte Schönlankes an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], in: *Roczniki Nadnoteckie*, Bd 2, 1967, S. 72-84.

schaftsbewegung beschäftigt.[54] Viel Beachtung fand die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte der Provinz.[55] Ein Aufsatz von Marian Mucha untersucht die Stellung der sozialdemokratisch geführten deutschen Regierung zur Provinz Posen während des großpolnischen Aufstands.[56] Die spätere Zeit wird in Arbeiten über die deutsche Minderheit in den Gebieten Vorkriegspolens[57] und über die ehemalige Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen[58] berücksichtigt.

In Vorbereitung befinden sich eine Monographie von Kazimierz Wajda über die Arbeiterklasse der Provinz Posen und Westpreußen für die Jahre 1850 - 1939 und eine Quellenedition zur Geschichte der Bromberger Arbeiterbewegung in den Jahren 1870 - 1948.

Provinz Westpreußen

In den Forschungen über die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg werden dieselben sozialen und wirtschaftlichen Fragen behandelt, wenn auch in ziemlich geringem Maße.[59] Die Arbeiten von Andrzej Bukowski, Witold Łukaszewicz, Tadeusz Cieślak und Bolesław Danilczuk befassen sich speziell mit Problemen der Arbeiterbewegung.[60] Über den Zeitraum des Ersten Weltkriegs und der Revolution – vor allem über die Geschichte der Räte – arbeiteten Kazimierz Nowak, Witold Łukaszewicz,

---

54 Filipiak, Tadeusz: *Dzieje związków zawodowych w Wielkopolsce do roku 1919* [Die Geschichte der Gewerkschaften in der Provinz Posen bis 1919], Poznań 1965; ders.: Struktura zawodowa klasowych związków zawodowych w Wielkopolsce na przełomie XIX i XX stulecia [Die Berufsstruktur der freien Gewerkschaften in der Provinz Posen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu A. Mickiewicza w Poznaniu*, 1967, Nr. 63, *Historia*, H.7, S. 335-344.

55 Kubiak, S. und Łozowski, F.: *Rady Robotniczo-Żołnierskie w Wielkopolsce 1918 - 1919* [Die Arbeiter- und Soldatenräte der Provinz Posen 1918 - 1919], Poznań 1959; Łukaszewicz, Witold: *Rady Robotnicze, Żołnierskie i Chłopskie w Wielkopolsce i na Pomorzu Gdańskim 1918/20* [Die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte der Provinz Posen und Westpreußen 1918/20], Bydgoszcz 1959; Bielecki, Kazimierz: Materiały archiwalne dotyczące rad robotniczych i żołnierskich w pow. śremskim w r. 1918 - 1919 [Archivmaterialien über die Arbeiter- und Soldatenräte im Kreise Schrimm 1918 - 1919], in: *Teki Archiwalne*, Bd 11, 1968, S. 23-35.

56 Mucha, Marian: Stosunek niemieckiego rządu socjaldemokratycznego do Wielkopolski w okresie do wybuchu powstania wielkopolskiego 27. XII. 1918 [Die Stellung der deutschen sozialdemokratischen Regierung zur Provinz Posen in der Zeit bis zum Ausbruch des großpolnischen Aufstands am 27. Dezember 1918], in: *Biuletyn Naukowy Wydziału Historyczno-Socjologicznego WSNS przy KC PZPR*, 1961, Nr. 5, S. 97-109.

57 Steyer, Donald: *Organizacje robotnicze na terenie województwa pomorskiego w latach 1920 - 1939* [Die Arbeiterorganisationen im Regierungsbezirk Bromberg in den Jahren 1920 - 1939], Toruń 1961; Kowalak, Tadeusz: *Spółdzielczość niemiecka na Pomorzu 1920 - 1930* [Das deutsche Genossenschaftswesen im Regierungsbezirk Bromberg und der Provinz Westpreußen in den Jahren 1920 - 1930], Warszawa 1965; Zagraniczna prasa niemiecka w województwie pomorskim 1920 - 1923 [Die ausländische deutsche Presse im Regierungsbezirk Bromberg 1920 - 1923], in: *Roczniki Historyczne Czasopiśmiennictwa Polskiego*, Bd 6, 1967, Nr. 2, S. 189-227.

58 Wąsicki, Jan: Z dziejów prowincji Grenzmark Posen-Westpreußen 1919 - 1939 [Aus der Geschichte der Provinz Posen-Westpreußen 1919 - 1939], in: *Roczniki Lubuskie*, Bd 4, 1966, S. 8-25; ders.: *Prowincja Grenzmark Posen-Westpreußen 1918 - 1933* [Die Provinz Posen-Westpreußen 1918 - 1933], Zielona Góra 1967; Brychcy, Marceli: Materiały do historii KPD na ziemi lubuskiej (w Archiwum Państwowym w Międzyrzeczu) [Materialien zur Geschichte der KPD im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder (im Staatsarchiv in Meseritz)], in: *Nadodrze*, 1960, Nr. 1, S. 4.

59 Batowicz, Zdzisław: Stosunki gospodarczo-społeczne w rybołóstwie Wybrzeża Gdańskiego na przełomie XIX i XX wieku [Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Fischerei der Danziger Seeküste an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], in: *Zapiski Historyczne*, 1962, Nr. 1, S. 23-38; Wajda, Kazimierz: *Wieś pomorska na przełomie XIX i II wieku. Kwestia rolna na Pomorzu Gdańskim* [Das westpreußische Dorf an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die Agrarfrage in Westpreußen], Poznań 1964.

60 Bukowski, Andrzej: Lata 1905 - 1907 na Pomorzu Gdanskim [Die Jahre 1905 - 1907 in Westpreußen], in: *Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza*, Bd 3, 1957, H. 1, S. 81-110; Łukaszewicz, Witold: Z dziejów ruchu robotniczego na Pomorzu Gdańskim 1870 - 1904 [Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung Westpreußens 1870 - 1904], in: *Z Pola Walki*, 1961, Nr. 2, S. 3-15; Cieślak, Tadeusz: Prasa socjaldemokratyczna na Pomorzu Zachodnim i Gdańskim przed pierwsza wojna światowa [Die sozialdemokratische Presse Pommerns und Westpreußens vor dem Ersten Weltkrieg], in: *Roczniki Gdańskie*, Bd 19/20 1960/61, S. 65-79; Danilczuk, Bolesław: Ruch socjaldemokratyczny w Gdansku w latach 1885 - 1887 [Die sozialdemokratische Bewegung in Danzig in den Jahren 1885 - 1887], in: *Zapiski Historyczne*, 1967, Nr. 2, S. 17-40.

Mieczysław Wojciechowski und Kazimierz Wajda.[61] Die Zwischenkriegszeit repräsentieren Arbeiten über die Landarbeiterstreiks von 1930 in der Freien Stadt Danzig,[62] über die politische Organisation der deutschen Minderheit in den Jahren 1933 - 1939 auf dem Territorium Vorkriegspolens,[63] über die verfassunggebenden Organe der Freien Stadt Danzig in der Zeit vor Hitlers Machtübernahme,[64] über die deutsche Presse im Gebiet des damaligen polnischen Staates in den Jahren 1920 - 1923[65] und über Arbeits- und Lohnfragen der Arbeiter der Freien Stadt Danzig in der Zeit vor 1933.[66] Die Periode des Zweiten Weltkriegs ist durch eine Studie über die Widerstandsbewegung vertreten.[67] Auf gegenwärtige Forschungen zu dieser Problematik gibt es keinen Hinweis.

Regierungsbezirk Frankfurt/Oder

Für dieses Gebiet wurde nur ein Beitrag über die KPD-Archive erstellt.[68] Einschlägige Forschungsarbeiten sind nicht bekannt. – Ebenso fehlen Hinweise auf veröffentlichte oder laufende Arbeiten zu unserer Problematik für das Gebiet Ostpreußens.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

In den Arbeiten polnischer Historiker über die internationale und die deutsche Arbeiterbewegung herrschen Probleme des Zusammenhanges mit Polen, seiner Bevölkerung und der polnischen Arbeiterbewegung vor. Diese Tendenz ist auch in den regionalen Arbeiten zu vermerken. Ihre Anzahl und ihr Umfang sind in hohem Maße von der geographischen Lage der geisteswissenschaftlich-universitären Zentren abhängig. So ergibt sich die verhältnismäßig große Anzahl der Arbeiten über Schlesien aus der Forschungstätigkeit an der Universität in Breslau (Wrocław). Hinzu kommt die Tatsache, daß dort sehr viele Polen leben – ein Umstand, der die Aufmerksamkeit der polnischen Historiker auf sich zieht. In Kürze nimmt die neugegründete Universität Schlesiens in Kattowitz (Katowice) ihre Tätigkeit auf. Die Mehrzahl der Arbeiten über Pommern, Westpreußen und die Provinz Posen wurde in Verbindung mit den Universitäten in Posen (Poznań) und Thorn (Toruń) in Angriff genommen. Im vorigen Jahr begann die Universität in Danzig (Gdańsk) ihre Tätigkeit. Ihre Aktivität wird sich sicherlich in einer weiteren Ausdehnung und Vertiefung der uns interessierenden Problematik zeigen.

---

61 Nowak, Kazimierz: Z działalności Rad Robotniczych, Żołnierskich i Chłopskich na Pomorzu [Aus der Tätigkeit der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Pommerns], in: *Roczniki Historyczne*, Bd 24,1959, H. 2-3, S. 101-132; Łukaszewicz, Witold, Staszewski, Jacek und Wojciechowski, Mieczysław: *Z dziejów rad robotniczo-żołnierskich w Wielkopolsce i na Pomorzu Gdanskim. Poznań, Bydgoszcz, Gdańsk, Toruń 1918 - 1920* [Aus der Geschichte der Arbeiter- und Soldatenräte der Provinz Posen und Westpreußen. Posen, Bromberg, Danzig, Thorn 1918 - 1920], Poznań 1962; dieselben: *Z dziejów rad Robotniczo-Żołnierskich w Wielkopolsce i na Pomorzu Gdańskim* [Aus der Geschichte der Arbeiter- und Soldatenräte der Provinz Posen und Westpreußen], Poznań 1963; Wojciechowski, Mieczysław: Toruń w latach rewolucji listopadowej (1918 - 1919) [Thorn während der Novemberrevolution (1918 - 1919)], in: *Roczniki Toruńskie*, Bd 1, 1966, S. 103 - 128; Wajda, Kazimierz: Pomorze Gdańskie w latach pierwszej wojny światowej (1914 - 1918) [Westpreußen während des Ersten Weltkriegs (1914 - 1918)], in: *Zapiski Historyczne*, 1967, Nr. 4, S. 7-34.

62 Puciata, Paweł Mateusz: Z urzędowej korespondencji gdańskiego Senatu z marca 1930 r. (Wybór dokumentów w sprawie strajku gdanskich robotników rolnych) [Aus der amtlichen Korrespondenz des Danziger Senats vom März 1930 (Eine Dokumentenauswahl zur Frage des Streiks der Danziger Landarbeiter)], in: *Gdańskie Zeszyty Humanistyczne*, 1960, Nr. 1/2, S. 145-156.

63 Osiński, Seweryn: *Polityczna organizacja mniejszości niemieckiej na Pomorzu Gdańskim w latach 1933-1939* [Die politische Organisation der deutschen Minderheit Westpreußens in den Jahren 1933 - 1939], Wrocław 1964.

64 Podlaszewski, M.: Organy władzy ustawodawczej Wolnego Miasta Gdańska w okresie przedhitlerowskim (1920 - 1933) [Die verfassunggebenden Organe der Freien Stadt Danzig ‹Volkstag und Senat› in der Zeit vor Hitlers Machtergreifung (1920 - 1933)], in: *Roczniki Gdańskie*, Bd 23, 1964, S. 101-132.

65 Kowalak, Tadeusz: Prasa niemiecka na Pomorzu Gdańskim w latach 1920 - 1923 [Die deutsche Presse Westpreußens in den Jahren 1920 - 1923], in: *Zapiski Historyczne*, 1967, Nr. 1, S. 49-96.

66 Borowski, Wacław: Problemy zatrudnienia i płac zarobkowych robotników Wolnego Miasta Gdańska w latach 1920 - 1933 [Arbeits- und Lohnfragen der Lohnarbeiter der Freien Stadt Danzig in den Jahren 1920 - 1933], in: *Roczniki Gdańskie*, Bd 25, 1966, S. 161-231.

67 Lubecki, Leon: Ruch oporu na Pomorzu Gdańskim w latach 1939 - 1945 [Die Widerstandsbewegung Westpreußens in den Jahren 1939 - 1945], in: *Gdańskie Zeszyty Humanistyczne*, 1961, Nr. 1-2, S. 29-89.

68 Lipiński, Herbert: Z archiwów KPD (na ziemi lubuskiej) [Aus Archiven der KPD (im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder)], in: *Nadodrze*, 1965, Nr. 16, S. 6.

EINIGE MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN, DEUTSCH–AMERIKANISCHEN UND INTERNATIONALEN ARBEITERBEWEGUNG IN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN DER VEREINIGTEN STAATEN

Von Peter Lösche

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kann heute nicht mehr geschrieben werden, ohne die Forschungsergebnisse der angelsächsischen Welt zu berücksichtigen. Besonders in den Vereinigten Staaten sind einige bahnbrechende Untersuchungen erschienen. In Dutzenden von zum Teil hervorragenden, aber unveröffentlichten Dissertationen wurden Perioden und Probleme der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auf breiter Materialbasis behandelt, ohne daß sie bisher von deutschen Historikern ausgewertet worden wären. Das Interesse amerikanischer Wissenschaftler an dieser Thematik hat zuweilen einen ganz praktischen Grund: Amerikanische Archive und Bibliotheken sind oft Fundgruben und Schatzkammern für den Historiker der deutschen Arbeiterbewegung. Mehrere Archivberichte in älteren Nummern dieser Zeitschrift geben darüber Auskunft.[1] In einigen amerikanischen Forschungsbibliotheken sind Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen leicht – und oft komplett – erreichbar, die heute in Deutschland nur schwer oder überhaupt nicht erhältlich sind. In der folgenden Übersicht wollen wir auf Materialien zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung in amerikanischen Forschungsstätten hinweisen, die über die bisherige Berichterstattung in der IWK hinausgehen. Dabei kann selbstverständlich kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.

Doch werden wir uns hier nicht nur auf Materialien zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung beschränken, sondern auch Quellen zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Arbeiterbewegung mit einbeziehen. Dies hat seine sachliche Begründung darin, daß die Homogenität und Kohärenz der sozialdemokratischen Subkultur in ihrer Übertragung in die Neue Welt exemplarisch gezeigt werden kann: Sozialistische Einwanderer aus Deutschland siedelten oft gemeinsam in einer Nachbarschaft und brachten ihre Organisationen aus der Alten Welt mit. Die Städte Milwaukee in Wisconsin und Reading in Pennsylvania sind dafür die besten Beispiele. Auf Milwaukee werden wir daher in unserem Bericht eingehen. Wir wollen damit jedoch keinesfalls dem Irrtum verfallen, der sich bis heute noch stellenweise in der Literatur gehalten hat: Politischer Radikalismus, besonders Sozialismus und Kommunismus, sei aus Europa importiert und unamerikanisch. Die Geschichte des Sozialismus in den USA läßt sich nicht auf eine Geschichte der Immigration reduzieren. In Wirklichkeit flossen im politischen Radikalismus der Vereinigten Staaten zwei Strömungen zusammen: eine europäische, von Einwanderern getragene, und eine genuin amerikanische. Sozialistische Einwanderer aus Europa gehörten auf der einen Seite nicht notwendigerweise zum radikalen Flügel ihrer Organisationen: Einer der organisatorischen Ausgangspunkte der Communist Party (USA) waren zwar nach dem Ersten Weltkrieg die slawischen "Foreign Language Federations", Vereine ungarischer, litauischer, lettischer, russischer und polnischer Einwanderer, die lose mit der Sozialistischen Partei föderiert, im übrigen aber fast autonom waren; und in New York zählten die sozialistischen Deutsch-Amerikaner in der Regel zum radikalen Flügel ihrer Partei. In Wisconsin und den meisten übrigen Staaten des Mittelwestens hingegen bildeten europäische Einwanderer den revisionistischen Flügel.[2] Auf der anderen Seite hat eine Untersuchung von sechs Gewerkschaften im Zeitraum des Entstehens der Kommunistischen Partei Amerikas ergeben, daß in vier dieser Gewerkschaften der radikal-sozialistische Flügel nicht aus Immigranten, sondern aus in Amerika geborenen Arbeitern bestand. Politischer Radikalismus war eben auch ein Produkt der amerikanischen Industriegesellschaft,

---

1 Vgl. *IWK* 2 (Juni 1966): William S. Allen, "Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung in drei New Yorker Spezialarchiven"; Werner T. Angress, "Der Nachlaß Sorge"; Agnes F. Peterson, "Hoover Institution on War, Revolution and Peace"; Adolf Sturmthal, "Institute of Labor and Industrial Relations at the University of Illinois". – *IWK* 4 (Juni 1967): Robert F. Wheeler, "Der Levi-Nachlaß im Buttinger Archiv"; Robert Gates, "The Wladimir Woytinsky Collection". – *IWK* 6 (Juni 1968): Vernon L. Lidtke, "The Labadie Collection". – *IWK* 8 (Juni 1969): Warner W. Pflug, "The Labor History Archives, Wayne State University".

2 Eine gute Einführung in die Geschichte des amerikanischen Sozialismus und Kommunismus geben David A. Shannon, *The Socialist Party of America*, New York 1955; Irving Howe und Lewis Coser, *The American Communist Party. A Critical History*, New York 1957.

er griff zurück auf die Ideen der Knights of Labor und des Populismus und richtete sich gegen die Engstirnigkeit der Berufsgewerkschaften in der American Federation of Labor.[3] Im folgenden Bericht beschränken wir uns nur auf *eine* Strömung im amerikanischen Sozialismus, auf die aus Deutschland fließende.

Auf die Besonderheiten der amerikanischen Arbeiterbewegung, die sich grundsätzlich von der europäischen unterschied und unterscheidet, können wir hier nicht eingehen.[4] Nur dies sei festgehalten: Abgesehen von wenigen, lokal und zeitlich eng begrenzten Ausnahmen ist die organisierte Arbeiterbewegung, soweit sie über Massenanhang verfügte, immer eine Gewerkschaftsbewegung gewesen. Ihre Ziele lagen im Ökonomischen – Verbesserung der Tarifverträge und Sicherung der Gewerkschaft im Betrieb – und nicht im Politischen und Gesellschaftspolitischen. Es hat zu keiner Zeit eine zahlenmäßig starke Arbeiterpartei oder andere größere politische Arbeiterorganisationen gegeben. Die amerikanischen Gewerkschaften sind u. a. aus diesem Grunde bis heute sehr zurückhaltend gegenüber einer Mitarbeit in internationalen (sozialistischen) Arbeiterorganisationen. Verglichen mit europäischen Arbeiterorganisationen findet sich daher in den Archiven amerikanischer Gewerkschaften relativ wenig Quellenmaterial, das sich auf internationale Aktivität beziehen würde.[5]

Wir werden im folgenden zunächst einige Hilfsmittel und Bibliographien vorstellen, die für den Historiker der deutschen, deutsch-amerikanischen und internationalen Arbeiterbewegung eine erste Orientierung ermöglichen. Dann wollen wir auf die Bestände verschiedener Archive und – exemplarisch – zweier Forschungsbibliotheken eingehen und mit einem Bericht über Archivalien zur Sozialistischen Partei Amerikas, soweit sie die deutsch-amerikanische und internationale Arbeiterbewegung betreffen, abschließen.

I. HILFSMITTEL UND BIBLIOGRAPHIEN

1. U. S. Library of Congress. **The National Union Catalog of Manuscript Collections.** The Library of Congress. Washington, Bd 1 ff., 1959 ff.
Der Plan, einen umfassenden Katalog der Bestände aller amerikanischen Archive zusammenzustellen, wurde 1951 gefaßt.[6] Der Katalog basiert auf den Berichten der einzelnen Archive. Aufgenommen wurden nur Originalstücke (also keine Kopien und Mikrofilme) und "public or quasi-public repositories", also keine privaten Familienarchive. Der 1. Band berichtete über die Sammlungen in ca. 400 Archiven. Er ist durch weitere Bände jährlich ergänzt worden. Ein detaillierter Archiv-, Sach- und Personenindex erleichtert die Benutzung.

2. U. S. National Historical Publications Commission. **A Guide to Archives and Manuscripts in the United States.** Hrsg. von Philip M. Hamer. New Haven 1961.
Dieser Band ist durch den unter 1) angegebenen Katalog z. T. überholt, zur ersten Orientierung aber sehr hilfreich und in kleineren Bibliotheken eher erhältlich als die Veröffentlichung der Library of Congress. Die angeführten Archive sind nach Einzelstaaten geordnet. Umfangreiches Sach- und Personenregister.

---

3 Zu den amerikanischen Wurzeln des politischen Radikalismus vgl. besonders John Laslett, *Labor and the Left. A Study of Socialist and Radical Influences in the American Labor Movement, 1881 - 1924,* New York und London 1970; James Weinstein, *The Decline of Socialism in America, 1912 - 1925,* New York 1967.

4 Die seit mehreren Jahren erhobene Forderung, Geschichte nicht mehr eingeengt auf National- und Diplomatiegeschichte, sondern als vergleichende Sozialgeschichte zu betreiben, müßte von den Historikern der Arbeiterbewegung endlich ernst genommen werden. Ein Vergleich der organisierten Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten und in Deutschland würde voraussichtlich zu Ergebnissen führen, die auch die Analyse und Beurteilung der je nationalen Arbeiterbewegungen modifizieren und relativieren würden. Allerdings stellen sich einem solchen Projekt fast unüberwindliche methodologische Schwierigkeiten entgegen, müßte doch der Kontext, in dem die Organisationen der Arbeiterbewegung stehen, also die sozialen, ökonomischen und politischen Bedingungen, mit in den Vergleich einbezogen werden. Die Gefahren eilfertiger Verallgemeinerung und Vernachlässigung des je Spezifischen bei einem solchen Vergleich liegen auf der Hand. Die Besonderheiten und spezifischen Bedingungen einer nationalen Arbeiterbewegung können jedoch nur vergleichend herausgearbeitet werden; hier liegt eine der Motivationen für ein derartiges Vorhaben.

5 Der Europäer darf sich nicht dadurch verwirren lassen, daß viele amerikanische Gewerkschaften das Adjektiv "international" in ihrem Namen führen: Dies zeigt nur an, daß die betreffende Gewerkschaft lokale Betriebsgewerkschaftsorganisationen auf Puerto Rico oder in Kanada oder Mexiko hat.

6 Einen Bericht über dieses Projekt gab Robert H. Land in *American Archivist,* Bd 17 (1954), S. 195-207. Über den Fortschritt der Arbeiten berichtete David C. Mearns in *College and Research Libraries,* Bd 20 (1959), S. 341-346.

3. **The Oral History Collection of Columbia University.** Oral History Research Office. New York 1964.
Columbia University versucht mit diesem Projekt eine neue Geschichtsquelle zu erschließen:Politiker, Gewerkschaftsführer und Unternehmer werden von Historikern interviewt und stellen ihre Autobiographie dar. Bis 1965 wurden 1 529 Personen befragt (8 515 auf Band festgehaltene Interviewstunden, über 200 000 Seiten Transkript). Unter den Interviewten befinden sich sozialistische und kommunistische Partei- und Gewerkschaftsführer mit Aussagen zur internationalen und deutsch-amerikanischen Arbeiterbewegung.[7] Der Band enthält eine Liste aller befragten Personen und eine knappe Inhaltsangabe der Interviews.

4. **Union List of Serials in Libraries of the United States and Canada.** Third Edition. Edited by Edna Brown Titus. Under the Sponsorship of the Joint Committee on the Union List of Serials with the Cooperation of the Library of Congress. 5 Bde. New York 1965.
Dieser Katalog umfaßt 450 000 Periodika, darunter Publikationen aus der deutschen, deutsch-amerikanischen und internationalen Arbeiterbewegung. Die Bibliographie entstand aus der Zusammenarbeit der größeren amerikanischen und kanadischen Bibliotheken. Bei jeder Eintragung ist der Standort des Periodikums angegeben.

5. **Newspapers on Microfilm.** Sixth Edition. Compiled under the Direction of George A. Schwegman, Jr, Chief. Union Catalog Division. Library of Congress. Washington 1967.
Enthält amerikanische und ausländische Zeitungen, die durch den innerамerikanischen Bibliotheksleihverkehr auf Mikrofilm erhältlich sind. Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung u. a.: Freiheit, Räte-Zeitung, Die Republik, Die Rote Fahne, Bremer Bürgerzeitung, Vorwärts, Der Volksstaat, Leipziger Volkszeitung (alle vollständig!).

6. **Labor Papers on Microfilm.** A Combined List. Guides to Historical Resources. The State Historical Society of Wisconsin. Madison 1965.
Die Bibliographie führt die von der State Historical Society of Wisconsin, einem der Forschungszentren zur Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung, verfilmten Zeitungen und Zeitschriften von Gewerkschaften und sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Organisationen auf (insgesamt 804). Darunter befinden sich mehrere deutschsprachige Periodika, u. a.: Arbeiterzeitung (Buffalo, 1898 - 1918), Buffaloer Arbeiter-Zeitung (1898), Arbeiter (New York, 1904 - 1911), Sociale Republik (New York, 1858 - 1860), Socialistische Arbeiterzeitung (Cleveland, 1900 - 1908), Volksstimme des Westens (St. Louis, 1877/78). Die Mikrofilme können bei der State Historical Society gegen Gebühr ausgeliehen oder gekauft werden.

7. **Radical Periodicals in America, 1890 - 1950.** With a Genealogical Chart and a Concise Lexicon of the Parties and Groups which Issued Them. A Bibliography with Brief Notes by Walter Goldwater. New Haven 1966 (2. Auflage).
In diese Bibliographie wurden 321 Periodika "radikaler" nationaler Organisationen aufgenommen. Ausgeschlossen blieben Tageszeitungen, Gewerkschaftsveröffentlichungen und lokale und regionale Zeitschriften. Unter "radical" versteht der Herausgeber anarchistische, sozialistische und kommunistische Gruppen.

8. Bernard G. Naas und Carmelita Sakr (Hrsg.), **American Labor Union Periodicals: A Guide to Their Location.** Ithaca 1956.
Äußerst hilfreiche Bibliographie, um den Standort der amerikanischen Gewerkschaftspresse – darunter auch der deutschsprachigen – festzustellen.

9. Lloyd G. Reynolds und Charles C. Killingsworth, **Trade Union Publications: The Official Journals, Convention Proceedings and Constitutions of International Unions and Federations, 1850 - 1941.** 3 Bde. Baltimore 1944/45.
Die Autoren haben die offiziellen Zeitschriften, Kongreßprotokolle und Satzungen der amerikanischen Gewerkschaften systematisiert: Unter den verschiedenen Stichworten können so die gewerkschaftlichen Stellungnahmen zur Internationale, zur deutschen Arbeiterbewegung, zu verschiedenen historischen Ereignissen etc. leicht aufgefunden werden. Detailliertes Personenregister.

10. Gene S. Stroud und Gilbert E. Donahue, **Labor History in the United States.** Urbana, Illinois 1961. Bibliographical Contribution (of the Institute of Labor and Industrial Relations, University of Illinois), No. 6.
Einführende Bibliographie in die Geschichte der organisierten amerikanischen Arbeiterbewegung.

11. Maurice F. Neufeld, **A Representative Bibliography of American Labor History.** Ithaca 1964.
Ausgewählte Bibliographie zur amerikanischen Gewerkschaftsbewegung mit Kapiteln über Bibliographien, einzelne Perioden der amerikanischen Arbeiterbewegung, Probleme der Gewerkschaftsbewegung (Korruption, Gewerkschaften und Politik, Minoritäten, innergewerkschaftliche Demokratie etc.), Gewerkschaftsinternationale, Gewerkschaften in den einzelnen Industrien. Mehrere Titel zur deutsch-amerikanischen Arbeiterbewegung.

12. Joel Seidman, **Communism in the United States. A Bibliography.** New York 1969.
Umfangreichste Bibliographie zur Geschichte der Kommunistischen Partei der USA. Enthält sowohl die Publikationen der Partei einschließlich ihrer Periodika (darunter viele in deutscher Sprache) als auch die Sekundärliteratur.

---

7 Vgl. hierzu D. F. Shaughnessy, "Labor in the Oral History Collection of Columbia University", in: *Labor History* I (1960), S. 177 ff. Für eine Zusammenstellung aller Projekte in "oral history" vgl. *Oral History Research Office of Columbia University*, o.O. o.J. (um 1965).

II. ARCHIVE

1. The State Historical Society of Wisconsin[8]

In der State Historical Society of Wisconsin befindet sich eine der größten Sammlungen zur Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung,[9] darunter die Akten der American Federation of Labor von ihrer Gründung 1881 bis 1953. Der Grundstock für die Archive wurde von Richard T. Ely, seit 1892 Professor an der University of Wisconsin in Madison, gelegt. Ely arbeitete in den nächsten Jahrzehnten mit John R. Commons zusammen, dessen monumentale Werke zur Geschichte des amerikanischen Arbeiters zu einem großen Teil auf den Sammlungen der State Historical Society basieren.[10] Die Bibliothek der State Historical Society enthält heute – neben der Library of Congress – die wohl größte Kollektion von Broschüren und Periodika der amerikanischen Gewerkschaften. Die benachbarte University of Wisconsin Memorial Library sammelt in Absprache mit der Society hauptsächlich Socialistica und gedruckte Quellen zur Geschichte der außeramerikanischen Arbeiterbewegung.

Regionaler Schwerpunkt der Archive der State Historical Society of Wisconsin ist der Mittelwesten, also jene Staaten, in denen die deutsch-amerikanische Arbeiterbewegung – verglichen mit den anderen Regionen der Vereinigten Staaten – zu relativ großem Einfluß gelangte. Die Materialien zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Arbeiterbewegung sind daher umfangreich.

Fritz Anneke (1818 - 1872) und Mathilde Franziska Anneke (1817 - 1884). Nachlässe. 8 Kartons und 10 Bände.
Das Ehepaar A. ist nach dem Mißerfolg der Revolution von 1848 aus dem Rheinland nach Milwaukee, Wisconsin, emigriert. Fritz A. war Mitarbeiter mehrerer liberaler Zeitungen in verschiedenen Städten der USA und ging 1859 für ein Jahr als Korrespondent nach Italien. Seine Frau war in der Frauenemanzipationsbewegung in Wisconsin aktiv. Der größere Teil der Nachlässe besteht aus der Korrespondenz der Familie A. mit amerikanischen und deutschen Freunden. Zu den Korrespondenten gehören u. a. Ferdinand Freiligrath, Gottfried Kinkel, Karl Heinzen und Gräfin Sophie von Hatzfeld (nach dem Tode von F. Lassalle 1864).

Alexander Gumberg (1887 - 1939). Nachlaß. 35 Kartons.
G., in Rußland geboren, arbeitete als Unternehmensberater in New York City. 1917/18 hielt er sich als Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes in Rußland auf. Seine Papiere aus dieser Zeit enthalten u. a. Vorschläge zur Reorganisation der russischen Wirtschaft und Kommentare zur Revolution. Zu seinen Briefpartnern gehörten W. I. Lenin, W. Molotow, L. Trotzki, N. G. Tschernyschewski, G. Tschitscherin. In der Korrespondenz finden sich Kommentare über die Führer der russischen Revolution und – in den dreißiger Jahren – über die Moskauer Schauprozesse.

Morris Hillquit (1869 - 1933). Nachlaß. 11 Kartons und 18 Bände.
H. war einer der führenden Köpfe des amerikanischen Sozialismus. In der Socialist Labor Party überwarf er sich mit DeLeon und gehörte zu den Gründern der American Socialist Party (1901). Sein Nachlaß enthält hauptsächlich Materialien zur Geschichte der sozialistischen Bewegung in den USA und zu seinen zahlreichen Kandidaturen zum Repräsentantenhaus und als Bürgermeister von New York City. Seine Korrespondenz informiert über die Kongresse der II. Internationale 1904 - 1922, an denen H. als amerikanischer Vertreter des öfteren teilnahm. Zu seinen Briefpartnern gehörten u. a. Friedrich Adler, August Bebel, Maxim Gorki, Arthur Henderson, Camille Huysmans, Karl Kautsky, Ramsay MacDonald und Emile Vandervelde.

Johann Most (1856 - 1906). 1 Brief.
Brief des 1882 in die USA gekommenen Most vom 10.8. 1888 über seine Tätigkeit in Amerika (ohne Adressat).

Labor and Socialism. Spezialsammlung. Ca. 130 Kartons und 85 Bände.
Dieses Archiv stellt eine der umfangreichsten Sammlungen zur Geschichte des amerikanischen Sozialismus dar. Es enthält u. a. die Akten der Socialist Labor Party für die Zeit von 1866 - 1907, darunter Materialien, die die der Partei angeschlossenen fremdsprachigen Gruppen (darunter mehrere Deutsche) betreffen. Wichtig für die Geschichte der I. Internationale ist eine Sammlung betr. die Internationale Arbeiterassoziation mit einem von F. A. Sorge, dem damaligen Sekretär der Internationale, geführten Protokollbuch und Korrespondenz, Quittungen und Zeitungsausschnitte betr. den Generalrat.[11]

---

8 The State Historical Society of Wisconsin, 816 State Street, Madison, Wisconsin 53706. Bei der Durchsicht der im vorliegenden Bericht behandelten Archive hat mir Christel Lösche geholfen.

9 Ein Überblick über die Sammlungen des Archivs wird gegeben in: *Guide to the Manuscripts of the Wisconsin Historical Society*, ed. by Alice E. Smith, Madison 1944; *Guide to the Manuscripts of the State Historical Society of Wisconsin, Supplement No. 1*, ed. by Josephine L. Harper and Sharon C. Smith, Madison 1957; *Guide to the Manuscripts of the State Historical Society of Wisconsin, Supplement No. 2*, ed. by Josephine L. Harper, Madison 1966. Einen Bericht über die Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung gibt Gerald Ham, "Labor Manuscripts in the State Historical Society of Wisconsin", in: *Labor History* (1966), S. 313-342. In leicht veränderter Form ist dieser Artikel auch als selbständige Schrift erschienen und kann vom Archiv angefordert werden: ders., *Labor Manuscripts in the State Historical Society of Wisconsin*, Madison 1967.

10 Vgl. Richard T. Ely und John R. Commons, *A Documentary History of American Industrial Society*, 11 Bde, Cleveland 1910/11, und John R. Commons u. a., *History of Labor in the United States*, 2 Bde, New York 1918.

11 Vgl. hierzu auch den Bericht von Werner T. Angress, "Der Nachlaß Sorge", in: *IWK* 2 (Juni 1966), S. 16 f.

Louis P. Lochner (geb. 1887). Papiere. 54 Kartons und 1 Band.
Die Papiere des Journalisten L. bestehen aus seinen Tagebüchern, Exzerpten für seine Bücher, Manuskripten von Radioansprachen und Korrespondenz. Der private Briefwechsel enthält u. a. Berichte über Lebensbedingungen im Deutschland der Weimarer Republik. Zu den Adressaten seiner journalistischen Korrespondenz gehören u.a. Willy Brandt und Heinrich Brüning. Außerdem finden sich Manuskripte von Interviews mit Adolf Hitler, Rudolph Hess, Baldur von Schirach, Wilhelm II., Max Liebermann, Max Reinhardt u. a. sowie Materialien zur Entnazifizierung.

Raymond Robins (1873 - 1954). Nachlaß. 46 Kartons und 21 Bände.
R., von Beruf Sozialarbeiter, wurde 1913 Vorsitzender der Progressive Party in Illinois. Auf Empfehlung von Theodore Roosevelt schickte ihn Präsident Wilson 1917 mit einer Delegation des amerikanischen Roten Kreuzes nach Rußland, wo er ein Jahr lebte und die Bekanntschaft von Lenin, Trotzki, Tschitscherin u. a. machte. In seinem Nachlaß sind die Tagebücher aus dieser Zeit erhalten und ein extensiver Briefwechsel mit seiner Frau, die in der Frauenemanzipations- und Gewerkschaftsbewegung aktiv war.

Edward A. Ross (1966 - 1951). Nachlaß. 31 Kartons und 36 Bände.
R., Soziologe an der University of Wisconsin, unternahm 1898 bis 1918 mehrere Europareisen, darunter eine Reise nach Rußland 1917/18. Aus dieser Zeit stammen vier Bände Aufzeichnungen über seine Eindrücke in der Revolution, ein Interview mit Trotzki vom 9. 12. 1917 und Korrespondenz mit Alexander Gumberg, Trotzki u. a.

Algie M. Simons (1870 - 1950). Nachlaß. 6 Kartons.
S., von Beruf Journalist, gehörte der Socialist Party of America an und vertrat seine Partei 1910 beim Kongreß der Internationale in Kopenhagen. Ein ausgedehnter Briefwechsel mit seiner Frau May Wood gibt seine Eindrücke von diesem Kongreß wieder. 1918 war er Mitglied der American Socialist Labor Mission, die England, Frankreich und Italien besuchte. In seinen Papieren finden sich Interviews mit europäischen Sozialisten dieser Zeit. Zu seinen europäischen Korrespondenten gehörten Keir Hardie, Paul Lafargue, Jean Longuet, Ramsay MacDonald u. a.

Wisconsin Labor Organizations, über 100 Sammlungen.
In der State Historical Society of Wisconsin befinden sich die Akten von mehr als hundert Gewerkschaftsorganisationen des Staates Wisconsin, darunter die Akten lokaler Betriebsgewerkschaftsorganisationen in einzelnen Fach- und Industriegewerkschaften und die Akten der Staatsföderationen der American Federation of Labor und des Congress of Industrial Organizations (Wisconsin State Federation of Labor und Wisconsin State Industrial Union Council). Aus diesen Archivalien ist deutlich der Einfluß deutscher Einwanderer in der Gewerkschaftsbewegung von Wisconsin abzulesen, besonders etwa bei den Brauereiarbeitern oder in den Stadtgewerkschaftsorganisationen von Milwaukee (Federated Trades Council of Milwaukee und Milwaukee County Industrial Union Council).

2. New York Public Library[12]

Die New York Public Library gehört nicht nur zu den größten Bibliotheken der Welt, sondern in ihrem Archiv befinden sich die Nachlässe mehrerer deutsch-amerikanischer Sozialisten und anderer Führer der Arbeiterbewegung. Über den Nachlaß F. A. Sorge ist in dieser Zeitschrift schon ausführlich berichtet worden.[13] Für den Leser der IWK dürften darüber hinaus die folgenden Materialien von Interesse sein:

Samuel Gompers (1850 - 1924). 48 Bände.
Abschrift der Akten des Büros des Präsidenten der American Federation of Labor aus dem Archiv der AFL in der State Historical Society of Wisconsin. G. war mit einer kurzen Unterbrechung von der Gründung der AFL bis zu seinem Tode Präsident des Gewerkschaftsbundes. In den ersten zwei Jahrzehnten ihres Bestehens wurde die Korrespondenz der AFL eigenhändig von G. geführt. Zu den Adressaten gehörten verschiedene europäische Sozialisten und Gewerkschaftsführer.

Norman Thomas (1884 - 1968). Nachlaß. 195 Kartons.
T. war der Kandidat der Sozialistischen Partei Amerikas für die Präsidentschaft von 1928 - 1948. Der Nachlaß enthält nur seine persönlichen Papiere, die Akten der Partei befinden sich in Duke University. Zu den Adressaten seines ausgedehnten Briefwechsels gehörten deutsche und europäische Sozialisten (bis in die fünfziger Jahre).

Wilhelm Weitling (1808 - 1871). Teilnachlaß. 3 Kartons und 1 Band.
Das Archiv enthält Materialien aus der Zeit 1851 - 1871. Es umfaßt einen Teil der Korrespondenz Weitlings, besonders betr. die 1851 - 1854 von ihm herausgegebene "Republik der Arbeiter".

3. Houghton Library of Harvard College[14]

Houghton Library ist das Forschungsarchiv der Harvard University. Der Hauptbestandteil der Sammlungen betrifft die amerikanische Geschichte, doch sind auch zur deutschen und europäischen Geschichte äußerst wertvolle Kollektionen vorhanden, so etwa mehrere Briefe des Erasmus von Rotterdam, Manuskripte und Briefe Heinrich Heines, 83 Briefe Wilhelms II. aus der Zeit 1923 - 1929 und Manuskripte und Briefe Stefan Zweigs. In der Adams Collection befindet sich ein Brief August Bebels vom 2. 11. 1899 betr. eine Anfrage eines amerikanischen Journalisten. Für den Historiker der internationalen Arbeiterbewegung am bedeutendsten ist das Trotzki-Archiv. Im folgenden werden Gliederung und – in Stichworten – Inhalt des Archivs wiedergegeben:

---

12 New York Public Library, Manuscript Division, Fifth Avenue and 42nd Street, New York, N. Y. 10018.

13 Vgl. Angress, *a. a. O.*

14 Harvard University, Houghton Library, Cambridge, Massachusetts 02138.

A. Trotzky Papers.

a. Soviet Correspondence.
(Trotzky's exchange with individuals, or on specific matters.)
Der Briefwechsel betrifft u. a. Familienangelegenheiten; Friedensverhandlungen und -vertrag mit Deutschland 1917/18; außenpolitische Beziehungen der bolschewistischen Regierung mit Deutschland, Großbritannien, USA, Polen und China; innenpolitische und ökonomische Probleme der Sowjetunion; III. Internationale; Auseinandersetzungen in der KPdSU nach Lenins Tod; Verfolgung Trotzkis. Zu den Korrespondenten gehören u. a. Bucharin, Kamenew, Krupskaja, Lenin, Molotow, Radek, Raskolnikow, Schljapnikow, Sinowjew, Sokolnikow, Stalin, Tschitscherin und mehrere trotzkistische Gruppen in Westeuropa.

b. Works.
(Manuscripts, typed excerpts, and occasional clippings of Trotzky's writings; also his unpublished statements of a general nature.)

c. Ephemera.
(Printed, mimeographed, and typed miscellany, largely for the exile period; periodicals, leaflets, clippings etc.)

Die "Trotzky Papers" enthalten in 45 Kartons Material aus der Zeit des Exils, das bis 1980 für den Benutzer gesperrt bleiben wird.

B. Van Heijenoort Papers.
John van Heijenoort war 1932 - 1939 Trotzkis Sekretär. Die Materialien waren während des Weltkrieges vorübergehend verloren, wurden dann aber wieder aufgefunden und 1958 dem Trotzki-Archiv hinzugefügt.

C. Harper Manuscripts.
Enthält Schriftstücke, die die Edition von Trotzkis Stalinbuch beim Verlag Harper and Brothers, New York, betreffen.

D. Dewey Commission Exhibits.
Die unveröffentlichten Beweisstücke aus den Verhandlungen der Untersuchungskommission betr. die gegen Trotzki in den Moskauer Prozessen erhobenen Anschuldigungen einschließlich einiger dazugehöriger Materialien aus Trotzkis Papieren. Die Untersuchungskommission tagte in Mexiko, New York und Paris.

Zwei Findbücher, in denen jedes einzelne Stück der Materialien verzeichnet ist, erleichtern die Benutzung des Trotzki-Archivs, für die eine Genehmigung beim Direktor der Harvard College Library beantragt werden muß.

4. Catholic University of America[15]

Das Archiv der Catholic University of America gehört zu den Institutionen, die erst seit relativ kurzer Zeit Materialien zur Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung systematisch sammeln.[16] Während die State Historical Society of Wisconsin zur Depositur der American Federation of Labor und vieler ihr angeschlossener Gewerkschaften wurde, liegt der Schwerpunkt im Archiv der Catholic University bei dem Congress of Industrial Organizations und seinen Gewerkschaften. Dies ist kein Zufall: Im CIO waren – verglichen mit den AFL-Gewerkschaften – überwiegend Katholiken, aus Irland, Polen, Italien etc. eingewanderte ungelernte und angelernte Arbeiter der Massengüterindustrien (Stahl-, Automobil- und Gummiindustrie, Kohlenbergbau) organisiert. Viele der CIO-Gewerkschaftsführer waren praktizierende Katholiken, und die Organisationsbemühungen des CIO wurden in den dreißiger Jahren und während des Zweiten Weltkrieges von der katholischen Kirche unterstützt. Die Sammlungen im Archiv der Catholic University enthalten kaum Materialien, die sich direkt auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (eine Ausnahme macht der Briefwechsel zwischen einigen während der Nazizeit emigrierten deutschen Gewerkschaftlern und Sozialdemokraten mit CIO-Gewerkschaftlern) oder auf die deutsch-amerikanische Arbeiterbewegung beziehen. Wohl aber findet sich einiges Material betr. die internationalen Beziehungen des CIO (vor allem Lateinamerika) und die Vorbereitungen zur Gründung der World Federation of Trade Unions und der International Confederation of Free Trade Unions. Relevant unter diesem Aspekt sind die folgenden Bestände:

CIO-Akten. 101 Kartons.
Die Akten wurden dem Archiv 1964 übergeben. Sie sind in folgende Gruppen gegliedert:
CIO Central Office Correspondence (unvollständig)
CIO State Industrial Union Councils
CIO Local Industrial Union Councils
CIO National and International Unions
CIO Local Industrial Unions
Internationale Angelegenheiten sind besonders in der Korrespondenz des CIO-Zentralbüros und in der Korrespondenz mit den nationalen Industriegewerkschaften zu finden.

Labor's Non-Partisan League. Korrespondenz. 8 Kartons.
Labor's Non-Partisan League war eine vom CIO 1936 gegründete Organisation, durch die Franklin D. Roosevelt in seinem Wahlkampf und später auch andere Kandidaten des New Deal unterstützt wurden. Die Archivalien sind allerdings falsch betitelt worden und werden auch in den Bibliographien falsch geführt: Es handelt sich hier nicht um die Korrespondenz der LNPL, sondern um Sprengstücke aus der allgemeinen Korrespondenz des CIO-Zentralbüros. Nur ein Teil betrifft LNPL. Unter den Materialien befindet sich ein Briefwechsel des letzten Vorsitzenden des AfA-Bundes, Siegfried Aufhäuser, mit dem Vorsitzenden des CIO, John L. Lewis, betr. die Si-

15 The Catholic University of America, Department of Archives and Manuscripts, Washington D. C. 20017.

16 Einen Bericht über die Bestände des Archivs gibt Francis J. Weber, "The Catholic University of America Archives", in: *Records of the American Catholic Historical Society of Philadelphia*, Bd 77 (1966), S. 50-59.

tuation der Arbeiterschaft in Nazi-Deutschland; ferner mehrere Briefe von Gerhard Seeger und Toni Sender betr. Vorträge bei lokalen CIO-Gewerkschaftsorganisationen über den Nationalsozialismus.

Philip Murray (1881 - 1952). Teilnachlaß. 57 ft.
M. wurde 1940 Nachfolger von John L. Lewis als Vorsitzender des CIO. Die hier versammelten Akten sind eine Schenkung der Stahlarbeitergewerkschaft und umfassen die Akten M.s aus seinem CIO-Büro. Die Korrespondenz ist chronologisch nach Doppeljahrgängen (1943/44, 1945/46, 1947/48 etc.), innerhalb jedes Doppeljahrganges alphabetisch nach Adressaten geordnet. Der Hauptteil des Bestandes betrifft die Zeit nach 1945. Nach Auskunft des Archivars wurden Teile des Briefwechsels vor der Übergabe an das Archiv von Angestellten der Stahlarbeitergewerkschaft aussortiert. Es kann vermutet werden, daß die entnommene Korrespondenz u. a. auch die internationalen Aktivitäten des CIO betraf.

John Brophy (1883 - 1963). Teilnachlaß. 25 ft.
B. war Leiter der Organisationsabteilung des CIO: Der Teilnachlaß enthält Korrespondenz, Tagebücher, Manuskripte von Reden, Büro-Memoranden und eine Zeitungsausschnittsammlung. Materialien aus den zwanziger Jahren bis zum Tode B.s gehören zu diesem Teilnachlaß. Korrespondenz und Manuskripte sind chronologisch geordnet. Einige Stücke betreffen internationale Beziehungen des CIO, andere das Verhältnis der katholischen Kirche zum CIO, zu Tarifverhandlungen und Streiks.

Die Archive der Catholic University befinden sich erst im Aufbau. Die Sammlungen sind z. T. noch nicht geordnet. Für die oben erwähnten Materialien sind Findbücher nicht vorhanden.

5. Duke University[17]

Die Archive der Bibliothek der Duke University sind zu einem Sammelzentrum für die Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung geworden. Sie enthalten u. a. das Archiv der Sozialistischen Partei Amerikas, auf das wir weiter unten eingehen werden, und die "Southern Labor Archives": In Duke werden nach Absprache mit den betreffenden Organisationen die Akten der meisten Gewerkschaften aus den Staaten North Carolina, South Carolina, Georgia und Tennessee abgelegt. In unserem Zusammenhang – für die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung – ist nur ein Bestand von größerem Interesse:

Frank Morrison (1859 - 1940). Korrespondenz. 443 Bände.
M. war seit 1897 Generalsekretär der American Federation of Labor und so einer der engsten Mitarbeiter von Samuel Gompers. Die von M. geführte Korrespondenz wurde chronologisch gebunden (Originale der eingehenden, Durchschriften der herausgehenden Post) und 1969 von der AFL/CIO an Duke University abgegeben. Die vor 1904 geführte Korrespondenz ist von der Gewerkschaftsföderation (nach Auskunft der zuständigen Archivarin irrtümlich) vernichtet worden. Erhalten geblieben ist der Briefwechsel für den Zeitraum 30. 3. 1904 - 5. 12. 1925. Besonders für die Zeit des Ersten Weltkrieges ist die Korrespondenz ergiebig, voraussichtlich auch für Angelegenheiten der internationalen Arbeiterbewegung. Das Quellenmaterial wurde bisher noch nicht ausgewertet.

6. Library of Congress[18]

Neben mehreren Sammlungen zur Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung sind in der Library of Congress unter Dokumenten, die den amerikanischen Truppen bei der Besetzung Deutschlands in die Hände fielen,[19] einige Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu finden. Dazu gehören Polizeiakten betr. Ernst Toller aus den Jahren 1918/19, von denen allerdings nur ein Teil vorhanden ist (etwa die Hälfte dieses Aktenbestandes soll sich im Münchener Staatsarchiv befinden). Von Interesse erscheinen vor allem drei in Karton 818 abgelegte Mappen, die als ADGB-Materialien deklariert sind:

Mappe 1
Enthält Einladungsschreiben zu Vorstandssitzungen des Gesamtverbandes Christlicher Gewerkschaften Deutschlands und Protokolle der Vorstandssitzungen aus den Jahren 1925 - 1927.

Mappe 2
Unsortierte Einzelstücke, offensichtlich aus der allgemeinen Korrespondenz des Hamburger ADGB aus den Jahren 1920 - 1931, vor allem Kopien herausgegangener Briefe. Unter den Adressaten befinden sich Peter Grassmann, Wissell, Leipart, Sassenbach, Hauptvorstand der Arbeiterwohlfahrt.

Mappe 3
Eine als "vertraulich" deklarierte Aufstellung von Gewerkschaftsaktivitäten vom Juli 1932 bis Januar 1933 (offensichtlich zusammengestellt aus der Gewerkschaftspresse).

7. Wayne State University[20]

Über die Labor History Archives an der Wayne State University ist in dieser Zeitschrift bereits berichtet worden.[21] Hier soll daher nur auf eine Neuerwerbung des Archivs aufmerksam gemacht werden. Es handelt sich

17 Duke University, William R. Perkins Library, Manuscript Department, Durham, North Carolina 27706.

18 The Library of Congress, Manuscript Division, Washington D. C. 20540.

19 Einen Bericht über diese Dokumente gibt Gerhard Weinberg, *Guide to Captured German Documents*, Washington 1952 (als Manuskript gedruckt). Ein Ergänzungsband ist 1959 erschienen.

20 Wayne State University, Labor History Archives, Detroit, Michigan 48202.

21 Vgl. Warner W. Pflug, "The Labor History Archives, Wayne State University", in: *IWK* 8 (Juni 1969), S. 20 ff.; vgl. auch Philip P. Mason, "Labor History Archives at Wayne State University", in: *Labor History* V (1964), S. 67 ff.

um die Papiere von James B. Carey, Mitbegründer und für einige Jahre Vorsitzender der United Electrical and Radio Machine Workers of America und langjähriger Generalsekretär des Congress of Industrial Organizations. Carey war im CIO-Vorstand u. a. für Auslandsbeziehungen und internationale Arbeit zuständig. Die Sammlung umfaßt 240 Kartons; sie wird augenblicklich archiviert, steht der Forschung aber schon zur Verfügung. Die Kollektion zerfällt in zwei große Abteilungen: die Papiere Careys und die seines Assistenten Weaver. Die meisten Materialien betreffen die Zeit nach 1945, darunter – und in unserem Zusammenhang von Interesse – internationale Angelegenheiten des CIO, Gründung der World Federation of Trade Unions und der International Confederation of Free Trade Unions. Andere inhaltliche Schwerpunkte der Materialien liegen bei dem Verhältnis von katholischer Kirche und CIO und bei der Auseinandersetzung mit Kommunisten in verschiedenen Industriegewerkschaften des CIO.

III. BIBLIOTHEKEN

Einige der größeren amerikanischen Bibliotheken sind z. T. hervorragend mit der Broschürenliteratur und den Periodika der Organisationen der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung ausgestattet. Wir wollen im folgenden exemplarisch auf zwei Bibliotheken eingehen, um so auf Möglichkeiten hinzuweisen, die auch dem deutschen Forscher die Materialsuche erleichtern können.

1. Harvard University

Harvard University besitzt mit fast 10 Millionen Bänden die größte Universitätsbibliothek der Welt.[22] In der Forschungsbibliothek, der *Widener Memorial Library*,[23] sind u. a. folgende Zeitschriften von Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung erhältlich:

Der Arbeiter-Rat. Wochenschrift für praktischen Sozialismus. Organ der Arbeiterräte Deutschlands. Berlin. Jg. 1 (1919), No. 2 - 40.
Die Internationale. Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus. Berlin u. a. Orte. 1919 - 1939. Vollständig.
Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Jg. 1 - 41 (1883 - 1923). Vollständig.
Die Republik. Berlin. Jg. 1/2 (1918/19). Einige Nummern fehlen.
Die Rote Fahne. Zentralorgan der KPD. Berlin. 1919 - 1933. Vollständig.
Sozialdemokratische Feldpost. Verantwortlich für Redaktion und Verlag Albert Baumeister. Berlin. Jg. 1 - 3 (1916 - 1918). Unvollständig.
Der sozialistische Freidenker. Monatsschrift des Bundes Sozialistischer Freidenker Deutschlands e. V. Leipzig. Jg. 1 - 7 (1925 - 1932). Vollständig.
Das sozialistische Jahrhundert. Berlin. Jg. 1 - 4 (1946 - 1949). 2 Hefte fehlen.
Sozialistische Warte. Blätter für kritischaktiven Sozialismus. (Mitteilungsblatt des ISK.) Berlin, Paris. Jg. 1 - 15 (1926 - 1940). Unvollständig.
Zeitschrift für Sozialismus. Monatsschrift für die Probleme des Sozialismus. Karlsbad. Jg. 1 - 3 (Oktober 1933 - September 1936). Vollständig.

Innerhalb des Bibliothekssystems von Harvard University gibt es eine Spezialbibliothek zur Geschichte der (amerikanischen) Arbeiterbewegung, die *Industrial Relations Library*.[24] In dieser Bibliothek sind nicht nur – fast vollständig – die Gewerkschaftsprotokolle sämtlicher amerikanischer Gewerkschaften aus diesem Jahrhundert, Gewerkschaftszeitschriften und Sekundärliteratur zu finden, sondern auch Archivalien, darunter die Akten mehrerer lokaler Betriebsgewerkschaftsorganisationen (locals) aus der Bostoner Region, ca. 12 000 Schiedssprüche aus Schlichtungsverfahren zwischen Gewerkschaften und Unternehmern und ca. 6 000 Tarifverträge (besonders für den Zeitraum 1935 - 1947). Obwohl die Bibliothek nicht auf die Geschichte der internationalen und ausländischen Arbeiterorganisationen spezialisiert ist, sind zur deutschen Arbeiterbewegung u. a. folgende Periodika vorhanden:

Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. 1922 - 1931. Vollständig.
Die Arbeit. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Berlin. Jg. 1 ff. (1924 ff.). Vollständig.
Der Arbeiterfreund. Zeitschrift des Centralverbandes in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen (seit 1894: Der Arbeiterfreund. Zeitschrift für die Arbeiterfrage). Hrsg. und Verlag mehrfach gewechselt. Berlin. 1863 - 1912. Vollständig.
Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Berlin. Bd 1 ff. (1891 ff.). Vollständig.
Deutsche Arbeit. Monatsheft für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft. Köln. Bd 1 ff. (1916 ff.). Bde 1916 - 1922, 1925 - 1933 vorhanden.
Gewerkschafts-Archiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Hrsg. von Karl Zwing. Jena. Jg. 1 ff. (1924 ff.). Vollständig.

22 Einen Bericht über Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Harvard University gibt Robert F. Lovett, "Labor History Materials in the Harvard University Library", in: *Labor History* IV (1963), S. 273 ff.

23 Harvard University, Widener Memorial Library, Cambridge, Massachusetts 02138.

24 Harvard University, Industrial Relations Library, Littauer Center, Cambridge, Massachusetts 02138.

Gewerkschafts-Zeitung. Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Berlin. Jg. 34 (1924) - 43 (1933) vorhanden.
Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Hrsg. vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Berlin. Jg. 24 (1924) - 27 (1927) vorhanden.
Die Arbeit. Theoretische Zeitschrift des FDGB. Berlin. Bd 1 ff. (1947 ff.). Vollständig.
Geist und Tat. Monatsschrift für Recht, Freiheit und Kultur. Hamburg, Frankfurt. Jg. 1 ff. (1946 ff.). Vollständig.
Der Gewerkschafter. Monatsschrift für die Funktionäre der IG Metall. Frankfurt a. M. Jg. 1 ff. (1953 ff.). Vollständig.
Die Sozialversicherung. Zeitschrift für alle Angelegenheiten der Kranken-, Renten- und Unfallversicherung. Mannheim. Jg. 1 ff. (1946 ff.). Vollständig.

In der Industrial Relations Library können außerdem Gewerkschaftskongreßprotokolle der Industriegewerkschaften der Bundesrepublik und die einschlägigen Zeitungen und Zeitschriften der DGB - Gewerkschaften benutzt werden.

2. Duke University[25]

Verglichen mit Harvard University hat Duke University – der Bau der Universität wurde erst in den zwanziger Jahren abgeschlossen – eine relativ kleine Bibliothek. Gleichwohl wird der Historiker der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung von der guten Ausstattung mit Periodika deutscher Arbeiterorganisationen überrascht sein. Zu den Sammelschwerpunkten der Bibliothek gehört die Geschichte der Arbeiterbewegung. So sind u. a. die Protokolle der Parteitage der SPD und der österreichischen Sozialdemokratie komplett vorhanden, ferner Zeitschriften wie die "Neue Zeit", "Die Gesellschaft" und die "Sozialistischen Monatshefte". Außerdem sind zu finden:[26]

Kommunistische Arbeiter-Zeitung. Berlin. 1920 - 1929. Unvollständig.
Die Einheitsfront. Berlin. 1924/25. Unvollständig.
Freiheit. Organ der USPD. November 1918 - März 1922. Vollständig.
Die Rote Fahne. Organ der KPD. Berlin. 9. 11. 1918 - 11. 2. 1933. Vollständig.
Der Kampfruf. Organ der revolutionären Betriebsorganisation (Allgemeine Arbeiter-Union). Berlin. Jg. 1 - 20 (1920 - 1929). Fast vollständig.
Räte-Zeitung. Berlin. Jg. 1/2 (1919/20). Vollständig.
Die Republik. Berlin. 3. 12. 1918 - 31. 5. 1919. Vollständig.
Der Sozialist (Sozialistische Auslandspolitik). Unabhängige sozialdemokratische Wochenschrift. Berlin. Vorhanden: Jg. 5 (1919), No. 1 - 14, 16 - 30, 43 - 45, 49 - 50, 52.
Leipziger Volkszeitung. Vorhanden: August 1914 - Juli 1919, einzelne Nummern bis 1930.
Der Volksstaat. Organ der Social-Demokratischen Arbeiterpartei. Leipzig. 1872 - 1876. Etwa die Hälfte aller erschienenen Nummern vorhanden.

25 Duke University, William R. Perkins Library, Durham, North Carolina 27706.

26 Als bibliographisches Hilfsmittel äußerst nützlich: Barbara P. Weaver, *Checklist of Foreign Newspapers in the Duke University Library*, Durham 1968 (als Manuskript vervielfältigt).

IV. MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCH–AMERIKANISCHEN ARBEITERBEWEGUNG

Wir hatten in der Einleitung bereits darauf hingewiesen, daß die aus Deutschland importierte sozialdemokratische Subkultur lokal in den Vereinigten Staaten vereinzelt fortbestand. Seit 1911 traten verschiedene "foreign language federations" der Sozialistischen Partei Amerikas bei, was zur Abschließung sozialistischer Einwanderer aus Europa gegenüber der amerikanischen Gesellschaft beitrug. So besaß die "Foreign Language Federation" der Finnen 1913 etwa 70 eigene Versammlungshallen, unterhielt eine eigene Druckerei und ein Arbeiter-College. Eine deutsche "Foreign Language Federation" trat der Sozialistischen Partei Amerikas 1913 bei. Neben Milwaukee war einer der Schwerpunkte der deutschen Sozialisten der Staat Pennsylvania, starke deutsch-amerikanische Sozialistengruppen gab es in Philadelphia und Pittsburgh, vor allem aber in Reading. In Reading wurde auch nach dem Niedergang der Sozialistischen Partei in den zwanziger Jahren die sozialdemokratische Stadtverwaltung regelmäßig wiedergewählt.

1. Milwaukee

Der Erfolg der Sozialisten in Milwaukee hatten vor allem drei Ursachen: (1) In der Stadt lebten sehr starke finnische und deutsche Minderheiten, die in der Regel zur Sozialdemokratie tendierten und zahlenmäßig der polnischen Minderheit und den alteingesessenen Amerikanern überlegen waren. (2) Die Sozialisten hatten eine Parteiorganisation aufgebaut, die mit den Parteimaschinen der traditionellen Parteien leicht konkurrieren konnte. Günstig wirkte sich für die Sozialdemokratie aus, daß um die

Jahrhundertwende Milwaukee eine korrupte Stadtverwaltung hatte und die Partei daher als kommunale Reformgruppe auftreten konnte. (3) Die Sozialisten arbeiteten eng mit den Gewerkschaften der AFL zusammen, sie dominierten in vielen lokalen Gewerkschaftsorganisationen – so bei den Brauereiarbeitern.

Die Geschichte der Sozialdemokratie in Milwaukee ist eng verbunden mit ihrem Vorsitzenden Victor Berger, einem österreichischen Einwanderer. Berger gab in der Stadt mehrere Zeitungen in deutscher und englischer Sprache heraus, so den "Social Democratic Herald" und den "Vorwärts". 1910 gewannen die Sozialisten die Kommunalwahlen und entsandten Victor Berger als Abgeordneten in das Repräsentantenhaus nach Washington. Die Stärke der Sozialistischen Partei in Milwaukee zeigte sich in der Größe ihrer Nebenorganisationen. Es gab in den ersten drei Jahrzehnten ihres Bestehens u. a. einen Radsportverein Solidarität, sozialistische Turnvereine, sozialistische Baseballvereine (einer der Höhepunkte des Parteilebens war ein jährliches Baseballspiel zwischen der Nord- und der Südseite Milwaukees, an dem 1902 auch Victor Berger als Ersatzspieler teilnahm), einen Freidenkerverband und einen Feuerbestattungsverein.[27] Die Nachlässe führender Sozialisten und die Akten der Partei, die heute in den Archiven Milwaukees zugänglich sind, spiegeln dieses intensive Parteileben.

An erster Stelle sind die Sammlungen des *Historischen Museums von Milwaukee*[28] zu nennen:

Daniel Webster Hoan (1881 - 1961). Nachlaß. Ca. 40 Kartons.
H. ist von 1916 - 1940 Bürgermeister von Milwaukee gewesen. Der Nachlaß umfaßt die Zeit von 1910 - 1953. Die Sammlung enthält Broschüren, Zeitungsausschnitte, Protokolle der sozialistischen Parteiorganisationen in Milwaukee, im Staat Wisconsin und des National Executive Committee, in dem H. lange Zeit Mitglied gewesen ist, sowie Korrespondenz. Zu den Korrespondenten gehören u.a . Victor Berger, Thomas Duncan, Harold Ickes und die LaFollette-Familie.

Social Democratic Party Collection – Milwaukee Section.
Die Sammlung besteht aus zwei Teilen: Protokolle und verschiedene Büroakten, die nach Sachgebieten sortiert sind; Korrespondenz (Schwerpunkt 1910 - 1919). Zu den Materialien gehören u. a. der Informationsbrief der Partei für Milwaukee und Wisconsin, Korrespondenz mit den verschiedenen Unter- und Nebenorganisationen der Partei und mit AFL-Gewerkschaften.

Eine weitere Sammlung von Parteiakten und Nachlässen befindet sich in der *Öffentlichen Bücherei von Milwaukee:*[29]

Frank P. Zeidler (geb. 1912). Papiere. Ungeordnet.
Z. ist bis 1954 sozialdemokratischer Bürgermeister von Milwaukee gewesen, er war längere Zeit Generalsekretär der Sozialistischen Partei. Die Kollektion enthält mehrere tausend Broschüren zur Geschichte der deutschen, amerikanischen und internationalen Arbeiterbewegung. Von besonderem Interesse für die deutsch-amerikanische Arbeiterbewegung sind die Mitgliederlisten der Partei in Milwaukee und die Protokollbücher mehrerer sozialistischer Ortsvereine aus Milwaukee, die bis 1917 zumeist in deutscher Sprache geführt wurden.

Heinrich Bartel (1894 - 1968). Nachlaß. 1 Kubikfuß.
Bartel war Redakteur bei den sozialistischen Zeitungen "Das freie Wort" und "Vorwärts" (beide Milwaukee). Im Nachlaß finden sich neben der Korrespondenz als Journalist (zumeist in deutsch) Redemanuskripte, Mitteilungen der Parteiorganisation von Milwaukee und eine Zeitungsausschnittsammlung.

Freidenker. 5 Mappen.
In der Sammlung ist ein Teil der Akten des Freidenkerverbandes von Milwaukee (1867 - 1946) versammelt, darunter Rundschreiben, Memoranden und Korrespondenz.

In der Milwaukee Public Library finden sich ferner folgende sozialistische Zeitungen in deutscher Sprache:

Freidenker. Milwaukee. Vorhanden: Jg. 1876 - 1889, 1890 - 1906.
Vorwärts! Milwaukee. Vorhanden: Jg. 1911 - 1932.
Die Socialisten. Milwaukee. Vorhanden: Jg. 1875/76.
Die Wahrheit. Milwaukee. Vorhanden: Jg. 1894, 1897, 1901, 1904.

2. Duke University: Socialist Party of America Papers[30]

Zur Geschichte der deutsch-amerikanischen und der internationalen Arbeiterbewegung befinden sich verschiedene Materialien im Archiv der Sozialistischen Partei in

---

27 Zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Sozialisten in Milwaukee vgl. neben Shannon, *a. a. O.*, Frederick I. Olson, *Milwaukee Socialists, 1897-1941*, Dissertation Harvard University 1952; ders., "The Socialist Party and the Union in Milwaukee, 1900 - 1912", in: *Wisconsin Magazine of History* 44 (1960/61),S. 110-116; ders., "Milwaukee's Socialist Mayors: End of an Era and its Beginning", in: *Historical Messenger* 16 (1960), S. 3 ff.; Wilhelm Hense-Jenson, *Wisconsin's Deutsch-Amerikaner bis zum Schluß des 19. Jahrhunderts*, 2 Bde, Milwaukee 1900/1902; J. H. U. Lacher, *The German Element in Wisconsin*, Milwaukee 1925; Gerd Korman, "Political Loyalities, Immigrant Traditions and Reform: The Wisconsin German-American Press and Progressivism, 1909 - 1912", in: *Historical Messenger* 4 (o. J.),S. 161 ff. – Der Kontakt zwischen amerikanischen und deutschen Sozialdemokraten ist bis zum Ersten Weltkrieg relativ eng gewesen. So erhielt die Generalkommission der Gewerkschaften 1895 als Zeichen der Verbundenheit das Protokollbuch der "Social Democratic Workingmen's Party", Cincinnati (Ohio), das Protokolle aus den Jahren 1876 - 1878 enthält, zum Geschenk. Das Protokollbuch befindet sich heute bei den Gewerkschaftsakten der Historischen Kommission zu Berlin.

28 Milwaukee County Historical Museum, Milwaukee, Wisconsin 53212.

29 Milwaukee Public Library, Milwaukee, Wisconsin 53212.

30 Adresse siehe Anm. 17.

Duke University. Die Geschichte dieses Archivs klingt wie ein Kriminalroman. Duke University hat die Sammlung 1941 von einem New Yorker Antiquar aufgekauft. Dieser erwarb das Archiv kurze Zeit vorher für 45 Dollar von einem Bekannten, der auf einer Müllhalde in New York City die Papiere gefunden hatte: Der Sekretär der Sozialistischen Partei hatte vor Beginn des Zweiten Weltkrieges sämtliche Akten vernichten wollen aus Furcht vor der Verfolgung durch die Staatsbehörden, wie sie vor, während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg stattgefunden hatte. 1942 wandte sich der neue Sekretär der Partei, Fleischman, an Duke University und verabredete, daß die Akten der Sozialistischen Partei regelmäßig an die Universität abgegeben werden. Seitdem sind etwa zehn Lieferungen nach Duke gegangen, die letzte 1970, so daß im Archiv die Materialien bis zum Jahr 1969 einschließlich vorhanden sind. Schwerpunkt der Kollektion ist die Zeit nach 1930, was z. T. daran liegt, daß vorher aus Furcht vor Polizeiaktionen Korrespondenz nur sehr sporadisch gesammelt wurde. Erst unter dem Parteisekretär Clarence Senior wurde das Parteibüro 1930 reorganisiert.

Das Archiv ist in die folgenden Abteilungen geordnet (Materialien zur deutsch-amerikanischen, zur internationalen Arbeiterbewegung und zur deutschen sozialistischen Emigration nach 1933 besonders unter I, III, V, XII):

I. National Correspondence, 1900 - 1967.
Enthält hauptsächlich den Schriftverkehr des Generalsekretärs der Partei.

II. National Office Papers, 1896 - 1966.
Protokolle der Vorstandssitzungen und Parteikonferenzen, Manuskripte parteioffiziöser Artikel und Reden, Presseverlautbarungen, Wahlkampfmaterial.

III. National Subject File.
Materialien zu bestimmten Sachproblemen wie Kommunismus, Frauenbewegung, Gewerkschaften, Bürgerrechte, 1. und 2. Weltkrieg etc.

IV. Young People's Socialist League Papers.
Korrespondenz und Materialien der Intercollegiate Socialist Society, der Student League for Industrial Democracy und der Students for Democratic Society.

V. State and Local Parties.
Korrespondenz und Materialien betr. die Unterorganisationen der Partei (Schwerpunkt die Staaten New York und New Jersey).

VI. Social Democratic Federation, 1936 - 1957.
Papiere der aus den Fraktionskämpfen in der Partei 1936 hervorgegangenen Organisation.

VII. Serials.
Periodika der Partei.

VIII. Printed Materials and Clippings.
Broschüren, Flugblätter, Plakate, Wahlkampfmaterial und Zeitungsausschnitte.

IX. Financial Miscellany.
Finanzberichte des Parteivorstandes und einiger Unterorganisationen.

X. Volumes.
Verschiedenes Broschüren- und Flugblattmaterial; gebunden.

XI. Newspapers, Pamphlets, Periodicals.
(Wie VII, z. T. Überschneidungen.)

XII. Related Files.
Hier befinden sich die Akten einiger Nebenorganisationen der Partei und verschiedene Nachlässe von Parteiführern der mittleren Ebene (darunter die Papiere des International Solidarity Committee).

THE HOOVER INSTITUTION ON WAR, REVOLUTION AND PEACE*

A Supplementary Report

By Sybil Milton

The holdings of the Hoover Institution on War, Revolution and Peace include a rich variety of materials relevant to the study of twentieth century German socialism. Although there is no specially designated collection for 'German socialism', the several archival collections, periodical, newspaper, pamphlet and book holdings of the Institution offer a substantial selection of important materials. The following bibliography is not a comprehensive listing of every item related to German socialism in the numerous catalogues available in the library, but rather a cross-section of the larger holdings and individual items of special interest available in the various divisions of Hoover Institution and the Stanford University Library.

---

* Stanford University, Stanford, California 94305, USA. Cf. Agnes F. Peterson, "Hoover Institution on War, Revolution and Peace", *IWK* 2 (Juni 1966), pp. 22-24.

I. Archival and Special Collections (Hoover Institution Archives)

Berlin nach der Revolution.
24 envelopes with leaflets, miscellaneous newspapers, handbills and pamphlets on various subjects, 1919 - 1920.

Dr. Herbert Haviland Field.
Office Diary and Reports from Munich, January to March, 1919. In English. Includes interviews with Auer, Jaffé, as well as reports on the Bavarian political situation after the assassination of Eisner. Several minor items on Parvus-Helphand.[1]

Franz, Rudolf. Special Collection.
Contains 6 boxes with 1500 leaflets and broadsides. This includes materials on the German Revolution, 1918 - 1919, the Jewish question, political events in Germany and Austria, 1918 - 1924. Also an extensive collection of brochures and proclamations from Berlin during the Kapp Putsch, March 1920.

Germany, Reichskanzlei. Akten betr.: KPD, Bolschewismus, Spartakus, 1919 - 1932.
Five reels, microfilm based on captured German documents from the Public Records Office, London. Contains pamphlets, newspaper clippings, letters and a reel on Karl Liebknecht (reel 5).

Germany, Reichskanzlei. Akten betr.: USPD, 1919 - 1923.
One reel on microfilm, based on captured German documents from the Public Records Office, London.

Haenisch, Konrad. Correspondence with Rudolf Franz, 1907 - 1915.
190 original handwritten letters, available as 98 page typescript. One envelope with Haenisch articles from 1914 and 1915.

Herron Collection. George Davis Herron, 1862 - 1925.
14 volumes typescript. Contains correspondence with Troelstra, Scheidemann, Quidde, Jaffé, de Fiori, Dr. Mühlon, Lamasch. Further Herron's reports to the American and British Embassies in Switzerland, 1917 - 1918, on Austrian, Bavarian, German and several socialist separate peace negotiations. Herron's relationship with President Wilson, reports on Hungary, the Balkans and the Versailles Peace Treaty included.[2]

Hertz, Paul. Nachlaß.
Available on microfilm. Completely filmed.

Keskuella, Alexander.
Papers and miscellaneous materials, both personal and relating to socialist and revolutionary movements, 1915 - 1963.

Leipzig Collection.
An itemized catalogue of nearly two shelves of material is available in the Hoover Archives. The collection deals with labor movements, socialism and communism in Germany from 1914 - 1920.

Loriot, F.
Zimmerwaldiens et minoritaires. Paris, April 27, 1918. Photostat copy from "La Plebe".

Rosa Luxemburg.
Letters and postcards to Mathilde Jacob, 1915 - 1918. Occasional letters to Karl Liebknecht, Franz Mehring and Clara Zetkin. Further, the diary calender of Rosa Luxemburg for 1915, 1917 and 1918. Total of 2 boxes, 10 folders.
The value of these letters is mainly personal, they reveal the impact of imprisonment on Rosa Luxemburg during the first World War. Only minor references to political matters are included.[3]

Mehring, Franz. Collection.
Contains 4 handwritten manuscripts: 1) Die Friedensfrage, 1914, 8 pages; 2) Krieg und Völkerrecht, 7 pages; 3) Ein Bärendienst, 10 pages; and 4) Regierung und Reichstag, 10 pages. Three handwritten letters in same folder.

Mönkemöller Collection.
An extensive collection on World War I, includes some material on the SPD. Detailed index to the individual items is found in the Hoover Archives.

Müller and Graeff. Photographic-Poster Collections.
4 boxes covering European political events, 1914 - 1945. Itemized list in Hoover Archives.

NSDAP Hauptarchiv Collection.
Microfilm reels 92-96 deal with the Mehrheitssozialistische Partei, 1922; the VSPD, after 1923; Sozialdemokratischer Verein München, 1924 - 1931; Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold and police reports on SPD activities 1933/34.[4]

---

1 Further information about H. H. Field's Munich mission is located in: State Department Files, Foreign Affairs Section, file 184.014 in the National Archives, Washington, D. C. See further, Arno J. Mayer, *Politics and the Diplomacy of Peacemaking*, New York, 1967.

2 The Herron collection has been used in several published works: Mitchell Pirie Briggs, *George D. Herron and the European Settlement*, Stanford, 1932. Further, Klaus Schwabe's work on German-American diplomatic relations from 1918 - 1919 (3 volume manuscript in Hoover Library, published by Droste Verlag, Düsseldorf, 1971), A. J. May's history of the Habsburg Monarchy in World War I, and Heinrich Benedikt's study on the Meinl-group's separate peace diplomacy, 1917 - 1918. Related archival materials are found in the Troelstra Nachlaß (IISG Amsterdam), Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Vienna, Bayerisches Hauptstaatsarchiv Abt. II: Geheimes Staatsarchiv, Munich, and the National Archives, Washington, D. C.

3 Cf. Ralph H. Lutz, "Rosa Luxemburg's Unpublished Prison Letters. 1916 - 1918", *Journal of Central European Affairs*, vol. XXIII, No. 3 (Oct. 1963), pp. 303 - 312. Also, Peter Nettl, *Rosa Luxemburg*, 2 vols., London, 1966.

4 Cf. Grete Heinz and Agnes F. Peterson, *NSDAP Hauptarchiv. Guide to the Hoover Institution Microfilm Collection*, Stanford, 1964 (=Hoover Institution Bibliographical Series, XVII). Further information in the Bundesarchiv Koblenz.

Nicolaevsky Collection: Martov Papers, No. 17, Box I: Materials in German, French and Russian.
Contains correspondence from and to K. Kautsky, P. B. Axelrod, A. N. Stein, Merrheim and others relating to the Stockholm Socialist Peace Conference of 1917, socialist war- and peace aims 1914 - 1918, and the reestablishment of the Socialist International in the early 1920's.[5]

Radek, Karl.
Letter to Paul Levi. October 15, 1919. 8 page photostat. Gift of J. Buttinger.

Reuter, Ernst. Archiv.
39 Microfilm films. Selected microfilms from the Ernst Reuter Nachlaß.

Rosenthal Collection.
Miscellaneous collection of 9 pamphlet boxes, with materials on socialism in Austria and Czechoslovakia, 1920 - 1938.

SPD/SOPADE.
Collection of illegal pamphlets, handbills, published by the PV/SOPADE, Prague, 1933 - 1938. One volume. Also includes a full set of "Deutschland-Berichte".

U. S. Army, A. E. F. Military Mission, Berlin: Berlin Press Review.
March-August 1919. One volume of typewritten press selections. Related materials from U. S. Army, Koblenz headquarters, with Rheinland and some other regional newspapers, 1919 - 1922.

Weimar Republic Collection.
An extensive collection of posters, newspaper clippings, election materials, 1919 - 1933. 246 envelopes.

Microfilms of the Brockdorff-Rantzau and Stresemann Nachlässe; the Cabinet Protocolls of the Regierung der Volksbeauftragten, November 1918 - February 1919, and the Weimar Cabinets, February 1919 - 1921; and a generous selection of microfilms from the captured German documents in the National Archives (Washington, D. C.), the Public Records Office (London), and the Berlin Document Center, are also available. The General Collection of Hoover Institution Library also contains a full set of the Verhandlungen des Reichstags, 1871 - 1938, as well as basic political and statistical handbooks.[6]

5 Cf. Anna Bourguina, *Russian Social Democracy. The Menshevik Movement. A Bibliography,* Stanford, 1968 (= Hoover Institution Bibliographical Series, XXXVI) (in Russian). Further information on the Nicolaevsky Collection is available from Dr. Franz G. Lassner, Archivist, Hoover Institution Archives.

6 Cf. Hildegard R. Boeninger, *The Hoover Library Collection on Germany,* 1955. The G. K. Hall Co. of Boston has reproduced the entire card catalogue of Hoover Institution in 88 volumes, of which 63 volumes cover the Western Language Collections and 3 volumes the Western Language Serial and Newspaper Collections.

II. Newspapers

The Newspaper Collection of Hoover Library includes full sets of the following papers relevant to the history of German socialism:

Freiheit. Berlin. November 15, 1918 - March 31, 1922. Complete file available on microfilm and original bound volumes.

Leipziger Volkszeitung. Leipzig. July 31, 1914 - December 1923. Complete file on microfilm. Scattered original issues from 1927, 1928 and 1929.

Die Rote Fahne. Zentralorgan der KPD. Berlin. 1918 - 1933. Complete file available on microfilm and original newspaper issues.

Der Sozialdemokrat. Zürich-London. 1879 - 1890. Reprint, bound volumes.

Spartakus. Hrsg. KPD (Spartakusbund). Berlin. September 1919 - February 1920.

Vorwärts. Berlin. 1891 - 1933. Complete set on microfilm, as well as originals in bound volumes from 1900 to November 1918. Various individual issues from 1920 - 1933.

Neuer Vorwärts. June 1933 - May 1940. Complete set, bound volumes.

Smaller newspaper holdings include incomplete scattered issues of the following papers:

AIZ. Arbeiter-Illustrierte Zeitung. Berlin. Scattered numbers from 1928, 1929 and 1931.

Freiheit. Organ der USPD Ostpreußens. Königsberg. December 21, 1918 - April 20, 1919.

Die Gleichheit. Stuttgart. January 11, 1892 - December 20, 1899.

Hamburger Volkszeitung. Organ der USPD. Hamburg. Miscellaneous issues from 1919.

Der Klassenkampf. Organ der KPD. Leipzig. May 31, 1919 - July 1920.

Kommunistische Arbeiterzeitung. Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin. April 1919 - December 1921.

Räte-Zeitung. Für das Proletariat. Für die dritte Internationale. Organ der Interessengemeinschaft der Auswandererorganisationen nach Sowjet-Rußland und der Erwerbslosenräte Deutschlands. April 1919 - December 1920. Published in Berlin. On microfilm.

Das Reichsbanner. Magdeburg. Partial sets from the years 1924, 1926 and 1929.

Die Republik. Sozialistische Tageszeitung. Berlin. December 3, 1918 - June 24, 1919. On microfilm.

Der Sozialdemokrat. Organ der USPD Württembergs. Stuttgart. Isolated issues from November - December 1919, also April - May 1920.

The Western Language Newspaper Collection includes extensive issues and sets of "Het Volk", "L'Humanité", "Berner Tagwacht" and "Social-Demokraten" (Copenhagen and Stockholm editions). For further details see the G. K. Hall volumes and the pamphlet *Journals on Microfilm,* Hoover Institution, 1965.

III. German Serials

The Periodical Collection includes an excellent selection of important journals, among them:

Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Hrsg. C Grünberg. Bd 1 - 15. 1911 - 1930.
Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 1896 - 1911.
Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Hrsg. R. Hilferding. Complete from 1924 - 1933.
Die Glocke. August 1915 - 1925. (Last year, 1925, is incomplete.)
Die Internationale. Eine Monatsschrift für Praxis und Theorie des Marxismus. April 1915 - 1927.
Internationale Korrespondenz. Hrsg. A. Baumeister. July 1915 - end 1918.
Jahrbuch der SPD. 1924 - 1931, 1946 - 1953.
Kommunistische Internationale. Hamburg. 1919 - 1932.
Kommunale Praxis. Hrsg. Dr. A. Südekum. 1905 - 1919.
Kommunales Jahrbuch. Hrsg. Dr. H. Lindemann u. Dr. A. Südekum. 1908 - 1914, plus Kriegsband.
Lichtstrahlen. Berlin. 1913 - 1915, 1919, 1920.
Sozialdemokratische Parteikorrespondenz. Bd 1 - 17. 1906 - 1922. Further the Sammelband 1923 - 1928, and 1931.

The Stanford University Library contains complete sets of both "Die Neue Zeit" and the "Sozialistische Monatshefte". Various Dutch, Belgian, English, French, Russian and Italian socialist journals are also available. – Further information on the German language serials held by Stanford University Library and Hoover Library is located in: Gabor Erdelyi and Agnes Peterson, *German Periodical Publications,* Stanford, 1967, and Waldo Chamberlin, *Industrial Relations in Germany, 1914 - 1939,* Stanford, 1942.

Other sources for the individual collections include the pamphlets: Agnes F. Peterson, *Western Europe. A Survey of Holdings at the Hoover Institution,* Stanford. 1970, and Kenneth M. Glazier and James R. Hobson, *International and English-Language Collections,* Stanford, 1971.

The General Holdings of the German collection, Hoover Library, include virtually complete sets of the SPD, USPD and KPD Parteitage; protocolls of the SPD Parteiausschuß-Sitzungen 1912 - 1920; various volumes of the Handbuch für Sozialdemokratische Wähler from 1890 - 1924; numerous SPD/PV pamphlets as well as an excellent general collection of monographic and memoir literature. A complete list of these items may be found in the G. K. Hall reprint of the Hoover Institution card catalogue.

THE SOLLMANN NACHLASS

By Sybil Milton

The papers of Wilhelm Sollmann (1881 - 1951) are located in the Swarthmore College Peace Collection.[1] The archive contains seventeen boxes, consisting of three main parts.

Box 1: General biographical information and correspondence with Konrad Adenauer, Heinrich Brüning, Max Sievers and Otto Strasser.

Boxes 2-9: Chronologically organized dossiers of correspondence with Sollmann between 1901 and 1950. Few copies of letters authored by Sollmann are present, most are sent to him by second parties.

Boxes 10-17: Extensive newspaper clippings, 1908 - 1950, authored by Sollmann and about him. Many items from the *Rheinische Zeitung* (Cologne) and typescripts of manuscript materials and notes in both English and German are present.

Although the collection does not contain a detailed index, it is relatively easy to locate individual items, because of the clear chronological and alphabetical arrangement of the individual dossiers. Also each document box carries a general heading.

Despite the large range of material which the Nachlaß covers, it is not a complete collection of Sollmann's papers. A considerable body of material was destroyed in his flight from Nazi Germany, others were left behind prior to his emigration to the United States. Further, the correspondence shows mainly in-coming letters. In part, the collection represents Sollmann's personal selection of items which he considered valuable enough to take with him in exile, although his choice was

---

1 Swarthmore College Peace Collection, Swarthmore, Pennsylvania 19081, U.S.A. The Curator of the Collection is Mrs. Bernice B. Nichols, whose helpfulness made this a particularly pleasant library to work in.

limited by accidental losses and destruction of materials. Further papers and information are available through Sollmann's daughter, Elfriede M. Sollmann, who is the literary executrix of the Nachlaß and holds all rights of first publication.[2]

Several specific items from the collection, which illustrate both the range and nature of the Sollmann Nachlaß will be indicated below.

Box 1:

Sollmann's *curriculum vitae,* outline of major events in his public career. Sollmann's reports on Germany, 1949, 1950. Reprint of an article by Felix E. Hirsch: "William Sollmann, Wanderer between two Worlds", in: *South Atlantic Quarterly,* vol. II, April 1953, pp. 207-227. Correspondence from Brüning, Adenauer, Max Sievers and Otto Strasser to Sollmann (1930's).
Of especial interest is a letter from Brüning to Sollmann, 29 September 1940, containing a seven-page analysis of the Prussian situation from 1930 through 1933. Items discussed include the reliability of the Prussian Police, v. Papen, Hirtsiefer, Grzesinski, and Otto Braun. Comments on the financing of the NSDAP are also discussed in detail.

Box 2:

General correspondence. Letters to Sollmann from the years 1901, 1905, 1909 - 1924, plus a special dossier on the Versailles Treaty correspondence (1919).
The correspondence contained in this box is of especial interest. Contents include: two letters from Ebert to Sollmann, 7 October 1910 and 28 October 1910, dealing with the Arbeiterjugend; correspondence dealing with the Arbeiter-Abstinenten-Bund, the Brussels World's Fair of 1910, and Sollmann's engagement as editor of the *Rheinische Zeitung* (Cologne), 1911. – Further letters include: letter from Alfringhaus, 29 March 1921; from Davidsohn, 2 April 1917; from Noske, 30 March 1917; and from Philipp Scheidemann. A special note is necessary for the two Scheidemann items. On 5 May 1919, Scheidemann telegraphed Sollmann (telegram originated in the Reichskanzlei, Berlin) with the question, if he would accept the position of Groener's successor in the Kriegsministerium. Sollmann's rejection of this offer was telegraphed from Cologne to Berlin on 6 May 1919. No confirmation of this information is available in Groener's memoirs, in the Groener Nachlaß. Similarly negative is supplementary material in the Scheidemann memoir volumes and the ministerial files of Scheidemann's cabinet. Thus, this telegraphic exchance suggesting Groener's resignation in early May, 1919 remains unconfirmed from other sources.
Correspondence from Wolfgang Heine, 21 September 1919; from Brockdorff-Rantzau, letter of 13 June 1919; and from Sinzheimer, letter of 30 May 1923, is also present.
Box 2 is closely related to Box 10, which contains supplementary newspaper clippings to many of the episodes referred to in the correspondence.

Box 3:

General correspondence, 1925 - 1933. Letter from Scheidemann to Sollmann, of 12 April 1926, dealing with the temperance movement and local option. Letter from Sinzheimer to Sollmann, of 9 December 1932, discusses Sollmann's essay "Positive Parteikritik".

Box 4:

General correspondence, 1934 - 1936. Especially interesting for Sollmann's exile politics and activities. Several "Rundschreiben für die Grenzsekretäre" sent by the PV/SOPADE, Prag, in July 1936, and correspondence with emigrés, including Otto Buchwitz, is present.

Boxes 5-7:

General correspondence, 1936 - 1939, 1940 - 1942, 1943 - 1945.

Box 8:

General correspondence, 1946 - 1950, and miscellaneous undated items.

Box 9:

Correspondence on lecture engagements by Sollmann, 1938 - 1944.

Box 10:

Printed articles, 1908 - 1926. Especially interesting collection of articles by Sollmann, mainly from the *Rheinische Zeitung* (Cologne), including articles on Sollmann's visits to the Großes Hauptquartier, Kassel-Wilhelmshöhe, his impressions of Hindenburg (published in *Rheinische Zeitung* of 15 February 1919), further Sollmann's report on the GHQ in *Vorwärts* of 18 February 1919. His pamphlet "Die Revolution in Köln" (1918) and various brochures and clippings on the Revolution and Rheinland separatism are also included in this box.

Box 11:

Printed articles, 1927 - 1933.

Box 12:

Printed articles, 1934 - 1939. Include Sollmann's articles "Sozialistische Machtpolitik" in *Zeitschrift für Sozialismus* of September-October 1935 and "Volksrevolution und Volkssozialismus" in *Neuer Vorwärts* of 23 February 1936.

---

2 Elfriede M. Sollmann, Apartado 383, Guatemala, Guatemala.

Box 13:

Clippings for 1940 - 1950, and miscellaneous articles without date or newspaper name indicated.

Box 14:

Typescripts in English (reading notebooks, lectures, drafts of articles and reports).

Box 15:

Typescripts in German, often parallel or translations of Box 14.

Box 16:

Publicity about Sollmann, 1911 - 1937. Includes articles on Sollmann's consultations with Scheidemann's Cabinet, on 27 May 1919, on the Rheinland problem; further articles deal with Versailles negotiations, Rheinland separatism, Cologne administrative problems in the early Weimar Republic.

Box 17:

Publicity about Sollmann, 1938 - 1950, undated materials and memorials on his death.

The only secondary source on Sollmann's career other than the above mentioned article by Felix E. Hirsch, is a recent doctoral dissertation by Eugene Harold Kist: "Wilhelm Sollmann. Emergence of a Social Democratic Leader" (University of Pennsylvania, Ph. D. diss., 1969). Mr. Kist is especially concerned with Sollmann's journalism, his work for the *Rheinische Zeitung* from 1913 to 1933, his Reichstag politics and his role in the Cologne Revolution of 1918 - 1919.

A brief concluding word is necessary. The above list does not represent a complete index to the Sollmann Nachlaß. It indicates the general contents and some of the individual high-points: the Cologne 1918 Revolution, Rheinland separatism, and exile literature. When I consulted this collection in September 1970, my own research interests (a political biography of Philipp Scheidemann) dominated the course of my notes about the materials present.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG IM HAUPTSTAATSARCHIV DÜSSELDORF*

Von Herbert Lepper

Die folgende Zusammenstellung kann wegen der Fülle des vorhandenen Materials nur einen Überblick geben, der jedoch das Wesentliche enthält. Sie ist gegliedert nach den in Betracht kommenden Regierungsbezirken A. Düsseldorf, B. Köln und C. Aachen und erfaßt, soweit vorhanden, die Akten der preußischen Regierungen, der Polizeidirektionen bzw. -präsidien, der Landratsämter und der Gerichte. Als zeitliche Grenze wurde das Jahr 1918 gewählt, da die Information über Akten nach 1918 sowie deren Benutzung der ausdrücklichen Genehmigung des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen bedürfen. Bedingt durch die archivische Verzeichnung der Akten erfolgt ihre Aufführung nur in den Fällen in numerischer Reihenfolge, in denen sachlich zusammenhängende Aktengruppen nicht auseinandergerissen werden.

A. Regierungsbezirk Düsseldorf **

I. Regierung Düsseldorf
II. Regierung Düsseldorf, Präsidialbüro
III. Polizeipräsidium Wuppertal
IV. Landratsämter
1. Dinslaken
2. Düsseldorf
3. Duisburg-Mülheim
4. Elberfeld
5. Essen
6. Geldern
7. Grevenbroich
8. Kempen
9. Kleve
10. Krefeld
11. Lennep
12. Moers
13. München-Gladbach (Mönchengladbach)
14. Neuß
15. Solingen

V. Landgericht Elberfeld

* 4 Düsseldorf-Nord, Prinz-Georg-Straße 78.

** Die Akten der Regierungsbezirke Köln und Aachen werden im nächsten Heft der IWK aufgeführt.

I. REGIERUNG DÜSSELDORF

260 Arbeitsverweigerung (Kreis Lennep) 1850 - 1854

302-304 Die Arbeiter-Vereine und -Versammlungen, Bd 1-3, 1850 - 1873

305 Der Zigarrenarbeiter-Verein zu Duisburg und seine Verzweigungen 1850 - 1852

307 Der Handwerker-Verein zu Wesel 1850

306 Der christlich-soziale Arbeiter-Verein zu Essen 1874 - 1875

1587 Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen im Regierungsbezirk Düsseldorf 1844 - 1855

2152 Die Verkürzung der Fabrikarbeiter in ihren Löhnen von Seiten der Fabrikherren 1830 - 1861

2153 Der bedenkliche Zustand der Fabriken und die dadurch entstandene Armut unter den Arbeitern (Krefeld. Elberfeld) 1831

2154 Die Maßregeln zur Sicherstellung der Fabrikarbeiter gegen Unglücksfälle durch Maschinen 1834 - 1870

2155 Ausführung des Gesetzes vom 16. Mai 1853 wegen der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken 1853 - 1855

2156 Notstand industrieller Arbeiter 1862 - 1866

2157 Abhandlungen betr. die Wohnungsfrage mit besonderer Rücksicht auf die arbeitenden Klassen 1865 - 1876

8804 Öffentliche Sicherheit, Stadt Düsseldorf 1848 - 1852

8805 Öffentliche Sicherheit, Solingen, Elberfeld 1849 - 1854

8806-8807 Handhabung der öffentlichen Sicherheit, Bd 1-2, 1848 - 1904

8808 Aufruhr in Solingen 1849 - 1850

8809 Untersuchungsverhandlungen zu 8808, 1849 - 1850

8810 Politische Zustände im Kreise Gladbach 1849

8822-8827 Gesellige Vereine (Versammlungen und Vereinsrecht), Bd 1-6, 1889 - 1912

8836 Berg- und Hüttenarbeiterverband 1896 - 1909

8837-8838 Sozialdemokratie und Ausführung des Sozialistengesetzes. – General., Bd 3-4, 1880 - 1883

8839-8840 Desgl., Bd 6-7, 1885 - 1892

8841 Desgl. Adhibenda (betr. auch die christlich-soziale Agitation) 1878

8842 Desgl. Adhibenda. Liste der verdächtigen Personen und Wirte 1881 - 1886

8843-8845 Semestralberichte über den Stand der Sozialdemokratie, Bd 1-3, 1888 - 1894

8846-8852 Sozialdemokratische Agitationen in Elberfeld und Barmen, Bd 1-7, 1878 - 1895

8853-8856 Desgl. in den Kreisen Solingen und Lennep, Bd 1-4, 1878 - 1895

8857-8860 Sozialdemokratische Agitationen auf der rechten Rheinseite (Excl. Elberfeld-Barmen, Solingen und Lennep), Bd 1-4, 1879 - 1887

8861-8863 Desgl., Bd 5-7, 1889 - 1895

8864-8866 Sozialdemokratische Agitationen auf der linken Rheinseite, Bd 1-3, 1878 - 1894

8867-8868 Agitation der Sozialdemokraten, Verbreitung von Schriften, Maifeier, Bd 2-3, 1891 - 1895

8871 Buchbinder-Unterstützungsverein Düsseldorf (Sozialdemokratische Bestrebungen) 1888

8872 Anarchistische Bewegung 1893 - 1895

8883 Polnische Arbeiter 1900 - 1920

8911 Zeitungswesen, Pressegesetz, Gen. 1856 - 1897

8916-8921 Jährliche Verzeichnisse der Zeit- und Flugschriften, Bd 14-19, 1895 - 1915

8924-8925 Erscheinen neuer Zeitungen, Bd 5-6, 1898 - 1903

8926 Desgl., Slg. 1898 - 1903

9131 Störungen der öffentlichen Ruhe im Kreise Kempen 1842 - 1876

30411-30412 Arbeiterbewegung, Bd 1-2, 1903 - 1915

30421-30422 Vereine. Gen., Bd 1-2, 1888 - 1910

30426 Arbeiterverein, Arbeitseinstellung, Gen. 1869 - 1897

30428 Auflösung öffentlicher Versammlungen, Bd 1, 1874 - 1889

30429-30430 Sozialdemokratie und Ausführung des Sozialistengesetzes vom 21. 10. 1878. Generalia, Bd 1-2, 1878 - 1879

30430-30431 Desgl., Bd 5-6, 1883 - 1887

30432 Sozialdemokratische Agitationen auf der rechten Rheinseite (excl. Elberfeld, Barmen, Lennep), Bd 5, 1888 - 1889

30433 Arbeitervereine und -Versammlungen. Arbeitereinstellungen, Bd 4, 1873 - 1898

30434 Evangelischer Arbeiterverein Elberfeld (Mitgliederliste) 1891

9028 Spezial- und Sammelberichte zu generellen Angelegenheiten über die sozialdemokratische Bewegung und anarchistische Bewegung 1893 - 1900

9029-9036 Die sozialdemokratische und anarchistische Bewegung (Spezialia), Bd 1-8, 1889 - 1907

9037, 42808, 9038 Verzeichnisse der im Reg. Bez. Düsseldorf, sowie in den angrenzenden Bezirken sich aufhaltenden Anarchisten, Bd 1-3, 1894 - 1907

9039-9041 Terminalberichte über die sozialdemokratische Bewegung, über sozialdemokratische Versammlungen, Presseerzeugnisse sozialdemokratischer und anarchistischer Richtung, Bd 1-3, 1895 - 1907

42809 Desgl., Bd 5, 1912 - 1914

9042 Die hierher mitgeteilten Semesterberichte der angrenzenden Regierungen 1898 - 1904

9043-9059 Sammelberichte zu den Terminalberichten, Bd 1-17, 1895 - 1907

42810-42811 Desgl., Bd 18-19, 1908 - 1909

42781 Desgl., Bd 20, 1910

42812-42813 Desgl., Bd 21-22, 1911 - 1912

9060 Parteitag der sozialistischen Partei Deutschlands, sowie der Anarchisten, Bd 1, 1894 - 1900

42802 Desgl., Bd 2, 1902 - 1914

42803 Sozialdemokratische Agitationsreisen 1895 - 1905

9061 Anstellung, Besoldung, Dienstverhältnisse der behufs wirksameren Überwachung im niederrh.-westf. Industriegebiet angestellten Polizei-Bezirks-Kommissare 1893 - 1900

9063-9065 Die sozialdemokratische und anarchistische Bewegung ausschl. der Personalien, Spezialia, Bd 1-4, 1895 - 1906

42814, 42804 Desgl., Bd 5-6, 1906 - 1913

42783 Überwachung des Durchgangsverkehrs von Anarchisten auf Bahnhof Emmerich 1900 - 1917

42806 Artikel betr. die sozialdemokratische Arbeiterbewegung 1901 - 1913

9066 Sozialdemokratische und anarchistische Versammlungen und Aufzüge, Bd 1, 1902 - 1906

42784-42785 Desgl., Bd 2-3, 1906 - 1914

42786 Sozialdemokratische Maifeier 1902 - 1913

9067 Agitation der Sozialdemokratie gegen das preußische Landtagswahlrecht, Bd 1, 1905 - 1906

42787-42788 Desgl., Bd 2-3, 1906 - 1910

42789 Frauenbewegung 1905 - 1918

9068, 42790 Sozialdemokratische Führer, Vereine, Anarchisten und Zeitungen, Bd 1-2, 1906 - 1910

9069-9072 Desgl. Sammelberichte, Bd 1-4, 1906 - 1908

42791-42797 Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung in Barmen und Elberfeld, Bd 1-2, 3a-c, 4-5, 1882 - 1889

42805 Desgl., Bd 6, 1889 - 1895

42798 Sozialdemokratische Presse 1906 - 1914

42800 Sozialdemokratische Gesangvereine 1906 - 1913

42801 Organisation der Steiger 1907 - 1908

42815-43025 Personenakten des Polizei-Kommissars Kanhoff zu Elberfeld, betr. zumeist Sozialdemokraten und Anarchisten usw. 1881 - 1905

Darunter:

42869 Reichstagswahl 1887

42873, 42870 Sozialdemokratie 1886 - 1888

42882 "Freie Presse" 1886 - 1887

42926 Sozialdemokratie in Elberfeld 1882 - 1884

42927 Sozialdemokratie in Iserlohn 1886 - 1888

42954 Sozialdemokraten von Barmen (Liste)

42959 Bericht über die Ausschreitungen und die Tätigkeit der Sozialdemokraten 1878

42961 Anarchistenbewegung. Spez. 1903 - 1904

42963 Sozialdemokraten 1888

42964 Verzeichnis der gefährlichen Anarchisten 1887

42970 Berichte über einzelne agitatorisch tätige Personen 1885 - 1888

42972 Versammlungen, Sozialdemokr. 1886 - 1887

42973 Anarchistische Versammlungen 1885 - 1888

42999 Stand der Sozialdemokratischen Bewegung 1885

43029-43054 Akten der Staatsanwaltschaft Elberfeld 1885 - 1890

Darin:

43029 Überwachung einzelner als Sozialdemokraten gekannter Personen 1885 - 1887

43030 Der Fachverein der Deutschen Böttcher zu Elberfeld 1886 - 1890

43031 Der Schneiderfachverein zu Elberfeld 1886 - 1890

43032 Fachverein der Metallarbeiter zu Elberfeld 1889 - 1890

43033 Fachverein der Tischler zu Elberfeld 1888 - 1890

43034 Fachverein der Sattler zu Elberfeld 1887 - 1890

43035 Fachverein der Tapezierer zu Elberfeld 1890

43036 Fachverein der Buchbinder zu Elberfeld 1886 - 1890

43037 Fachverein der deutschen Zimmerleute zu Elberfeld 1886 - 1890

43038 Fachverein der Tischler zu Elberfeld 1886 - 1890

43039 Photographien sozialdem. und anarchistischer Agitatoren 1886 - 1889

43040 Fachverein der Klempner usw. zu Elberfeld 1886 - 1890

43041 Sparverein Brüderlichkeit zu Elberfeld 1884 - 1890

43042 Buchdruckerverein Guttenberg zu Elberfeld 1887 - 1890

43043 Gesangverein Viktoria (Fiktoria) zu Elberfeld 1886 - 1887

43044 Verein der Maurergesellen zu Elberfeld 1886 - 1890

43045 Fachverein der Stukkateure zu Elberfeld 1889 - 1890

43046 Fachverein der Dachdecker zu Elberfeld 1889 - 1890

43047 Vereinigung der deutschen Schmiede zu Elberfeld 1886 - 1887

43048 Lohnbewegung der Zimmerleute zu Elberfeld 1886

43049 Die geheime Versammlung bei dem Wirt Lenz zu Elberfeld 1888 - 1890

43050 Verzeichnis der gefährlichsten auswärtigen Anarchisten 1884 - 1889

43051 Das Eindringen der Sozialdemokratie in die Kriegervereine 1886 - 1890

43052 Fachverein der Drechsler zu Elberfeld 1889 - 1890

43053 Sprachverein Brüderlichkeit zu Elberfeld 1889 - 1890

43054 Verein für Volksbildung zu Elberfeld 1888 - 1890

43055 Nachweisung der vorhandenen Sozialdemokraten und Anarchisten (ca. 1890)

43057 Sozialdemokratie zu Elberfeld 1884 - 1885

43058 Verzeichnis der Elberfelder Sozialdemokraten (ca. 1890)

12160 Wahlen zum Reichstage. Gen., Bd 1, 1872 - 1913

12162-12164 Wahlen zum deutschen Reichstage, Bd 5-7, 1892 - 1901

12165-12167 Desgl., Bd 8-10, 1903 - 1910

12168 Desgl., Bd 10 Adhib., 1906 - 1918

12170 Desgl., Bd 11a, 1911 - 1918

12171 Die Reichstagswahlen im Wahlkreis Essen, Bd 1, 1905 - 1918

12172 Die Reichstagswahlen im Wahlkreis Düsseldorf (vor allem 1911), Bd 1, 1911 - 1918

12174-12175 Wahlen zum Abgeordnetenhause. Gen., Bd 1-2, 1870 - 1918

12176-12182 Desgl. Spez., Bd 10-16, 1889 - 1908

12183-12184 Desgl., Bd 17-18, 1910 - 1915

12185 Landtagswahl im XII. Bezirk (Neuß-Grevenbroich), Bd 1, 1906 - 1918

12186 Desgl. IX. Bez. (Geldern-Kempen), Bd 1, 1906 - 1918

12187 Desgl. I. Bez. (Lennep-Remscheid), Bd 1, 1906 - 1918

12188 Desgl. III. Bez. (Mettmann), Bd 1, 1909 - 1918

12189 Desgl. IV. Bez. (Düsseldorf), Bd 1, 1911 - 1918

12190 Desgl. II. Bez. (Elberfeld-Barmen), Bd 1, 1913 - 1918

13655 Gewerbl. Unterstützungskassen zum Zwecke der Unterstützung von Arbeitern im Falle der Arbeitslosigkeit, namentl. im Falle der Arbeitseinstellungen, sog. Streikkassen, Bd 1, 1872 - 1899

13656 Der Beitritt der weiblichen Fabrikarbeiter zu den Unterstützungskassen, Bd 1, 1875 - 1899

13665-13670 Das Reichsgesetz über die Arbeiterversicherung vom 15. 6. 1883, Bd 1, 3-4, 6-8, 1883 - 1891

13671 Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, Spec., Bd 1, 1907 - 1910

13672-13674 Unfallversicherung. Specialia, Bd 1-3, 1884 - 1894

13675 Desgl., Bd 5, 1898 - 1901

13676-13678 Unfallversicherung. Generalia, Bd 1-2, 4, 1884 - 1886

13679-13681 Desgl., Bd 7-9, 1890 - 1906

13694 Die Wahl der Arbeitervertreter und der von diesen zu wählenden Beisitzer der Schiedsgerichte auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes von 1884, Bd 1, 1887 - 1890

13715-13716 Feststellung 1) der ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhnerarbeiter nach dem Krankenversicherungsgesetz, 2) der durchschnittlichen Tagelöhne. Generalia, Bd 1-2, 1892 - 1912

13717-13718 Desgl. Specialia, Bd 1-2, 1900 - 1913

13738-13739 Sammlungen in Alters-Versicherungsangelegenheiten, Bd 1-2, 1890 - 1893

13740 Alters- und Invalidenversicherung. Gen., Bd 9, 1900 - 1905

13741 Alters- und Invalidenversicherung. Gen. Berichte: Adhib. zu 13740, 1900 - 1907

13745 Die Errichtung von Unterstützungskassen für die Arbeiter der Aufbereitungsanstalten und Hüttenwerke, Bd 3, 1879 - 1891

15904 Die Sicherung der öffentlichen Ruhe. Generalia, Bd 3, 1850 - 1906

15906 Desgl. Specialia 1869 - 1919

15915-15916 Arbeitseinstellungen und Bewegung der Bergleute 1899 - 1907

15918 Die Bekämpfung der in Düsseldorf und Umgebung zu Tage getretenen sozialdemokratischen Bewegung (insb. in der Glashütte von Heye zu Gerresheim) 1886 - 1889

15921-15922 Die konfessionellen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften, Bd 1-2, 1901 - 1915

15923 Die nationalen Werkvereine 1910 - 1913

15924 Maßnahmen zur Unterdrückung von Aufständen der Bergarbeiter 1904 - 1905

15925-15926 Der Bergarbeiteraufstand im Jahre 1905. – Allg. – (31. Jan. - 17. Febr.; Febr.-März)

15927-15928 Desgl. – Verstärkung der Gendarmen und des Polizeipersonals, Bd 1 (1. Jan. - 1. Febr.), Bd 2 (Febr. 1905 - 1908)

15929 Desgl. – Heranziehung von Militär 1905

15930 Desgl. – Kohlenversorgung während des Aufstandes 1905

15931 Rücksendung der auswärtigen Sicherheitsbeamten 1905

15932 Bildung einer Gesamtvertretung der Belegschaften der Kohlenreviere 1905

15933-15935 Die Bergarbeiterbewegung, Bd 1-3, 1905 - 1915

15936 Die Bergarbeiterbewegung. Sicherheitsmaßnahmen 1905 - 1909

15939 Bergarbeiterstreik 1912. Allgemeines 1912 - 1914

15940 Desgl. – Heranziehung von Gendarmen 1912

15941 Desgl. – Heranziehung von Polizeimannschaften 1912

15943 Schutz der Arbeitswilligen, Verletzung von Personen, Verurteilung wegen Streikvergehen 1912

15944 Beschwerden über polizeiliche Maßnahmen, Zuwendungen der Zechen an Gendarmen und Polizeibeamte 1912

15945 Besprechung über die Erfahrungen des Streiks 1912 - 1914

15946 Sicherheitsmaßnahmen 1912

15951 Gesetz betr. Regelung des Vereins- und Versammlungswesens 1906 - 1911

15953 Heranziehung von Polizeimannschaften bei Unruhen 1906 - 1909

15965 Vorbereitungen für den Fall von Arbeiterunruhen – Im Kreise Dinslaken 1911 - 1914

15966 Desgl. – Im Kreise Duisburg 1911 - 1912

15967 Desgl. – Im Kreise Essen 1911

15968 Desgl. – Im Bereich der Polizeidirektion Essen 1911

15969 Desgl. – Im Stadtkreis Hamborn 1911

15070 Desgl. – Im Stadtkreis Mülheim-Ruhr 1911

15984 Die sozialdemokratische und anarchistische Bewegung. Generalia 1899 - 1917

15985 Spezial- und Sammelberichte zu generellen Angelegenheiten über die sozialdemokratische und anarchistische Bewegung 1901 - 1915

15987 Sozialdemokratische und anarchistische Bewegung. Personalien (Betr. Ausländer) 1908 - 1914

15988 Verzeichnis der im Reg. Bez. Düsseldorf und den angrenzenden Bezirken sich aufhaltenden Anarchisten 1912 - 1916

15994 Sozialdemokratische und anarchistische Bewegung ausschließlich der Personalien (Flugschriften und Presseerzeugnisse) 1913 - 1916

15996 Föderation revolutionärer Arbeiter 1901 - 1911

16001 Bewegung unter den italienischen Arbeitern 1905 - 1911

16002 Sozialdemokratische Turn-, Radfahr- und Gesangs-Vereine 1905 - 1914

24678 Einführung von Lohnbüchern für minderjährige Arbeiter und Arbeiterinnen 1887 - 1888

24684, 33575 Arbeiterverhältnisse, Bd 3-4, 1892 - 1916

10660 Evangelische Arbeitervereine 1897 - 1916

13266 Arbeitereinstellungen. Streiks, Bd 3

24687-24708 Desgl., Bd 4-25, 1890 - 1913

33589 Desgl., Bd 26, 1913 - 1914

24709-24720 Die Bergarbeiterbewegung, Bd 1-2, 5, 10, 13-20, 1889 - 1899

33598, 24721 Desgl., Bd 21-22, 1899 - 1916

24722-24724 Monatsberichte über die soziale Bewegung 1891 - 1895

13269 Der Verlauf der Bergarbeiterbewegung 1890 - 1891

24733-24734 Die Arbeiterbewegung im Bau und in verwandten Gewerben, Bd 1-2, 1905 - 1913

24740 Lage der Industrie in den bergischen Kreisen, Bd 1, 1880 - 1909

24741-24748 Die Lage der Weber in den Kreisen des Niederrheins, Bd 1-9, 1881 - 1895

13291, 33755 Desgl., Bd 10-11, 1895 - 1913

24752 Die Lage der Hausweber in den rechtsrheinischen Kreisen, Bd 1, 1885 - 1901

13402-13403 Die Sonntagsruhe in Fabriken. Gen., Bd 1-2, 1881 - 1891

13404-13405 Desgl. Gen., Bd 1-2, 1892 - 1894

10679-10682 Desgl. Gen., Bd 3-6, 1894 - 1909

13406-13407 Desgl. Gen., Bd 2-3, 1895 - 1904

24775-24778 Sonntagsruhe in Fabriken. Spec., Bd 1-4, 1894 - 1908

32724 Desgl., Bd 5, 1908 - 1915

24781 Verbesserung der Arbeiterwohnungsverhältnisse, Wohnungspolizei. Gen., Bd 1, 1886 - 1890

24782-24784 Desgl. Gen., Bd 3-5, 1889 - 1897

24785-24786 Desgl., Bd 12-13, 1909 - 1916

24685 Arbeiterentlassungen, Bd 3, 1892 - 1916

25194-25202 Ortsstatute für Unterstützungs-pp.-Kassen in Barmen, Bd 1-9, 1851 - 1885

25203-25205 Desgl. für den Kreis Kleve, Bd 1-3, 1854 - 1883

25207 Die Einrichtung von Unterstützungskassen für die Arbeiter in den Werkstätten der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Bd 1, 1862

24825, 33793 Statuarische Vorschriften aufgrund des § 119a Abs. 2 der Gewerbeordnung (Bezahlung an Minderjährige), Bd 1-2, 1893 - 1916

24826, 33796 Die Reichsgewerbeordnung v. 21. Juni 1869. Generalia, Bd 1-2, 1868 - 1881

24827-24828 Desgl., Bd 3-4, 1882 - 1890

33797 Desgl., Bd 8, 1896 - 1898

10686-10690 Desgl., Bd 9-13, 1898 - 1909

33798 Desgl., Bd 14, 1910 - 1914

24829 Gewerbeordnung. Generalia. Sammlg., Bd 2, 1893 - 1895

24830-24835 Desgl., Bd 1-6, 1895 - 1913

24836 Die Gewerbeordnung. Specialia, Bd 1, 1873 - 1892

33799-33802 Reichsgewerbeordnung. Generalia, Bd 2-5, 1899 - 1910

10691 Desgl., Bd 6, 1910 - 1913

38245-38247 Erwerbslosenfürsorge. Arbeitsämter, Bd 1-3, 1893 - 1899

38249-38255 Desgl., Bd 5-11, 1900 - 1915

33385 Aufdrängen von Waren an Fabrikarbeiter statt Geldlohn (Trucksystem), Bd 2, 1890 - 1923

33387 Arbeitsschutz in der Großeisenindustrie. Generalia, Bd 1, 1906 - 1913

24582, 33389 Arbeiterschutz in der Großeisenindustrie, Bd 1-2, 1909 - 1911

33394 Maßregeln zum Schutze gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, Bd 1, 1899 - 1901

24587-24588 Desgl., Bd 2-3, 1901 - 1907

33404 Desgl., Bd 4, 1907 - 1913

24583-24586 Desgl. Generalia, Bd 1-4, 1873 - 1897

33400 Desgl. Generalia, Bd 5, 1897 - 1899

33395-33397 Desgl. Generalia, Bd 8-10, 1904 - 1912

24589-24590 Desgl. Specialia, Bd 1-2, 1873 - 1905

33409-33410 Desgl. Specialia, Bd 5-6, 1908 - 1913

24593-24594 Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten der Arbeiter in größeren Fabriken, Bd 1-2, 1875 - 1910

24652-24654 Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Fabriken. Gen., Bd 4-5, 7, 1878 - 1905

24655 Desgl. Specialia, Bd 3, 1893 - 1907

24656 Arbeitsbücher für jugendliche Arbeiter, Bd 2, 1869 - 1907

24657 Die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in gewerblichen Betrieben, Bd 1, 1900 - 1905

24661-24673 Arbeitspausen der jugendlichen Arbeiter und der erwachsenen Arbeiterinnen, Bd 1-23, 1879 - 1913 (mit Lücken)

13264 Desgl., Bd 4, 1904 - 1905

24677 Beschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Bd 1, 1885 - 1890

34267 Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Bd 1, 1892 - 1906

34268 Desgl., Bd 2, 1909 - 1913

34278 Verkehr mit Arbeitern im Allgemeinen, Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern 1891 - 1914

34281 Schutz der Arbeiter gegen Unfallgefahr, Bd 2, 1909 - 1912

34283-34284 Arbeitsschutz gegen Unfallgefahr, Bd 1-2, 1892 - 1914

34285 Schutz der Arbeiter gegen Krankheitsgefahr, Bd 1, 1892 - 1911

34286 Desgl. (Verschiedenes), Bd 1, 1891 - 1913

II. REGIERUNG DÜSSELDORF: PRÄSIDIALBÜRO

838-839 Die neuesten Bestimmungen über Heranziehung von Gendarmen bei Arbeiterunruhen, Bd 1 (1896 - 1906), Bd 2 (März - Oktober 1906)

834-835 Arbeitseinstellung der Bergleute in den Kreisen Essen und Duisburg und Bergarbeiterbewegung (Gewerbe-Dezernat), Bd 1-2, 1872 - 1898

840-841 Der Bergarbeiter-Ausstand im Jahre 1905, Bd 1-2, 1905

842 Desgl., Beschwerden des Bergbaulichen Vereins. Belästigung Arbeitswilliger, Bd 3, 1905

843 Desgl., Beschwerden über Belästigung Arbeitswilliger, Bd 2, 1905

844 Desgl., Beiakten. Telegramme, Bd 5, 1905

845-845a Desgl., Nachweisungen über den Stand der Bewegung. Beiakten von 843-845, Bd 6, 1905

846 Lohnbewegung der Bergarbeiter, Bd 1, 1910 - 1911

847 Färberstreik in Krefeld und Streik auf dem Mangenwerk 1913 - 1914

848 Bergarbeiterstreik 1912/Streikbewegung 1912

849 Desgl., Ordnungsvorschläge 1912

850 Desgl., Unterbringung und Verpflegung der Gendarmbeamten und Polizeibeamten 1912

851 Bergarbeiterstreik 1912. Streik in den Bezirken Arnsberg und Münster

1027 Vereine zur Förderung des Gewerbfleißes und der Arbeitsamkeit, behufs Abhülfe der Not in Gladbach, Bd 1, 1821 - 1836

1053-1054 Der Verein bergischer Arbeiterfreunde, Bd 1-2, 1885 - 1915

1055 Der linksrheinische Verein für Gemeinwohl, Bd 1, 1887 - 1898

1057	Betr. die Errichtung eines sozialreformatorischen Genossenschaftswesens durch die Anhänger der kaiserlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, Bd 1, 1889
1058	Die Bildung freier wirtschaftlicher Konferenzen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter, Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Bd 1, 1890 - 1918
1062	Lage der Arbeitsverhältnisse und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Heimarbeit im Tabakgewerbe, Bd 1, 1901 - 1913
1082	Arbeiterwohnungen
15-23	Zeitungsberichte, Spezialia (Immediatverwaltungsberichte des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf), Bd 1-9, 1868 - 1892
25-26	Desgl., Bd 11-12, 1898 - 1904
27-29	Desgl., Bd 14-16, 1906 - 1918
557-561	Kreis- und provinzialständische Angelegenheiten, Bd 1-5, 1848 - 1858 (Bd 1 bis 5 incl. enthalten auch die Verhandlungen über die Kammer, Wahlen, Wahlen zum Hause der Abgeordneten)
564-567	Wahlen zum Hause der Abgeordneten, Bd 1-4, 1858 - 1903 (568 – Bd 5, 1903 - 1908, fehlt.)
569	Desgl., Bd 6, 1908 - 1917
570	Desgl., Bd 7, 1913
571	Landtagswahl,1893
572	Reichstags- und Landtagswahl,1893
573	Reichstags- und Landtagswahl,1898
574, 576-581	Wahlen für den Reichstag des Norddeutschen Bundes, Bd 1-7, 1866 - 1890
583-595	Reichstagswahl. Intus: Reichstagswahl 1898, 12 Bde, 1903 - 1906
596-597	Wahlen für den Reichstag,1906 - 1907, 1910
600	Reichstagswahl. Wahlkreis I-IV, Bd 1, 1893
601	Reichstagswahl. Wahlkreis V-XII, Bd 2, 1911
598	Preßfehde gegen Regierungsbeamte bei der Reichstagsersatzwahl in Düsseldorf, 1911
599	Reichstagswahlen 1912, 1911 (-1917)
670-671	Censur der öffentlichen Blätter im Reg.-Bez. Düsseldorf, Bd 1-2, 1817 - 1843
677-679	Die dem Herrn Regierungspräsidenten übertragene specielle Leitung der polizeilichen Einschreitungen gegen gemeinschädliche Druckschriften, Gemälde; Einheit und Beschleunigung der zu ergreifenden Maßnahmen, Bd 1-3, 1834 - 1843
693	Die "Barmer Zeitung", Bd 1, 1844 - 1847
694-713	Die Presse, Bd 1-20, 1848 - 1917
714	Anlagen betr. die Presse, Bd 1, 1865 - 1867
717	Die in der lithographischen Anstalt von Arnz & Co. hierselbst erscheinenden "Düsseldorfer Monatshefte" betr., Bd 1, 1853 - 1855
718-719	Die "Elberfelder Zeitung", Bd 1-2, 1855 - 1863
1611	Verschiedene Zeitungen (Wuppertal, Barmen, Elberfeld) 1887 - 1888
752-753	Sicherung der öffentlichen Ruhe. Gen., Bd 1-2, 1830 - 1849
754-803	Desgl. Spec., Bd 1-50, 1830 - 1844
812	Die Überwachung der Ruhe und Ordnung in hiesiger Stadt 1848 - 1849
816	Die politischen Zustände im Regierungsbezirk Düsseldorf, Bd 1, 1849 - 1850
817	Desgl. im Kreise Düsseldorf, Bd 1, 1849 - 1850
818	Desgl. im Kreise Elberfeld, Bd 1, 1849 - 1850
819	Desgl. im Kreise Solingen, Bd 1, 1849
820	Desgl. im Kreise Lennep, Bd 1, 1849
821	Desgl. im Kreise Duisburg, Bd 1, 1849
822	Desgl. im Kreise Rees, Bd 1, 1849
823	Desgl. im Kreise Cleve, Bd 1, 1849
824	Desgl. im Kreise Geldern, Bd 1, 1849
825	Desgl. im Kreise Kempen, Bd 1, 1849
826	Desgl. im Kreise Krefeld, Bd 1, 1849
827	Desgl. im Kreise Grevenbroich, Bd 1, 1849
828	Desgl. im Kreise Gladbach, Bd 1, 1849
829	Desgl. im Kreise Neuß, Bd 1, 1849
854	Die St. Simonisten (nur Kommunisten betr.), Bd 1, 1832 - 1877
861	Der Zigarren-Arbeiterverein, Bd 1, 1850 - 1854
866-879	Politische Wahlvereine, politische Vereine, Bd 1-14, 1862 - 1911

III. POLIZEIPRÄSIDIUM WUPPERTAL

6-7	Verbotene Schriften, Bd 2-3, 1864 - 1885
29	Verbotene und empfohlene Schriften, Bd 4, 1886 - 1897
14	Desgl., Bd 6, 1909 - 1916
37	Sozialdemokratie zu Elberfeld 1884 - 1890
20	Sozialdemokratie 1886 - 1887
38	Kontrollbogen des sozialdemokratischen Agitators Weber Robert Karl Eichler 1880 - 1888
40	Die politische Einstellung des Handelsmanns Jakob Freitag zu Elberfeld 1886 - 1888
39	Der sozialdemokratische Agitator Maler Ernst Longjaloux 1888

49 Nachforschungen nach dem zu Agitationszwecken umherreisenden Tischler Gustav Hermann Slomke, z. Z. in Elberfeld 1889

41 Die politische Einstellung des Wirtes Stehr zu Elberfeld 1887

42 Der sozialdemokratische Vertrauensmann Wilhelm Ullenbaum zu Elberfeld 1886 - 1887

43 Die in den Außenbezirken wohnenden Anarchisten 1902 - 1909

IV. LANDRATSÄMTER

1. Landratsamt Dinslaken

4 Reichstagswahl. Gen. 1887 - 1913

6 Reichstagswahl 1907, 1907

7 Wahlen zum Abgeordnetenhause 1888, 1888 - 1890

8 Wahlen zum Abgeordnetenhause 1903, 1903 - 1904

9 Wahlen zum Abgeordnetenhause. Gen. 1911 - 1916

10 Landtagswahl 1908, 1908 - 1909

17 Polizeiliche Recherchen 1905 - 1918

18 Vereinswesen und öffentliche Lustbarkeiten 1859 - 1908

39 Staatsgefährliche Bestrebungen der Sozialdemokraten. Verzeichnis der Handwerker-Fachvereine im Kreise Ruhrort etc. 1885 - 1893

32 Überwachung sozialdemokratischer Bestrebungen 1886 - 1899

35 Überwachung sozialdemokratischer Bestrebungen und anarchistischer Bewegungen. Handwerkerfachvereine, Bd 1, 1899 - 1906

36 Überwachung der sozialistischen und anarchistischen Bewegung, Bd 2, 1906 - 1909

34 Überwachung der sozialdemokratischen Bewegung. "Vereinigung der Bergarbeiter Deutschlands", anarchistische Bewegungen 1910 - 1913

37 Sozialdemokratische Demonstrationen gegen das Landtagswahlrecht 1906 - 1908

46 Wahlangelegenheiten. Bevölkerungslisten der einzelnen Gemeinden (Darin: Wahlpropaganda) 1887 - 1911

113 Streiks, Konsumentenversammlungen, Arbeitsausschüsse 1912 - 1913

112 Desgl. 1917 - 1918

2. Landratsamt und Kreisausschuß Düsseldorf

6-8 Wahlen für die 2. Kammer des Landtages, Bd 1-3, 1848 - 1858

111-112 Zeitungsberichte der Bürgermeistereien 1857 - 1862

159 Anarchistische Bewegungen 1889 - 1907

163 Staatsgefährdende Bestrebungen, Landesverrat, Polenbewegung 1892 - 1918

224, 193 Umtriebe gegen den Staat; politisch verdächtige Personen. Spec. 1887 - 1908

195 Desgl. Gen. 1875 - 1902

196 Sozialdemokratische und anarchistische Bewegung, Arbeiterunruhen 1913 - 1918

217, 531 Bewegung gegen das Dreiklassenwahlrecht 1905 - 1914

219 Sozialdemokratie (Sekretakten) 1866 - 1896

223 Überwachung der Anarchisten 1909 - 1918

3. Landratsamt Duisburg-Mülheim

123 Umsturzpartei und Erteilung von Pässen nach London 1851

444-445 Zeitungsberichte, Bd 3-4, 1896 - 1909

473 Sozialdemokratie; politische und religiöse politische Vereine, Bd 3, 1900 - 1910 (Darin: Bericht d. [sozialdemokr.] Parteivorstandes und der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion an den Parteitag zu Essen 1907.)

486-487 Ergebnisse der Untersuchungen der Betriebs- und Arbeiterverhältnisse der westfälischen Steinkohlenzechen, Bd 2-3, 1898-1909

480 Vereinigung der Arbeiter, insbesondere der Bergleute, zu gewerblichen und sozialpolitischen Zwecken; Stand der sozialpolitischen Bewegung, Bd 3, 1891 - 1893

481-482 Desgl., Bd 5-6, 1895 - 1910

483-485 Der Bergarbeiterstreik von 1905, Bd 1-3, 1905

492 Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit sowie Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, Bd 1, 1873 - 1907

529 Sozialdemokratische Agitation gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht, Maifeier etc., Bd 1, 1906 - 1910

530a Italienische Arbeitervereinigung 1907 - 1910

539-551 Geheimsachen (Personalia, politische Angelegenheiten, Presse, Vereine, Auswanderungen), Bd 1-9, 11-14, 1851 - 1910

4. Landratsamt Elberfeld

17 Die Stimmung der Bewohner des Kreises Elberfeld und sonstige Vorkommnisse während der unruhigen Zeitverhältnisse von 1848/49, 1848 - 1849

18 Die Stimmung der Bevölkerung und die Bewegungen auf dem Gebiet der Politik 1849 - 1850

5. Landratsamt Essen

64 Zeitungsberichte, Bd 1, 1880 - 1882
65-66 Desgl., Bd 2-3, 1884 - 1891
73 Jugendliche Arbeiter 1870 - 1880
74 Arbeitereinstellungen der Bergleute, Arbeiterbewegungen 1868 - 1873
75 Arbeitslage. Entlassungen 1877
76 Bergarbeiterversammlungen des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter 1900 - 1903
77 Bergarbeiterversammlungen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter 1900 - 1903
97 Staatsgefährliche Bestrebungen, Hoch- und Landesverrat, Polenbewegung. Generalia 1884 - 1918
99 Desgl. Specialia 1900 - 1915
105 Wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung (Werkvereine) 1913 - 1914
116 Verbotswidriges Ausstellen und Tragen sozialdemokratischer und polnischer Fahnen, Abzeichen usw. 1891 - 1908
117 Sozialdemokratische und anarchistische Bewegung 1910 - 1918
132 Knappschaftsvereine 1900 - 1917
136 Nachweisungen der Sozialdemokraten und Anarchisten 1908 - 1915
140 Überwachung der Anarchisten 1908 - 1918

6. Landratsamt Geldern

300-301 Verbotene Schriften, Bd 1-2, 1863 - 1892

7. Landratsamt Grevenbroich

2 Verwaltungsberichte 1907 - 1914
116 Zeitungsberichte 1899 - 1900

8. Landratsamt Kempen

206 Politische Situation im Kreise Kempen 1848 - 1849
308 Die staatspolizeilich verdächtigen Individuen, Bd 2, 1846 - 1896
309 Sozialdemokratie, Bd 3, 1894 - 1899 (Darin: E. Hülle, Die sozialdemokratische Jugendliteratur, 1895; Rheinischer Volksfreundkalender für das werktätige Volk in Stadt und Land 1896; Bericht über den sozialdemokratischen Parteitag in Kreuznach am 4. 12. 1898. Aufrufe.)
428 Wahlen zu der deutschen Nationalversammlung 1848 - 1849
509 Das Halten öffentlicher Vorlesungen oder Vorträge; Arbeiterversammlungen und Sozialdemokratie 1843 - 1880
528 Die verbotenen, aus dem Ausland eingehenden Schriften und Bücher 1834 - 1875
531-532 Verbotene Bücher und Schriften, Bd 4-5, 1857 - 1888

9. Landratsamt Kleve

60 Zensurwesen 1846 - 1872
61 Die Tagesblätter und Zeitschriften, sowie deren Herausgabe oder die Zulassung oder Verbot des Debits derselben 1842 - 1886
64 Versammlungs- und Vereinsgesetze 1850 - 1875
132 Zeitungsberichte 1876 - 1901

10. Landratsamt Krefeld

29 Zeitungsberichte 1912 - 1913
141 Die an den revolutionären Umtrieben teilgenommenen Demagogen 1848 - 1875
175 Monats-, Semester- und Jahresberichte über sozialdemokratische und andere Bewegungen 1891 - 1909
184 Sozialdemokraten und Anarchisten 1889 - 1911

11. Landratsamt Lennep

223 Politische Druckschriften und deren Verbote, Bd 1, 1864 - 1869
226 Sozialdemokratie, staatsgefährliche Bestrebungen, Bd 3, 1911 - 1919
237, 236 Institute, Gesellschaften, Vereine, Bd 4-5, 1870 - 1881
238-239 Desgl., Bd 6-7, 1881 - 1893
243, 246 Zeitungsberichte der Bürgermeister und des Landrats, Bd 4-5, 1877 - 1903
288 Nationalversammlung zu Frankfurt und Berlin, Bd 1, 1848 - 1850
333 Reichstagswahlen 1867 - 1881

12. Landratsamt Moers

31 I-II Öffentliche Blätter, Bd 1-2, 1844 - 1880
33 Exzesse zu Alpen 1848 - 1898
34 Exzesse zu Veen 1848
88, 926 Zeitungsberichte, Bd 1/2, 3, 1860 - 1903
168 Landtagswahlen. Geheimakten 1876 - 1913
468 Wahlen. Geheimakten 1887 - 1909
649 Vereine 1875 - 1908
173 Überwachung von Presse und Literatur 1882 - 1907

13. Landkreis (Mönchen-)Gladbach

70 Volksaufruhr, Tumulte und Ruhestörungen 1905 - 1914
213, 479, 99, 303 Politische Vereine und Versammlungen; Sozialdemokratie 1848 - 1914
455 Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitern 1848 - 1880

572 Das Zeitungswesen 1875 - 1899

694 Preßverbrechen oder -vergehen 1849 - 1878

702 Löhnung der Fabrikarbeiter mit Waren 1838 - 1897

14. Landratsamt Neuß

264, 33, 12, 3 Zeitungsberichte, Bd 4-7, 1877 - 1910

212 Politische Polizei; Sozialdemokratie, Bd 2, 1891 - 1903

262 Presse-Polizei 1858 - 1883

760 Verbotene Schriften; Sozialdemokratie 1851 - 1890

15. Landkreis Solingen

698, 694 Zeitungsberichte des Landrats, Bd 1-2, 1860 - 1893

693, 701 Desgl., Bd 3-4, 1894 - 1912

762, 761 Desgl., 1830 - 1856

341 Zeitungsberichte der Bürgermeister, Bd 7, 1891 - 1895

700, 696 Desgl., Bd 9-10, 1900 - 1907

695, 699 Desgl., Bd 11-12, 1907 - 1912

505-506 Die Polizeiverordnungen der Ortspolizeibehörden, Bd 1-2, 1850 - 1878

504 Desgl., Bd 3, 1880 - 1890

522, 524 Die öffentliche Volksstimmung in Beziehung auf politische und soziale Verhältnisse und die hieraus resultierenden Maßregeln 1848 - 1866

523 Desgl. 1868 - 1879

526 Desgl., Bd 3, 1879 - 1881

513 Desgl. Katholikenversammlungen, Sozialdemokratie, Bd 4, 1881 - 1885

515 Desgl. Sozialdemokratie, Bd 5, 1885 - 1891

514 Die demagogischen und sonstigen Umtriebe 1841 - 1851

517 Die politischen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter sowie die Arbeiterbewegung überhaupt und Arbeitseinstellungen 1868 - 1884

519-520 Berichte der Bürgermeister über sozialdemokratische Versammlungen 1892 - 1910

525 Berichte der Bürgermeister über Vorgänge auf sozialdemokratischem Gebiet 1907 - 1908

516 Sozialdemokratische Agitatoren, Bd 1, 1879 - 1891

521 Verzeichnis der im Kreise Solingen wohnenden Personen, welche der Teilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen verdächtig sind, 1884

536 Die politischen Vereine, das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 sowie Sozialdemokratie. Gen. 1865 - 1891

86 Die politischen Vereine sowie das Vereinsgesetz 1874 - 1891

537 Desgl., Bd 6, 1891 - 1894

533 Vereinsgesetz; politische Vereine und die Sozialdemokratie, Bd 7, 1890 - 1912

531 Die Presse. Specialia 1863 - 1874

87 Die Presse sowie Beschlagnahme von Druckschriften 1872 - 1883

V. LANDGERICHT ELBERFELD

Die folgenden Akten der Staatsanwaltschaft befassen sich mit Delikten im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie.

90 Richter, G.H.J., Lehrer in Solingen, betr. Majestätsbeleidigung, 1878

91 Wüsthoff, Hermann, Schriftsetzer und Redakteur in Elberfeld, betr. Vergehens gegen § 131 St.G.B. zur Majestätsbeleidigung, 1878

92 Böhmen, Anton, Schuhmacher in Elberfeld, betr. Majestätsbeleidigung, 1878

93 Kurtz, Hugo, Knopfarbeiten in Elberfeld, betr. Majestätsbeleidigung, 1878

94 Oppenheimer, Moses, Schriftsteller, Barmen, betr. Aufreizung zur Beleidigung, 1878

95 Frirritzer, Ludwig, Redakteur in Barmen, betr. Aufreizung, 1878

96 Immelen, Hubert, Redakteur in M.-Gladbach, betr. Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Kirchengesetze, 1878

97 Mühlhaus, Jos., Schneidergeselle, Barmen, betr. Vergehens gegen § 131 St.G.B. etc., 1878

98 Meyer, Joh. Bapt., Redakteur, Barmen, betr. § 130 d. St.G.B. etc., 1878

99 Lackmann, A.F., Redakteur, Barmen, betr. öffentliche Beleidigung, 1878

100 Heiland, Julius, Redakteur, Barmen, betr. Beleidigung, 1878

Verfahren betr. Vergehen gegen das Sozialistengesetz

102 Arus, Ernst, Landwirker, Barmen, 22 Bde Akten, 7 Bde Handakten, 23 (= A–C) Hefte Beiakten, 2 Hefte Aktenverzeichnisse, 1884 - 1890

104 Barthel, Emil, Schreiner, Elberfeld, 1888

106 Bebel, August, Reichstagsabgeordneter in Plauen, 1889

108 Becker, Jakob, in Frankfurt a. M., 1887

109 Becker, Otto, Schreiner in Danzig, 1886 - 1890

110 Behrend, Adam, Weber in Elberfeld, 1888

111 Belles I, Wilhelm, Rechtsanwalt, Düsseldorf, 1887 - 1888

112 Berghaus, Friedrich, Böllinghausen, 1888

113 Bergmann, Karl, Buchbinder, Elberfeld, 1888

114 Bergmann, Wilhelm, Schreiner, Barmen, 1884

115 Berkenkamp, D., Barmen, 1883 - 1888

116 Bertram, Georg, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
117 Bierenfeld, Johann, Schreiner, Barmen, 1888 - 1889
118 Bischof, Adolf, Maler aus der Schweiz, 1886 - 1890
119 Blasberg, Ernst, Schlosser, Ronsdorf, 1888
120 Bleibtreu, Heinrich, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
121 Bollmus, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
122 Bongartz, Hubert, Zigarrenhändler, Sonnborn, 2 Hefte, 1888 - 1889
123 Brabender, Oskar, Elberfeld, 1888
124 Breidenbach, August, Tuchweber, Hückeswagen, 1888
125 Brems, Prosper, Kaufmann aus Trier, 1886
126 Brodasen, Otto, Schuhmacher, Barmen, 1888
127 Bubenzer, Heinrich, Fabrikarbeiter, Barmen, 1888
128 Buehner, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Barmen, 1888
129 Busch, August, Schlosser, Velbert, 1887 - 1888
131 Dön, Wilhelm, Kappenmacher, Neviges, 1888
132 Drobner, Gustav, Schriftsetzer, Leipzig, 1886
133 Dudat, Josef, Spezereihändler, Elberfeld, 1888
134 Dastig, Emil, Sattler, Elberfeld, 1888
135 Dubenkropp, Friedrich, Schreinergeselle, Barmen, 1888
136 Dannhäuser, Karl, Feilenhauer, Pohlhausen, 1888
137 Drechsler, Wilhelm, Sticker, Auerbach i. T., 1888
138 Drüge, Anton, und Breuer, Sesterin, Schuhmacher in Köln, 1888
139 Ebbinghaus, Albert, Erdarbeiter, Lennep, 1888
140 von Eckern, Otto, Barmen, 1888
141 Erlenkötter, Fritz, Landwirker, Barmen, 1888
142 Emmert, Redakteur, Elberfeld, 1884
144 Esplör, Emil, Landwirker, Garschhagen, 1888
145 Esplör, Ernst, Fabrikarbeiter, Halle, 1888
146 Esplör, Hermann, Fabrikarbeiter, Garschhagen, 1888
147 Eveitz, Karl, Schleifer, Ohligs, 1886 - 1890
148 Faller, Heinrich, Arbeiter, Elberfeld, 1888
149 Feld, Gustav, Weber, Tannenbaum, 1888
150 Finke, Emil, Elberfeld, 1888
151 Finke, Gustav, Konditor, Elberfeld, 2 Hefte, 1888 - 1889
152 Finke, Wilhelm, Buchbinder, Elberfeld, 1888
153 Flach, Louis, Schreiner, Elberfeld, 1888
154 Fleuth, Karl, Kolporteur, Niedermangenberg, 1888
155 Frauenhoff, Wilhelm, Weber, Kleinehöhe, 1888
156 Frevel, Karl, Fabrikarbeiter, Wilhelmsthal, 1888
158 Fülle, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
161 Gerstenberger, Wilhelm, Weber, Elberfeld, 1888
162 Gewehr, Wilhelm, Schreiner, Elberfeld, 1888
163 Gogarten, Eduard, Buchhalter, Radevormwald, 1888
164 Gott, Friedrich, Fabrikarbeiter, Vogelsmühle, 1888
165 Greßer, Paul, Elberfeld, 1888
166 Grillenberger, Karl, Redakteur, Nürnberg, 1888
167 Grimpe, Hermann, Drucker, Elberfeld, 1888
168 Grimpe, Elise, Ehefrau, Elberfeld, 1888
169 Grunerwald, Dr., & Bielefeld, Dr., Ärzte, Barmen, 1886
170 Gutekunst, Michael, Landwirker, Ronsdorf, 1888
171 Haase, Hermann, Schlosser, Lennep, 1888
172 Hagedorn & Butz, Schneider, Dortmund, 1888
173 von Hagen, Emil, Landwirker, Barmen, 1884
174 Hagen, Peter, Landwirker, Blombach, 1888
175 Hahn, Schreiner, Elberfeld, 1888
176 Hammesfahl, Gustav, Messerreider, Gräfrath, 1888
177 Hannes, Emil, Wirt, Barmen, 1886
178 Hansmann, Ernst, Elberfeld, 1888
179 Harm, Friedrich, Spezereih., Elberfeld, 2 Bde, 1888
180 Hausmann, Karl, Landwirker, Lüttringhausen, 1888
182 Heinze, Friedrich, Wirt, Wermelskirchen, 1888
183 Henstenberg, Ernst, Fabrikarbeiter, Lennep, 1888
184 Henning, Karl, Landwirker, Ronsdorf, 1888
185 Herbergs, Emil, Landwirker, Ronsdorf, 1888
186 Herbertz, Gustav, Schmied, Hintersudberg, 1888
187 Heyder, Gustav, Handelsmann, Nüxhausen, 1888
188 Heyer, Karl Julius, Schlosser, Garschhagen, 1888
189 Hilverkuß, Albert, Taglöhner, Memminghausen, 1888
190 Hinsen, August, Kaufmann, Vohwinkel, 1888
191 Hinz, Gustav, Maler, Königsberg, 1888
192 Hof, Martin, Weber, Ludwigsburg, 1888
193 Hohnsbehn, Heinrich, Arbeiter, Gaarden, 1888
194 Höhn, Schuhmacher, Wermelskirchen, 1888
195 Holzhauer, Karl, Schuhmacher, Barmen, 1884
196 Horeyseck, Ludwig, Mechaniker, Karlsruhe, 1888
197 Hülsmann, Fritz, Agent, Elberfeld, 1888
198 Hütten, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Barmen, 1886
199 Hüttenbergen, Peter, Schneider, 1888
200 Jahn, Walter, Fabrikarbeiter, Barmen, 1888
201 Jeup, Joseph, Redakteur, Elberfeld, 1888
202 Imlau, Hermann, Tischlergeselle, Barmen, 1888
203 Joergens, Isaak, Landwirker, Ronsdorf, 1888
204 Joergens, Josua, Landwirker, Ronsdorf, 1888
205 Iserloh, Franz, Arbeiter, Lüdenscheid, 1888

206 Kaltenpoth, Wilhelm, Weber, Neviges, 1888
207 Kappenstein, Ferdinand, Konditor, Cronenberg, 1888
208 Kast, Franz, Schneider, Ettlingen, 1888
209 Kayser, Robert, Andreher, Neviges, 1888
210 Kind, Karl, Fabrikarbeiter, Halle b. Lennep, 1888
211 Kirschbaum, Karl, Messerschleifer, Solingen, 2 Bde, 1883
212 Klapp, Otto, Landwirker, Ronsdorf, 1888
213 Knebel, Robert, Eisengießer, Solingen, 1888
214 Kniese, F. W., Klempner, Velbert, 1888
215 Kolbe gen. Hülle, Gustav, Barmen, 1888
216 Cordes, Theodor, Schlosser, Elberfeld, 1888
217 Kößer, Paul, Schuhmacher, Elberfeld, 1888
218 Köster, Christian, Arbeiter, Barmen, 1888
219 Kowakowsky, Friedrich, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
221 Külpmann, Richard, Färber, Barmen, 1888
222 Küpper, Emil, Landwirker, Barmen, 1884 - 1888
223 Lämmer, Hermann, Schneider, Elberfeld, 1888
224 Lange, Hermann, Elberfeld, 1888
225 Lange, Wilhelm, Schneider, Haan, 1888
226 Langohr, Franz, Schneider, Elberfeld, 1888
227 Lauterjung, Gustav, Schleifer, Dorp, und Gen., 1877
228 Lehmann, August, Weber, Großehöhe, 1888
229 Lehrmann, Ludwig, Fabrikarbeiter, Neumünster, 1888
230 Lennartz, Albert, Schleifer, Lennep, 1888
231 Leyrerkus, Karl, Theaterdiener, Barmen, 1886 - 1890
232 Linemann, Friedrich, Klempner, Lüttringhausen, 1888
233 Lindua, Ernst, Schreiner, Hannover, 1886 - 1890
234 Leverberg, Ernst, Feilenhauer, Remscheid, 1888
235 Löwenstein, Sigmund, Kaufmann, Barmen, 1888
236 Loose, Franz, Weißwarenhändler, Elberfeld, 1888
237 Lorenz, Ludwig, Schlosser, Braunschweig, 1888
238 Luckhardt, Heinrich, Spezereihändler, Elberfeld, 1888
239 Marschall, August, Schuhmacher, Lüttringhausen, 1888
240 Martin, Ludwig, Barbier, Langenberg, 1888
241 Mehlhorn, August, Rendant, Elberfeld, 1888
242 Mengel, Emil, Landwirker, Barmen, 1888
243 Merx, Gustav Adolf, Wald, 1888
244 Millech, Heinrich, Schneider, Elberfeld, 1888
245 Mohrhenn, Eduard, Werkmeister, Barmen, 1888
246 Morsbach, Johann, Scherenschleifer, Solingen, 1888
247 Müller, Emil, Weber, Elberfeld, 1888
248 Müller, Hermann, Commis, Auerbach i. T., 1888
249 Müller, Wilhelm, Weber, Bechhausen, 1888
250 Mummenhoff, Rudolf, Fabrikarbeiter, Solingen, 1884
251 Mutscher, Emil, Weber, Elberfeld, 1888
253 Neumann, August, Zigarrenhändler, Elberfeld, 1888
254 Neuser, Heinrich, Agent, Elberfeld, 1888
255 Nielsen, Karl, Schlosser, Kiel, 1888
256 Nieß, Friedrich und Julius, Velbert, 1888
257 Nies, Hermann, Arbeiter, Barmen, 1888
258 Oertel, Karl, Geschäftsführer, Nürnberg, 1888
259 Otterberg, Friedrich, Straßenbahnschaffner, Barmen, 1884
260 Palm, Rudolf, Weber, Elberfeld, 1881 - 1887
261 Peschke, Edmund, Faßbinder, Elberfeld, 1887 - 1890
262 Pfeiffer, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
263 Landeck, Richard, Redakteur, Cronenberg, 1888
264 Piepembring, August, Barmen, 1888
265 Piepenbring, Richard, Dahlhausen, 1888
266 Pieper, Friedrich, Buchbinder, Solingen, 1872
267 Pinkau, Gustav, Weber, Elberfeld, 1888
268 Poe, Franz, Wagenbauer, London, 1886
269 Poike, Ernst, Schlosser, Barmen, 1888
270 Prinz, Johann Heinrich, Feilenhauer, Remscheid, 1888
271 Reck, Hermann, Weber, Barmen, 1886
272 Rehm, Johann, Schneider, Elberfeld, 1888
273 Reinhold, Emil, Schreiner, Barmen, 1886 - 1890
274 Reining, Friedrich, Schreiner, Elberfeld, 1888
275 Reinsdorf, Düsseldorf, betr. Vergehen gegen das Sozialistengesetz und Geheimbündelei, 1889
276 Rendel, Robert, Fabrikarbeiter, Barmen, 1888
277 Reuter, Josef, Schlosser, Barmen, 1886
278 Riebesehl, Heinrich, Klempner, Uelzen, 1888
279 Richter, Gotthilf, Schneider, Elberfeld, 1888
280 Röhrig, Albert, Messerreider, 1872
281 Rocker, Karl, Weber, Elberfeld, 1888
282 Roell, Hugo, Landwirker, Lüttringhausen, 1888
283 Rottmann, Rudolf, Schuhmacher, Barmen, 1888
284 Rußmann, Emil, Agent, Elberfeld, 1888
285 Sachse, Karl Otto, Schmied, Barmen, 1888
286 Salzberg, Friedrich, Fabrikarbeiter, Barmen, 1888
287 Schäfer, Heinrich, Händler, Elberfeld, 1888
288 Schaub, Karl Ernst, Kaufmann, Gräfrath, 1888
289 von Schemm, August, Dachdecker, Elberfeld, 1888
290 Scherkenbach, Robert, Feilenhauer, Eistringhausen, 1888
291 Schiefner, Wilhelm, Weber, Elberfeld, 1888

292 Schicks, Dr. med., prakt. Arzt, Remscheid, 2 Hefte, 1888 - 1889
293 Schmidt, Dr. Georg, Barmen, 1888
294 Schmidtkamp, Heinr., Schuhmacher, Barmen, 1888
295 Schmitz, August, Fabrikarbeiter, Barmen, 1888
296 Schneider, Fritz, Färber, Elberfeld, 1888
297 Schneppendahl, Wirt, Remscheid, 1888
298 Schröter, Joh. Eduard, Mechaniker, Wermelskirchen, 1886 - 1889
299 Schumacher, Bernh., Drechsler, Barmen, 1884
300 Schumacher, Georg, Lederhändler, Solingen, 1888
301 Schumacher, Hugo, Schreiner, Barmen, 1888
302 von Schumann, Joh. G., Schneider, Stuttgart, 1888
303 Schürmann, Karl, Former, Lennep, 1888
304 Söhngen, Fritz, Färber, Barmen, 1888
305 Söhnchen, Robert, Feilenhauer, Vörde, 1888
306 Stabenau, Emil, Schlosser, Chemnitz, 1888
307 Stehr, Heinrich, Wirt, Elberfeld, 1888
308 von den Steinen, Julius, Messerschleifer, Solingen, 1888
309 Straube, Joseph, Schriftsetzer, Elberfeld, 1888
310 Stürmer, Karl, Landwirker, Barmen, 1888
311 Süther, Emil, Fabrikarbeiter, Elberfeld, 1888
312 Szimmath, Christian, Schuhmacher, Elberfeld, 1883
313 Thielmann, Wilhelm, Maurer, Barmen, 1888
314 Tietze, Wilhelm, Schuhmacher, Düsseldorf, 1888
315 Tracht, Adolf, Gelbgießer, Barmen, 1888
316 Ulbricht, Richard, Eheleute, Barmen, 1884
317 Ullenbaum, Wilh., Packer, Elberfeld, 1888
318 Ullrich, Fabrikarbeiter, Garschhagen, 1888
319 Ursprung, Hermann, Landwirker, Lüttringhausen, 1888
320 Vestweber, Emil, Packer, Barmen, 1888
321 Vetta, Emil A. A., Schlosser, Elberfeld, 1888
322 Wackershagen, Friedrich, Tischler, Rendsburg, 1885 - 1888
323 Wagner, Ewald, Weber, Elberfeld, 1887
324 Walder, Reinhold, Landwirker, Ronsdorf, 1888
325 Weber, Julius, Landwirker, Barmen, 1888
326 Weiske, Bernhard, Schriftsetzer, Rendnitz, 1888
327 Weiß, Christian, Geschäftsführer, Goldlauter, 1888
328 Wendt, Heinrich, Schreiner, Barmen, 1888
329 Weynsdorf, Oskar, Barbier, Elberfeld, 1887
330 Wenster, Ferdinand, Schwelm, 1888
331 Wilden, Heinrich, Maurer, Greuel, 1888
332 Wilke, Ernst, Landwirker, Ronsdorf, 1888
333 Winkler, August, Schneider, Elberfeld, 1888
334 Winterberg, Ewald, Landwirker, Barmen, 1888
335 Wipperfürth, Joseph, Fabrikschlosser, Sonnborn,1888
336 Wirth, Wilhelm, Schleifer, Remscheid, 1888
337 Wißmann, Heinrich, Zeitungsverleger, Elberfeld, 1888
338 Witte, Karl, Schleifer, Höhscheid, 1872
339 Wodtke, Leopold, Tagelöhner, Mobeck, 1888
340 Zensen, Gustav, Feilenhauer, Oberwinkelshausen, 1887
341 Zentler, Ludwig, Schneider, Wermelskirchen, 1888
342 Zugbaum, Wilhelm, Schreiner, Barmen, 1888
343 Zmmahe, Heinrich, Spezereih., Elberfeld, 1888
943 Bröse, Johann Heinrich, Glaser, Stralsund, 1886
944 Fuß, Karl-Wilh., Stadtverordneter zu Unterkaterberg, 1886
945 Schneider, Unterstützungsbund in Elberfeld, 1887
946 Adrian, Ludwig, Schriftsteller zu Elberfeld, 1888
947 Bergmann, Karl, Buchbinder, Elberfeld, 1886
948 Flach, Louis, Schreiner zu Elberfeld, 1887
949 Fülle, Wilh., Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1886
950 Friedrich, Bernhard, Agent zu Elberfeld, 1886
951 Grosch, August, Fabrikarbeiter zu Sonnborn, 1888
952 Gechter, Eduard, Weber zu Elberfeld, 1887
953 Fritz, Gottlieb, Schreiner zu Elberfeld, 1886
954 Gefricke, Heinrich, Schriftsetzer zu Elberfeld, 1888
955 Langjalouse, Karl, Maler zu Elberfeld, 1887
956 Luckhardt, Heinrich, Tischler zu Elberfeld, 1887
957 Langohr, Franz, Schneider zu Elberfeld, 1886
958 Lammich, Josef, Weber zu Elberfeld, 1888
959 Gewehr, Wilh., Schreiner zu Elberfeld, 1886
960 Mühlenbruch, Josef, Wirt zu Elberfeld, 1888
961 Harm, Friedrich, Reichstagsabgeordneter zu Elberfeld, 1889
962 Mönning, Bruno, Elberfeld, 1887
963 Müller, Emil, Weber zu Elberfeld, 1886
964 Langjalouse, Ernst, Maler zu Elberfeld, 1887
965 Lousberg, Edmund, Wirt zu Elberfeld, 1887
966 Langjalouse, Rudolf, Maler zu Elberfeld, 1887
967 Lämmer, Hermann, Schneider zu Elberfeld, 1886
968 Kraft, Victor, Wirt zu Elberfeld, 1886
969 Neumann, August, Zigarrenhändler zu Elberfeld, 1886
970 Stehr, Heinrich, Wirt in Elberfeld, 1887
971 Strauch, Adolf, Anstreicher zu Elberfeld, 1888
972 Szimmrath, Heinrich, Schuhmacher zu Elberfeld, 1887
973 Müller, Heinrich, Schneider zu Elberfeld, 1888
974 Loose, Franz, Weißwarenhändler zu Elberfeld, 1886
975 Dieck, Friedrich, Schneider zu Elberfeld, 1887
976 Dülfer, Ewald, Zeichner zu Elberfeld, 1888
977 Drenker, Ludwig, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1888
978 Ewertz, Wilh., Wirt zu Elberfeld, 1888
980 Dudat, Josef, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1888
981 Denneburg, Josef, Schuhmacher zu Elberfeld, 1887

982 Dastig, Emil, Sattler zu Elberfeld, 1886
983 Hohagen, Heinrich, Wirt zu Elberfeld, 1890
984 Szimmrath, Ludwig, Schneider zu Elberfeld, 1887
985 Köster, Christian, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1887
986 Hausmann, Ernst, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1886
987 Hillmann, Hugo, Agent zu Elberfeld, 1887
988 Jeup, Josef, Zeitungskorrespondent zu Elberfeld, 1886
989 Knoll, Hermann, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1886
990 Hohmann, Gustav, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1890
991 Stärken, Karl, Färber zu Elberfeld, 1890
992 Auerbach, Gustav, Weber zu Elberfeld, 1887
993 Rohrbeck, Albert, Arbeiter zu Elberfeld, 1887
994 Finke, Emil, Bäcker zu Elberfeld, 1886
995 Ringsdorf, Ewald, Commis zu Elberfeld, 1886
996 Erichsen, Eduard, Schriftsetzer zu Elberfeld, 1888
997 Kösser, Paul, Schuhmacher zu Elberfeld, 1887
998 Gersch, August, Bilderhändler zu Elberfeld, 1886
999 Gräser, Paul, Tischler zu Elberfeld, 1882
1000 Gewehr, Jakob, Tischler zu Elberfeld, 1887
1001 Gerstenberg, Wilhelm, Weber zu Elberfeld, 1888
1002 Grimpe, Hermann, Tischler zu Elberfeld, 1887
1003 Bierenfeld, Johann, Tischler zu Elberfeld, 1886
1004 Brill, Stephan, Schreiber zu Elberfeld, 1887
1005 Bühler, Otto, Packer zu Elberfeld, 1888
1006 Bertram, Georg, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1888
1007 Berendt, Adam, Weber zu Elberfeld, 1887
1008 Janz, Wilhelm, Maurer zu Elberfeld, 1889
1009 Vetter, Emil, Mechaniker zu Elberfeld, 1888
1010 Voss, Otto, Weber aus Berlin, 1886
1011 Nolte, Hans, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1887
1012 Hüttenberger, Peter, Schneider zu Elberfeld, 1886
1013 Hohmann, Gustav, Färber zu Elberfeld, 1890
1014 Hülsmann, Fritz, Agent zu Elberfeld, 1886
1015 Komkowski, Friedrich, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1887
1016 Kordes, Theo, Schlossermeister zu Elberfeld, 1886
1017 Ullenbaum, Wilhelm, Fabrikarbeiter zu Elberfeld, 1886
1018 Thomaser, Nicolaus, Schneider zu Elberfeld, 1886
1019 Theile, Hermann, Tischler zu Elberfeld, 1887
1020 Rüssmann, Emil, Agent zu Elberfeld, 1887
1021 Volkmann, Adolf, Kaufmann zu Elberfeld, 1888
1022 Rütger, Christian, Gärtnergehilfe zu Sonnborn, 1886
1023 Verein für Volksbildung zu Elberfeld, 1888 - 1889
1024 Sparverein Brüderlichkeit zu Elberfeld, 1889
1025 Fachverein der Maurergesellen zu Elberfeld, 1886
1026 Fachverein der Stukkateure zu Elberfeld, 1889
1027 Gesangverein Victoria zu Elberfeld, 1886
1028 Buchdruckerverein zu Elberfeld, 1886
1029 Sparverein Brüderlichkeit zu Elberfeld, 1884
1030 Fachverein der Klempner zu Elberfeld, 1886
1031 Betrifft Photografien hervorragender sozialdemokratischer und anarchistischer Agitatoren betr. Vergehen gegen das Sozialistengesetz, 1887
1032 Fachverein der Tischler zu Elberfeld, 1886
1033 Fachverein der Drechsler zu Elberfeld, 1889
1034 Das Eindringen der Sozialdemokraten in die Kriegervereine betr. das Vergehen gegen das Sozialistengesetz, 1886
1035 Verzeichnis der gefährlichen auswärtigen Anarchisten betr. Vergehen gegen das Sozialistengesetz, 1884
1036 Fachverein der Dachdecker zu Elberfeld, 1889
1037 Fachverein der deutschen Böttcher zu Elberfeld, 1888
1038 Schneider-Fachverein zu Elberfeld, 1886
1039 Fachverein der Metallarbeiter zu Elberfeld, 1889
1040 Fachverein der Tischler zu Elberfeld, 1889 - 1890
1041 Fachverein der Sattler zu Elberfeld, 1887
1042 Fachverein der Tapezierer zu Elberfeld, 1890
1043 Fachverein der Buchbinder zu Elberfeld, 1886
1044 Fachverein der Zimmerleute zu Elberfeld, 1888 - 1890

Verschiedenes

101 Adolph, Robert, Mettmann, betr. Geheimbündelei, 9 Fasc., 1884
103 Asbeck, Hugo, Scherenschleifer, Solingen, betr. Verbreitung sozialdemokratischer Druckschriften, 1884
105 Bartl, Wilhelm, Schreiner aus Starnberg (Mähren), betr. verbotswidrigen Dynamitbesitz, 1885
107 Becher, August, Buchbinder in Apolda, betr. Verbreitung verbotener Druckschriften, 1888
130 Damenhaus, Abraham, Schmied, Dorp b. Solingen, betr. Vergehen gegen die Gewerbeordnung (Streikvergehen), 1876
143 Erntges, Gustav, Dorp, betr. Drohung, 1875
157 Fritz, Gustav, Schleifer, Hingenberg, betr. Bedrohung und Mißhandlung, 1872
159 Gaßen, Johann Peter, Zigarrenarbeiter, Hildesheim, betr. Geheimbündelei, 1888
160 Geißler, Johann, Bierbrauergehilfe, Neviges, betr. Geheimbündelei, 1886
181 Heinrich, Tischler, betr. Ermittlungssache, 1886
220 Kraecker, Julius, Sattler, Reichstagsabgeordneter, betr. dessen Anwesenheit in Elberfeld und Barmen, 1884 - 1888
252 Mutz, Karl und August, Schleifer, Wald, betr. Mißhandlung, 1872
275 Reinsdorf, Düsseldorf, betr. Vergehen gegen das Sozialistengesetz und Geheimbündelei, 1889
759 Vorverfahren gegen Otto Rinke und verschiedene andere, Ermittlungen in anarchistischen Angelegenheiten (Herkunft unbekannt), 1889 - 1890

QUELLEN UND MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG IM STADTARCHIV NÜRNBERG*

Von Albert Bartelmeß

Auch wenn durch Kassationen die Unterlagen für die Erforschung der Arbeiterbewegung in Nürnberg dezimiert wurden, sind die vorhandenen Quellen doch recht umfangreich und von hohem Aussagewert. Das ist bedingt durch die für bayerische Verhältnisse einmalige wirtschaftliche Entwicklung Nürnbergs im 19. Jahrhundert, die an der rapiden Bevölkerungszunahme klar abzulesen ist (zwischen 1815 und 1871 208 Prozent!). Besonders hervorzuheben sind die Quellen, welche die politische Bedeutung der Arbeiterbewegung belegen, denn durch die Politisierung der Gesellen und Hilfsarbeiter entwickelte sich Nürnberg zur "süddeutschen Hochburg der Sozialdemokratie". In diesem Zusammenhang darf hingewiesen werden auf das Werk von Hugo Eckert, *Liberal- oder Sozialdemokratie. Frühgeschichte der Nürnberger Arbeiterbewegung* (= Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd 9), Stuttgart 1968.[1]

Wegen der Menge der vorhandenen Akten können bei der städtischen Hauptregistratur (Rep. C 7), Unterabteilung Vereinspolizei, und beim Bestand E 6, Vereinsarchive, nicht alle einschlägigen Akten angeführt werden. Es wurde daher eine Auswahl getroffen, bei der vor allem Unterlagen zur sozialen Lage der Arbeiterschaft weggelassen wurden, da derartige Quellen in gleicher Weise bei allen größeren Stadtarchiven vorliegen dürften. – Einschlägiges Material findet sich im Stadtarchiv Nürnberg in folgenden Beständen:

Rep. C 2: Polizeidirektion Nürnberg (1807 - 1818)

Nr. 997 Lohnbediente und Aufwärter 1808 - 1818

Rep. C 5: Staatliches Stadtkommissariat (1818 - 1872)

IX 4 b Sozialdemokratische Arbeiterpartei 1869 - 1872

IX 4 d Gewerkschaft der Flaschner, 1871 - 1872

IX 17 a Öffentliche Versammlungen 1871 - 1873

IX 18 Das Packträger-Institut und Dienstfrauen-Institut 1861 - 1865

IX 20 Die frühere Gewerksgenossenschaft der deutschen Metallarbeiter, nun: Internationale Metallarbeiterschaft 1869 - 1873

IX 21 Gewerkschaft der Metallschläger 1871 - 1872

IX 22 Gewerkverein der Schuhmacher und Vororte der internationalen Gewerksgenossenschaft der Schuhmacher 1868 - 1873

IX 23 Zimmergesellen-Verein "Nürnberg" und allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein 1869 - 1872

IX 24 Internationaler Buchbinder-Verein und verwandte Geschäftszweige 1869 - 1873

IX 25 Schreiner-Gewerksgenossenschaft 1869 - 1872

IX 26 Gewerkschaft der Holzarbeiter 1869 - 1871

IX 27 Gewerkschaft der Reißzeugmacher 1872

IX 28 Gewerksgenossenschaft der Drechsler 1872

IX 29 Deutscher Gewerkverein der Steinhauer, Maurer und Tüncher 1872 - 1873

IX 30 Schneider-Gewerksgenossenschaft und allgemeiner deutscher Schneider-Verein 1869 - 1872

IX 31 Gewerksverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter 1870

IX 32 Gewerksverein der Hafner 1870 - 1872

IX 33 Gewerkschaft der Rotgießer 1872

IX 34 a Der hiesige Arbeiter-Unterstützungs- und Bildungs-Verein, nun: Arbeiter-Verein Nürnberg 1850 - 1871

IX 34 b Arbeiter-Bildungs-Verein 1866 - 1869

IX 34 c Gründung eines Volksvereins 1865

IX 34 d Deutscher Volksverein zu Nürnberg 1869

IX 34 e Zimmergesellen-Verein zu Nürnberg 1868 - 1869

IX 34 f Allgemeiner deutscher Arbeiterbund 1869

IX 34 g Allgemeiner deutscher Arbeiterverein in Berlin 1869

IX 34 k Internationale Gewerkschaft der Maurer, Steinhauer, Tüncher und Zimmerleute 1873

IX 34 m Sozialdemokratischer Arbeiterverein 1873

XV B 2 a Wandern der Handwerksgesellen und Arbeitseinstellungen derselben 1812 - 1862

XV B 2 b, c Die wandernden Handwerker 1849 - 1858

---

* Stadt Nürnberg – Stadtarchiv, 85 Nürnberg, Egidienplatz 23 - 27/II.

1 Besprechung siehe *IWK* 9 (Dezember 1969), S. 104 ff.

XV B 2 d Teilnahme wandernder Handwerksgesellen an unerlaubten Gesellen- und anderen Verbindungen 1854 - 1859

Rep. C 6: Ältere Magistratsregistratur (1818 - 1837)

II.8.1 Nr. 19 c Bildung der Gewerbsvereine 1826 - 1832

II.11.5 Nr. 2 Lohnbediente 1818 - 1828

Rep. C 7: Hauptregistratur (1838 bis Mitte 20. Jh.)

Titel II. 8.: Hoheitsrechte, politische Verhältnisse

Nr. 247 Umsturz der Verfassung. Arbeiter- und Soldatenrat 1918 - 1922

Titel V a 1 a: Allgemeine Polizeisachen, Sicherheits- und politische Polizei

Nr. 200, 310 Allgemeine Volksstimmung bzw. Anzeige wichtiger Vorgänge an die königl. Staatsregierung 1871 - 1919

Nr. 125, 164 Der sozialdemokratische Agitator Karl Grillenberger 1872 - 1898

Nr. 116 - 124, 124 a, 125, 130, 133, 145, 160 Vollzug des Sozialistengesetzes vom 21. Okt. 1878, 1878 - 1891

Nr. 136 Anbringen und Tragen sozialrevolutionärer Parteizeichen 1882 - 1923

Nr. 137 Der sozialdemokratische Agitator Karl Michael Oertel 1885 - 1900

Nr. 139 Der sozialdemokratische Agitator Philipp Wiemer 1881 - 1891

Nr. 142 Der sozialdemokratische Agitator Johann Scherm 1881 - 1901

Nr. 147 Der sozialdemokratische Agitator Dr. Bruno Schönlank 1885 - 1890

Nr. 148 Der sozialdemokratische Agitator Gabriel Löwenstein 1882 - 1911

Nr. 149 Der sozialdemokratische Agitator Hans Wörlein 1879 - 1896

Nr. 151 Der sozialdemokratische Agitator Johann Caspar Siebert 1882 - 1908

Nr. 167 Der sozialdemokratische Agitator Wilhelm Oehme 1889 - 1905

Nr. 168 Der sozialdemokratische Agitator Julius Hensel 1889 - 1890

Nr. 179 Sozialistische Agitatoren 1890 - 1903

Nr. 217 Der sozialdemokratische Agitator Dr. Adolf Braun 1898 - 1906

Nr. 219 Verbot einer Arbeiterversammlung 1899 - 1900

Nr. 227 Der sozialdemokratische Redakteur Dr. Albert Südekum 1900 - 1912

Nr. 228 Der sozialdemokratische Redakteur Philipp Heinrich Scheidemann 1900 - 1902

Nr. 230 Der sozialdemokratische Agitator Johann Karl Simon Enßner 1900

Nr. 269, 269 a-d, 271 Straßenunruhen in Nürnberg im August 1906, 1906 - 1907

Nr. 272 Anarcho-Sozialdemokraten 1904 - 1913

Nr. 273 Sozialdemokratische Frauenagitation 1902 - 1918

Nr. 283a, b Ordnungsstörungen in der Fürther Straße im Herbst 1909 (Wolff'scher Streik), 1909

Nr. 321 Auswärtige Straßenunruhen 1917 - 1918

Titel V a 3: Tumulte und Ruhestörungen

Nr. 14 Revolutionäre Verbindungen und demokratische Umtriebe 1840 - 1864

Nr. 16 Arbeitsverweigerung der hiesigen Rotgießergesellen 1835 - 1837

Titel V c 9: Gesindewesen, Arbeitsgesetzgebung

Nr. 19 Dienstein- und -austritt der Fabrikarbeiter 1845 - 1893

Nr. 54 Beschwerde zweier Tabakfabrikanten wegen eigenmächtigen Arbeitsaustritts ihrer Fabrikarbeiter 1857

Nr. 63 Polizeiliche Aufsicht auf die Fabriken und die dort beschäftigten Arbeiter 1858, 1886

Nr. 108 Errichtung eines Instituts weiblicher Dienstleute für Nürnberg und Umgebung 1862 - 1875

Nr. 118 Ordnung in den Fabriken: Ein- und Austritt der Arbeiter 1873 - 1874

Nr. 127, 136, 156 a-d, 179, 194, 199, 214, 292, 297, 307, 321, 359, 473 Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in verschiedenen Fabriken 1875 - 1895

Nr. 282 Behandlung der Arbeiter in den Fabriken 1885 - 1887

Nr. 1008 Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (Deutsche Sektion) 1900

Titel V c 18: Armenpflege, Arbeitsämter

Nr. 46 Verein für erkrankte oder verunglückte Arbeiter bei der Maschinenfabrik Klett 1843 - 1854

Nr. 89 Vorsorge für Fabrikarbeiter durch Errichtung von Unterstützungs-, Pensions-, Kranken- und Ersparniskassen 1851 - 1900

Nr. 94 Krankenkasse der Fabrikarbeiter der Tabakfabrik Ph. C. Krafft u. Co. 1852 - 1879

Nr. 103 Krankenkasse der Steinhauergesellen 1854 - 1855

Nr. 117 Gründung eines Arbeiter-Spar- und Unterstützungsvereins 1855

Nr. 144 Gründung von Rentenvereinen 1858 - 1865

Nr. 151 Krankenunterstützungsverein der Arbeiter der Betriebswerkstätten der bayer. Ostbahnen 1859 - 1860

Nr. 154 Reise-, Kranken- und Unterstützungskasse für Zigarrenarbeiter 1860 - 1861

Nr. 158 Errichtung von Wohnungen für bedürftige Arbeiterfamilien 1860 - 1877

Nr. 172 Kranken-Unterstützungsverein der Arbeiter der graphischen und chemischen Industrie 1861

Nr. 176 Unterstützungs- bzw. Krankenkasse der Goldschlägergesellen 1850 - 1863

Nr. 208 Krankenunterstützungsverein der Metallschläger 1868 - 1878

Nr. 211 Unterstützungsverein der hiesigen Bleistiftarbeiter 1867 - 1879

Nr. 232 Fremdenunterstützungskasse der vereinigten Gürtlergehilfen 1870 - 1879

Nr. 265 Krankenunterstützungsverein für Müller 1872

Nr. 269 Errichtung einer Krankenkasse durch die internat. Gewerkschaft der Maurer, Steinhauer, Tüncher und Zimmerleute 1873 - 1879

Nr. 271 Krankenunterstützungsverein der Metallschläger Nürnbergs 1874 - 1879

Nr. 278 Krankenversicherungskasse der Metallarbeiter 1875

Nr. 321 Fabrikkrankenkasse für die Fa. Sigmund Schuckert 1884 - 1894

Nr. 322 Fabrikkrankenkasse für die Nürnberger Ultramarinfabrik 1884 - 1902

Nr. 327 Errichtung einer Straßenbahner-Krankenkasse 1885 - 1900

Nr. 339 Krankenversicherung der Arbeiter im Bauhandwerk 1886 - 1893

Nr. 351 Krankenversicherung der Arbeiter: Feststellung der ortsüblichen Taglöhne gewöhnlicher Tagarbeiter 1888 - 1905

Nr. 491 a Sammlung für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg 1896 - 1897

Nr. 906 Tätigkeit der städtischen Arbeitsnachweisstelle 1906 - 1910

Titel V d 9: Zensurwesen, Zeitungen

Nr. 57 Fürther demokratisches Wochenblatt, Sozialdemokratisches Wochenblatt, Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat, Fränkische Tagespost (Zensur) 1873 - 1888

Nr. 60 Süddeutsche Arbeiterzeitung (Zensur) 1874 - 1879

Nr. 95 Deutsche Metallarbeiter-Zeitung (Zensur) 1883 - 1903

Nr. 99 Arbeiter-Zeitung (Zensur) 1887 - 1888

Nr. 102 Die sozialdemokratische Zeitung "Arbeiter-Chronik" (Zensur) 1888 - 1892

Titel V d 15: Vereinspolizeiakten (Auswahl)

(Vgl. hierzu auch Hugo Eckert, *a. a. O.*, Tabelle S. 308 - 310.)

Nr. 33 Untersuchung wegen einer Versammlung des Arbeitervereins am 24. 3. 1850, 1850

Nr. 141 Evangelischer Arbeiterverein Nürnberg 1861 - 1924

Nr. 209 Gründung eines Volksvereins 1865 - 1874

Nr. 287 Schreinergewerksverein 1868 - 1901

Nr. 289 Allgem. deutscher Schneiderverein, Gewerkschaft der Schneider 1868 - 1880

Nr. 294 Rot- und Glockengießer-Verein 1868 - 1885

Nr. 304 Freier Verein Nürnberger Maurer 1868 - 1878

Nr. 310 Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandter Gewerbe 1868 - 1881

Nr. 321 Gewerksgenossenschaft der Schreinergehilfen 1869 - 1879

Nr. 329 Gewerksgenossenschaft der Holzarbeiter 1869 - 1878

Nr. 332 Gewerksgenossenschaft der deutschen Metallarbeiter (Internationale Metallarbeiterschaft) 1869 - 1884

Nr. 334 Gewerksgenossenschaft der Kleidermacher 1869

Nr. 338 Gewerksverein der Lederarbeiter 1869 - 1879

Nr. 351 Verein Arbeiterbund 1870 - 1872

Nr. 357 Gewerksverein der Hafner 1870 - 1879

Nr. 366 Gewerksverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter, Ortsverein Nürnberg 1870 - 1924

Nr. 378 Gewerksverein der Flaschner 1871 - 1881

Nr. 381 Gewerksverein der Metallschläger 1871 - 1882

Nr. 382 Die internationale Association 1871 - 1879

Nr. 383 Büttnergewerksverein 1871 - 1873

Nr. 400 Kammachergewerksverein 1872 - 1879

Nr. 404 Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands 1872 - 1924

Nr. 405 Gewerksverein der vereinigten Bauhandwerker 1872 - 1879

Nr. 415 Gewerksverein der Buchbinder 1872 - 1876

Nr. 428 Gehilfenverein der Rot- und Glockengießer 1873

Nr. 435 a Gewerksverein der Feingoldschläger 1873 - 1879

Nr. 440, 440 a-e, 1668, 2030 Die sozialdemokratische Arbeiterpartei 1872 - 1900

Nr. 442 Gewerksverein der Tapezierer 1873 - 1879

Nr. 445 Internationale Bauhandwerkergenossenschaft 1873 - 1878

Nr. 446 Sozialdemokratischer Arbeiterverein 1873 - 1875

Nr. 497 Gewerkschaft der Holzarbeiter 1874 - 1878

Nr. 510 Genossenschaft der Metalldrücker 1874 - 1875

Nr. 551 Büttnergehilfen-Verein 1875 - 1879

Nr. 655 Ortsverein der deutschen Zimmerergewerkschaft 1877 - 1881

Nr. 674 Central-Kranken- und Sterbekasse der Gewerkschaft der Schuhmacher 1878 - 1882

Nr. 686 Arbeiterveren für Nürnberg und Umgebung 1878 - 1924

Nr. 842 Verein der Metalldrücker Nürnbergs 1888 - 1891

Nr. 857 Arbeiterbildungsverein Nürnberg 1882 - 1907

Nr. 978 Fachverein der Maurer und Steinhauer für Nürnberg und Umgebung 1884 - 1892

Nr. 1020 Kranken- und Begräbniskasse der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter 1884 - 1915

Nr. 1042 Metallarbeiter-Fachverein Nürnberg 1885 - 1891

Nr. 1048 Deutscher Tabakarbeiterverband 1884 - 1909

Nr. 1177 Fachverein der Mechaniker Nürnbergs 1886 - 1892

Nr. 1244 Fachverein der Glasarbeiter 1887 - 1889

Nr. 1252 Verein der Heizer und Maschinenwärter 1887 - 1914

Nr. 1330 Fachverein der Mechaniker und verwandter Berufsgenossenschaften 1888 - 1890

Nr. 1373 Fachverein der Fabrik-, Bau- und Erdarbeiter Nürnbergs und Umgebung 1889 - 1891

Nr. 1442 Fachverein aller Arbeiter der Reißzeugbranche Nürnbergs 1890 - 1891

Nr. 1462 Fachverein aller Arbeiterinnen in der Blech- und Metallwarenindustrie 1890 - 1891

Nr. 1528 Fachverein der Bleistiftarbeiter für Nürnberg und Umgebung 1890 - 1909

Nr. 1605-1615, 1619, 1622, 2287, 2377, 2479 Deutscher Metallarbeiterverband mit verschiedenen Sektionen 1890 - 1917

Nr. 1789, 1790, 1794 Deutscher Holzarbeiterverband 1893 - 1916

Nr. 1929 Arbeiterbildungsverein "Vorwärts" 1894 - 1907

Nr. 2036, 2668 Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Nürnberg 1895 - 1933

Nr. 2378 Christlicher Metallarbeiterverband 1898 - 1932

Nr. 2431 Gauverband der sozialdemokratischen Partei für Nordbayern 1898 - 1929

Nr. 2464 Katholischer Arbeiterverein St. Josef 1899 - 1939

Nr. 2697 Gewerkschafts-Kartell Nürnberg 1899 - 1906

Nr. 4175 Gewerkschaftskommission Nürnberg und Umgebung 1907 - 1915

Titel V f 2: Arbeitsnachweis

Nr. 4, 13, 106 Städtische Arbeitsnachweisstelle, Städtisches Arbeitsamt 1896 - 1905, 1921 - 1925

Titel V f 4: Lohnbewegungen, Arbeitseinstellungen, Streiks

Nr. 6, 6 a Die Lohnbewegungen im Bauhandwerk 1904 - 1920

Nr. 9, 13, 17, 20, 24 Arbeitseinstellungen (Streiks) 1905 - 1925

Nr. 12 Ausschreitungen bei verschiedenen Lohnstreitigkeiten im Sommer 1906, 1906

Nr. 16 Arbeitsdifferenzen in den hiesigen graphischen Betrieben 1910 - 1912

Nr. 19 Lohnbewegung der Buchbinder- und Kartonagenarbeiter 1910 - 1911

Nr. 21 Ausschreitungen beim Ausstand im Bürsten- und Pinselmachergewerbe 1913 - 1915

Nr. 23 Demonstrationsausstand 1918, 1918

Nr. 25 Tarifverträge 1920 - 1924

Titel VI b 7: Handwerkssachen im Allgemeinen

Nr. 27, 63, 64, 68 Untersuchungen wegen des sogen. Blaumontagmachens 1841 - 1866

Nr. 59 Untersuchung gegen verschiedene Fabrikarbeiter wegen verabredeter Arbeitseinstellung und Demolierung ihres Fabriklokals 1857

Rep. C 11: Kollegium der Gemeindebevollmächtigten

VI.3. Nr. 39 Errichtung von Wohnungen für bedürftige Arbeiterfamilien 1860 - 1874

Rep. C 21: Einwohner- und Paßamt

Dienstbotenregister 1851 - 1897 (263 Bde)

Gesellenregister 1870 - 1897 (2 Bde)

Rep. C 22: Gewerbeamt

Nr. 7, 14, 19 Gewerbekataster über Fabriken 1836 - 1887. Dazu Kartei (= QNG Nr. 167)

Rep. C 29: Direktorium A

Nr. 9 - 29 Berichte über die Volksstimmung und allgemeine Vorgänge, 21 Bde, 1869 - 1927

Rep. E 6: Vereinsarchive (Auswahl)

Nr. 34 Katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften Nürnbergs 1900 - 1905

Nr. 125 Arbeitersekretariat in Nürnberg 1903 - 1913

Nr. 139 Evangelischer Arbeiterverband 1912 - 1920

Nr. 190 Deutscher Metallarbeiterverband 1904 - 1926

Nr. 321 Deutscher Transportarbeiterverband 1907 - 1913

Nr. 479 Deutscher Bauarbeiterverband 1913 - 1914

Nr. 502 Christliches Gewerkschaftskartell 1914 - 1915

Rep. F 1: Stadtchronik

Stadtchronik 1806 ff., 60 Bde

FORSCHUNGS– UND PUBLIKATIONSVORHABEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG UND ANGRENZENDER GEBIETE XIII

TITELVERZEICHNIS

A. HILFSMITTEL

1572 SALOMONSSON, Per (Viborg/Dänemark): **Lexikon des Kommunismus** (Arbeitstitel). – In Bearbeitung. – Soll im Verlag Politiken erscheinen.

1573 GRANDJONC, Jacques (Aix-en-Provence/Frankreich): **État sommaire des dépôts d'archives françaises sur les émigrés allemands de 1830 à 1851/52.** – (Franz. Archivbestände über dt. Emigranten: Pariser Bestände, Départements- und Stadtarchivbestände.) – Archivbericht. – Erscheint 1972 im "Archiv für Sozialgeschichte".

B. QUELLENVERÖFFENTLICHUNGEN, NEUDRUCKE, ÜBERSETZUNGEN

1574 GRANDJONC, Jacques (Aix-en-Provence): **Les émigrés allemands sous la Monarchie de juillet: Documents de surveillance policière 1833 – février 1848.** – (Ca. 100 Dokumente über den Dt. Volksverein, Bund der Geächteten, Bund der Gerechten, Kommunismus usw.) – Edition. – Erscheint 1972 in "Annales de l'Université de Provence".

1575 GRANDJONC, Jacques (Aix-en-Provence): **Documents constitutifs de la Ligue des Communistes, 1847.** – (Dt.-franz. Ausgabe der Gründungsdokumente des Bundes der Kommunisten [hrsg. von Bert Andréas Hamburg 1969], mit e. Einleitung von Andréas/Grandjonc.) – Edition. – Erscheint 1972 bei Éditions Aubier Montaigne, Paris.

1576 MARX, Karl u. Friedrich ENGELS: **Sur le parti.** – Edition, in 2 Bden. – Erscheint Anfang 1972 im Verlag Maspero, Paris.

1577 MARX, Karl u. Friedrich ENGELS: **Sur les syndicats.** – Edition, in 2 Bden. – Erscheint Anfang 1972 im Verlag Maspero, Paris.

1578 MEHRING, Franz: **La vie de Karl M a r x.** – Franz. Ausgabe. – Erscheint demnächst im Verlag Maspero, Paris.

1579 FLECHTHEIM, Ossip K.: **Histoire du parti communiste allemand.** – Franz. Ausgabe. – Erscheint demnächst im Verlag Maspero, Paris.

Vgl. auch 1597 (Luxemburg-Biographie), 1618, 1632, 1633 (Dokumentationen).

C. SOZIALISTISCHE THEORETIKER/BEITRÄGE ZUR IDEENGESCHICHTE

1580 ODAJNYK, W. (New York, N.Y.): **Marxism and Humanism: The Question of Continuity in the Thought of M a r x.** – Ph. D. Diss. – Abgeschlossen 1970. – Hinweis in AIMS [= American Institute for Marxist Studies] Newsletter VIII (1971), No. 1.

1581 THOMPSON, P. (Durham, North Carolina): **An Exposition and Analysis of M a r x's Prediction of Communism.** – Ph. D. Diss. – Abgeschlossen 1970. – Hinweis in AIMS VIII (1971), No. 1.

1582 RIECK, Brigitte (Ost-Berlin): **Die Rolle der "Neuen Zeit" bei der Vermittlung marxistischer Grunderkenntnisse in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts (1883 - 1890).** – Diss. phil. – Abgeschl. – Hinweis in ZfG 19 (1971), H. 10.

1583 LAMMERSKÖTTER, Maria (Hamburg): **Die Behandlung der sozialen Frage in Deutschland in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die katholische Soziallehre, insbesondere die Bedeutung der Enzyklika Rerum Novarum für die Arbeiterschaft.** – (Entwicklung der christlich-sozialen Ideen und Entstehung katholischer Arbeiterorganisationen 1848 - 1891. Wirkung der Enzyklika Rerum Novarum 1891 auf die deutsche Arbeiterbewegung. Quellen: Archiv des "Volksvereins für das katholische Deutschland", Mönchengladbach.) – Diplomarbeit. – Abgeschlossen.

1584 HAMELBECK, Winfried (Rom): **Grund und Boden in der katholischen Soziallehre.** – Diss. in scientiis socialibus. – In Bearbeitung.

1585 DAVIS, D. (Bloomington, Indiana): **L e n i n's Theory of War.** – Ph. D. Diss. – Abgeschlossen 1969. – Hinweis in AIMS VIII (1971), No. 1.

1586 ENGELBERG, Ernst (Ost-Berlin) (Hrsg.): **Probleme der Geschichtsmethodologie.** – (Theoretische Präzisierung von Grundkategorien marxistischen Geschichtsdenkens, Kritik imperialistischer Geschichtskonzeptionen und Probleme der geschichtswissenschaftlichen Forschungsmethodik.) – Aufsatzsammlung. – Erscheint 1972 im Akademie-Verlag, Berlin.

1587 HAFERKORN, Katja (Ost-Berlin): **Konzeptionelle Grundtendenzen der imperialistischen und rechtssozialdemokratischen Historiographie der BRD über das Ende der Weimarer Republik und ihre aktuelle politische Bedeutung.** – Diss. phil. – Abgeschlossen. – Hinweis in BzG 13 (1971), H. 6.

1588 FEREYDOON, T. (Univ. of Southern California): **Oskar L a n g e's Contribution to the Economic Theory of Socialism.** – Ph. D. Diss. – Abgeschlossen 1970. – Hinweis in AIMS VIII (1971), No. 1.

1589 BOURDET, Yvon (Meudon-la-Forêt/Frankreich): **La dernière interview de Georg L u k á c s.** – (Einleitung: Lukács et l'Austromarxisme – le

séjour de Lukács à Vienne de 1919 à 1929. Lukács vu par Thomas Mann.) – Erscheint im Frühjahr 1972 bei Éditions Anthropos, Paris.

Vgl. auch 1576, 1577 (Marx/Engels).

D. BIOGRAPHISCHE BEITRÄGE

1590 SIEGERT, Michael (Wien): **Otto B a u e r und die Erste Republik.** – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

1591 HIRSCH, Helmut (Bailrigg, Lancaster): **August B e b e l.** – (Im Auftrag der "Kölner Kurzbiographien", mit speziellem Bezug zu Köln.) – Ms. abgeschlossen.

1592 v. BUCH, Hans-Sigismund (Ludwigsburg): **Christoph B l u m h a r d t und die Sozialdemokratie** [in Württemberg] (Arbeitstitel). – Geplant.

1593 BELLEVILLE, Elfriede (Basel): **Pierre C o u l l é r y.** – Diss. phil. – In Bearbeitung.

1594 SPECKER, Louis (Basel): **Howard E u g s t e r - Z ü s t.** – Diss. phil. – In Bearbeitung.

1595 HIRSCH, Helmut (Bailrigg, Lancaster): **Moses H e s s.** – (Im Auftrag der "Kölner Kurzbiographien", mit speziellem Bezug zu Köln.) – Ms. abgeschlossen. – Erscheint 1972.

1596 MEYER–LEVINÉ, Rosa (London): **Eugen L e v i n é.** – Biographie. – Ms. abgeschlossen. – Soll 1972 in dt. Übersetzung im Carl Hanser Verlag, München, erscheinen.

1597 NETTL, J. P.: **La vie et l'oeuvre de Rosa L u x e m b u r g.** – Biographie. – Franz. Ausgabe erscheint Anfang 1972 im Verlag Maspero, Paris.

1598 GROSS, David (Boulder, Colorado): **Heinrich M a n n: The Writer and Society, 1890 - 1920. A Study of Literary Politics in Germany.** – (Manns Entwicklung vom Neokonservativen zum humanitären Sozialisten, sein gebrochenes und unmarxistisches Verhältnis zur Arbeiterklasse.) – Ph. D. Diss. – Ms. abgeschlossen.

1599 ROBERTS, John Kenyon (Manchester/GB): **Life and Work of Carl S c h o r l e m m e r.** – (Schorlemmer als Chemiker, Lehrer und in seinen Beziehungen zu Marx und Engels.) – Diss. – Endstadium der Bearbeitung.

1600 KIST, Eugene H. (Philadelphia, Pennsylvania): **Wilhelm S o l l m a n n: The Emergence of a Social Democratic Leader.** – (Der Schwerpunkt der Biographie liegt auf der Jugend Sollmanns bis zur Reichstagswahl 1920. Besondere Herausarbeitung seiner ethisch-sozial-religiösen Lehre. Quellen: Nachlaß Sollmann [vgl. den Nachlaßbericht auf S. 44 ff. dieses Heftes], zeitgenössische Zeitungen und Bücher, Interviews.) – Ph. D. Diss. – Ms. abgeschlossen.

1601 SCHÜTZ, David (Tel-Aviv): **Gustav von S t r u v e und die badischen Revolutionäre 1847 - 1849.** – Diss. phil. – In Bearbeitung.

1602 ELSÄSSER, Robert (New Brunswick, New Jersey): **Ernst T o l l e r and German Society. The Role of the Intellectual as Critic.** – (Die Rolle der linksorientierten Intellektuellen in der Weimarer Republik, ihre Reaktion auf den Nationalsozialismus. Toller als Repräsentant für die gesellschaftlichen Konflikte nach dem I. Weltkrieg.) – Ph. D. Diss. – In Bearbeitung.

Vgl. auch 1578 (Marx), 1589 (Lukács), 1610 (David Luschnat), 1622 (J. Leber), 1628 (Adam Müller-Guttenbrunn).

E. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG

I. Allgemeine Darstellungen und Darstellungen über größere Zeiträume

1603 BEIER, Gerhard (Kronberg /Ts.): **Die Einheitsgewerkschaft. Geschichte eines organisatorischen Prinzips der deutschen Arbeiterbewegung.** – Aufsatz. – Soll 1973 im "Archiv für Sozialgeschichte" erscheinen.

II. Darstellungen in zeitlicher Folge

a) Von den Anfängen bis zum Ende des Sozialistengesetzes

1604 GRANDJONC, Jacques (Aix-en-Provence): **La Ligue des Justes (Bund der Gerechten) 1836 - 1847.** – Habil.schrift. – In Bearbeitung.

1605 GRANDJONC, Jacques (Aix-en-Provence): **Le "Vorwärts" et les communistes allemands à Paris en 1844.** – Monographie (ca. 300 S.). – Erscheint 1972 bei Maspero, Paris.

Vgl. auch 1573, 1574 (Dt. Emigranten), 1575 (Bund d. Kommunisten), 1582 ("Neue Zeit"), 1583 (Soziale Frage), 1601 (G. v. Struve); REGIONALE und LOKALE DARSTELLUNGEN; 1627 (Frauenbewegung), 1636 (Okhrana).

b) 1890 - 1914

1606 KÖHNE, Renate (Tübingen): **Die Stellung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zum Koalitionsrecht der Arbeiter 1890 - 1914.** – (Quellen: Akten und Nachlässe aus dem Bundesarchiv und dem DZA Potsdam, Parteipublizistik und zeitgenössische Literatur.) – Diss. phil. – Ms.-Abschluß Sommer 1972.

Vgl. auch 1583 (Soziale Frage), 1592 (Sozialdemokratie in Württemberg), 1600 (W. Sollmann), 1636 (Okhrana).

c) Weltkrieg und Revolution

Vgl. 1600 (W. Sollmann), 1620 (Bremen), 1624 (Würzburg), 1629, 1630 (Österreich), 1636 (Okhrana), 1638 (Deutsche i. d. Schweiz).

d) Weimarer Republik

1607 SCHUMACHER, Martin (Bonn-Bad Godesberg): **Mittelstandsfront und Republik. Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes) 1919 - 1933.** – (Die Rolle der rechtsbürgerlichen Interessenpartei im Reichstag 1928 - 1932 als "Zünglein an der Waage" und der Einfluß der Haus- und Grundbesitzerorganisation.) – Monographie. – Soll im Frühjahr 1972 als Bd 44 der "Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien" im Droste-Verlag, Düsseldorf, erscheinen.

1608 STEGMANN, Dirk (Hamburg): **Großindustrielle Interessenpolitik in der Weimarer Republik 1924 - 1933.** – (Verhältnis zur staatlichen Bürokratie, zu Parteien und Verbänden, Zoll-, Handels- und Sozialpolitik. Quellen: DZA Potsdam, Polit. Archiv d. AA Bonn, BA Koblenz, Werksarchive und Handelskammer-Archive.) – Habil.schrift. – In Bearbeitung.

1609 WICKHAM, James (Univ. of Sussex): **Nationalsozialismus und die deutsche Arbeiterklasse 1929 - 1933.** – (Schwerpunkt: Arbeiterbewegung im Frankfurter Raum.) – Diss. phil. – In Bearbeitung.

Vgl. auch 1579 (KPD), 1587 (Westdt. Historiographie), 1590 (O. Bauer), 1600 (W. Sollmann), 1602 (E. Toller); REGIONALE und LOKALE DARSTELLUNGEN.

e) 1933 - 1945

1610 KAYNIS, Sabine (Cincinnati, Ohio): **Die Geschichte des Berliner und Pariser SDS (Schutzverband Deutscher Schriftsteller) aus der Perspektive David Luschnats.** – (Darstellung aufgrund persönlichen Kontaktes mit Luschnat.) – Diss. phil. – In Bearbeitung.

Vgl. auch 1618 (Reg. bez. Stade), 1631-1633 (Österreich), 1639 (Komintern), 1640 (Internationale Gruppe demokrat. Sozialisten).

f) Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

1611 EICHHOFER, Sonja (Ost-Berlin): **Probleme des gemeinsamen politisch-ideologischen und weltanschaulich-theoretischen Kampfes von KPD und SPD gegen die faschistische Ideologie und um die Grundlagen der antifaschistisch-demokratischen Revolution im Prozeß der Herausbildung und Stabilisierung der Aktionseinheit der beiden Arbeiterparteien.** – Diss. phil. – Abgeschlossen. – Hinweis in ZfG 19 (1971), H. 10.

1612 BAUSS, Gerhard (Marburg): **Die außerparlamentarische Opposition in Westdeutschland und Westberlin seit der großen Koalition unter besonderer Berücksichtigung des Transformationsprozesses der Studentenbewegung.** – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung

Vgl. auch REGIONALE und LOKALE DARSTELLUNGEN; 1634, 1635 (Österreich).

III. Regionale und lokale Darstellungen

a) Regional

1613 GROSSERT, Werner (Halle-Wittenberg): **Die Entwicklung der Arbeiterklasse, ihrer Lage und ihres Kampfes in A n h a l t bis 1871.** – Diss. phil. – Abgeschlossen. – Hinweis in BzG 13 (1971), H. 4.

1614 STEHLING, Jutta (Frankfurt/M.): **Kulturpolitik der b a d i s c h e n SPD in der Epoche der Weimarer Republik.** – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

1615 v. LAER, Hermann (Münster): **Protoindustrialisierung und Industrialisierung in M i n d e n - R a v e n s b e r g. Sozialer Protest und kollektive Gewalt.** – (Die Entwicklung eines ländlichen Industriegebiets [Leinenindustrie] im 18. Jh., sein Niedergang im 19. Jh. und die damit zusammenhängenden sozialen Spannungen.) – Diplomarbeit; evtl. später Ausbau zur Diss. – In Bearbeitung.

1616 HARTMANN, Franz (Göttingen): **Geschichte und Probleme der Gewerkschaften 1945 - 1955 in N i e d e r s a c h s e n.** – (Schwerpunkte: Entstehung aus der Zeit des Widerstands und der Emigration, Aktionseinheit, Einheitsgewerkschaft, die Eingriffe der Westmächte zur Stabilisierung des Kapitalismus, Behinderungen, Klassenkämpfe und Streiks, innergewerkschaftliche Opposition, Ausschaltung der Kommunisten, Bildungsarbeit; Pluralismus als Ideologie.) – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

1617 PIETSCH, Hartmut: **Stadtverwaltung, Stadtvertretung und politische Gruppen in den großen Städten des R u h r g e b i e t s 1945 - 1948.** – (Die Neugründung von Parteien und der Aufbau der von der britischen Militärregierung beeinflußten Stadtverwaltungen, vor allem in Duisburg.) – Monographie. – Fortgeschrittenes Stadium der Bearbeitung. – Soll in der Reihe "Duisburger Forschungen" veröffentlicht werden.

1618 DÖSCHER, Hans-Jürgen (Stade) und Friedrich BÖRTH: **Dokumentation zur Geschichte der SPD im Regierungsbezirk S t a d e.** – (Besondere Akzente: Verfolgung im Kaiserreich und zu Beginn des Dritten Reiches. Quellen: Staats- und Stadtarchiv Stade, Archive in Cuxhaven, Verden und Buxtehude.) – Erscheint im Frühjahr 1972.

1619 WÖRFEL, Erhard (Jena): **Die Arbeiterregierung in T h ü r i n g e n im Jahre 1923. Ein regionalgeschichtlicher Beitrag zur Entwicklung der Strategie und Taktik der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei.** – Diss. phil. – Abgeschlossen. – Hinweis in ZfG 19 (1971), H. 7.

Vgl. auch 1592 (Württemberg), 1601 (Badische Revolutionäre).

b) Lokal

1620 STUMPE, Dieter (Bremen): **Die russische Revolution 1917 im Spiegel der bürgerlichen Presse B r e m e n s.** – (Die Februarereignisse, der Ar-

beiter- und Soldatenrat, das Bild Lenins und Kerenskis in der rechtsliberalen Presse. Quellen: "Weser-Zeitung", "Bremer Nachrichten", "Bremer Tageblatt".) – Examensarbeit. – Ms. abgeschlossen.

1621 BAUER, Helga (Hamburg): **Die Arbeiterbewegung in Hamburg 1875 - 1890.** – (Strukturwandel der Arbeiterbewegung unter dem Einfluß der Industrialisierung, besonders nach dem Zollanschlußvertrag. Veränderung der geistig-politischen Haltung und Einfluß äußerer Ereignisse, Vordringen der Arbeiterbewegung in neue soziale Gruppen. Quellenbasis: Staatsarchiv Hamburg und Archiv Altona.) – Diss. rer. pol. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

1622 STEIN, Kalman (New York, N. Y.): **The SPD in Lübeck, 1921 - 1933.** – (Die SPD in Lübeck im Kampf gegen den Rechts- und Linksradikalismus unter besonderer Beachtung der Rolle Julius Lebers. Quellenbasis: "Lübecker Volksbote", Protokolle der Lübecker Bürgerschaft, Reichstagsprotokolle.) – Ph. D. Diss. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

1623 HENSEL, Horst (Dortmund): **Der Ortsverein Westick der SPD von 1948 - 1969.** – Examensarbeit. – Abgeschlossen (59 S.).

1624 WEBER, Ullrich (Würzburg): **Würzburg vom Novemberumsturz zur Räterepublik.** – Staatsexamensarbeit. – Ms. abgeschlossen.

Vgl. auch 1609 (Frankfurt).

F. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG ANDERER GEBIETE

Dänemark

1625 JOHANSEN, Bent Leo (Kopenhagen): **Organisation und oligarchische Tendenzen der dänischen Sozialdemokratie 1888 - 1913.** – (Die Oligarchisierung aufgrund der Organisationsprinzipien der Partei.) – Staatsexamensarbeit. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

Frankreich

Vgl. 1573, 1574 (Dt. Emigranten), 1575 (Bund d. Kommunisten), 1604 (Bund d. Gerechten), 1605 (Dt. Kommunisten), 1610 (Schutzverband Dt. Schriftsteller).

Österreich

1626 SCHLAG, Gerald (Wien): **Die Anfänge der sozialdemokratischen Partei im Burgenland.** – Diss. phil. – Abgeschlossen (IX, 236 S.). – Auf Mikrofilm über das Inst. f. Zeitgeschichte der Universität Wien zu beziehen.

1627 KLUCSARITS, Richard (Wien): **Die Entwicklung der Frauenbewegung innerhalb der Arbeiterschaft unter besonderer Berücksichtigung des Frauenwahlrechts.** – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

1628 GEEHR, Richard S. (Amherst, Massachusetts): **Adam Müller-Guttenbrunn und das Christlich-Soziale Theater Wien, 1898 - 1903.** – (Müller-Guttenbrunns ideologische Entwicklung und das parteipolitische Theater Wiens.) – Diss. phil. – Ms.-Abschluß voraussichtlich Mai 1972.

1629 SAKAI, Asato (Halle-Wittenberg): **Die österreichische Sozialdemokratie und ihre Sozialpolitik während und nach der November-Revolution (1918-1920).** – Diss. phil. – Abgeschlossen. – Hinweis in BzG 13 (1971), H. 4.

1630 HAWLIK, Johannes (Wien): **Die politischen Parteien Deutschösterreichs bei der Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung 1919.** – Diss. phil. – Abgeschlossen (2 Bde, 711 S. + Anhang). – Auf Mikrofilm über das Inst. f. Zeitgeschichte der Universität Wien zu beziehen.

1631 KOCH, Magdalena (Wien): **Die kommunistische Widerstandsbewegung gegen Hitler 1933 - 1938.** – Diss. phil. – Abgeschlossen (185 S.). – Auf Mikrofilm über das Inst. f. Zeitgeschichte der Universität Wien zu beziehen.

1632 STEINER, Herbert (Wien): **Dokumentation Widerstand und Verfolgung in Wien 1933 - 1945.** – (Quellenbasis: Dokumente und Akten des Dokumentationsarchivs des österreich. Widerstandes.) – Edition. – In Bearbeitung, auf 3 Bde angelegt.

1633 STEINER, Herbert (Wien): **Dokumentation zur österreichischen Zeitgeschichte 1938 - 1945.** – (Quellen: Zeitungen des NS-Regimes und der Emigration.) – Edition. – Abgeschlossen. – Erscheint im Verlag Jugend & Volk im Umfang von 593 S.

1634 STEINER, Herbert (Wien): **Geschichte des österreichischen Gewerkschaftsbundes 1945 - 1971.** – (Historische Darstellung und Bestandsaufnahme aufgrund der Quellen des ÖGB.) – Monographie. – In Bearbeitung.

1635 GRUBER, Ronald (Wien): **Der Oktoberstreik 1950.** – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

Vgl. auch 1590 (O. Bauer).

Rußland / Sowjetunion

1636 JOHNSON, R. (New York, N. Y.): **The Okhrana Abroad, 1885 - 1917: A Study in International Police Cooperation.** – Ph. D. Diss. – Abgeschlossen 1970.

Schweiz

1637 WIRTH, Franz (Basel): **Die Züricher Arbeiterbewegung 1860 - 1900.** – Diss. phil. – In Bearbeitung.

1638 BENZ, Wolfgang (München): **Deutsche Demokraten und Republikaner am Ende des I. Weltkriegs in der Schweiz (Die "Freie Zeitung" Bern 1917/18).** – Aufsatz. – In Bearbeitung.

Vgl. auch 1593, 1594 (Biograph. Beiträge).

G. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER INTERNATIONALE

1639 LEWERENZ, Elfriede (Ost-Berlin): **Die Analyse von Wesen und Durchführung des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (1933 -1935).** – Diss. phil. – Abgeschlossen. – Hinweis in ZfG 19 (1971), H. 10.

1640 MISGELD, Klaus A. (Uppsala/Schweden): **"Die internationale Gruppe demokratischer Sozialisten in Stockholm" 1942 - 1945.** – (Entstehung und politisch-ideologische Linie der Gruppe, ihre Verbindung mit der schwedischen und norwegischen Arbeiterbewegung sowie der deutschen Exil-Sozialdemokratie. Quellen: Material in schwedischen, norwegischen und deutschen Archiven.) – Diss. phil. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

Vgl. auch 1575 (Bund d. Kommunisten), 1604 (Bund d. Gerechten).

BERICHTIGUNGEN UND ERGÄNZUNGEN

Heft 2

Nr. 294 Die Arbeit von Helmut METZMACHER über "Arbeiter- und Soldatenräte 1918/19 in der Rheinprovinz" soll in der Reihe "Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte" veröffentlicht werden.

Heft 5

Nr. 596 Die Dissertation von Martin BERGER wurde 1969 unter dem Titel "War, Armies and Revolution: Engels' Military Thought" von der University of Pittsburgh angenommen.

Heft 6

Nr. 661 Die Dissertation von Michael D. RICHARDS wurde 1969 unter dem Titel "Reform or Revolution: Rosa Luxemburg and the Marxist Movement, 1893-1919" von der Duke University angenommen.

Heft 10

Nr. 1212 Die von Herbert STEINER verfaßte Biographie Käthe Leichters ist abgeschlossen und soll 1972 im Europa Verlag, Wien, erscheinen.

Folgende in der IWK angezeigte Studien sind von der Philosophischen Fakultät der Universität Wien als Dissertationen angenommen worden und können über das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien auf Mikrofilm (16mm) bezogen werden:

Heft 4

Nr. 554 Gerhard BOTZ, "Beiträge zur Geschichte der politischen Gewalttaten in Österreich von 1918 - 1933". 1966. 3 Bde. XIII, 563 u. 257 S. Mikrofilm: ÖS 300,–.

Heft 6

Nr. 774 Wolfgang NEUGEBAUER, "Die Sozialdemokratische Jugendbewegung in Österreich 1894 - 1945". 1969. 2 Bde. XXII, 719 u. 375 S. ÖS 400,–.

Nr. 775 Hans HAUTMANN, "Die Anfänge der linksradikalen Bewegung und der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs 1916 - 1919". 1969. XV, 339 S. ÖS 130,–. Die Arbeit ist auch als Buch im Europa Verlag, Wien, erschienen: XVI, 176 S. DM 35,–/ÖS 240,–.

Nr. 776 Walter GÖHRING, "Der Illegale Kommunistische Jugendverband Österreichs". 1971. 532 S.

Nr. 778 Karl HAAS, "Studien zur Wehrpolitik der österreichischen Sozialdemokratie 1918 - 1926". 1967. 262 S. ÖS 100,–. Erscheint voraussichtlich 1972 in der Reihe "Publikationen des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte und des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien".

Nr. 782 Inez KYKAL, "Der Sozialistenprozeß 1936". 1969. 300 S. u. Anhang. ÖS 150,–.

(Siehe auch die Projekte Nr. 1626, 1630 und 1631 im Titelverzeichnis dieses Heftes.)

NEUE LITERATUR

Wörterbuch der Ökonomie. Sozialismus. Hrsg. von Willi Ehlert, Heinz Joswig, Willi Luchterhand und Karl-Heinz Stiemerling. 2., erw. und überarb. Aufl. – Berlin: Dietz 1969. 940 S. DM 14,80.

Dieses mehrere Tausend Stichworte umfassende Wörterbuch "will helfen, die Probleme des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung besser zu verstehen und die vielfältigen Aufgaben seiner Verwirklichung zu lösen. Bei der Auswahl und Definition der Begriffe wurde hauptsächlich von den Bedürfnissen der Praxis ausgegangen" (Vorwort zur 1. Aufl. 1967). Im Vordergrund stehen also weniger wissenschaftlich-akademische als praktische Interessen: Das Wörterbuch soll vor allem Funktionären und Aktivisten auf den verschiedenen Ebenen der planenden und leitenden Bürokratie in den Betrieben und im Staat als Hilfsmittel dienen. Die Ausführungen zu den einzelnen Stichworten haben teilweise lexikalischen, teilweise aber ausgesprochen lehrbuchartigen Zuschnitt: Man hofft offenbar, auf diese Weise jene mehr oder weniger professionell Interessierten zu erreichen, die trotz der zahlreichen Abhandlungen zum und Einführungen in das 'neue ökonomische System' noch keine ausreichenden Kenntnisse über die ökonomischen und politischen Zusammenhänge erworben haben. Kennzeichnend ist daher eine Verbindung von politischen Absichtserklärungen und Sprachregelungen mit (im besten Sinne) populärwissenschaftlichen Darstellungen. Darin drückt sich die Einsicht aus, daß der 'Aufbau des Sozialismus' die Realisierung der prozessualen Einheit von "Politik, Ökonomie, sozialistischer Demokratie, Ideologie und Kultur" unter "Sicherung des Primats der Politik" erfordert (Vorwort zur 2. Aufl. 1969). Deshalb werden als Quellen zunächst Beschlüsse und Dokumente der SED und der Regierung der DDR genannt, dagegen erst in zweiter Linie wissenschaftliche Monographien, Lehrbücher etc.

Da in dem Wörterbuch über das ökonomische System der DDR, seine Struktur und Funktion informiert werden soll, fehlt jene sonst für DDR-Publikationen mit ähnlichem Gegenstand typische Polemik gegen den Kapitalismus, insbesondere in der Bundesrepublik. In jedem Beitrag, der nicht Termini mit ausschließlich 'technischer' Bedeutung behandelt, wie 'ab Kai' oder 'frei Waggon' etc., wird nach einer kurzen allgemeineren Charakteristik des Gegenstandes dessen spezielle Bedeutung und Interpretation innerhalb des gesellschaftlich-ideologischen Kontextes der DDR dargestellt, ohne auf die einschlägigen Zu- und Umstände bzw. Fehlleistungen in kapitalistischen Gesellschaften einzugehen.

Selbstverständlich werden auch die für das ökonomische System der DDR konstitutiven Kategorien der marxistischen Politischen Ökonomie abgehandelt, allerdings in der teilweise einseitigen oder beschränkten Weise, wie sie heute in der DDR rezipiert und weiterentwickelt werden. Dabei fallen manchmal Dimensionen der Marxschen 'Kritik der politischen Ökonomie' heraus, die erst eine theoretisch adäquate Analyse der Probleme, Widersprüche und Fehler beim 'Aufbau des Sozialismus' in der DDR ermöglichen würden. So fehlt z. B. eine Behandlung der Bürokratisierungs- und der Entfremdungsproblematik. Insofern erfüllt das Wörterbuch seinen Zweck, bei der Ausgestaltung und Realisierung des 'neuen ökonomischen Systems' Hilfestellung leisten zu wollen, nur in einem restriktiven Sinne, nämlich der möglichst funktional ausgerichteten Umsetzung der entsprechenden Direktiven der Partei. Da es im übrigen aber die vor allem unter 'technokratischem' Gesichtspunkt wichtigen Begriffe umfassend erörtert (u. a. auch viele Institutionen, deren Aufgaben, Organisationsform usw. erklärt), enthält es eine Fülle nützlicher Informationen, die jedoch – der Zielsetzung entsprechend – für den DDR-Bürger in der dargebotenen Form aufschlußreicher und brauchbarer sind als für den Außenstehenden, der sich etwa wissenschaftlich mit der DDR beschäftigen will.

Reinhard Spree

Kritik der bürgerlichen Geschichtsschreibung. Handbuch. Hrsg. von Werner Berthold, Gerhard Lozek, Helmut Meier, Walter Schmidt. – Köln: Pahl-Rugenstein Verlag 1970. (Lizenzausgabe des Werkes "Unbewältigte Vergangenheit. Handbuch zur Auseinandersetzung mit der westdeutschen bürgerlichen Geschichtsschreibung", Berlin: Akademie-Verlag 1970.) XII, 566 S. DM 28,–.

Auf dem XIII. Internationalen Historikertag 1970 in Moskau wurde das Nationalkomitee der Historiker der DDR als gleichberechtigtes Mitglied in die Organisation des 'Comité International des Sciences Historiques' aufgenommen. Im gleichen Jahr wurde das vorliegende Handbuch veröffentlicht. Es setzt sich mit der geschichtswissenschaftlichen Produktion der Historiker in der Bundesrepublik auseinander, die sich in ihrer Mehrheit jahrelang einer Aufnahme der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaftler aus der DDR entgegengestellt hatten. Wie beurteilen die DDR-Historiker die "bürgerliche" westdeutsche Geschichtsschreibung ?

Im 1. Kapitel werden verschiedene grundsätzliche Probleme des Verhältnisses von Geschichtsschreibung und Politik untersucht (S. 1-110). Die historisch-materialistische Interpretation der geschichtlichen Entwicklung als einer Geschichte von Klassenkämpfen und der Klassenfunktion der Geschichtsschreibung bedingen, "daß es eine neutrale, jenseits der Klassenauseinandersetzung stehende Geschichtsbetrachtung nicht geben kann" (S. 4). Aus der historischen Rolle der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung und ihrem Anspruch, die

kapitalistische Gesellschaft zu stürzen und an ihrer Stelle eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen, werden zwei Schlüsse gezogen:

1. In der BRD leben die aggressiven Tendenzen des deutschen Imperialismus in Gestalt eines spätkapitalistischen, staatsmonopolistischen Herrschaftssystems weiter.
2. Die DDR verkörpert denjenigen deutschen Staat, in dem sich die Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Fortschritts der Arbeiterbewegung historisch erfüllt.

Diese Konzeption organisiert das Forschungsinteresse und bestimmt die Einschätzung der marxistisch-leninistischen Historiker. An einem Beispiel soll gezeigt werden, daß beim Studium des Handbuches diese historisch-politische Konzeption der Verfasser stets berücksichtigt werden sollte; denn unter Berufung auf formalisierte Kategorien wie Objektivität und Parteilichkeit folgen sie nur zu oft der Generallinie der Partei und erklären den autoritären Sozialismus in der DDR zum verbindlichen Maßstab einer sozialistischen Entwicklung in Deutschland überhaupt. Aus Gründen der historischen Kontinuität wird zugleich beansprucht, sämtliche fortschrittlichen Elemente in der deutschen Geschichte für die DDR in Erbpacht zu nehmen.

Die Frage, bis zu welchem Grad der Trennung der Parteiapparate von den Massen und der Verabsolutierung eines bestimmten revolutionären Modells spezifische Deformationen im Sozialismus anzulasten sind, wird dann durch folgende Einschätzung zurückgewiesen:

> "Die Auffassungen vom 'Nationalkommunismus' werden mit besonderer Vorliebe in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung hineingedeutet. Die entsprechenden konzeptionellen Leitideen knüpfen dabei namentlich an Darstellungen von Arthur Rosenberg und andere Renegatenliteratur an und konstruieren einen Gegensatz zwischen Marx und Lenin, zwischen den Bolschewiki und der KPdSU auf der einen und der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung auf der anderen Seite. Solcherart Geschichtsklitterung konzentriert sich hauptsächlich auf das Wirken und die Person Rosa Luxemburgs. Sie wird als führende Verfechterin eines 'nichttotalitären' Kommunismus vorgestellt, die einem klassenindifferenten Freiheitsideal angehangen habe." (S. 65 f.; Hervorhebungen vom Rezensenten.)

Das Problem, entsprechend den unterschiedlichen Bedingungen national eigenständige Wege zum Sozialismus zu gehen, die sich zudem auf eine historische Kontinuität berufen können, soll auf diese Weise aus der geschichtswissenschaftlichen Diskussion gestrichen werden. Aus der vorher skizzierten historisch-politischen Konzeption ergibt sich notwendigerweise diese Zurückweisung. Durch eine in der Vergangenheit oft vorhandene antikommunistische Zielsetzung, die sich mit derartigen Fragen verband, fiel es leicht, diese Einschätzungen zu vermitteln.

Als wichtigstes Strukturelement der 'bürgerlichen' Geschichtsschreibung wird die historisch-politische Konzeption herausgearbeitet, die die Ebenen von Politik und Geschichtsschreibung vermittelt. "Sie umfaßt klassenbedingte Grundanschauungen über die gesellschaftliche Gesamtentwicklung und die daraus resultierenden politischen Ziele" (S. 20). Mit Hilfe konkreter historischer Aussagen über die Vergangenheit werden aktuelle gesellschaftspolitische Fragen beantwortet. Axiomatisch wird die historisch-politische Konzeption in direkter Abhängigkeit vom 'bürgerlichen' Klasseninteresse gesehen und als zentrales Element gewertet, das die dazugehörige Geschichtstheorie und das Geschichtsbild bestimmt. Auf der Grundlage einer 'klassenmäßigen Kontinuität' wird die historisch-politische Konzeption als dynamische Kategorie eingesetzt. Der Versuch, die einzelnen Strukturelemente der Geschichtsschreibung theoretisch herauszuarbeiten, ist ein im Ansatz originaler methodologischer Beitrag der bisherigen Forschung zur Geschichtsschreibung und -methodologie in der DDR.[1]

Inhaltlich konkretisiert wird dieser Ansatz am Beispiel der Lehre von der 'Industriegesellschaft' als der übergreifenden historisch-politischen Grundkonzeption, die durchgängig die bürgerlich-imperialistischen Geschichtsdarstellungen über das 19. und 20. Jahrhundert beherrsche. Indem die industrielle Wirtschaft als Technik zur historischen und gesellschaftlichen Triebkraft uminterpretiert werde, könnten unterschiedliche sozialökonomische Perioden des Kapitalismus ebenso wie der Sozialismus als 'neue Gesellschaftsformation' einheitlich dem Begriff der 'Industriegesellschaft' zugeordnet werden. Als 'pluralistisch-offene' Gesellschaft im spätkapitalistischen Bereich und 'totalitäre Industriegesellschaft' in den sozialistischen Ländern werde dieser Begriff angewandt. Auf diese Weise sei es möglich, die gesellschaftliche Revolution gleichwie die revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse und die Wechselwirkung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen aus der historischen Entwicklung zu verbannen.

Auf der Lehre von der 'Industriegesellschaft' seien dann verschiedene geschichtsideologische Konzeptionen aufgebaut:

1. die 'antikommunistische Totalitarismus-Doktrin', die die Gleichwertigkeit von Faschismus und Kommunismus behauptet, wobei der imperialistische Klassencharakter des Faschismus geleugnet wird;
2. die 'bürgerliche Integrationskonzeption', die vor allem die Geschichtsschreibung über die Arbeiterbewegung bestimmt. Sie zielt darauf, deren Rolle auf die Ausgestaltung der bürgerlichen Staats- und Gesellschaftsordnung zu beschränken. Wissenschaftlich wird diese

---

1 G. Katsch/A. Loesdau/H. Schleier, Forschungen zur Geschichte der Geschichtsschreibung, -theorie und -methodologie, in: *Historische Forschungen in der DDR 1960 - 1970.* Sonderband der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft,* Berlin 1970, S. 31 ff.

Konzeption dadurch abgesichert, daß anstelle einer Bestimmung des Klassenbegriffs entsprechend der Stellung zu den Produktionsmitteln erklärt wird, das komplizierte Gesellschaftsgefüge erlaube kein dichotomisches Klassenmodell. Dieser These wird durch eine verstärkte Differenzierung der Klassen in eine Reihe isolierter sozialer Gruppen der handarbeitenden Schichten entsprochen;

3. die 'Europa-Ideologie' zur Rechtfertigung imperialistischer Klassenziele in Westeuropa;
4. der 'bürgerliche Nationalismus', der seit Mitte der sechziger Jahre erneuert wird, um die Klassengegensätze innerhalb des staatsmonopolistischen Systems durch nationale Illusionen zu verschleiern. Zu diesem Zweck werden nationale Bewegungen zu klassenindifferenten Erscheinungen uminterpretiert.

In weiteren Abschnitten folgen eine Kritik des 'bürgerlichen Historismus', eine Darstellung der Bemühungen, den Historismus durch strukturgeschichtliche Elemente zu überwinden, und ein Überblick über die herrschenden Richtungen in der westdeutschen Geschichtsschreibung.

Der umfangreichste Teil des Handbuches ist das 2. Kapitel über 'Geschichtsfälschungen' in der westdeutschen Geschichtsschreibung vom Altertum bis zur Gegenwart (S. 111-309). Anhand der historisch-politischen Konzeption der imperialistischen Kräfte werden besonders folgende Veränderungen im Geschichtsbild herausgearbeitet: die Abschwächung des Gegensatzes zwischen dem deutschen Imperialismus und den imperialistischen Siegermächten, die Verneinung einer Verbindung zwischen Preußentum und Faschismus auf der Grundlage des Imperialismus und die Aufwertung demokratischer und humanistischer Traditionen in der deutschen Geschichte, die jedoch gleichzeitig mit einer antikommunistischen Zielrichtung eingesetzt werden.

Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit den westdeutschen Arbeiten zur deutschen und internationalen Arbeiterbewegung (S. 311-456). In 12 Abschnitten, die vom Entstehungsprozeß der marxistischen Arbeiterpartei bis zur Gründung der SED und zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung der neuesten Zeit reichen, wird besonders die Integrationskonzeption aufgedeckt: die im bürgerlich-imperialistischen Klasseninteresse stehende Interpretation der Geschichte der Arbeiterbewegung, die durch ein kontinuierliches Hineinwachsen in die bürgerliche Gesellschaft und ihren Staat bestimmt sei. Diese Kritik wird dadurch überzogen und gleichzeitig politisch funktionalisiert, daß im Sinne der eingangs skizzierten historisch-politischen Konzeption der Verfasser die Arbeiterbewegung entsprechend einer 'linken' Kontinuitätslinie gedeutet wird, ohne strategische und taktische Fehleinschätzungen zu kritisieren. Für die Geschichte der KPD in der Weimarer Republik wird beispielsweise behauptet, daß sie durch die Aneignung des Leninismus unter Thälmann "die Grundlagen dafür schuf, um schließlich den Weg zur Einigung der beiden Arbeiterparteien – KPD und SPD – zur SED und zur Errichtung der Macht der deutschen Arbeiterklasse ausarbeiten und in einem Teile Deutschlands erfolgreich beschreiten zu können" (S. 419).

Während die Thesen und Aussagen der bisherigen Kapitel durch reichhaltiges Belegmaterial abgesichert wurden, wirkt das 4. Kapitel über die progressiven Tendenzen in der westdeutschen Geschichtsschreibung dürr (S. 457-479). Hier macht es sich nachteilig bemerkbar, daß die Literatur der letzten Jahre nicht eingearbeitet wurde. Ebenfalls nicht auf dem neuesten Stand sind die Angaben im 5. Kapitel über die Organisationen, Institutionen und Publikationsorgane der westdeutschen Geschichtswissenschaft (S. 481-522).

Das Werk ist die kollektive Arbeitsleistung von 35 Historikern der DDR. Gegenüber der zersplitterten und unterentwickelten geschichtsmethodologischen und historiographiegeschichtlichen Forschung in der Bundesrepublik und in Westberlin stellt das Handbuch eine beachtliche wissenschaftliche und arbeitsökonomische Gesamtleistung dar. Es ist die erste umfassende Untersuchung zur westdeutschen Geschichtsschreibung überhaupt. Auf der Grundlage der konzeptionellen Rahmenbedingungen bemühen sich die Autoren, ein differenziertes Bild der Geschichtsschreibung zu vermitteln, auch wenn einige Sachgebiete, wie etwa die Wirtschafts- und Landesgeschichte, nicht behandelt wurden. Eine Auswahlbibliographie marxistisch-leninistischer Literatur und ein Personen- und Autorenregister schließen das Handbuch ab.

Hans-Joachim O. Kohl

L'Internationale Communiste et les problèmes coloniaux, 1919 - 1935. Bearbeitet von Enrica Collotti Pischel und Chiara Robertazzi. – Paris, La Haye: Mouton 1968. 584 S. = Matériaux pour l'histoire du socialisme international, IIème série: Essais bibliographiques II.

Diese Bibliographie versucht alle erreichbaren *offiziellen* Verlautbarungen der III. Internationale zwischen 1919 und 1935 (von diesem Jahr ab fließen die Quellen erheblich spärlicher) zur kolonialen Frage zu erfassen. Darunter fallen die Protokolle der Kongresse und des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI), Tätigkeitsberichte der Exekutive, einschlägige Aufsätze in den Veröffentlichungen der Internationale (*Kommunistische Internationale, Inprekorr*) sowie die Protokolle der beiden Kongresse der asiatischen Völker (Baku 1920, Moskau 1922) – insgesamt 3 691 Referenzen. Die Bearbeiter gehen chronologisch vor, geben vor Beginn eines jeden Kapitels genaue Hinweise auf die Quellenlage (auch hinsichtlich der Lücken) und zitieren die Zusammensetzung der überseeischen Delegationen. Die angegebenen Texte werden inhaltlich kurz charakterisiert; bei wichtigen Texten (Thesen, Resolutionen, Interventionen führender Vertreter der Interna-

tionale) findet der Leser in der Regel recht eingehende Resümees, die freilich den Rückgriff auf das Original nicht ersetzen, aber doch eine deutliche Vorstellung vom Gang der Argumentation, von Kontroversen und Fraktionskämpfen geben. Zu Recht wird als Auswahlkriterium jener Begriff von "kolonialer Frage" zugrunde gelegt, wie ihn die III. Internationale selbst verwendet hat: alles, was koloniale und halbkoloniale Länder sowie die Strategie der Imperialisten der Metropolen betrifft. So bleiben Minderheiten- und Nationalitätenfragen ausgeschlossen.

Damit besitzen wir ein kostbares Arbeitsinstrument, das erlauben sollte, endlich eine gründliche Geschichte der Haltung der III. Internationale zu Kolonialismus und Imperialismus in Angriff zu nehmen. Daß es sich um eine zentrale Fragestellung für eine revolutionäre Bewegung handelt, wird niemand bestreiten; aber das ganze Ausmaß der Widersprüche, der Ignoranz der konkreten Verhältnisse in den abhängigen Ländern und der vollzogenen taktischen Schwenkungen ist bislang trotz einiger Ansätze nicht systematisch behandelt worden. Das gilt für die berühmte Bündnisfrage (Zusammenarbeit mit nationalistisch-bürgerlichen Bewegungen, etwa – besonders kontrovers – im Hinblick auf die Kuomintang!) ebenso wie für die Interpretation der Imperialismen der Metropolen. Nicht zufällig hat einer der führenden Spezialisten in diesen Fragen, der Inder Roy, der III. Internationale vorgeworfen, sie würde die Analyse der kolonialen Frage vernachlässigen und in ihren Aussagen allzu oft generalisieren ohne Kenntnis der realen Lage der betreffenden Länder, die aber die Voraussetzung für die Beantwortung der Bündnisfrage darstelle (S. 134 f.). Die vorliegende Bibliographie ebnet den Weg für eine solche umfassende Darstellung, die in letzter Instanz unser Verständnis der kommunistischen Internationale in der Zwischenkriegszeit und damit der internationalen Politik jener Zeit überhaupt entscheidend vertiefen könnte.

Gilbert Ziebura

Die Frühsozialisten 1789 - 1848. I u. II. Hrsg. von Michael Vester. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1970/71. 248 u. 254 S. = Texte des Sozialismus und Anarchismus. Jeder Bd DM 4,80.

Der Herausgeber unternimmt mit dieser Auswahl frühsozialistischer Texte den dankenswerten Versuch, neben den "klassischen" auch die "vergessenen" Frühsozialisten einer breiten Leserschaft vorzustellen – ein Versuch, der nicht mehr als eine Einführung in den Problemkreis sein kann und will. Die Texte sind nach ihrer Bedeutung für die Praxis der frühen demokratischen Bewegung und für die wissenschaftliche Gesellschaftserkenntnis ausgewählt. Um eine möglichst vollständige Wiedergabe der Argumente der einzelnen Autoren zu gewährleisten, wurde darauf verzichtet, vollständige Texte vorzulegen, sondern eine Reihung kürzerer oder längerer Zitate vorgenommen – ein weitgehend gelungenes Unterfangen. Der erste Band enthält Texte von 24 englischen und französischen frühsozialistischen Theoretikern, der zweite Band vereinigt Texte von 30 deutschen frühen Sozialrevolutionären und Sozialisten. Die Texte sind ausreichend mit Anmerkungen versehen; eine Bibliographie schließt sich an, durch die die Möglichkeit gegeben ist, sich mit dem frühen revolutionären Untergrund näher zu beschäftigen.

Zum Verständnis der Texte hat der Herausgeber einen ausführlichen und kenntnisreichen Kommentar beigefügt, in dem er versucht, die unmittelbaren Beziehungen zwischen der Entwicklung der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse und der Entwicklung des vormarxschen sozialistischen Denkens aufzuzeigen und diese Strömungen gegen die Auffassungen des bürgerlichen Sozialismus abzugrenzen. Als charakteristisch für den Frühsozialismus sind folgende Tendenzen erkennbar:

1. Das Streben, Produktion und Verteilung der Produkte sowie die persönlichen Beziehungen der Menschen nach den Prinzipien allgemeiner Gleichheit zu organisieren.
2. Atheistische und materialistische Anschauungen.
3. Weitgehend unhistorische Konzeptionen.
4. Ein zumeist fehlendes Verständnis für Probleme der Politischen Ökonomie (mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. Thomas Hodgskin).
5. Der Glaube, mit Hilfe eines Aufstandes einer Minorität das bestehende Gesellschaftssystem beseitigen zu können.

Im Zuge der ideologischen Einordnung der Texte wäre eine Standortbestimmung des Frühsozialismus in seinem Verhältnis zum wissenschaftlichen Sozialismus für den Leser interessant gewesen, wie auch die Einschätzung, die die wichtigsten frühsozialistischen Theoretiker durch Marx und Engels erfahren haben (siehe z. B. das Kapitel "Der kritisch-utopische Sozialismus und Kommunismus" im Manifest der Kommunistischen Partei).

Wie der Herausgeber selbst bedauernd zugibt, wurde die Untugend, frühe Sozialisten anderer Nationen, besonders die italienischen, amerikanischen, schottischen und irischen auszuklammern, beibehalten. Warum eigentlich ? !

Hasko Hüning

WEITLING, Wilhelm: **Das Evangelium des armen Sünders. – Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte.** Mit e. Essay 'Wilhelm Weitling im Spiegel der wissenschaftlichen Auseinandersetzung' hrsg. von Wolf Schäfer. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1971. 220 S. = Texte des Sozialismus und Anarchismus. DM 4,80.

In der bekannten Taschenbuchreihe sind zwei Abhandlungen des Theoretikers und Vertreters des deutschen Handwerksburschenkommunismus, Wilhelm Weitling, einem größeren Leserkreise wieder zugänglich gemacht worden: die 1838/39 in Paris erschienene Schrift

"Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte" und das 1845 in Bern veröffentlichte "Evangelium des armen Sünders". In seiner Erstlingsschrift gibt Weitling dem Drängen einer noch nicht entwickelten proletarischen Bewegung Ausdruck und legt einen Plan für die Neuordnung der Gesellschaft vor. Im "Evangelium" betont er noch mehr als in der "Menschheit" die christlich-religiöse Grundlage seiner Lehre und weist darauf hin, daß seine Ideen im Einklang mit dem Geist der Verkündungen Jesu Christi ständen. Beiden Schriften kommt besondere Bedeutung zu, da Weitling hier die Lehren englischer und französischer Frühsozialisten zu einem eigenen System verarbeitete. Der Abdruck der beiden selten gewordenen Stücke ist daher zu begrüßen.

Die Einleitung von Wolf Schäfer, aus der hervorgeht, daß es über einen der ersten sozialistischen Theoretiker in Deutschland weder eine umfassende kritische Ausgabe der Schriften noch eine wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdende Biographie gibt, erweist sich als ein brauchbarer Wegweiser. Gegen die Einteilung in marxistische, nationalsozialistische, bürgerliche und moderne Weitling-Forschung müssen jedoch Bedenken erhoben werden.

Ernst Schraepler

MARX, Karl: **Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie.** Bd I: Der Produktionsprozeß des Kapitals. Mit e. Geleitwort von Karl Korsch. Bd II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals. Hrsg. von Friedrich Engels. Leseanleitung und Texteauswahl von Rudolf Hickel. Bd III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Hrsg. von Friedrich Engels. Mit e. Nachwort von Harald Gerfin und Rudolf Hickel. – Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein 1969/70/71. Bd I: XXX, 900 S. Bd II: 871 S. Bd III: 1019 S. = Ullstein Buch 2806/2805/2807. Jeder Bd DM 9,80.

Diese neue Ausgabe des *Kapital* bedeutet für jeden, der sich ernsthaft mit Marx und seinem Werk auseinandersetzen will, einen Gewinn, für den Marx-Kenner einen Genuß. Alle drei Bände enthalten – es ist fast überflüssig, das zu erwähnen – das übliche Material, wie Übersetzung fremdsprachiger Zitate, Bibliographie, Personen- und Sachregister.

Für den zweiten und dritten Band sind im Inhaltsverzeichnis jeweils die Seitenzahlen der *Marx-Engels-Werke* (Ausgabe des Dietz-Verlages, Berlin) beigefügt. Beim ersten Band hat man darauf verzichtet, vermutlich weil man im Unterschied zu allen sonstigen neueren Ausgaben nicht die letzte von Friedrich Engels herausgegebene Auflage von 1890, sondern die letzte von Marx selbst noch bearbeitete Ausgabe von 1872 der Neuausgabe zugrunde gelegt hat. Karl Korsch hatte 1932 bereits die echte Marx-Fassung des ersten Bandes ohne die von Friedrich Engels vorgenommenen Ergänzungen und Änderungen ediert. Aus dieser Ausgabe ist auch das Geleitwort von Korsch entnommen. Korsch, dessen Bedeutung erst in den letzten Jahren wieder erkannt und beachtet wird, war, wie der Rezensent aus Gesprächen mit ihm weiß, der Ansicht, daß auch Engels Marx nicht voll verstanden habe. Er spielte neben Marx die zweite Geige; aber er spielte sie bisweilen falsch. Leider sind in Korschs Geleitwort von 1932 gerade die Absätze fortgelassen – die Kürzung ist korrekt angezeigt –, die die Begründung dafür geben, daß er auf die Ausgabe von 1872 zurückgegriffen hat. Alle von Engels in der Auflage von 1890 vorgenommenen Ergänzungen und Änderungen sind selbstverständlich anmerkungsweise angegeben.

Der zweite Band enthält ein umfangreiches, sachkundig ausgewähltes Ergänzungsmaterial zu der Diskussion um die Marxsche Akkumulationstheorie. Von den 871 Seiten des Bandes reicht der Text des *Kapital* nur bis S. 488. Dann folgen eine "Leseanleitung zu den Marxschen Reproduktionsschemata" von Rudolf Hickel, Briefe von Marx und Engels zum zweiten Band, ein längerer Auszug aus Roman Rosdolskys Buch *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen "Kapital"* sowie über 200 Seiten Texte zum Streit um die Marxschen Reproduktionsschemata, vor allem aus Rosa Luxemburgs *Akkumulation des Kapitals* und der *Anti-Kritik*, aus Tugan-Baranowskis *Studien zur Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England*, aus Lenins (leider außerhalb der sog. "sozialistischen" Welt wenig gelesenem) Buch *Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland* und aus Rudolf Hilferdings *Finanzkapital*. Aus der Diskussion um die Akkumulationstheorie kommen weiter zu Wort Karl Kautsky, Gustav Eckstein, Henryk Grossmann und Otto Bauer. Diese kurze und doch ausreichende Zusammenfassung der Diskussion um den zweiten Band des *Kapital* ist eine wissenschaftliche Leistung, die gar nicht überschätzt werden kann.

Der dritte Band schließlich enthält nach einigen Ergänzungen von Friedrich Engels auf fast 100 Seiten ein "Nachwort zur Gesamtausgabe 'Das Kapital' ", das man eigentlich zuerst lesen bzw. studieren sollte. Man kann die Werke von Marx nicht "lesen" wie ein Werk der bürgerlichen oder stalinistischen Ökonomie. Marx fordert immer die kritische Mitarbeit des Lesers heraus. Wer nicht bereit ist, jeden Satz, den Marx geschrieben hat, kritisch zu prüfen, der ist bestenfalls ein "Marx-Gläubiger", aber sicher kein Schüler von Marx, den Marx anerkennen würde. Das Nachwort von Harald Gerfin und Rufolf Hickel besteht aus zwei getrennten Teilen, die sich ergänzen, auch da, wo verschiedene Auffassungen der beiden Autoren erkennbar werden. Harald Gerfin schreibt "Zur Theorie der kapitalistischen Entwicklungsgesetze" und Rudolf Hickel "Zur Methode der politischen Ökonomie".

Zusammenfassend kann man sagen, daß diese Ausgabe des *Kapital* eine erstaunliche Leistung darstellt. Es ist wohl mehr als eine Geste, wenn Gerfin und Hickel in einer Anmerkung auch Herrn Andreas Catsch vom Ullstein-Verlag ihren Dank aussprechen, der die Hauptlast dieser Edition getragen hat.

Otto Martin Hoffmann

MARX, Karl: **The Eastern Question.** A Reprint of Letters written 1853 - 1856 dealing with the Events of the Crimean War. (Edited by Eleanor Marx and Edward Aveling, 1897.) – New York: Augustus M. Kelley 1969. XV, 656 S. = Reprints of Economic Classics. $ 17.50. (Englische Ausgabe bei Frank Cass, London.)

After Karl Marx's death his daughter Eleanor published two collections of articles which had appeared in the 1850s in the *New York Daily Tribune* and which she believed had been written by her father. These were *Revolution and Counter-Revolution or Germany in 1848* (1891) and *The Eastern Question* (1897). When the correspondence between Marx and Engels was published it became clear that all the articles in the first volume and some of the articles in the second volume had been written by Engels and not by Marx – though the editor of the *New York Daily Tribune* had thought that Marx was the author and had paid him the fee for them.

The Eastern Question has long been out of print and has now been reissued both in England and in the United States. Scholars interested in Marx and Engels will welcome the new edition which makes the articles on the Crimean war by one of the leading political commentators of his day available in the language in which they were written. In the collected edition of the works of Marx and Engels the articles have been translated into German.

There is, however, a serious criticism to be made of the new edition. All the articles continue to be attributed to Marx alone although it has long been known that at least 20 of them were written by Engels. Thus in a letter to Engels written on June 13, 1854 Marx wrote to his friend: "Der Artikel über Silistria famos" and this essay appeared as a leading article in the *New York Daily Tribune* on July 25, 1854. While Marx's articles dealt mainly with the political and diplomatic aspects of the war, Engels's articles were confined to the campaigns themselves.

Engels had been studying the history and art of warfare since the summer of 1851 when he had asked his friend Weydemeyer, a former lieutenant in the Prussian army, for advice on books to read on the subject. A year later Engels had purchased the library of a retired German artillery officer. The outbreak of the Crimean war gave Engels his first opportunity to place his newly acquired expert knowledge to good use. He offered his services as a military correspondent to the editor of the *Daily News,* but without success. So Marx sent Engels's articles on the campaign to the *New York Daily Tribune* as if they were his own.

The merit of Engels's articles was that while most writers at that time confined their attention to the campaign in the Crimea, Engels discussed six theatres of military or naval operations – the Baltic, the White Sea, Moldavia and Wallachia, the Caucasus, Armenia, and the Crimea – and insisted that the war should be viewed as a whole. In one essay he shrewdly observed that the siege of Sebastopol was "a striking proof of the fact that in the same proportion as the *material* of warfare has, by industrial progress, advanced during the long peace, in the same proportion has the *art* of war degenerated". In another article Engels rightly criticised the allies for dissipating their war effort on widely separated fronts on the periphery of Russia. Strong Russian resistance was forcing France and Britain to commit large forces to flanking operations which had no common focus.

On the other hand Engels's attempt in 1854 to forecast future military and political developments on the Continent was not successful. He argued that when France had been drained of troops, Austria and Prussia would unite to march on Paris. This would lead to a rising in France against Napoleon III, to the fall of the Second Empire, and to the repulse of the invaders by a revolutionary army. This line of thought was no more than wishful thinking. Austria und Prussia remained neutral throughout the Crimean war. They attacked neither Russia nor France. And far from being threatened by a popular revolt in France, Napoleon III was more firmly in the saddle than ever when Sebastopol fell and he was able to act as host to the plenipotentiaries who negotiated the peace settlement that concluded the war.

W. O. Henderson

The Harney Papers. Edited by Frank Gees Black and Renée Métivier Black. – Assen: van Gorcum 1969. XXX, 388 S. = Publications on Social History, 5. (Issued by the International Institute for Social History, Amsterdam.) Hfl. 51,50.

George Julian Harney (1817 - 1897) was one of the more important leaders of the Chartist movement in Britain. In addition to being a leading exponent for the left-wing or 'physical force' section, he was also a dedicated internationalist in contact with prominent continental exiles including amongst others, Marx, Engels, Mazzini, and Louis Blanc, and was largely responsible for the creation of the society of Fraternal Democrats, a precursor of the First International. Considering his role and the paucity of extant private papers of Chartist leaders, this collection of Harney's letters and odd documents should be welcome to historians of Chartism, labour internationalism, and the lives and ideas of Marx and Engels.

The 375 letters and documents, fully annotated and published here in full for the first time, cover the years from roughly the mid-1890's, and range over his activities and contacts during his English, Jersey and American periods. The editors have divided the material into sections corresponding to these phases in Harney's life, with a fourth and final section containing some

120 of Harney's letters to Engels as well as a few to Marx. The first section dealing with his Chartist activities in Britain and the last are perhaps of most interest, though letters from Harney's periods of residence in Jersey and America are necessarily important for his biography.

For unknown reasons letters that may have been written to Harney in the 1830's when he was in the ascendancy in the Chartist movement have not survived. Instead we have here letters written to Harney (he does not appear to have kept copies of his own) from the mid-1840's when he moved to London in order to edit the prominent Chartist paper, *The Northern Star,* owned by Fergus O'Connor. There are a number of letters from O'Connor, as well as references in other letters particularly to Engels which suggest why their collaboration eventually came to an end. It would appear that the break was not as abrupt as had been previously thought, but can be traced over a number of years. At about this same time, Harney became deeply involved in the causes of the continental refugees. In fact the greater proportion of the letters and documents are from or to these exiles, and reveal Harney's activities on their behalf, such as setting up relief funds, seeking employment opportunities and giving publicity to their causes in his newspapers. It is clear from these letters that internationalism for Harney was based on a fondness for personal contact with and loyalty to the individual members of the exile communities, thereby substantiating the view that he was something of a romantic who did not discriminate between the various exile factions as to their political intentions; all were worthy of support. This approach was to strain his relations with Marx and Engels who found his internationalism vague, naive and lacking in class-consciousness. The letters in general give the impression that in spite of his revolutionary rhetoric in public and in the press he was privately, at least by the mid-1840's, politically moderate.

Harney's letters to Engels and Marx date from 1846 and carry on until 1895, the year of Engels' death, with gaps in the 1850's, 1870's and the 1880's. They reveal that by 1846 Harney had abandoned his revolutionary ardour and had assumed a more moderate stance, which from his letters to Engels he maintained for the rest of his life. Thus in 1846 in answer to Engels' optimism over the possibility of an imminent revolution in England, Harney states his conclusions after a decade of agitation: "Your prediction that we will get the Charter in the course of the present year, and the abolition of private property within three years will certainly not be realized; – indeed as regards the latter, although it may and I hope will come, it is my belief that neither you nor I will see it."

In spite of the rapid growth of the Socialist movement in the 1880's and 1890's in Britain and on the continent, Harney persisted in casting doubts on Engels' optimistic forecasts for revolution. As far as the British workers were concerned Harney, in 1893, saw them as servile creatures of the "new Trade Union Tyranny" in whom he had not the least confidence. Whereas Engels was placing great hopes in development of 'New Unionism' which for him was a new departure in the evolution of British working class-consciousness, Harney perceived a continuation of working class apathy and conservatism; for him nothing had really changed. In view of the reformist trends in the development of the Second International, Harney's feeling for the situation rather than Engels' close analysis proved more realistic. Nevertheless, Professor Black suggests (p. XIX) that Harney's pessimistic attitude had an influence on Engels' own outlook making him more moderate in his expectations. This interesting contention, however, is better left to Engels' biographer.

John Eichmanis

BERNSTEIN, Eduard: **Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie.** Hrsg. von Günther Hillmann. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1969. 252 S. = Texte des Sozialismus und Anarchismus. DM 4,80.

Grundlagen für die Auseinandersetzung mit dem frühen Revisionismus in der deutschen Sozialdemokratie sind die oben genannte Schrift Bernsteins, Kautskys Erwiderung *Bernstein und das sozialdemokratische Programm – eine Antikritik* sowie eine überarbeitete Artikelserie Rosa Luxemburgs, die unter dem Titel *Sozialreform oder Revolution* ebenfalls 1899 erschien. Die Kontroverse betraf nicht nur begrenzte theoretische Fragen des politischen Alltags, sondern Probleme des wissenschaftlichen Sozialismus und die aus der Analyse der kapitalistischen Akkumulation und ihrer geschichtlichen Tendenzen sich ergebenden Fragen einer revolutionären Strategie der deutschen Arbeiterklasse.

Auf den Versuch Lenins, die sozialen Wurzeln des Revisionismus und seine Unvermeidbarkeit in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft nachzuweisen, geht der Herausgeber in seinem erläuternden Text leider nicht ein; ein Verweis auf diesen Aspekt würde die Bedeutung der Bernsteinschen Schrift für die Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie klären helfen und die Rolle des Revisionismus in der internationalen Arbeiterbewegung charakterisieren. Von diesem Ansatz aus ließe sich dann auch fragen, ob das Bekenntnis der Sozialdemokratie zum imperialistischen Staat 1914 aus mangelnder Einsicht herrührte, einem Versagen der Partei- und Gewerkschaftsleitung in einer Ausnahmesituation zuzuschreiben oder aber notwendige Folge der Abkehr von der klassischen Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus war.

Es geht den "Lernenden und Lehrenden", für die diese Texte gedacht sind, meines Erachtens nicht so sehr darum, "Bernstein, ihm selbst und seinem Werk Gerechtigkeit widerfahren" zu lassen, sondern um die

Erkenntnis gesellschaftlicher Zusammenhänge und deren ideologischem und theoretischem Überbau. Aus diesem Grund erscheint die psychoanalytische Betrachtungsweise des Herausgebers ("imponierende Vatergestalt Marx", "Vater Hegel") verfehlt. Auch der Versuch, die dialektische Methode aus der Theorie-Praxis-Relation zu lösen und Marx zum reinen Denker der Methode zu machen ("Die Dialektik ist ein ebenso beschränktes Prinzip wie das logische, das kybernetische oder ein anderes") ist nicht originell. Positiv hervorzuheben bleibt die in dieser Reihe gewohnte sehr sorgfältige und hilfreiche Ausstattung des Textes mit biographischen Daten, einem Fremdwörter- und Personenverzeichnis sowie einer umfangreichen Bibliographie.

Hasko Hüning

Revolution und Räteherrschaft in München. Aus der Stadtchronik 1918/1919. Zusammengestellt und bearbeitet von Ludwig Morenz unter Mitwirkung von Erwin Münz. – München - Wien: Albert Langen - Georg Müller Verlag 1968. 136 S. = Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München, Bd 29. DM 18,–.

Zur neuesten bayerischen Revolutionsliteratur, die in den letzten Heften der IWK berücksichtigt wurde, muß ein wichtiger Nachtrag gemacht werden. Das Münchener Stadtarchiv, das sich seit langem durch eine große Publizierfreudigkeit auszeichnet, legt durch Oberstadtarchivrat Morenz eine Darstellung des politischen Geschehens 1918/19 in der bayerischen Hauptstadt vor, in der deutlich das Bemühen sichtbar wird, die Vorgänge, nach Tagesberichten aufgegliedert, "so sachlich wie möglich aufzuzeigen", um damit, wie es im Vorwort des Herausgebers Michael Schattenhofer heißt, "zu einer sachlichen, unvoreingenommenen Beurteilung jener Zeit vor fünfzig Jahren" beizutragen.

Die Chronik beginnt mit Hinweisen auf die Vorgänge in Rußland 1917, schwenkt danach ein auf die Verhältnisse im Reich und an der Front, konzentriert sich schließlich auf die Vorgänge in Bayern, vor allem aber in München, und klingt aus mit einigen wichtigen Ereignissen aus den Jahren 1920 und 1921. Die Tagesberichte sind knapp abgefaßt, doch werden die wesentlichen Informationen vermittelt, z. B. diese: "21. Februar 1919. Eröffnung des am 12. Januar gewählten Landtags im Parlamentsgebäude an der Prannerstraße. Auf dem Weg dorthin wird auf Ministerpräsident Kurt Eisner um 10 Uhr vor dem Außenministerium in der Promenadenstraße durch den 22jährigen Leutnant d. R. Anton Graf Arco ein Attentat verübt. Eisner sinkt, von drei Pistolenkugeln am Kopf getroffen, tot zu Boden. Graf Arco wird von den Wachmannschaften niedergeschlagen und durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Als die Nachricht vom Attentat wenige Minuten später im Landtag eintrifft, wird die Sitzung unterbrochen . . ." Die Chronik vermittelt eine Fülle von Wissenswertem sowohl über die "hohe Politik" als auch aus dem nicht sehr erfreulichen Münchener Nachkriegsalltag. ("27. November 1918. Ministerpräsident Eisner bricht die Beziehungen des Volksstaats Bayern zum Auswärtigen Amt in Berlin ab . . . Der Vollzugsausschuß des Münchner Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates fordert die Beseitigung der Reichsregierung Ebert-Scheidemann", S. 33; "19. April 1919. Die Lebensmittelkarten können nur z. T. beliefert werden, der Viktualienmarkt ist schlecht beschickt", S. 76.)

Wer sich in die komplizierten Verhältnisse Münchens 1918/19 einarbeiten muß, wird die Chronik dankbar zur Hand nehmen, nicht zuletzt wegen ihres ausführlichen und sorgfältigen biographischen Anhangs. Eine kleine Anmerkung am Rande, die den guten Gesamteindruck jedoch nicht mindert: Wort und Bild stehen nicht überall im Buch in einem ausgewogenen Verhältnis, den Bildteil wünschte man sich an einigen Stellen kleiner zugunsten des Textteiles. Es bleibt zu sagen übrig, daß diese Revolutionschronik aus der Reihe vergleichbarer Publikationen, die anläßlich der 50. Wiederkehr des Revolutionsausbruchs in Deutschland erschienen sind, herausragt und sich zur Nachahmung empfiehlt.

Ulrich Kluge

Moore, R. Laurence: **European Socialists and the American Promised Land.** – New York: Oxford University Press 1970. XXIII, 257 S.

Die Frage, warum es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus gibt, ist so alt wie die Organisationen der sozialistischen Arbeiterbewegung in Europa. Zwar wurden in den USA die ersten Arbeiterparteien der modernen Geschichte gegründet, im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts errang die amerikanische sozialistische Partei Achtungserfolge und in der Zeit der Großen Depression erschien vielen Zeitgenossen eine starke Sozialdemokratie als einzige Alternative zum Versagen des kapitalistischen Systems – dennoch wuchsen die amerikanischen sozialistischen Organisationen nie zu einer Massenbewegung an. Das Scheitern des Sozialismus in Amerika und die Integration der Arbeiterschaft in die am weitesten entwickelte kapitalistische Gesellschaft mußte für jeden Marxisten eine Herausforderung der eigenen Theorie bedeuten. In seinem materialreichen Buch beschreibt Moore die Urteile und Eindrücke, die europäische Marxisten (als "Marxist" gilt dem Autor jeder, der sich selbst irgendwann einmal als solcher bezeichnete) über Amerika und die amerikanische Arbeiterbewegung geäußert haben. Der Rahmen ist auf die Jahre 1880 - 1917 beschränkt und – mit Ausnahme eines Kapitels, in dem Trotzki und Lenin behandelt werden – auf deutsche, französische und englische Sozialisten konzentriert. Das Interesse des Autors gilt besonders diesen Fragen: "How did Marxists . . . and other European socialists manipulate the image of the United States ? What questions did they ask, and what developments concerned them ? What circumstance at home prompted

their interest, and what circumstance quelled it ?" Die Untersuchung fügt sich damit in eine Fragestellung ein, die Ernst Fraenkel schon früher für Deutschland in einer Quellenpublikation aufgeworfen hat.[1]

Im I. Kapitel versucht Moore das Amerikabild von Karl Marx und Friedrich Engels nachzuzeichnen. Dieses Kapitel bleibt merkwürdig blaß. Dem Autor gelingt es zwar scharf herauszuarbeiten, welch große Bedeutung Marx und Engels dem Bürgerkrieg zumaßen, durch den die kapitalistische Entwicklung so beschleunigt wurde, daß sich die sozialistische Alternative abzuzeichnen schien.[2] Der Verfasser weist auch auf die verschiedenen Ursachen hin, die Marx und Engels für die Schwäche der amerikanischen Arbeiterbewegung anführten: das amerikanische politische System mit der Unangreifbarkeit der beiden etablierten Parteien; der offene Westen; die Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte; das Sektierertum amerikanischer Sozialisten. Dennoch ist die Darstellung wenig strukturiert, oft impressionistisch. Besonders drei Punkte hätte der Autor stärker herausarbeiten müssen:

1. Das Amerikabild von Marx und Engels wurde nicht allein durch die großen Einschnitte in der amerikanischen Geschichte, wie etwa den Bürgerkrieg, bestimmt, sondern auch durch die Entwicklung der Organisationen der amerikanischen Arbeiterbewegung. So etwa war Engels begeistert vom Aufschwung der Knights of Labor und von der Streikwelle 1886 - 1888; er hoffte, in kürzester Zeit das letzte Bourgeois-Paradies auf Erden in ein Fegefeuer verwandelt zu sehen.[3] Wenig später ließ mit dem Zerfall der Knights of Labor und dem Aufkommen der American Federation of Labor der Enthusiasmus bei Engels nach und Desinteresse an amerikanischen Dingen kam auf. Moore unterläßt es, eine feinkörnige, chronologisch angelegte Analyse des Amerikabildes von Marx und Engels zu geben.

2. In einer geistesgeschichtlichen Darstellung wie der vorliegenden sollten die Traditionen aufgezeigt werden, in denen politische Denker stehen. So ist das – auch von Marx und Engels wiederholt gebrauchte – Argument, daß die offene Frontier im Westen gleichsam als Sicherheitsventil der amerikanischen Gesellschaft wirke, der amerikanische Arbeiter der Unterdrückung im Osten durch Auswanderung nach Westen entkommen und so die organisierte Arbeiterbewegung sich nicht konsolidieren könne, ein Gemeinplatz in der zeitgenössischen Publizistik. Diese These von der Frontier als dem Sicherheitsventil der amerikanischen Gesellschaft haben Marx und Engels wahrscheinlich unbesehen von Horace Greeley, dem Chefredakteur der *New York Daily Tribune*, übernommen, für die Marx von 1851 bis 1862 als Londoner Korrespondent arbeitete. Wiederholt erschienen in dieser Zeitung Artikel von Greeley und anderen, die sich in dem Aufruf summieren lassen, der an den Arbeiter im Osten gerichtet war: "Go West, young man, go West!"[4] Moore unterschlägt dem Leser diese und andere geistesgeschichtliche Linien.

3. Die Ursachen, die von sozialistischen und anderen Autoren für den Fehlschlag des Sozialismus in den Vereinigten Staaten verantwortlich gemacht werden, sind seit mehr als hundert Jahren in der Literatur aneinandergereiht worden, ohne daß neue wesentliche Erklärungen hinzugekommen wären. Der Leser hätte daher gewünscht, daß Moore systematisch auf die Gründe eingegangen wäre, die Marx und Engels für die Schwäche des amerikanischen Sozialismus in ihrer Zeit anführten. Dies hätte nicht geschehen müssen, um im Sinne einer neo-scholastischen Marx-Engels-Exegese zu "beweisen", daß die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus sowieso schon immer alles gewußt, analysiert und vorausgesagt haben, sondern um den Problemhorizont sozialistischer Intellektueller des 19. Jahrhunderts und bestimmte geistesgeschichtliche Kontinuitäten abzustecken und zu verdeutlichen. Hier bleibt der Autor jedoch allzu impressionistisch, einige Argumente erwähnt er nur am Rande. So diskutierten Marx und Engels des öfteren das Fehlen feudalistischer Strukturen in Amerika und deren Bedeutung für die amerikanische Arbeiterbewegung,[5] ein Problem, das Louis Hartz in einem brillanten Essay in unserer Zeit wieder aufgegriffen hat.[6] Die Argumentationsketten, warum es keinen Sozialismus in den Vereinigten Staaten gibt, lassen sich auch und gerade durch die sozialistische Literatur in Europa verfolgen – systematische Darstellung hätte dem Leser geholfen, die Früchte der Forschungsarbeit Moores besser zu genießen.

---

1 Vgl. Ernst Fraenkel, *Amerika im Spiegel des deutschen politischen Denkens*, Köln und Opladen 1959.

2 Frappierend für den heutigen Leser, der die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der USA in den letzten Jahrzehnten kennt, ist die Bitte von Engels an F. A. Sorge, ihm Informationen über die Ökonomie Kaliforniens zu schicken, weil nirgendwo sonst die kapitalistische Konzentration sich so brutal und schnell vollziehe wie dort. Vgl. Moore, S. 10.

3 Vgl. Engels an Florence Kelley-Wischnewetzky am 3. 6. 1886, in: *MEW*, Bd 36, S. 406 f.

4 Vgl. *The American Journalism of Marx and Engels. A Selection from the New York Daily Tribune*, edited by Henry M. Christman, introduction by Charles Blitzer, New York 1966. Engels hatte es wiederholt übernommen, an Stelle von Marx Artikel für die *"Tribune"* zu schreiben.

5 Vgl. etwa Engels, Die Arbeiterbewegung in Amerika, *MEW*, Bd 21, S. 337; Engels an F. A. Sorge am 16./17. 9. 1886, *MEW*, Bd 36, S. 533; Engels an Sorge am 29. 11. 1886, *a. a. O.*, S. 579; Engels an Sorge am 31. 12. 1892, *MEW*, Bd 38, S. 560; Engels an Schlüter am 30. 3. 1893, *a. a. O.*, S. 314.

6 Vgl. Louis Hartz, *The Liberal Tradition in America*, New York 1955.

Ein anderer Einwand sei in diesem Zusammenhang vorgebracht: Der Autor sieht zuweilen unkritisch – trotz oft aufgelegter ironisierender Distanz – durch die Brille der von ihm referierten Autoren, ohne daß er merkt, daß durch diese Brille die Realität verzerrt wird. So schließt er sich jener These an, die Frederick Jackson Turner in seinem bekannten Aufsatz über die Bedeutung der amerikanischen Frontier weltbekannt gemacht hat: Die Frontier habe als soziales Sicherheitsventil in der amerikanischen Geschichte gewirkt. Moore schreibt: ". . . an indentured servant could expect to save enough to start a small commercial enterprise on his own or to buy a small farm"; und: " . . . a man unhappy with his wages could escape to the frontier" (S. 109). Der Mythos von der Frontier als einem Sicherheitsventil ist Teil des amerikanischen Traumes, ist Ideologie, nie aber Realität gewesen. Es ist kein Zufall, daß nach der Krise der Großen Depression Historiker diesen Teil der Turner-These zum ersten Mal empirisch untersuchten. Das Ergebnis war eindeutig: Die Zahl der Arbeiter aus dem Osten, die nach Westen zogen, war sehr gering; in der Regel siedelten Farmer aus dem Osten an der Frontier. Wiederholt konnte gezeigt werden, daß die Arbeiter des Ostens einen so geringen Lohn bekamen, daß sie das notwendige Kapital, um Reise, Ausrüstung, Waffen und Landkauf zu finanzieren, nicht aufbringen konnten. Ray A. Billington etwa hat nachgerechnet, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts für den Aufbau einer Farm von 80 Acres ca. 1 500 Dollar Kapital notwendig waren, der Tageslohn eines Arbeiters im Osten aber einen Dollar kaum überstieg.[7] Was übrig blieb von der "Theorie des Sicherheitsventils", ist nichts als ihre – gewiß nicht zu unterschätzende – psychologische Wirkung, ihre Ausstrahlungskraft als ein Aspekt der amerikanischen Ideologie. Moore ist diesem Mythos unkritisch verfallen.

Im II. Kapitel zeichnet der Autor nach, wie das noch aus liberaler Tradition projektierte Bild von Amerika als dem gelobten Land sich für die europäischen Sozialisten allmählich dunkelgrau und schwarz einfärbte. Zwar berichtete Wilhelm Liebknecht noch 1887 in relativ bunten Farben über die Neue Welt, doch wurde sein Buch konterkariert durch den negativen Eindruck, den Edward Aveling und Eleanor Marx in ihren Briefen und in einem späteren Buch über Amerika vermittelten. Besonders nach den Ereignissen auf dem Haymarket Square in Chicago 1886 und der anschließenden brutalen Verfolgung und Hinrichtung angeblicher Anarchisten stand für die europäischen Sozialisten, für August Bebel, Karl Kautsky, Jules Guesde, H. M. Hyndman u. a. fest, daß der amerikanische Arbeiter ebenso unterdrückt, ausgebeutet und verfolgt wurde wie der europäische.

Im III. Kapitel zeigt Moore, wie aufgrund der ökonomischen Entwicklung die Vereinigten Staaten im Selbstverständnis der europäischen Sozialisten immer mehr zur klassischen Hochburg des Kapitalismus wurden. Entsprechend marxistischer Orthodoxie zog man daraus zwei Schlußfolgerungen, die letztlich nur verschiedene Seiten derselben Münze waren: Entweder würde der Klassenkampf in den USA sich sehr schnell dramatisch zuspitzen und Amerika das erste sozialistische Land werden, oder aber die Vereinigten Staaten würden durch ihren ökonomischen Wettbewerb mit Europa die sozialistische Revolution in der Alten Welt provozieren. Beide Möglichkeiten fügten sich nur allzu leicht in die zum Vulgärglauben geronnene marxistische Theorie ein.

Zu den besten Passagen des Buches gehört das IV. Kapitel, in dem Moore die große Bedeutung herausarbeitet, die die Entwicklung der amerikanischen Trusts für die Diskussion europäischer Sozialisten kurz nach der Jahrhundertwende hatte: Die Marxisten fanden hier die Theorie von der fortschreitenden Konzentration des Kapitals bestätigt, von der Polarisierung der Gesellschaft in eine kleine, mächtige Bourgeoisie und das zahlenmäßig überwältigende Proletariat. Amerika wurde für die europäischen Sozialisten gleichsam zum sozialen Laboratorium, in dem die Richtigkeit sozialistischer Erwartungen in die Zukunft demonstriert wurde. Alle stimmten darin überein, daß die Herausbildung der Trusts das Endstadium des Kapitalismus signalisierte. Die Konzentrationstendenzen in der amerikanischen Ökonomie wurden als Waffe in der Auseinandersetzung mit den Revisionisten eingesetzt. Die zaghaften Hinweise Eduard Bernsteins, daß hinter den großen Kapitalgesellschaften oft mehrere Tausend Aktionäre ständen und daß wenige Großunternehmen wirtschaftlich rationeller arbeiteten als viele mittelgroße Betriebe, wurden jeweils nur als indirekte Bestätigung der eigenen Theorie angesehen. Auch die Überlegungen Sombarts über das Ausbleiben einer starken sozialistischen Bewegung in den USA bis 1906, die Moore im V. Kapitel seiner Arbeit darstellt, konnten die europäischen Sozialisten nicht verunsichern, erwartete der Kathedersozialist doch selbst den baldigen Sieg des Sozialismus in Amerika.

Im folgenden VI. Kapitel beschäftigt sich der Autor mit den europäischen Revisionisten (Bernstein, Schippel, Quessel, Vandervelde, Keir Hardie, Jaurès, H. G. Wells) und ihrer Beurteilung Amerikas. Sie glaubten ihre Thesen von der evolutionären Entwicklung des Kapitalismus zum Sozialismus hin gerade am Beispiel der USA zeigen zu können. Durch die politischen Freiheiten, wie sie in den Vereinigten Staaten realisiert waren, konnte sich, so argumentierten sie, der Wille des Proletariats durch die

7 Vgl. Ray Allen Billington, *Westward Expansion. A History of the American Frontier*, New York 1949. Die erste kritische Überprüfung der "Theorie vom Sicherheitsventil" unternahmen Carter Goodrich und Sol Davison, The Wage-Earner in the Westward Movement, I u. II, in: *Political Science Quarterly* 50 (1935) u. 51 (1936); Murray Kane, Some Considerations on the Safety Valve Doctrine, in: *Mississippi Valley Historical Review* 23 (1936); Fred A. Shannon, The Homestead Act and the Labor Surplus, in: *American Historical Review* 41 (1936).

Gesetzgebung umsetzen und die bürgerliche Gesellschaft verändern. Zu Recht betont der Verfasser in diesem Kapitel, daß fast alle Revisionisten sich als Marxisten verstanden und sich ausdrücklich so bezeichneten. Dies trifft auch auf Eduard Bernstein zu. Es ist daher nicht ganz verständlich, daß Bernstein an anderer Stelle (S. 95), entgegen der einleitend gegebenen Definition Moores, nicht als Marxist gewertet wird. Zu bedauern ist, daß der Autor darauf verzichtet hat, in einem besonderen Kapitel auch die Beurteilung Amerikas durch die deutschen und europäischen Linksradikalen zu untersuchen, so wie er es für die Revisionisten getan hat. Wenn er schreibt, daß die Revisionisten sich gegen die mechanistische Betonung materialistischer (er meint offensichtlich: ökonomischer) Faktoren im Geschichtsprozeß wandten, so trifft das auch auf die Linke zu, und der Vorwurf der Orthodoxie trifft nur das marxistische Zentrum. Eine differenzierte Analyse des europäischen Sozialismus in seinen verschiedenen Flügeln wäre an dieser Stelle notwendig gewesen. Die Erörterung der Positionen Rosa Luxemburgs, Karl Liebknechts und Franz Mehrings – der übrigens verstreut über das Buch mehrfach erwähnt wird – hätte also nahegelegen.

Das VII. Kapitel fällt aus dem Rahmen der Darstellung, den sich der Autor anfangs selber gesetzt hat: Er schildert hier, sehr verkürzt, die Beurteilung der Vereinigten Staaten durch Lenin und Trotzki; damit wird die ursprüngliche chronologische Eingrenzung, nämlich der Zeitraum 1880 - 1917, überschritten; die Ausführungen bleiben oberflächlich, weil die Entwicklung in der Sowjetunion nur angedeutet werden kann, die amerikanische Geschichte bis 1940 als Realhintergrund aber völlig wegfällt. Sinnvoller im Kontext der Untersuchung erscheint dann schon im abschließenden VIII. Kapitel die knappe Deskription der Entwicklung der sozialistischen Organisationen in Amerika, das Warten der Amerikaner auf den durchschlagenden Erfolg ihrer Organisationen, die Sehnsucht nach dem großen Wahlsieg, das Hoffen auf die Götterdämmerung. Doch auch hier hätte man sich gewünscht, daß die inhaltliche Verbindung zu den ersten sechs Kapiteln des Buches deutlicher geworden wäre. Ungeklärt bleibt zum Beispiel, wie das Amerikabild der europäischen Sozialisten in die amerikanischen sozialistischen Organisationen zurückgewirkt hat. Offensichtlich beurteilten Europäer wie Amerikaner die Zukunftschancen für den Sozialismus in den Vereinigten Staaten ähnlich oder sogar gleich. Warum dies aber so war, bleibt eine Frage, auf die der Leser bei Moore vergebens eine Antwort – oder doch wenigstens eine Hypothese – sucht.

Die große Stärke des Buches liegt darin, daß es glänzend geschrieben ist und sich flüssig liest. Zuweilen drängen sich die eingängigen Formulierungen fast vor den Inhalt. Eine Schwäche ist, daß es besser – und zwar problemorientiert – hätte gegliedert sein können. Des öfteren werden Zitate wiederholt, die schon an anderer Stelle interpretiert wurden und an der neuen Stelle keine Funktion haben. Ein quellenkritischer Einwand muß gemacht werden, den der Verfasser allerdings schon in seiner Einleitung abzufangen versucht: Es werden die Äußerungen prominenter europäischer Sozialisten über Amerika zitiert und interpretiert; wie das Amerikabild des einfachen Parteimitgliedes aussah, bleibt jedoch unbekannt. Hier hätte der Autor noch stärker die Parteipresse und die in der Mitgliedschaft populäre Literatur heranziehen sollen. Es muß ihm aber zugute gehalten werden – und er betont dies auch –, daß, verglichen mit anderen Fragen, Amerika ziemlich am Rande des Interesses der europäischen Sozialisten stand. Diese Beobachtung ist auch schon von Ernst Fraenkel für das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts in Deutschland gemacht worden.[8] Quellenkritisch ist ferner anzumerken, daß Moore die bisher umfassendste Ausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels, nämlich die vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED herausgegebene, hätte benutzen müssen; es geht nicht an, heute noch irgendwelche zufälligen Einzelpublikationen zu zitieren. Wenn schon Sombarts *Sozialismus und soziale Bewegung* zur Interpretation seines Amerikabildes herangezogen wird, dann wäre es auch erforderlich gewesen, die verschiedenen Auflagen des Buches einzusehen, um den unverkennbaren Wandel des Sombartschen Urteils nachzuvollziehen.

Das Buch von Moore ist ein materialreicher Beitrag zu einem Abschnitt der europäischen und amerikanischen sozialistischen Geistesgeschichte. Es wurde oben bereits angedeutet, daß die ideengeschichtlichen Linien hätten weiter ausgezogen werden können. Die Frage, warum es keinen Sozialismus in den Vereinigten Staaten gibt, hat bis heute immer neue Diskussionen provoziert. Gerade von amerikanischen Soziologen und von Historikern der Neuen Linken sind dazu in den letzten Jahren Beiträge geleistet worden,[9] von denen man gewünscht hätte, daß Moore sie wenigstens in ein abschließendes systematisches Kapitel aufgenommen hätte. Die Frage nach den Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung in der Alten und der Neuen Welt läßt sich mit den Mitteln der Geistesgeschichte jedoch nicht beantworten, sie kann nur durch vergleichende Sozialgeschichte geleistet werden.

Peter Lösche

---

8 Vgl. Fraenkel, *a. a. O.*, S. 31.

9 Vgl. u. a. Daniel Bell, *Marxian Socialism in the United States*, Princeton, N. J. 1967; Seymour Martin Lipset, *The First New Nation. The United States in Historical and Comparative Perspective*, New York 1963. Anschließend an die Thesen von Louis Hartz: Gad Horowitz, *Canadian Labour in Politics*, Toronto 1968. Für die Neue Linke besonders der Sammelband von James Weinstein und David W. Eakins (Hrsg.), *For a New America*, New York 1970, mit Aufsätzen aus der 1959 - 1967 erschienenen Zeitschrift *Studies on the Left*. Ferner: John Laslett, *Labor and the Left. A Study of Socialist and Radical Influences in the American Labor Movement, 1881 - 1924*, New York und London 1970; John C. Leggett, *Class, Race and Labor. Working-Class Consciousness in Detroit*, New York 1968.

LANDSHUT, Siegfried: **Kritik der Soziologie und andere Schriften zur Politik.** – Neuwied u. Berlin: Luchterhand 1969. 372 S. = Politica. Abhandlungen und Texte zur politischen Wissenschaft, Bd 27. Studienausgabe DM 22,–.

In dieser thematisch und qualitativ äußerst heterogenen Teilsammlung der Schriften des 1968 verstorbenen Hamburger Politik- und Sozialwissenschaftlers dürften die 1929 veröffentlichte *Kritik der Soziologie* (S. 11-117) sowie Landshuts hier erstmals gedruckte Habilitationsschrift, eine historisch-analytische Untersuchung über den *Begriff des Ökonomischen* (S. 131-175), für Sozial- und Wirtschaftshistoriker am wichtigsten sein. Die *Kritik der Soziologie* – der Titel führt irre, erst recht als Sammeltitel für den ganzen Band ! – geht scharfsinnig und umständlich den Bedingungen der Entstehung von Soziologie als Wissenschaft nach und versucht daraus deren eigentliche Bestimmung und Aufgabe zu ermitteln. In zustimmender, sehr selektiver Analyse der Ansätze von Max Weber, Marx und Lorenz von Stein zeigt Landshut den Ursprung der Soziologie aus einer historischen Situation (18. Jh.), indem ein aus christlich-naturrechtlichen Traditionen stammendes Emanzipationsstreben die erst jetzt sich vom Staat trennende Gesellschaft als den für die Verwirklichung von Freiheit und Gleichheit ausschlaggebenden Zusammenhang entdeckte. Die Wissenschaft von der Gesellschaft, deren engen Zusammenhang mit den praktischen Problemen ihrer jeweiligen Gegenwart Landshut damit betont, nahm den Widerspruch zwischen dem (im staatlichen Bereich zunehmend, aber nur formal verwirklichten) Emanzipationspostulat einerseits und den in den gesellschaftlichen Verhältnissen vorfindlichen Emanzipationshindernissen (den realen Abhängigkeiten und Ungleichheiten) auf und untersuchte deren Voraussetzungen im Hinblick auf ihre Aufhebung. Aus ihrer emanzipatorischen Herkunft (und Aufgabe) folgt für Landshut der notwendig historische Charakter der Soziologie, den er gegen neuere unhistorische Ansätze (den späten Max Weber, Oppenheimer, Simmel, Tönnies, Vierkandt) verteidigt und so stark betont, daß die Grenzen zur Geschichtswissenschaft zerfließen (S. 31-34). Landshut leitet die Herkunft jener Emanzipationsforderungen aus der naturrechtlichen Tradition von Aristoteles bis Rousseau ideengeschichtlich her (S. 94-113). Die real- und sozialhistorische Frage nach den Ursachen der teils realen, teils ideologischen Trennung von Staat und Gesellschaft seit dem Absolutismus, in der jene emanzipatorischen Forderungen erst zu sozialen Forderungen und damit zur prägenden Voraussetzung von Soziologie (und Sozialgeschichte!) werden konnten, stellt und beantwortet er nicht.

Die Untersuchung *Der Begriff des Ökonomischen* knüpft an den Konflikt zwischen klassischer Ökonomie und deutscher historischer Schule an: Jene fasse "die" Wirtschaft als quasi naturgesetzlichen, von den übrigen Lebensgebieten isolierbaren Bereich, diese versuche die ökonomischen Gesetze historisch zu realisieren, die ökonomischen Vorgänge in ihrem gesamtgesellschaftlichen und sittlichen Zusammenhang zu erfassen. In einem raschen dogmengeschichtlichen Durchgang von Aristoteles über die Kameralisten und Physiokraten bis zu Adam Smith zeigt Landshut überzeugend, wie der Begriff des Rein-Ökonomischen erst seit dem 18. Jahrhundert gedacht werden konnte, wie erst die klassische Wirtschaftswissenschaft den um den Marktmechanismus konzentrierten wirtschaftlichen Funktionszusammenhang, als wäre er "ein Stück Natur mitten im gesellschaftlichen Leben" (S. 173), unter allgemeinen Gesetzen zu erfassen versuchte, den dennoch historischen Charakter ihrer Begriffe nicht erkennend. "Auf diesem Wege kommt dann etwa die Wirtschaftsgeschichte dazu, mit ihren, der Theorie entliehenen Leitbegriffen ohne jede Klärung ihres spezifischen Bedeutungsgehalts überall ein besonderes 'Wirtschaftsleben' ausfindig zu machen und wie Faust Helena in jedem Weibe, so 'Kapital' und 'Unternehmen' überall wiederzufinden" (S. 174). Die begriffliche Verselbständigung des Ökonomischen versucht Landshut mit Hilfe der Marxschen Entfremdungsanalyse zu begreifen (S. 131-141). Ihre realen wirtschafts- und sozialhistorischen Grundlagen bleiben im Dunkeln.

Mit beiden Analysen leistet Landshut einen unvollkommenen, aber frühen, vielleicht pionierhaften Beitrag zu der noch andauernden Diskussion um die Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen einer separaten Wirtschafts- oder Sozialgeschichte (siehe O. Brunner, *Neue Wege der Sozial- und Verfassungsgeschichte*, 2. Aufl. 1968).

Landshuts Eigenart, die eigene Position durch die Beschäftigung mit früheren Autoren zu entfalten, führt zu interessanten Kurzanalysen. Lange vor H. Marcuse versucht er die Herkunft Max Weberscher Kategorien ("rational-irrational") aus den Grundmerkmalen des modernen Kapitalismus zu erweisen (S. 16 f., 48 ff.). (Ein eigener Aufsatz von 1930 beschäftigt sich mit "Max Webers geistesgeschichtlicher Bedeutung"; S. 119-130.) Karl Marx versteht er einerseits primär von den Frühschriften her (die er 1932 erstmals mit den bis dahin unbekannten Pariser Manuskripten herausgab); er stellt den Entfremdungsbegriff in den Mittelpunkt und abstrahiert weitgehend von der konkreten Ökonomie, besonders der Eigentumsordnung; andererseits wirft er ihm die Enthistorisierung seiner als "Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft" angesetzten Geschichtsanalyse zum universalhistorischen Entwicklungsgesetz vor (S. 138 f.). Den Marx des *Kapital* berücksichtigt er kaum (S. 55-67, 131-141, 236-240).

Den Aufsätzen aus der Nachkriegszeit, die im zweiten Teil des Bandes abgedruckt sind, fehlt zumeist die kritische Schärfe der früheren. Obwohl nur 7 bis 15 Jahre alt, erscheinen sie zeitbedingter, zum Teil überholter und abgestandener als jene. Die westlichen Gesellschaften analysiert Landshut 1956 (ohne sich mit Belegen abzugeben) als weitgehende Verwirklichungen der Marxschen Zielvorstellungen ohne Revolution, da

sie sich mit stürmischen Schritten auf die Klassen- und Ideologielosigkeit und auf den Abbau der Staatsgewalt im traditionellen Sinne hinbewegten! Dagegen zeigten die kommunistischen Systeme trotz Revolution die verschärften Kennzeichen von kapitalistischen Klassengesellschaften (S. 233-251). In dem Aufsatz "Über einige Grundbegriffe der Politik" gibt Landshut eine interessante, sehr distanzierte und wenig sympathisierende Analyse der "öffentlichen Meinung", deren amorphe Kritiklosigkeit er betont und geschickte Lenkung (vor allem durch die Presse) er fordert (S. 282-293). Die Wandlung des modernen Staates begreift er als Entwicklung vom Staat als entscheidendem, lenkendem Souverän hin zum Staat als Verwaltung, der nicht mehr entscheide, sondern nur noch ausgleiche, wobei er nicht zwischen dem funktionsarmen Staat des mittleren 19. Jahrhunderts und dem Interventionsstaat der Gegenwart zu unterscheiden versteht (S. 293-305). Es genüge nicht, den Staat als indifferente Ordnungsgewalt, als Integrationsinstanz und Clearing-Stelle für die disparaten gesellschaftlichen Kräfte zu begreifen (obwohl er das immer auch sei). Er müsse zugleich wieder Ausdruck einer tiefer reichenden politischen Gemeinschaft und eines zugrunde liegenden Allgemeinen werden (S. 319-323). Unter solchen Vorzeichen befaßt sich Landshut mit dem Problem der Volkssouveränität, der parlamentarischen Opposition, dem Begriff der Repräsentation und der politischen Soziologie. – Der Band enthält erstmals auf deutsch veröffentlichte Ausschnitte aus Landshuts historisch-soziologischer Untersuchung des palästinensischen Kibbuz von 1944 (S. 177-232). Unverständlicherweise fehlen einige erklärende Bemerkungen der Herausgeber (etwa S. 55 f. und S. 233 zur verständniswichtigen Veröffentlichungsgeschichte der Marxschen Frühschriften) sowie eine Einleitung, die die Auswahl begründet und die Untersuchungen in ihren historischen Zusammenhang gestellt hätte.

Jürgen Kocka

DOBB, Maurice: **Der Lohn.** (Aus dem Englischen übersetzt von E. Weissel nach der 4., rev. Aufl. von 1955.) – Frankfurt/M., Wien: Europäische Verlagsanstalt, Europa Verlag 1970. 192 S. = Politische Ökonomie. Geschichte und Kritik. Ln. DM 25,–, kart. DM 18,–.

Diese politökonomische Analyse des Phänomens 'Lohn' demonstriert die Möglichkeit und den Wert einer Betrachtungsweise, die ökonomische Sachverhalte und Probleme als gesellschaftliche begreift und deren historische, politische, ideologische und im engeren Sinne ökonomisch-theoretische Dimension im Zusammenhang angeht.

Das Buch gliedert sich in 8 Kapitel. Im ersten wird das 'Lohnsystem', d. h. die Tatsache der für den 'freien Arbeiter' bestehenden Notwendigkeit, seine Arbeitskraft als Ware verkaufen zu müssen, und deren gesellschaftliche Bedingungen und Konsequenzen behandelt. Dabei verdeutlicht Dobb in einer nicht chronologisch, sondern an Sachgesichtspunkten orientierten, überwiegend historischen Darstellung, daß es im Kapitalismus für den Arbeiter keine freie Wahl der Lebensstellung, keine faktische Alternative zwischen Arbeiter- und Unternehmertätigkeit gibt, wie es eine liberale Ideologie zumindest implizite glauben machen will. Für den einzelnen Arbeiter sind Arbeiterdasein mit seinen physischen, psychischen und soziokulturellen Implikationen sowie das System der Lohnarbeit zunächst unentrinnbares Schicksal, das nur, wie es am Ende des 5. Kapitels – allerdings in anderem Zusammenhang – heißt, "im Fall umwälzender institutioneller Veränderungen im Wirtschaftssystem selbst" (S. 130) wirklich aufgehoben werden kann.

Das 2. Kapitel behandelt das Problem 'Löhne und Lebensstandard'. Einerseits werden viele Begriffe der aktuellen Diskussion um Lohnfragen eingeführt, andererseits ihre praktische Anwendung beispielhaft vorgeführt. Hier wie auch im 3. Kapitel, in dem verschiedene Entlohnungssysteme dargestellt werden, ist die große Anschaulichkeit hervorzuheben, die nicht in der Verwendung beliebiger Zahlenbeispiele, sondern der Zitierung und Erläuterung einer Fülle historisch-empirischen Materials besteht. Es läßt sich jedoch nicht übersehen, daß die erste Fassung des Buches wohl schon Anfang der dreißiger Jahre geschrieben, 1938 für die 2. Auflage noch einmal gründlich überarbeitet, dann aber in der 3. und 4. Auflage (1946 und 1955) nur noch geringfügig modifiziert wurde. Der Autor ist stark den empirischen Untersuchungen und dem Problembewußtsein vor allem der zwanziger Jahre verhaftet. Das ist allerdings nur dann als Nachteil aufzufassen, wenn man das Buch als modernes Lehrbuch benutzen will. Sein Wert als gründliche Einführung in den oben angedeuteten Problemzusammenhang wird davon nicht berührt. Das gilt auch für die beiden 'theoretischen' Kapitel 4 und 5, in denen die mit der 'Theorie des bilateralen Monopols' Ende der zwanziger Jahre begonnene Weiterentwicklung der Lohntheorie zur bargaining theory mit ihrer spieltheoretischen Variante unberücksichtigt bleibt. Die älteren Theorien einschließlich der über den Zusammenhang zwischen Monopol, Verhandlungsstärke und Lohn sind dagegen auf eine einfache, dabei aber korrekte Weise dargestellt.

Das 6. Kapitel über 'Lohnunterschiede' ist wieder in erster Linie empirisch-historisch angelegt und beschreibt nicht nur, sondern erklärt die verschiedensten Formen von Lohndisparitäten zwischen Berufen, sozialen Gruppen, Industrien, Regionen und Staaten. Im 7. Kapitel erfolgt dann eine kritische Darstellung der gewerkschaftlichen Lohnpolitik. Es wird die eminente Bedeutung der Herausbildung der Gewerkschaften im Prozeß der kapitalistischen Entwicklung betont, gleichzeitig aber auch die Begrenztheit ihrer gesellschaftspolitischen, ja selbst ihrer im engeren Sinne verteilungspolitischen Einflußmöglichkeiten. Allerdings bleibt hier die politische 'Analyse' ausgesprochen blaß. Dobb begnügt sich mit der Andeutung einiger kontroverser Standpunkte,

ohne die Entwicklung der Gewerkschaften zum 'zweiten Standbein des Kapitalismus' wirklich zu problematisieren. (Das Thema 'Revisionistische kontra revolutionäre Gewerkschaftsidee' handelt er auf einer Seite ab.) Das gilt auch für die Problematik des 8. Kapitels, 'Staat und Löhne', in dem die Rolle des Staates in der Umverteilungspolitik und das Verhältnis der Gewerkschaften zum Staat nicht einmal gestreift werden.

So hinterläßt das Buch einen etwas zwiespältigen Eindruck. Es ist eine engagierte und informative Einführung in Geschichte und Theorie des Lohns, der durchaus aktuelle Bedeutung zukommt, gerade weil die vorgeführte Verbindung von historischem Problembewußtsein, Anschaulichkeit, reflektiertem politischen Engagement und theoretischer Kenntnis selten geworden ist, insbesondere in den Wirtschaftswissenschaften. Die nach dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Darstellungen zu Lohnproblemen bleiben entweder in der Deskription des Lohnsystems in seiner heutigen institutionalisierten Gestalt und der Verhandlungstechniken stecken oder führen die reine Theorie des Lohns vor. In beiden Fällen fehlt das Element der Vermittlung eines echten Problembewußtseins und Verständnisses der sozioökonomischen Bedingungen und Implikationen dessen, was sich eben als das 'System der Lohnarbeit' darstellt. Unter diesem Aspekt ist man geneigt, Dobb gern die teilweise feststellbare mangelnde theoretische Aktualität oder Modernität nachzusehen. Andererseits fällt die geringe Konsequenz und Vertiefung der Analyse der modernen Gewerkschaftspolitik und ihrer Bedeutung für die Stabilisierung des Kapitalismus auf. Dennoch ist zu beachten, daß Dobb zweifellos mehr geleistet hat, als nur eine Verbindung von 'Soziologie und Ökonomie' in der Analyse von Lohnproblemen herzustellen, wie es moderne Lohntheoretiker (so z. B. K. W. Rothschild in seiner *Lohntheorie*, Berlin/Frankfurt 1963, S. 198) fordern, um sich auf diese Weise einen Holzweg aus der Sackgasse ihres Modellplatonismus zu bahnen.

Reinhard Spree

NA'AMAN, Shlomo: **Lassalle.** – Hannover: Verlag f. Literatur u. Zeitgeschehen 1970. 890 S. = Veröffentlichungen des Instituts für Sozialgeschichte Braunschweig. DM 68,–.

Die Wurzeln der Arbeiterbewegung in Deutschland reichen tiefer als bis in die Zeit des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Dennoch bleibt bei allen bisher geäußerten Vorbehalten gegenüber der geschichtlichen Leistung Lassalles die Tatsache bestehen, daß Arbeiterführer wie August Bebel und Intellektuelle wie Franz Mehring über ihn den Weg zur Sozialdemokratie gefunden haben. Die Partei verdankte ihre Gründung auch nicht der Mitwirkung und den Richtlinien von Marx und Engels, sondern sie entstand aus den Bedürfnissen preußischer und darüber hinaus deutscher Innenpolitik, an deren Auseinandersetzungen Lassalle noch aktiv beteiligt war.

Das exzentrische Wesen Lassalles, das sich aus verschiedenen, in sich widersprüchlichen Elementen zusammensetzte, erschwerte es, eine gerechte Beurteilung des Menschen und Politikers zu geben. In den Polemiken um die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung forderte daher seine Gestalt immer wieder zur Stellungnahme heraus. Sie wurde bewundert und verehrt oder einer scharfen Kritik unterzogen, zu der sich oft Verachtung und sogar Haß gesellten, obwohl die Spanne seines Lebens, in der er politisch wirken konnte, nur kurz war. Ohne Zweifel trug die Tatsache, daß wichtige Quellen erst nach 1918,[1] ja sogar noch zehn Jahre später[2] von Gustav Mayer veröffentlicht wurden, dazu bei, daß die unmittelbaren politischen Auswirkungen Lassalles nicht eindeutig geklärt werden konnten. Schon vor der Jahrhundertwende hatte jedoch Franz Mehring die Bedeutung Lassalles gewürdigt und in seiner temperamentvollen Art gegen Angriffe aus den eigenen Reihen verteidigt.[3] Bald darauf charakterisierte Hermann Oncken in einer mehrmals umgearbeiteten Biographie[4] Lassalle als eine einzigartige Persönlichkeit, in der gewissermaßen die politischen und sozialen Spannungen und Entwicklungstendenzen eines Zeitalters ihren Kristallisationspunkt gefunden hätten. Galt Lassalle in den Jahren der Weimarer Republik als Repräsentant einer deutschen Sozialdemokratie, die sich aus der Situation des unversöhnlichen Gegners zur Mitarbeit am Staate durchgerungen hatte, so wurde er von kommunistischer Seite, gestützt auf gehässige, ressentimentgeladene Äußerungen von Marx und Engels, als kleinbürgerlicher Opportunist und geistiger Urheber des Revisionismus gebrandmarkt und wegen seiner Verhandlungen mit Bismarck sogar als "Arbeiterverräter" hingestellt. Die bis heute immer wieder unter verschiedenen Gesichtspunkten veröffentlichten Auswahlbände aus den Schriften und Reden

1 Ferdinand Lassalle, *Nachgelassene Briefe und Schriften*, hrsg. von Gustav Mayer, Bd 1-6, Stuttgart/Berlin 1921-1925 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd 4-8 u. 17). Photomechanischer Nachdruck: Osnabrück 1967.

2 Gustav Mayer, *Bismarck und Lassalle. Ihr Briefwechsel und ihre Gespräche*, Berlin 1928.

3 Franz Mehring, *Geschichte der deutschen Sozialdemokratie* (*Gesammelte Schriften*, Bd 1 u. 2), [Ost-] Berlin 1960. Die 1. Auflage dieser Fassung erschien 1897/98.

4 Hermann Oncken, *Lassalle*, Stuttgart 1904; 2. Aufl.: Stuttgart 1912; 3., vollständig durchges. und erw. Aufl.: *Lassalle. Eine politische Biographie*, Stuttgart/Berlin 1920; 4., durchgearb. Aufl.: Stuttgart/Berlin 1923; 5. Aufl.: *Lassalle. Zwischen Marx und Bismarck*, hrsg. von Felix Hirsch, Stuttgart 1966.

Lassalles[5] beweisen jedoch, daß seine Tätigkeit nach wie vor zur Beschäftigung mit seiner Persönlichkeit anregt. Nicht nur Historiker und Publizisten zeigten dafür Interesse, sondern auch Schriftsteller unterschiedlicher Qualität.[6]

Da in den letzten Jahrzehnten eine systematische Erschließung von Archiven neue Erkenntnisse über die politische und soziale Entwicklung in Deutschland seit 1848 vermittelte, war auch die Voraussetzung dafür geschaffen, das Leben und das Ende Lassalles unter Ausschaltung von Voreingenommenheiten und Legenden neu darzustellen. Als Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit legt Shlomo Na'aman eine umfassende "politische Biographie" vor. Der Verfasser, der in Deutschland geboren wurde, mußte emigrieren und hat heute eine Professur für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Tel Aviv inne. Er ist einer der besten Fachgelehrten für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert und verfügt daher über alle Voraussetzungen, um einer so schwierigen Aufgabe gerecht zu werden.

"Lassalle erscheint auf dem Hintergrund der politischen und sozialen Kräfte seiner Zeit weder größer noch kleiner, sondern einfach anders." Mit diesen Worten kennzeichnet Na'aman das Ergebnis seiner Untersuchungen (Einführung, S. XV). Er konzipierte ein Lassalle-Bild, das von den bisherigen Darstellungen in vielen Zügen abweicht und daher wahrscheinlich auch Kritik herausfordern wird. Lassalle erscheint hier als eine komplizierte Natur, in der Egozentrik, Liebenswürdigkeit, Arroganz sowie Uneigennützigkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber politischen Freunden eine eigenartige Mischung eingegangen sind. Er ist sein Leben lang der überzeugte Demokrat von 1848 geblieben, der immer wieder Hoffnungen auf eine Revolution in Deutschland setzte. Gleichzeitig bewegte er sich jedoch mit großer Sicherheit in führenden Kreisen einer konservativen Oberschicht und legte in der Öffentlichkeit einen ausgesprochen aristokratischen Lebensstil an den Tag, ohne sich dabei dem Adel zu verpflichten oder zu unterwerfen. Schließlich gründete Lassalle eine Arbeiterpartei, mit deren Hilfe er, enttäuscht von der bürgerlichen Demokratie, seinen politischen Aufstieg in die Wege leiten wollte. Über diese damals noch kleine Gruppe der politischen Anhänger herrschte der "Demokrat" Lassalle jedoch selbstherrlich und autoritär.

Na'aman hebt auch hervor, daß Lassalle, trotz der Gemeinsamkeit vieler Gedanken und Zielsetzungen, nicht als williger Schüler und Gefolgsmann von Marx, sondern als eigenständige Persönlichkeit zu betrachten sei, die von ihrem Können überzeugt und mit einem großen Sendungsbewußtsein für die eigene Mission erfüllt war. Er fühlte sich einer Idee verpflichtet und ließ sich durch niemanden, auch nicht durch Marx, von dem für richtig gehaltenen Entschluß abbringen.

Dem Verfasser ist es gelungen, die komplizierte Persönlichkeit Lassalles lebendig zu machen. Das gilt für alle Schwächen, auf die offen und ohne Beschönigung hingewiesen wird, aber auch für die Vorzüge. Es ist ein ungewöhnliches Leben, das hier eine Analyse erfährt, ohne daß die Darstellung sich irgendwie in eine übertriebene Heldenverehrung hineinsteigert.

Einen großen Raum hat Na'aman der Umwelt Lassalles gewidmet. Seine Stellung als Jude innerhalb der damaligen Gesellschaft wird besonders hervorgehoben und verständlich gemacht. Da Lassalle es ablehnte, den häufig beschrittenen Ausweg der Zwecktaufe zu gehen, blieb ihm trotz großer Begabung eine öffentliche Laufbahn verwehrt. Durch herausforderndes Benehmen und manchmal durch schneidiges Auftreten versuchte Lassalle, über seinen "Makel" hinwegzukommen.

Die Personen, zu denen er in näherer Beziehung stand, sind ebenfalls gut charakterisiert. Besonders sorgfältig wird die Rolle der Gräfin Sophie von Hatzfeld herausgearbeitet, die Lassalle niemals den großen Dienst vergessen sollte, den er ihr als Verteidiger in einem Ehescheidungsprozeß mit skandalösen Begleitumständen geleistet hatte. Die Gräfin erscheint hier als lebenserfahrene Frau, die ihren Freund durch klugen Rat vor manchen Unvorsichtigkeiten zu bewahren suchte und sich darüber hinaus für seine politische Tätigkeit als unentbehrliche Helferin erwies. Aber auch die Vertreter der radikalen Demokratie sowie die Mitarbeiter und Anhänger werden eingehend gewürdigt. Das Verhältnis zu Marx und Engels erfährt ebenfalls eine überzeugende Darstellung. Na'aman verschweigt auch nicht die peinlichen antisemitischen Äußerungen der beiden Freunde, die oft an Lassalle etwas auszusetzen hatten, lediglich weil er Ansichten vertrat, die ihrer vorgefaßten Meinung vielfach nicht entsprachen. Diesen sich immer wieder äußernden Vulgärantisemitismus hätte man eher bei den reaktionären Gruppierungen der damaligen Zeit, jedoch nicht bei Sozialisten vermutet.

Das Werk vermittelt ein anderes Lassalle-Bild, als es in den bisherigen Vorstellungen existierte. Na'aman sieht in Lassalle nicht den Begründer der deutschen Ar-

---

5 So erschienen zuletzt folgende Ausgaben: Ferdinand Lassalle, *Ausgewählte Texte,* hrsg. und eingeleitet von Thilo Ramm, Stuttgart 1962; Ferdinand Lassalle, *Eine Auswahl für unsere Zeit,* hrsg. von Helmut Hirsch, Bremen 1963 (= Sammlung Dieterich, Bd 287); Ferdinand Lassalle, *Reden und Schriften. Aus der Arbeiteragitation,* hrsg. von Friedrich Jenaczek, München 1970.

6 Z. B. Alfred Schirokauer, *Lassalle. Ein Leben für die Freiheit und die Liebe. Geschichtlicher Roman,* Berlin 1912; Arno Schirokauer, *Lassalle. Die Macht der Illusion. Die Illusion der Macht,* Leipzig 1928; Stefan Heym, *Lassalle. Ein biographischer Roman.* Übertragung aus dem Amerikanischen [Originaltitel: "Uncertain Friend"], München 1959.

beiterbewegung. Darin unterscheidet sich seine Biographie von den Auffassungen Mehrings, Onckens und Gustav Mayers, die alle bestrebt waren, in Lassalle von Anfang an den Arbeiterführer zu erkennen. Diese Laufbahn bis zum Führer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins war jedoch nicht geradlinig, sondern führte über viele Umwege.

Eigenwillig ist die Beweisführung Na'amans, Lassalle habe gegen Ende seines Lebens Reue über das von ihm provozierte Duell, dessen Opfer er wurde, empfunden und daher seinen eigenen Untergang geplant. Für den Verfasser ist es auch eine feststehende Tatsache, daß Lassalle wegen des geringen Erfolges seiner Agitation müde geworden wäre und sich so oder so von der Arbeiterbewegung und aus der Politik zurückgezogen hätte. Lassalles Leben war also erfüllt, als ihn die todbringende Kugel niederstreckte. Das läßt sich natürlich nicht detailliert beweisen, ist jedoch aus dem Charakter Lassalles zu erklären. Denn ihm fehlte eine der wichtigsten Eigenschaften, über die ein Politiker verfügen muß: die Geduld. Es blieb jedoch Lassalles bleibendes Verdienst, bei der deutschen Arbeiterbewegung das Gefühl für die Realität der Macht erweckt und sie auf das wichtigste Mittel zur Erlangung dieser Macht, das allgemeine, gleiche Wahlrecht, hingewiesen zu haben.

Für eine neue Bewertung und abgewogene Beurteilung des Sozialisten Lassalle ist eine intensive Beschäftigung mit dem Werk von Na'aman unerläßlich. Gleichzeitig erweist sich das Buch als eine wissenschaftliche Leistung zur Erforschung der frühen deutschen Arbeiterbewegung, die Anerkennung verdient. Es wird darüber hinaus das ungewöhnliche Leben eines Mannes aufgezeichnet, das bei allen Fehlern und Schwächen immer wieder durch Züge menschlicher Größe beeindruckt. Nun läßt sich erst die Äußerung eines Zeitgenossen Lassalles, des achtundvierziger Demokraten und ehemaligen Bürgermeisters von Brandenburg, Franz Ziegler, richtig verstehen, der einem vertrauten Bekannten mitteilte: "Heut' ist Lassalle tot, und ich schreibe Ihnen unter dem mich völlig niederdrückenden Einfluß der unseligen Nachricht; ich werde acht Tage nicht ausgehen, ich mag nicht sehen, wie die Myrmidonen auf dem Grabe des Achilles tanzen."[7]

Zum Abschluß sei noch auf eine Eigenart der Schilderung Na'amans hingewiesen. Der Verfasser ist mit dem Thema ausgezeichnet vertraut. Das verführt ihn dazu, ebenfalls eine genaue Kenntnis der Tatsachen und Dokumente vorauszusetzen, über die der Leser jedoch im allgemeinen nicht verfügen kann. So bleiben manche Vorgänge wie z. B. der Kassettendiebstahl im Hatzfeldschen Scheidungsprozeß oder die Entwicklung der Besprechungen mit Bismarck unklar. Aber dieser Einwand soll den Wert des Buches nicht herabsetzen. Im Gegenteil, man fühlt sich dem Autor zu Dank verpflichtet, daß er den von seinen Anhängern zum Heiligen erhobenen und von seinen Gegnern verfluchten und gelästerten Lassalle für die heutige Betrachtung vorurteilslos in das rechte Licht gerückt hat.

Ernst Schraepler

7 Franz Ziegler an Arnold Ruge, 1. September 1864, in: Arnold Ruge, *Briefe und Tagebuchblätter*, Bd 2, Berlin 1886, S. 238.

ADOLPH, Hans J. L.: **Otto Wels und die Politik der deutschen Sozialdemokratie 1894 - 1939.** Eine politische Biographie. – Berlin: de Gruyter 1971. XIV, 386 S. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd 33. Publikationen zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd 3. DM 58,–.

Die biographische Geschichtsschreibung steckt tief in einer Krise. Die verstärkte Einbeziehung von politischen, gesellschaftlichen und sozialpsychologischen Strukturmerkmalen in die Geschichtsbetrachtung hat "dem oft geradezu dogmatisierten Individualitätsprinzip des deutschen Historismus gewissermaßen den Boden entzogen" (Wehler). Biographische Geschichtsschreibung kann sich nicht mehr darauf beschränken, den bedeutenden Politiker und sein politisches Geschick oder Mißgeschick zu beschreiben, sondern muß das Handlungsfeld – die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Voraussetzungen, die für das Handeln des betreffenden Politikers bestimmend waren – einbeziehen und sorgfältig analysieren. Dabei werden der historischen Deutung "explizit Theorien der sozialökonomischen Entwicklung, der politischen Herrschaft und der sozialpsychologischen Auswirkungen des gesellschaftlichen und politischen Systems"[1] zugrunde gelegt werden müssen. "Erst mit Hilfe einer kritischen Theorie kann die Gesellschaftsgeschichte die Widersprüche und Spannungen aufdecken, mit denen Einzelne und Gruppen nicht nur in Politik und Beruf zu ringen haben, sondern die sie auch als verinnerlichte Konflikte in sich selber austragen."[2]

Diese Forderungen erfüllt die vorliegende Biographie leider nicht. Die z. B. von Epstein und Edinger in ihren Arbeiten über Erzberger und Schumacher gesetzten Maßstäbe werden unterboten. Weder weist der Verfasser seinen wissenschaftlichen Standpunkt aus, noch ordnet er seine Untersuchung in einen gesellschaftstheoretischen Kontext ein.

Die als Dissertation bei Walter Bußmann an der Freien Universität Berlin entstandene Arbeit stützt sich vor allem auf die einschlägigen Akten im SPD-Parteiarchiv Bonn und im Internationalen Institut für Sozialgeschichte Amsterdam. Ein persönlicher Nachlaß von Otto Wels existiert bekanntlich nicht, jedoch hat Adolph umfangreiche schriftliche und mündliche Auskünfte bei Freunden und Weggefährten Otto Wels' eingeholt (deren überwiegend

1 Hans-Ulrich Wehler, Zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Psychoanalyse, in: *HZ*, Bd 208/1969, S. 536.

2 *A. a. O.*, S. 554.

geringer Quellenwert erneut die Fragwürdigkeit von historischem Zeugenmaterial bestätigt). Der Verfasser schildert Wels' kleinbürgerliche Herkunft und seinen Aufstieg über die Tapezierer-Gewerkschaft. Nachdem Wels 1901 in die Preßkommission des *Vorwärts* gewählt worden war, wurde er 1903 von der SPD als Kandidat für den Reichstagswahlkreis Prenzlau-Angermünde aufgestellt. Etwa seit der Jahrhundertwende galt er als Sprecher der Berlin-Brandenburger Sozialdemokratie. In der innerparteilichen Auseinandersetzung um den Revisionismus, in der Massenstreikdebatte und im *Vorwärts*-Konflikt trat er als kompromißloser Verteidiger der politischen Auffassungen des marxistischen Zentrums um August Bebel auf.

Zu den interessantesten Kapiteln der Arbeit gehört die lokalhistorisch wichtige Beschreibung von Wels' Tätigkeit als Sekretär der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg (d. h. Bezirksparteisekretär) seit 1907 (S. 26 ff.). Nachdem im SPD-Statut 1905 die Bildung von Bezirksverbänden beschlossen worden war, wurden die sechs Berliner und zwei Vorortwahlkreise (Teltow-Charlottenburg und Niederbarnim) zum "Verband der sozialdemokratischen Wahlkreise Berlins und Umgegend" zusammengelegt. Als Kandidat des 5. Berliner Wahlkreises zog Wels in den Vorstand ein. Als 1907 die hochorganisierte Berliner und die schwach organisierte ländliche Brandenburger Parteiorganisation ein förmliches Kartellverhältnis miteinander eingingen, um insbesondere die politische Agitation und die Parteipresse koordiniert oder gemeinsam zu betreiben, wurde Wels als Sekretär für Brandenburg eingestellt. Neben seinen bisherigen Funktionen – Reichstags-Kandidat, Obmann der Preßkommission, Berliner Vorstandsmitglied, Mitglied der preußischen Landeskommission – war er als Sekretär nun auch noch Vorstandsmitglied der Brandenburger Partei und Mitglied im gemeinsamen Berlin-Brandenburger Parteivorstand. Diese einmalige Machtposition sicherte ihn politisch ab, seine Hausmacht bestand aus z w e i Parteibezirken.

In der Funktion als Parteisekretär konnte Wels seine organisatorischen Talente voll entfalten. "Als Versammlungsredner trat er . . . weniger hervor, sein Feld war die Organisation der Wahlkreise, und als Organisator leistete er . . . Gewaltiges. Vornehmlich in Wahlkämpfen vollbrachte er eine Löwenarbeit. Mit einer unverwüstlichen Kraft ausgestattet, trotzte er allen Strapazen, die ein solcher Wahlkampf – besonders im Winter – mit sich bringt. Die Wahlpropaganda beherrschte er aus dem ff, und wo er die Wahlkampagne leitete, klappte es auch" (Emil Unger; S. 31). Bei dem geringen Organisationsstand weiter Teile der Provinz trug das Sekretariat die Hauptlast der Schulung und Agitation. Das ergab eine "weitgespannte Skala von Einflußmöglichkeiten" (S. 29), aufgrund derer "das Bezirkssekretariat weitestgehend die Propaganda dirigieren und die politische Tendenz der Organisation mitprägen [und] gewisse politische Richtungen begünstigen und Akzente setzen" konnte (S. 29).

Nachdem Otto Wels mehr als zwei Jahrzehnte lang seine politische Heimat auf dem linken Flügel und beim Parteizentrum der deutschen Sozialdemokratie gehabt hatte, begann er sich seit 1910 langsam von seinem bisherigen Standpunkt abzusetzen. Schon in der Frage der süddeutschen Budgetbewilligungen auf dem Magdeburger Parteitag 1910 nahm er eine vorsichtige Mittelposition ein. Auf dem Parteitag 1911 schließlich nahm die Vertretung der Berlin-Brandenburger Delegation nicht mehr an den Vorbesprechungen der Parteilinken teil (was die Linke übrigens um die Mehrheit brachte und somit die wichtigste Vorentscheidung des Parteitages war). Sehr aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen über die Sondertagungen und Absprachen der Parteigruppierungen, die quellenmäßig weitgehend auf den Erinnerungen von Dittmann basieren (was die baldige Publikation dieser wichtigen Quelle um so dringlicher erscheinen läßt). Die Folge von Wels' Sinneswandel war die Aufkündigung des Kartellverhältnisses zwischen Berlin und Brandenburg durch die radikale Berliner Parteiorganisation unter Arthur Stadthagen im Januar 1912. Wels hatte seine einmalige Machtposition verloren, dafür stand die reformistisch orientierte Brandenburger Parteiorganisation um so geschlossener hinter Wels und der von ihm vertretenen Politik des Parteivorstandes.

Nachdem Wels 1913 in Jena in den Parteivorstand gewählt worden war, trat er 1914 für die Burgfriedenspolitik ein und gehörte während des Krieges zu den besonders eifrigen Befürwortern mehrheitssozialdemokratischer Politik. Als Ebert und Scheidemann 1918 in Staatsämter eingerückt waren, lastete auf ihm und Hermann Müller die Leitung des Parteiapparates in der Lindenstraße. 1919 wurden beide zu Vorsitzenden der Partei gewählt.

Sehr anschaulich ist die Schilderung, die der Verfasser von Wels' Rede vor den Naumburger Jägern gibt. Die Jäger waren nach Berlin in Marsch gesetzt worden, um die Revolution niederzuschlagen; mit einer flammenden Rede gelang es Wels jedoch, sie für die Revolution zu gewinnen. Interessant ist auch die Darstellung der erstrangigen organisatorischen Leistung von Wels in der Nacht vom 9. auf den 10. November, als er die Soldatenräte der Garnison Berlin mobilisierte und auf mehrheitssozialdemokratische Linie brachte, um so in der Zirkus-Busch-Versammlung der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte am 10. November eine Mehrheit der Unabhängigen zu verhindern. Die ausführliche Schilderung von Wels' Tätigkeit als Stadtkommandant von Berlin bis zum Konflikt mit der Volksmarinedivision im Dezember 1918 referiert die vorhandene Literatur und bringt keine neuen wesentlichen Erkenntnisse. Das gilt auch für die Kapitel über die Rolle von Wels in der Republik von Weimar. Hingewiesen sei noch besonders auf die Andeutung des Verfassers, daß Wels in der SPD-Parteiorganisation über großen Rückhalt verfügte, "da es ihm gelungen war, sich in den Reihen der Bezirkssekretäre eine Anzahl williger Routiniers zu sichern, die fast immer mit ihm konform gingen, so daß er den Parteiapparat beherrschte. Auf diese Weise konnte er

den Parteiausschuß [in dem als Vertreter der SPD-Bezirke zumeist die Bezirkssekretäre saßen] als Integrationsorgan benutzen und über ihn seine Auffassungen in den Bezirken und damit in der Partei durchsetzen" (S. 108 f.). Leider führt Adolph diesen Hinweis nicht weiter aus und belegt ihn nicht mit konkreten Beispielen.

Die Lektüre der Kapitel über den Zeitraum von 1918 bis 1933 wird dadurch sehr erschwert, daß der Verfasser die chronologische Darstellung durchbricht und einzelne Sachthemen isoliert für den gesamten Zeitraum behandelt (z. B. Stellung im Parteivorstand, innerparteiliche Opposition, Verhältnis Parteivorstand – Regierungsmitglieder, SPD und Internationale). Der politische Zusammenhang zwischen Ereignissen auf verschiedenen Ebenen wird damit zerrissen.

Der Darstellung der theoretischen Auffassungen von Wels zu einzelnen Problemkreisen schließt sich leider keine Analyse und keine Gegenüberstellung mit der politischen Praxis an. Weder das Unvermögen des kleinbürgerlichen Bürokraten, anstelle emotionaler Etikettierungen eine halbwegs rationale Einschätzung der Kommunisten ("Kostgänger Moskaus") und der Faschisten ("Strauchritter, Scharlatane") zu gewinnen, noch das scheinradikale Maulheldentum ("Wir schlagen mit den Mitteln und mit den Verbündeten, gleich woher wir sie bekommen, den Faschismus") in der Endphase der Republik führt der Verfasser auf seine sozialen und psychischen Ursachen und Wurzeln zurück. So muß die Darstellung unbefriedigend bleiben. Interessanter sind wieder die Kapitel über das Verhalten der SPD-Führer nach der Machtübernahme, obgleich auch dieser Teil wesentlich neue Erkenntnisse nicht enthält. Hervorgehoben zu werden verdient die Schilderung der Atmosphäre und Umstände der Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes durch die SPD-Fraktion im Reichstag und Wels' Rede mit der Begründung der Ablehnung. Interessant ist Wels' Beurteilung des radikalen Prager Manifestes der SPD von 1934 als "Konzession an den Geist der Zeit" und seine Einschätzung der Ursachen des Unterganges der Republik ("Das Volk hat versagt"). Auch hier vermißt der Leser eine tiefer schürfende Analyse. Nach der Beschreibung der bestürzenden Hilflosigkeit des SPD-Vorstandes nach der Machtübernahme und in der Emigration bleibt die Schlußfeststellung Adolphs, es sei "das entscheidende Verdienst von Otto Wels und seinen Freunden, daß die SPD ihren liberal-demokratischen Prinzipien in der schwersten Periode ihrer Geschichte [in der Emigration] treugeblieben ist und daß sie unkompromittiert durch ein Bündnis mit den Kommunisten aus der Emigration zurückkam" (S. 342), unverständlich und wird dem behandelten Objekt nicht gerecht. Darüber hinaus ignoriert der Verfasser das von Erdmann formulierte Postulat, daß die aktuelle Relevanz von Fragen an die Geschichte der Weimarer Republik sich daraus ergibt, daß diese in die Grundfrage nach den Ursachen ihres Scheiterns einmünden. Das Referieren von interpretierenden Aussagen anderer Historiker, die z. T. dem gegenwärtigen Forschungsstand nicht mehr genügen, reicht dazu nicht aus (vgl. S. 16, 172 f., 296).

Diejenigen Teile der Arbeit ragen hervor, die Otto Wels in seinem Metier, der Parteiorganisation, zeigen. Angefangen von der Darstellung der Brandenburg-Berliner Parteiorganisation bis zur im Anhang beigefügten Beschreibung der personellen Besetzung, Organisation und des politischen Stellenwertes der SPD-Parteispitze (S. 345 ff.) ist die Arbeit fast eine Fortsetzung von Nipperdeys Untersuchung der Organisationsstruktur der SPD vor 1914. Über der Deskription kommt aber die Analyse eindeutig zu kurz. Zentrale Fragen, wie die Auswirkungen der kleinbürgerlich-handwerklichen Herkunft auf die Theorie und Praxis des Politikers Otto Wels, werden nicht reflektiert. Der Verfasser unternimmt nicht einmal den Versuch, Wels' Wandel vom radikalen Sozialisten zum Reformisten, von der SPD-Linken zum äußersten rechten Flügel der Partei auf die dem Vorgang zugrundeliegenden sozialen und psychischen Kategorien zu reduzieren. Die von Michels entwickelte klassische Theorie von der Bürokratisierung der deutschen Sozialdemokratie hätte hier einbezogen und auf ihre Tragfähigkeit am Beispiel des Brandenburger Parteisekretärs Wels überprüft werden müssen. So ist die Arbeit eine gute Darstellung des Lebens von Otto Wels und eine brauchbare Zusammenstellung der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von der Jahrhundertwende bis 1939 – aber eben nicht mehr.

Walter Momper

W. I. Lenin. Biographie. Verfaßt von e. Autorenkollektiv. [Hrsg.:] Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU. 3. Aufl. – Berlin: Dietz 1969. 857 S. DM 11,50.

Die vorliegende Biographie wurde von einem Autorenkollektiv des Moskauer IML im Auftrag des ZK der KPdSU verfaßt und 1967 in Moskau veröffentlicht; sie stellt – laut Vorwort – eine durch Einarbeitung neuerer Memoirenliteratur und neuerlichen Studiums von Parteidokumenten überarbeitete und erweiterte Fassung der ersten russischen Auflage von 1961 dar.

Parteiamtliche Biographien intendierten niemals, Lenins Leben und Werk objektiv, untendenziös und kritisch abwägend darzustellen. Mag die Verherrlichung Lenins in Sowjetrußland auf aufrichtige Ehrfurcht und ungeteilte Wertschätzung zurückzuführen sein, in der Parteidiskussion und parteiamtlichen Publizistik wurden stets mit einer eindeutigen politischen Nebenabsicht der jeweiligen Parteiführung sein Name angerufen und seine Ansichten dargelegt: Nur wer vorgab, das Erbe Lenins treu zu verwalten und in seinem Geist zu handeln, stand in der Parteitradition und war als solcher auch historisch legitimiert, die Partei zu führen. Dieser Prozeß setzte bereits unmittelbar nach Lenins Tod ein.

Das Bestreben der Parteiführung, die heute als verbindlich geltenden Normen kommunistischer Politik, in der Innen- wie Außenpolitik, mit Lenin in Einklang zu bringen, ist offenkundig. So wird die von Lenin nach dem Abschluß des Brester Friedens verfolgte Politik der Atempause (peredyška), an deren Ende seiner Meinung nach unausweichlich ein neuer Angriff der Imperialisten stehen würde, als Vorläuferin der heutigen Politik der friedlichen Koexistenz umgedeutet. (Chruščev wird weder in diesem Zusammenhang noch in einem anderen – etwa dem Parteiprogramm von 1961 – erwähnt.) Unter der Kapitelüberschrift "Der Glaube an die Arbeiterklasse und die Volksmassen. Gegen den Personenkult" hat das Autorenkollektiv eine Vielzahl von Äußerungen Lenins zusammengetragen, die seine Abneigung gegen eine Hervorhebung seiner Person und Identifizierung mit der Partei schlechthin bezeugen. "Nach Lenins Meinung", so lesen wir, "ist es grundfalsch, Errungenschaften der Partei und des Volkes mit dem Namen e i n e s Menschen zu verknüpfen" (S. 612). Ein deutlicher Seitenhieb gegen Stalin und ein Hinweis auf den leninistischen Charakter der derzeitigen Parteiführung, die den Personenkult verurteilt. Folgerichtig wird in einem späteren Kapitel "das Leninsche Prinzip der Kollektivität der Leitung" herausgearbeitet, das, so stellt es wenigstens das Autorenkollektiv dar, nur für den Bereich der Partei, nicht aber für die Wirtschaft gegolten habe. Ein Blick auf die heutige Betriebsverfassung in der Sowjetunion zeigt denn auch, warum an dieser Stelle anderslautende Äußerungen Lenins unterdrückt werden. Aus demselben Grund geht die Biographie auch nicht näher auf das Zweite Parteiprogramm von 1919 ein, wo es unter Abschnitt 5 hieß, daß sich "der organisatorische Apparat der vergesellschafteten Industrie in erster Linie auf die Gewerkschaften stützen" müsse und die Gewerkschaften "in Zukunft die Verwaltung der gesamten Volkswirtschaft . . . in ihren Händen konzentrieren" sollten.

Nicht minder interessant ist die vorliegende Biographie, betrachtet man sie unter dem Aspekt der Auseinandersetzung mit der Parteigeschichte. Die unter Stalin liquidierte alte Garde der Bolschewiki und Kampfgefährten Lenins – Bucharin, Preobraženskij, Osinskij, Šljapnikov, Kamenev, Zinov'ev und andere – werden zwar namentlich genannt, doch nur als Abweichler, Parteispalter und -feinde. Besonders Trockij wird pausenlos "entlarvt" und ihm eine "entschiedene Abfuhr" erteilt. Doch gerade bei ihm will die Entlarvung als Parteifeind Nr. 1 und ideologischer Opponent Lenins nicht so recht gelingen. Das hängt wohl damit zusammen, daß Trockij für die heutige Parteiführung zwar nach wie vor eine Unperson darstellt, sie sich durch seine Ideen aber nicht unmittelbar bedroht fühlt. So wird sein Anteil am Gelingen der Oktoberrevolution gänzlich verschwiegen und am Aufbau der Roten Armee bagatellisiert, doch gibt das Autorenkollektiv zu, daß er an der Spitze des Militär-Revolutionären Rats stand und vom kranken Lenin mit der Verteidigung seines Standpunktes in der Frage des Außenhandelsmonopols gegen Stalin beauftragt wurde. Immerhin könnten solche Fakten dem russischen Leser zu denken geben, zumal das Testament Lenins in vollem Wortlaut wiedergegeben wird.

Stalin selbst wird als ein dem Marxismus-Leninismus ergebener Mann beschrieben, der jedoch in vielen Punkten anderer Meinung war als Lenin. Unverkennbar ist die Absicht des Autorenkollektivs, Stalin zu entmythologisieren und als das hinzustellen, was er war: ein Parteifunktionär mit großem Organisationstalent und durchschnittlichen theoretischen Qualitäten. Scharf kritisiert werden hingegen im letzten Kapitel des Buches die Einschränkung der innerparteilichen und sowjetischen Demokratie, der Personenkult und die Verletzung der sozialistischen Gesetzlichkeit, insbesondere "die Massenrepressalien gegen Sowjetmenschen, darunter gegen hervorragende Parteifunktionäre". Namen werden keine genannt, offensichtlich will man das leidige Thema Stalinismus endlich begraben wissen und keine neuen Emotionen entfachen.

Noch eine weitere Ähnlichkeit mit früheren Lenin-Biographien fällt auf: das Pathos der Sprache, das stellenweise an altbyzantinische Hagiographie erinnert, und eine Verzerrung bzw. Verschweigung historischer Tatbestände, um Lenin in noch hellerem Glanze erscheinen zu lassen. So wird die Bedeutung von Plechanov und der Gruppe "Befreiung der Arbeit" für den russischen Marxismus mit Stillschweigen übergangen und statt dessen der "Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse", in dem Lenin an führender Stelle tätig war, herausgestrichen. Der Leser gewinnt so tatsächlich den Eindruck, als ob Lenin an der Wiege des russischen Marxismus gestanden habe. Im Jahr 1905, so behaupten die Verfasser der Biographie, habe "Lenin . . . die Partei und die Arbeiterklasse zum bewaffneten Aufstand gegen die zaristische Selbstherrschaft" geführt. Die Menschewiki hingegen hätten 1905 überhaupt keine Rolle gespielt. Trockij wird überhaupt nicht erwähnt. Die Februarrevolution wird zwar nicht Lenins Konto gutgeschrieben, doch sei die Bildung des Petrograder Sowjets auf Initiative der Bolschewiki erfolgt. Es fällt auf, daß die politischen Ereignisse jeweils mit ein paar dürren Zeilen skizziert werden, um im Anschluß daran des langen und breiten Lenins "tiefschürfende Analysen" folgen zu lassen; dadurch entsteht der Eindruck, Lenin sei immer Motor, Inspirator und Organisator dieser Ereignisse gewesen. Dieses Vorgehen hat Methode.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle jene Ereignisse und Personen herauszugreifen, die in Lenins Leben ein gewisses Gewicht hatten und von den Autoren der Biographie mit Stillschweigen übergangen wurden, weil sie in das Lenin-Bild der heutigen Parteiführung nicht passen. Aber gerade dieser Umstand zeigt einmal mehr, wie sehr auch heute noch Geschichtsschreibung in der Sowjetunion dort ihre Grenzen findet, wo das Interesse der Partei beginnt.

Uwe Brügmann

Lenin in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Dargestellt von Hermann Weber. – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1970. 186 S. = rowohlts monographien, Bd 168. DM 3,80.

Rowohlts monographien werden nicht für Fachleute geschrieben, sondern für ein breites, interessiertes Publikum, das sich in gedrängter und leicht lesbarer Form über bedeutende Persönlichkeiten informieren will. Diese verlegerischen Prinzipien bestimmen von vornherein den Rahmen, innerhalb dessen sich die Autoren der Reihe, in diesem Fall Hermann Weber, bewegen können. Weber mußte also aus der Fülle des vorhandenen Quellenmaterials unter bestimmten Gesichtspunkten auswählen. Er legte dabei das Schwergewicht vielleicht etwas zu einseitig auf das persönliche Leben Lenins. In gekonnter Montierung von Selbstzeugnissen, Bildern und eigener Darstellung macht er den Leser mit Lenins Kindheit, Verbannung, Exil, persönlichen Freunden und politischen Gegnern, mit seiner Tätigkeit in der Partei und an der Spitze des Sowjetstaates bekannt. Doch leider, und dieser Einwand scheint auch nicht durch den vorgegebenen Rahmen der Reihe entkräftet, beschreibt Weber nicht die verschiedenen historischen Perioden – mit Ausnahme des zaristischen Rußlands –, in denen Lenin wirkte. So wäre es wohl angebracht gewesen, einige erläuternde Sätze über Februarrevolution, Juliunruhen und Oktoberrevolution hinzuzufügen, vor allem aber eine kurze Charakteristik des Kriegskommunismus, vielleicht auch der Gewerkschaftsdiskussion und des Kronstädter Aufstands, auf jeden Fall aber der NEP zu geben. Seinen Anspruch, aufzuzeigen, "daß nicht nur der Kommunismus entscheidenden Wandlungen unterworfen war, sondern auch Lenin im Laufe seines Lebens mancherlei Veränderungen durchmachte", kann Weber somit nicht ganz einlösen.

Uwe Brügmann

Prinz Max von BADEN: **Erinnerungen und Dokumente.** Neu hrsg. von Golo Mann und Andreas Burckhardt. Mit e. Einleitung von Golo Mann. – Stuttgart: Klett 1968. 692 S. DM 37,50.

Die umfänglichen Memoiren des Prinzen Max von Baden erschienen 1927 in hohen Auflagen. Angesichts der von Matthias und Morsey vorgelegten Quellenedition zur Regierung des Prinzen Max hätte eine fotomechanische Wiedergabe der Memoiren den Bedürfnissen der Forschung genügt. Die völlige Neuausgabe mit einem trotz der bereits vorhandenen Quelleneditionen sehr verdienstvollen kommentierenden Apparat geht von der wohl irrigen Annahme aus, daß die Memoiren des Prinzen heute noch einen breiteren Leserkreis über den fachhistorischen Quellenwert hinaus interessieren. Unverständlich bleibt, warum trotz dieses Aufwandes der eigentliche Memoirentext um "zehn Prozent" gekürzt wurde. Selbst wenn der von der Kanzlerschaft handelnde Teil "ohne nennenswerte Kürzungen" blieb, so muß man nun zur wissenschaftlichen Benutzung doch auf die alte Ausgabe zurückgreifen. Mit der Absicht der Herausgeber, "die Persönlichkeit des Prinzen Max . . . stärker hervortreten zu lassen", ist die Streichung von politischen Theoremen und Ausführungen gemeint, die hauptsächlich von dem prinzlichen spiritus rector, Kurt Hahn, stammen.

Kurt Hahns "lebhaftes Interesse und sein unvoreingenommenes Urteil haben das Zustandekommen dieser Ausgabe in jeder Weise gefördert", um es in der diskreten Art Golo Manns zu umschreiben. Leider ist Golo Mann gegenüber seinem Lehrer und Freund nicht ganz so unvoreingenommen, und so wird er in seiner mit viel weh und ach geschriebenen Einleitung ernstlich böse, wenn er auf die auch von Matthias und Morsey konstatierte Abhängigkeit des Prinzen von seinem Ratgeber zu sprechen kommt: "Diese Sache verstanden sie nicht." Was zum besseren Verständnis angeboten wird, taugt jedoch kaum als Gegenbeweis: Der Prinz "war von der Sorge um die allgemeine Sache ergriffen, lange ehe er Hahn kennenlernte. Er konnte denken und dem Gedanken Ausdruck geben, mitunter verblüffend scharfen und schönen Ausdruck." Die Betonung der übereinstimmenden Grundansichten und der Mobilisierung der "Gaben" des Prinzen durch Hahn ist nur eine neue Umschreibung des, wenn man so will, Nixon-Kissinger-Ghostwriter-Verhältnisses. Golo Mann, repräsentativer Festredner und Einleitungsverfasser für historische Anlässe bis hin zu Willy Brandts Nobelpreis-Ansprachen, gibt hier extensiv seiner Überzeugung Ausdruck, "daß die Nation einer anständigen Kontinuität ihrer Entwicklung zutiefst bedurfte und die Monarchie im nächsten Halbjahrhundert noch wesentlich stilgebende, bindende Dienste hätte leisten können", und er kann darum "nie aufhören, in den Ereignissen um den 9. November 1918 ein Unglück zu sehen". Der Leser mag daran erkennen, was für ein mühsames Bretterbohren historische Bewußtseinsbildung ist, wenn es dem Renommé eines Historikers keinerlei Abbruch tut, die Forschungsergebnisse einer ganzen Historikergeneration zu ignorieren, daß nämlich in der sogenannten Novemberrevolution viel zu viel gar nicht so anständige Kontinuität gewahrt blieb und daß der Stilgebung der Exponenten des monarchischen Systems – auch in der Form, die sie nicht nur in Verwaltung, Militär und Justiz in die erste Republik hinüberretteten – partout nicht nachzutrauern ist, von den Dynastien selbst ganz abgesehen.

Golo Manns Methode historischen Erkennens mag ein Satz über die Kriegsschuldfrage illustrieren: "Warum 1914 Krieg 'ausbrach', wie der passende Ausdruck ist, warum er sich erweiterte und entartete, warum nicht rechtzeitig Friede gemacht wurde, da es doch friedenswillige, einsichtige Leute in allen Lagern gab und sie auch ziemlich frei reden und wirken durften, warum die Augenblicke der Hoffnung wieder und wieder versäumt wurden – über solche Fragen denkt sich schwindlig, wer sich in sie vergräbt; nicht über die Taten eines einzelnen Scheusals in Menschengestalt, sondern über

wirres Schicksal, inkarniert in Hunderten überforderter, schwacher, irrig wagender und auftrumpfender, irrig zögernder und diplomatisierender Individuen." Vielleicht könnte eine ökonomisch fundierte Imperialismustheorie gegen Schwindelgefühl und zur Entwirrung des Schicksals helfen. Wie kam es zur politischen Karriere des Prinzen ? "Wenn es aber einen zum Wirken drängt, weil er mehr sieht als andere – man ist versucht hinzuzufügen: weil er besser ist als andere – so werden Kontakte, die gewisse Wirkungsmöglichkeiten bieten, sich früher oder später dennoch einstellen." Ebenso schön und würdevoll – zwei Lieblingsbeiwörter Golo Manns – war auch des Prinzen Stellung zur Kanzlerschaft: "Ich will keinen Finger rühren in dieser Sache. Kommt sie nicht von selbst aus der Not geboren, so ist sie von Übel . . ." Statt einer Analyse der Machtstrukturen im sich auflösenden Bismarckstaat hören wir: "Unglücklich scheint die Begegnung des seine Wälder und Schlösser gewohnten Aristokraten mit den im Lebenskampf der Städte hart gebrannten Politikern nicht gewesen zu sein." Sein Verständnis für sie war jedoch stark eingeschränkt. So muß Golo Mann die sozialdemokratischen Führer gegen den Prinzen in Schutz nehmen: "Aber es will mir scheinen, daß er und sein Mitarbeiter Kurt Hahn von dem furchtbar schweren Handwerk der Führung von 'Massen' , wie es die Berliner damals waren, von hungerndem, zornigen Industrieproletariat, doch nicht die rechte Vorstellung hatten. Auch nicht: von dem Verhältnisse zwischen den obersten Führern und der hierarchischen Stufenleiter einer Massenpartei. Sie dachten an unabhängige Honoratioren, was die sozialdemokratischen Führer ja nicht waren, noch sein konnten. Sie dachten an prunkende Vorbilder aus dem englischen 19. Jahrhundert . . ."

"Wenn alles zuletzt in jammervoller Würdelosigkeit verlief und mit fortriß, was hätte erhalten werden sollen und können", so hilft gegen diese Betrachtungen eines unhistorischen Golo Mann, so will mir scheinen, am besten ein Ausspruch des Prinzen Max selbst: "Unsere Sünden, Verfehlungen, Versäumnisse und Charakterlosigkeiten, an denen die alte Ordnung zugrunde geht, schrien zum Himmel. Ich habe einen tiefen Einblick in diese Dinge getan und das Zusammenbröckeln dieser alten Welt in meinen Fingern gespürt."

Hans H. Biegert

v. GAERTNER, Franz: **Die Reichswehr in der Weimarer Republik.** Erlebte Geschichte. – Darmstadt: Fundus Verlag 1969. 158 S. DM 14,80.

Es ist zweifelhaft, ob es Franz v. Gaertner mit einer Darstellung, die "keine reine wissenschaftliche Arbeit" (S. 9) ist, gelingt, die Arbeit von Francis L. Carsten (*Reichswehr und Politik*, Köln 1964) wie beabsichtigt in Frage zu stellen. Hierzu fehlt es sowohl an formalen wie an inhaltlichen Voraussetzungen, das erkennt man bereits nach oberflächlicher Lektüre. Mehraufwand an Interesse für die weiteren Ausführungen Gaertners wird nicht belohnt. Lehrreich allerdings ist die Lektüre in einem anderen Sinne: Sie zeigt nämlich, mit welcher Verbissenheit sich eine Reihe hoher Offiziere, von denen einige die Bundeswehr mitgestaltet haben, dagegen sträuben, die Ergebnisse militärhistorischer Forschung der letzten Jahre zur Kenntnis zu nehmen und sich mit ihnen sachlich auseinanderzusetzen. Carstens Ergebnissen, die auf einem breiten Quellenfundament stehen, wird das persönliche Erlebnis entgegengestellt. Eine sehr fragwürdige Methode, sich wissenschaftlich auseinanderzusetzen, zumal die Erinnerung an dieses Erlebnis höher bewertet wird als die Aussagekraft einer Vielzahl schriftlich überlieferter Quellen verschiedenster Herkunft. Was Brigadegeneral a. D. von Rieben im Vorwort dieses Buches der Darstellung von Carsten konzediert, daß sie als "Materialsammlung nützlich" sei (S. 13), läßt sich für die von ihm mitgestaltete Arbeit Gaertners nicht behaupten. Es bleibt zu hoffen, daß oberflächliche, zum Teil subjektiv überzogene Arbeiten wie diese nicht das Geschichtsbild der Bundeswehrsoldaten beeinflussen.

Ulrich Kluge

WEINGARTNER, Thomas: **Stalin und der Aufstieg Hitlers.** Die Deutschlandpolitik der Sowjetunion und der Kommunistischen Internationale 1929 - 1934. – Berlin: de Gruyter 1970. XII, 302 S. = Beiträge zur auswärtigen und internationalen Politik, Bd 4. DM 38,–.

Als im Jahre 1966 die Arbeit von Karlheinz Niclauss zur sowjetischen Deutschlandpolitik in den letzten Jahren der Weimarer Republik erschien, teilten zunächst alle mit dem Forschungsgegenstand Weingartners Vertrauten seine Sorge um möglicherweise obsolet gewordene mühevolle Forschungsarbeit. Wie unbegründet ein ähnlicher, auf vielen Doktoranden und Habilitanden lastender Alpdruck sein kann, zeigt einmal mehr die nun vorliegende Arbeit von Weingartner, macht sie doch deutlich, wie wenig thematische Identität zu gleichen Arbeitsergebnissen führen muß. Von entscheidender Bedeutung für das Forschungsergebnis bleibt der methodische Zugang mit den daraus erwachsenden andersartigen Fragestellungen, die die Originalität einer Arbeit bestimmen.

Während die bisher vorliegenden Untersuchungen zur sowjetischen Deutschlandpolitik dieser Phase entweder die diplomatischen Beziehungen aufgrund eines Studiums der einschlägigen diplomatischen Akten in den Vordergrund rückten (Niclauss, Dyck) oder aber anhand ihrer Publikationen die Strategie und Taktik der Komintern und KPD im damaligen Deutschland untersuchten (Borkenau, Flechtheim, Bahne, Pirker), will Weingartner die Einseitigkeit dieser Betrachtung überwinden. Er kombiniert – und hier liegt die methodische Originalität seiner Arbeit – beide Ansätze, indem er sowohl die diplomatischen Akten, bis hin zu sowje-

tisch-französischen und deutsch-französischen Beziehungen, als auch die entsprechenden Publikationen und z. T. internen Dokumente der Komintern und KPD heranzieht. Dabei erweist es sich als wissenschaftlich besonders fruchtbar, daß er die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit auf beiden Ebenen, sozusagen schrittweise, entsprechend der deutschen innenpolitischen Entwicklung, miteinander und mit dieser konfrontiert, um parallele Schwenkungen oder Übereinstimmungen, gegenseitige Einwirkungen und Abhängigkeiten herauszuarbeiten. Das Ergebnis zeigt ein erhebliches Maß an Koordination auf den verschiedenen Handlungsebenen (Diplomatie – Komintern – KPD) der sowjetischen Deutschlandpolitik.

Zwei Problemkomplexe stehen im Mittelpunkt der Untersuchung: die Frage nach den Ursachen und Etappen des außenpolitischen Umorientierungsprozesses der Sowjetunion von Deutschland weg in Richtung Frankreich und Völkerbund sowie die Beurteilung der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland durch die Komintern, insbesondere der Rolle der SPD und des aufkommenden Nationalsozialismus sowie ihres Verhältnisses zur KPD. Die zentrale Frage ist damit die nach den Gründen, welche Komintern und KPD bewogen, ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie vor und zunächst noch nach der Machtübernahme Hitlers nicht durch einen konsequenten Kampf gegen den Nationalsozialismus zu ersetzen.

Weingartner weist aufgrund seines intensiven Quellenstudiums nach, daß Stalin – manifestiert in der Politik der sowjetischen Diplomatie, der Komintern und der von ihr gesteuerten KPD – aus ideologischer Blindheit den Nationalsozialismus unterschätzt und aus Furcht vor einem deutsch-französischen Zusammengehen das Gewicht der SPD als Element der deutschen Außenpolitik überschätzt hat. Da für ihn in dieser Phase die Hauptgefahr für die Sowjetunion in einer deutsch-französischen Annäherung bestand, die SPD aber als wichtigste Exponentin einer Westorientierung der deutschen Außenpolitik angesehen wurde, hielten die Komintern und die KPD im Interesse der sowjetischen Außenpolitik trotz der nationalsozialistischen Gefahr an ihrem Kampf gegen die SPD als dem Hauptfeind fest. Erst als die Wahlerfolge und die Politik der Nationalsozialisten die kommunistische These immer fragwürdiger werden ließen, es handele sich beim Nationalsozialismus nur um eine von der Bourgeoisie abhängige, unselbständige Bewegung ohne eigenständige Ideologie und autonomen Herrschaftsanspruch, zeichnete sich eine Modifizierung der Kominternpolitik ab. Aber auch jetzt, so kann Weingartner nachweisen, hat erst ein außenpolitischer Konstellationswandel (Ablehnung des letzten sowjetischen Angebotes an Deutschland, der deutsch-polnische Vertrag, Verhandlungsangebot Frankreichs) im April 1934 eine Schwenkung der Kominternpolitik in Richtung "Einheitsfront von oben" erlaubt. Weingartner knüpft daran den Vorwurf, Stalin habe durch diese Taktik nicht unwesentlich zum Sieg der NSDAP in Deutschland und damit zum Untergang der Weimarer Republik beigetragen.

Unter der Fülle interessanter, origineller Anregungen und Schlußfolgerungen Weingartners fordert diese These zu einer Reihe von Fragen heraus. Wenn von der schwer beweisbaren Annahme ausgegangen wird, eine Politik ohne Konfrontation von seiten der KPD gegenüber der SPD bzw. ein kompromißloser Kampf gegen die NSDAP hätten im damaligen Deutschland auf demokratischem Wege eine Wendung der Dinge zuungunsten der NSDAP bewirken können, stellt sich unverzüglich die Frage nach den Realisierungschancen einer solchen Politik. Für die Überwindung eines so tiefen Grabens, wie er zwischen KPD und SPD bestand, bedurfte es wohl ganz außerordentlicher Umstände. Wann aber traten diese so deutlich erkennbar zutage, um eine radikale politische Kehrtwendung in beiden Parteien, insbesondere der SPD, verständlich zu machen ? Die in der Retrospektive so deutlichen Zeichen der Frühjahrswahlen des Jahres 1932 wurden von fast allen Zeitgenossen nicht in dem Umfange erkannt. Immerhin haben Komintern und KPD – offenbar aufgrund des Einwirkens deutscher Kommunisten (S. 132 f.) – im April 1932 mit der gegen die NSDAP gerichteten modifizierten Einheitsfrontpolitik von unten reagiert (S. 136). Wenn sich dieses Angebot nicht an die SPD-Führung richtete, so mögen von sowjetischer Seite außenpolitische Interessen dafür verantwortlich gewesen sein, zumal Stalin – in realistischer Einschätzung der Situation – keine Chance für eine kommunistische Revolution in Deutschland sah. Aber wurden damit Interessen der KPD mißachtet ? Hatte sich nicht der Kampf gegen die SPD-Führung als ein entscheidendes Lebenselexier der KPD im politischen Konkurrenzkampf einer pluralistisch verfaßten Gesellschaft mit demokratischen Wahlen erwiesen ? Die KPD brauchte die Konfrontation zur SPD-Führung, wollte sie sich nicht im Hinblick auf die sich vertiefende soziale Krise mit der wachsenden Arbeitslosenzahl der Chance begeben, sich auf Kosten ihrer potentiellen Anhänger- und Wählerreserve, der SPD, zu stärken. Schließlich hat die KPD – wenn auch nicht in dem von ihr erwarteten Umfang – seit 1928 in den Reichstagswahlen kontinuierlich Stimmen gewinnen können, und zwar offensichtlich auch auf Kosten der SPD. Der Zwang zur Gretchenfrage ergibt sich für die Kommunisten mit größter Eindringlichkeit nach den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932, als sie sich mit Stimmengewinnen dem gewaltigen Wahlsieg der NSDAP gegenübersieht. Sie bekräftigt danach zwar nur die im April eingeleitete Politik, erklärt sich aber auch zweimal bereit (Mitte September und Oktober), das vom Vorstand der SPD beantragte Volksbegehren gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung Papens zu unterstützen (S. 168 f.). Unter Berücksichtigung der Gesamtsituation erscheint es fraglich, ob in dieser Phase politisch mehr möglich gewesen ist als eine de facto-Politik des punktuellen

Zusammengehens. Wird auf diesem Hintergrund die Haltung der SPD zur Frage der Zusammenarbeit mit der KPD bis zu dieser Zeit in die Betrachtung einbezogen, so wird der winzige Spielraum sichtbar, der sich der KPD für Alternativen bot.

Unter diesen Umständen verringert sich naturgemäß die politische Bedeutung des Abhängigkeits-, Bolschewisierungs- oder Gleichschaltungsgrades der KPD, der ohnehin aufgrund des von Weingartner vorgelegten Materials (S. 27, 39, 41f., 106 ff., 230 ff.) manche Klischeevorstellung zu revidieren zwingt. Zudem vermag ein Blick auf die weitgehende Interessenidentität zwischen der KPD und Stalin an einem Kampf gegen die SPD bzw. die SPD-Führung zur Klärung der sich bei der Lektüre des Buches immer wieder aufdrängenden Frage beitragen, wie es möglich gewesen ist, daß eine derart im sowjetischen außenpolitischen Interesse gesteuerte KPD-Führung ihren Kurs ihren Anhängern und wachsenden Wählermassen so einsichtig machen konnte, daß sie ihr weiterhin folgten.

Hinsichtlich des Verhältnisses zum Nationalsozialismus kann Weingartner entgegen verbreiteten Auffassungen nachweisen, daß Stalin keine nationalsozialistische Regierung gewollt, die Gefährlichkeit des Nationalsozialismus aber aus ideologischer Verblendung nicht erkannt und ihn somit nicht beizeiten entschieden bekämpft hat. Die Wendung zum Primat des außenpolitischen Interesses der Sowjetunion beginnt Stalin bereits im Jahre 1929, nicht erst – wie vielfach angenommen – 1934. Somit drängt sich auch hier die Frage auf, ob bei weniger ideologischer Verblendung ein entschiedenerer Kampf Stalins gegen den Nationalsozialismus, den Gegner der Versailler Ordnung, zu erwarten gewesen wäre.

Die von hohem wissenschaftlichen Niveau, Sorgfalt und Gespür für politische Zusammenhänge gekennzeichnete schlüssige und lebendige Darstellung einer der erregendsten Perioden der deutsch-sowjetischen Beziehungen unterbreitet dem Leser auch eine Fülle interessanter Fragestellungen und aktueller Probleme des Kommunismus. Wer sich künftig mit den deutsch-sowjetischen Beziehungen bis zum Zweiten Weltkrieg und z. T. auch darüber hinaus befassen will, wird auf eine Auseinandersetzung mit Weingartners Arbeit sowohl wegen ihres methodischen Ansatzes als auch hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Forschungsergebnisse nicht verzichten können. Als wertvolle Hilfe steht dabei ein heute leider so selten gewordenes vorzügliches Sachregister zur Verfügung.

Hannelore Horn

SCHMIDT, Eberhard: **Die verhinderte Neuordnung 1945 - 1952.** Zur Auseinandersetzung um die Demokratisierung der Wirtschaft in den westlichen Besatzungszonen und in der Bundesrepublik Deutschland. Mit e. Vorwort von Wolfgang Abendroth. – Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt 1970. 242 S. = Theorie und Praxis der Gewerkschaften. DM 15,–.

Eberhard Schmidt, mehrere Jahre lang als hauptamtlicher Gewerkschafter beim Bundesvorstand der IG Metall in Frankfurt tätig, legt mit seinem Buch eine auf weiten Strecken kritische Analyse insbesondere der gewerkschaftlichen Politik in den ersten Nachkriegsjahren vor. Schmidt geht von der These aus, daß die gewerkschaftlichen Bemühungen um die Demokratisierung der westdeutschen Wirtschaft gescheitert seien. Die Ursachen dafür liegen für ihn sowohl in der Organisationsstruktur der Gewerkschaften und der Politik der Gewerkschaftsführung als auch in den nationalen und internationalen Auseinandersetzungen (S. 7). Seiner Ansicht nach heißt dies insbesondere zu berücksichtigen, "1. in welchem Rahmen das Wirken der Gewerkschaften von den Besatzungsmächten vorgesehen war und geduldet wurde, und 2. inwieweit die Gewerkschaften in ihrem selbständigen politischen Denken und Handeln mögliche Reaktionen der Besatzungsmacht bereits vorab in ihre Bemühungen einbezogen" (S. 10).

Allerdings beschränkt sich Schmidt nicht nur darauf, die Konfrontation der Gewerkschaftsführung mit der Besatzungsmacht herauszuarbeiten. Er zeigt auch ihre Auseinandersetzungen mit den Parteien, den Vertretern der privatkapitalistischen Unternehmen und den Betriebsräten. Trotzdem hält er die Militärregierungen für die hauptsächlichen Gegenspieler der Gewerkschaften. Diese Einschätzung ist auch sicherlich richtig, hatten doch die Militärbehörden der Besatzungsmächte im besiegten Deutschen Reich die politische Herrschaft inne und verfolgten eine ihrem Interesse dienende Politik, in deren Bereich eine Sozialisierung der deutschen Wirtschaft jedenfalls nicht lag. Zwar weiß Schmidt eine ganze Reihe von Gründen für diese restaurative Politik der westlichen Besatzungsmächte anzuführen, z. B. die amerikanische Containment-Strategie seit Trumans Amtsantritt, Clays dezidierte Stellungnahme für das "freie Unternehmertum" und den zurückgehenden Einfluß der Briten aufgrund ihrer wirtschaftlichen Schwierigkeiten seit Mitte 1946. Doch stößt der Verfasser nicht bis zu der Ebene jener Auseinandersetzung vor, die das Warum all dieser Erscheinungen erklärt: das Aufeinandertreffen zweier antagonistischer Gesellschaftssysteme, des im Aufbau begriffenen sozialistischen und des durch Krisen erschütterten bürgerlich-kapitalistischen.

Besonders offensichtlich wird diese mangelhafte Tiefenschärfe bei der Behandlung des Marshall-Planes. Schmidt charakterisiert zwar das European Recovery Program (ERP) – m. E. zutreffend – als Wende der amerikanischen Deutschlandpolitik nach 1945, gibt aber keinen einzigen überzeugenden Grund dafür an,

warum Washington diese Revision seiner Außenpolitik vollzog. Weil der Verfasser die wirtschaftliche Entwicklung der USA völlig außer acht läßt, die sich seit Anfang 1946 in einer enormen Überproduktionskrise befanden, während die gleichzeitige Zerrüttung des Weltwährungssystems eine Ausweitung des Außenhandels verhinderte, kann er eben nicht die wesentlichen Triebkräfte dieses Prozesses benennen. Auch die politische Motivation für dieses Hilfsprogramm, durch großzügige Kreditgewährung die zerstörten Länder Europas beschleunigt aufzubauen und damit den kommunistischen Einfluß zu verringern, wird von Schmidt zu wenig beachtet.

Dementsprechend oberflächlich bleibt der Verfasser dann auch bei der Analyse der gewerkschaftlichen Politik hinsichtlich des Marshall-Planes. Daß die Zustimmung, die der außerordentliche DGB-Kongreß der britischen Besatzungszone im Juni 1948 in Recklinghausen gab, einer Kapitulation der Gewerkschaften gegenüber den restaurativen Kräften gleichkam, bringt Schmidt zwar zum Ausdruck, aber auch hier kann er weder eine Erklärung für die bedingungslose Zustimmung geben noch die möglicherweise denkbaren Alternativen nennen. Eingehend müßte in diesem Zusammenhang die völlig kritiklose Anpassung der Mehrheit der Gewerkschafter an die antikommunistische Strömung in der westdeutschen Bevölkerung erörtert werden. Durch seine sorgfältige Quellenbearbeitung gelingt es dem Verfasser zwar, die durch Verfahrenstricks und autoritären Druck erfolgte Ausschaltung der kommunistischen Opposition zu schildern; er charakterisiert auch die Polemik der entscheidenden Gewerkschaftsführer zutreffend als rein verbal, aber er sagt nicht, daß die Gewerkschaften eigentlich ein bewußtes, klassenkämpferisches Verständnis für ihren Kampf um die Demokratisierung nötig gehabt hätten. Die Ausschaltung der Opposition bedeutete eben nicht nur, daß die innergewerkschaftliche Diskussion zunehmend einseitiger und apologetischer für eine reformerische Strategie wurde, sondern auch, daß große Teile des Gewerkschaftsapparates immer mehr den Zusammenhalt mit der Masse der Arbeitnehmer verloren.

Besonders problematisch bleibt in dieser Hinsicht Schmidts These vom "Ausbleiben einer radikalen Betriebsrätebewegung". Auch angesichts des Materials, das der Verfasser vorlegt, sollte in diesem Punkt etwas vorsichtiger geurteilt werden. Wer die Massenstreiks und -demonstrationen, deren Parolen und die Resolutionen der Betriebsräteversammlungen, vornehmlich der Betriebe aus dem Ruhrgebiet, betrachtet, wird ein solch weitgehendes politisches Verständnis vorfinden, daß die Ursachen für die geringe Durchschlagskraft ihrer Forderungen mannigfaltiger sein müssen, als Schmidt sie auf S. 51 f. angibt. Eine eingehendere Analyse auf diesem Gebiet wäre darum notwendig. In Anbetracht der schwer zugänglichen Quellen für die Untersuchung der Betriebsrätebewegung nach 1945 ist dem Verfasser diese Unterlassung jedoch nachzusehen.

Für eine zukünftige Darstellung der Restauration des privatkapitalistischen Systems in den westlichen Besatzungszonen zwischen 1945 und 1952 ist Eberhard Schmidts Arbeit sicherlich anregend. Die von ihm aufgezeigten, den Prozeß bestimmenden Elemente reichen jedoch nicht aus, um die Verhinderung der Neuordnung hinreichend zu erklären. Dazu wäre eine Einbeziehung der wirtschaftlichen Entwicklung dringend notwendig – nicht zuletzt, um die sich stark wandelnde Haltung der Unternehmensvertreter der Schwerindustrie gegenüber den Gewerkschaften ergründen zu können.

Kerstin Leitner

KERN, Horst /u./ Michael SCHUMANN: **Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein.** Eine empirische Untersuchung über den Einfluß der aktuellen technischen Entwicklung auf die industrielle Arbeit und das Arbeiterbewußtsein. Teil I u. II. – Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt 1970. 285 u. 245 S. = Wirtschaftliche und soziale Aspekte des technischen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland, Bd 8. DM 42,–.

Im Auftrage des Rationalisierungs-Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft (RKW) haben mehrere wissenschaftliche Institute in den Jahren von 1963 bis 1968 ein umfangreiches Forschungsprojekt durchgeführt, dessen Ergebnisse in insgesamt neun Bänden veröffentlicht werden sollen. Diese Arbeiten schließen an eine Untersuchung des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung an, die bereits 1962 unter dem Titel *Soziale Auswirkungen des technischen Fortschritts* vorgelegt wurde. Die jetzt erscheinenden neun Bände können als fundamentaler Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der sogenannten "Zweiten industriellen Revolution" gewertet werden.

Für die Geschichte der Arbeiterbewegung ist der achte Band besonders wichtig, da er Aufschluß über Wandlungen des Arbeiterbewußtseins im Zuge der Automatisierung von Industriebetrieben verspricht, die einmal historische Analogien haben dürften und zum anderen die aktuelle Form eines lange angebahnten historischen Prozesses darstellen. Bearbeitet wurde dieser Band vom Soziologischen Seminar der Universität Göttingen. Als Verfasser zeichnen Horst Kern und Michael Schumann verantwortlich. Beide nennen eine Reihe wissenschaftlicher Mitarbeiter und danken insbesondere Siegfried Braun, dem sie den Band zugleich widmen. Eingeleitet wird die Arbeit von Hans Paul Bahrdt. Er bezieht sich auf die Nachkriegsgeschichte der deutschen Industriesoziologie, zu der er selbst – zusammen mit Popitz, Jüres und Kesting – einen wesentlichen Beitrag geleistet hat. Bahrdt beklagt, daß diese vielversprechenden Ansätze in einem "torsohaften Zustand" stehengeblieben wären. Damit deutet er

zugleich an, daß die vorliegende sogenannte "RKW-Studie" endlich ein umfassendes, in sich geschlosssenes Bild der Gesamtentwicklung bieten soll. In der Tat ist festzustellen, daß in dieser Richtung erhebliche Fortschritte erzielt wurden, denn auf einer sehr viel breiteren empirischen Grundlage konnte mit einem methodisch stark verfeinerten Instrumentarium gearbeitet werden. Dabei ist es gelungen, die für viele andere Untersuchungen typische "große Kluft zwischen minuziösen Detail-Schilderungen empirischer Einzelbefunde einerseits und einer theoretischen Ausdeutung andererseits, die sich immer wieder zu verselbständigen drohte" (S. 16), zu vermeiden.

Mit dieser unbezweifelbaren Leistung geht eine gewisse hermeneutische Abstinenz Hand in Hand, die den Ertrag der vorliegenden Studie für die Geschichtswissenschaft nur schwer greifbar erscheinen läßt. Entsprechend stellt Bahrdt in seiner Einleitung fest: "Eine Gesamttendenz, eine 'eindeutig geschichtsphilosophische Absicht' des technischen Fortschritts ist nicht so leicht auszumachen" (S. 16). Immerhin kommen die Verfasser am Ende ihrer Arbeit zu einem in vier Punkten zusammengefaßten Ergebnis, das hier verkürzt wiedergegeben sei:

1. Die Mehrheit der Industriearbeiter begreift technischen Wandel als technischen Fortschritt, der einen generellen Optimismus gestattet.
2. Alle Veränderungen erscheinen dem tradierten Bild von industrieller Angelerntentätigkeit kommensurabel. Eine "sprengende Wirkung" wird ihnen abgesprochen.
3. Die gesellschaftlichen Probleme des Arbeiterdaseins werden zwar nicht gelöst, die Verhältnisse in Betrieb und Gesellschaft erscheinen aber erträglicher.
4. Im Widerspruch zu einem allgemeinen Optimismus steht die Vorstellung von einer zunehmenden Dequalifizierung der Industriearbeit bis hin zur prinzipiellen Bedrohung der Reproduzierbarkeit des Proletariats.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß darauf hingewiesen werden, daß diese vier Ergebnisse im Originaltext sehr viel vorsichtiger formuliert sind. Keine der interpretierenden Behauptungen wird von den Autoren nicht auch zugleich relativiert oder zurückgenommen. Typisch sind für diesen Stil, dem zugleich eine Denkweise entspricht, stets wiederkehrende Wendungen des "zwar . . . aber", "sowohl . . . als auch" oder "weder . . . noch". So formulieren die Autoren im Schlußsatz zu ihrem dritten Punkt nicht etwa eine eindeutige Stellungnahme. Vielmehr heißt es wörtlich: "Beide Einschätzungen [der Entwicklung durch die Arbeiter] legen ein Urteil nahe, wonach der technische Wandel die gesellschaftliche Lage der Arbeiterschaft eher verbessert, wichtige Probleme des Arbeiterdaseins in unserer Gesellschaft zwar nicht löst, aber doch zumindest erträglicher werden läßt, die Arbeiter zwar nicht real integriert und zu Gleichberechtigten macht, ihnen aber die Adaption an die bestehenden Verhältnisse sowohl im Betrieb wie allgemein in der Gesellschaft erleichtert" (S. 254). Der Leser muß die nuancenreiche Behutsamkeit gegenüber dem empirischen Material, die in diesem Urteil zum Ausdruck kommt, schon geduldig auskosten, wenn er sie nicht mit einem aussagescheuen Hang der Autoren zu Negativbestimmungen verwechseln will.

Nur in einem Punkt sehen die Verfasser das Arbeiterbewußtsein nach wie vor eindeutig ausgeprägt: in der "kollektiven Unsicherheit". Die Basis dieses klaren Urteils "ist die allen Arbeitern gemeinsame Lohnabhängigkeit, ist das kollektive Bewußtsein, daß der technische Wandel die Arbeiter ersetzbar und potentiell überflüssig mache und damit ihre Reproduktionsmöglichkeiten gefährden könnte, ohne daß das gesellschaftliche System den Risiken begegne" (S. 276). Das dichotomische Bild von der Gesellschaft, das Bahrdt und seine Mitarbeiter in den fünfziger Jahren bei Arbeitern der westdeutschen Hüttenindustrie festgestellt haben, erweist sich in diesem Ergebnis offensichtlich weiterhin als strukturierend wirksam.

Gerhard Beier

HESSELBACH, Walter: **Die gemeinwirtschaftlichen Unternehmen. Instrumente gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Struktur- und Wettbewerbspolitik.** – Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt 1971. 199 S. DM 7,–.

Dem Verfasser, Vorstandsvorsitzender der Bank für Gemeinwirtschaft, war es darum zu tun, in Erweiterung seines schon 1966 erschienenen Buches zum gleichen Thema einen wissenschaftlich anspruchsvollen, mit einer Fülle von Zitaten und Hinweisen ausgestatteten Überblick über Theorie und Praxis aller dem gemeinwirtschaftlichen Ideengut entstammenden wirtschaftlichen Gestaltungsformen zu geben. Dem geschichtlichen Rückblick und der Darstellung bestehender Unternehmenstypen folgt eine vorsichtige Zukunftsprognose.

Einleitend setzt sich Hesselbach mit der in der wissenschaftlichen Diskussion entwickelten Analyse des Begriffs "Gemeinwirtschaft" auseinander, wobei zwischen dem monistischen Gemeinwirtschaftsbegriff (besonders geartete Wirtschaftssysteme – Zentralverwaltungswirtschaft), dem dualistischen (Wirtschaft oder Teilwirtschaft im Besitz der öffentlichen Hand) und dem pluralistischen Begriff (Genossenschaften und freie Verbandsunternehmen) unterschieden wird.

Nach einer besonders ausführlichen Schilderung der Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaften findet sich im zweiten Teil des Buches für den Aktualität suchenden Leser eine umfassende Darstellung des Aufbaus und der Tätigkeit der vier heute noch bestehenden und in ihrer Lebensfähigkeit nicht mehr anzweifelbaren gemeinwirtschaftlichen Unternehmen, die ihre Entstehung

der Arbeiterbewegung verdanken. Zu ihnen gehören außer den Konsumgenossenschaften (Unternehmensgruppe co-op) die Unternehmensgruppe "Volksfürsorge", die Unternehmensgruppe "Neue Heimat" und die "Bank für Gemeinwirtschaft". Mit guten Gründen bestreitet Hesselbach die Behauptung, daß es sich bei diesen Unternehmen um eine wirtschaftliche Machtzusammenballung unter Führung von Funktionären mit dem Ziel der Beseitigung des kapitalistischen Systems handele. Ebensowenig aber will er die Meinung gelten lassen, daß diese Form gemeinwirtschaftlicher Unternehmen sich eigentlich nur durch die Besonderheit ihrer Gründer und Eigentümer von privatwirtschaftlichen Unternehmen der gleichen Gattung unterscheide. Von Verbänden getragen, die sich dem Allgemeinwohl oder zumindest dem Wohl der von ihnen vertretenen gesellschaftlichen Gruppen verschrieben haben, sind diese Unternehmen ebenso wie andere "öffentliche Unternehmen" für Hesselbach Bahnbrecher im Wettbewerb ohne eigennützige Gewinnziele und Wegbereiter sichtbarer Alternativen zu einer rein privatwirtschaftlichen Arbeitsweise. Als Pioniere auch auf dem Wege zur "aufgeklärten, rahmenplangesteuerten, wachstumsorientierten Wirtschaftspolitik" sind sie ebenso führend bei der Realisierung wirtschaftsdemokratischer Vorstellungen.

Bei den Einzeldarstellungen der genannten Unternehmen sucht der Verfasser diese gemeinwirtschaftlichen Funktionen durch praktische Beispiele deutlich zu machen – eine nicht immer leichte Aufgabe, nachdem diese Unternehmen längst nicht mehr nur einer abgegrenzten Personengemeinschaft, sondern wie jedes Privatunternehmen der Allgemeinheit zur Inanspruchnahme ihrer Dienste zugänglich sind. Denn gerade wenn man mit dem Verfasser von der Auffassung ausgeht, daß das "Eigentum" nicht entscheidendes Kriterium zur Unterscheidung von Privat- und Gemeinwirtschaft sein soll, können Unternehmen ihre gemeinwirtschaftliche Bestimmung nur dann unter Beweis stellen, wenn sie sich erkennbar in dieser Richtung verhalten, was um so schwieriger ist, je mehr solche Unternehmen sich schon aus Selbsterhaltungstrieb im täglichen Geschäft den in vergleichbaren privatwirtschaftlichen Unternehmen üblichen Geschäftspraktiken anpassen müssen. Auch die Abgrenzung des Aufgabenbereichs solcher auf Verbandsgrundlage errichteten Unternehmen von der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik des Staates, der ja das vollständige Gemeininteresse repräsentiert, kann verschieden beurteilt werden. Ebenso wird die Entwicklung der Zentralwirtschaften der kommunistischen Länder, namentlich in ihren zunehmend differenzierten Systemen, immer ein bedeutendes Untersuchungs- und Vergleichsobjekt sein müssen.

Daß manche Feststellungen des Verfassers über die gemeinwirtschaftliche Effizienz der behandelten Unternehmenstypen nicht beweisbar, andere sogar anfechtbar sind, mindert nicht den Wert des hier gegebenen Überblicks. Es ist das große Verdienst von Walter Hesselbach, für einen bedeutsamen, immer aktueller werdenden Problemkreis einen umfassenden, außerordentlich sachverständigen Beitrag geleistet zu haben.

Bruno Broecker

BARON, Gerhart: **Der Beginn.** Die Anfänge der Arbeiterbildungsvereine in Oberösterreich. Hrsg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. – Linz a. d. D. 1971. 389 S.

Der Verfasser, 1955 bis 1969 Archivar der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, hat sich bereits durch intensive Tätigkeit als Forscher und Sammler auf dem Gebiet der Volksdichtung aus Arbeiter-, Handwerker- und Bauernkreisen allgemeine Achtung erworben. Als Ergebnis langjähriger Arbeit – sie wurde 1963 begonnen und nach längerer Unterbrechung 1969 abgeschlossen – legt Baron nun ein Werk über die Anfänge der Arbeiterbildung in Oberösterreich vor. Die Darstellung behandelt den kurzen Zeitraum von 1868 bis 1874 und geht der Gründung und den frühen Bestrebungen verschiedener Arbeitervereine in diesem Gebiet nach. Die Geschichte dieser Vereinigungen wird in einem engen Zusammenhang mit den örtlichen Ereignissen sowie den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten dargestellt. Baron hat für seine Untersuchungen die Statthaltereiakten herangezogen und vor allem die Lokalpresse eingehend ausgewertet, die den besten Einblick in die Problematik der Tagesereignisse vermittelt.

Nach einer allgemeinen Einleitung über die Gründung von Arbeitervereinen in England, in der Schweiz, Frankreich und Deutschland wendet sich der Verfasser den Verhältnissen in Österreich zu, wo die soziale Bewegung seit dem Auftreten Lassalles in Deutschland immer mehr an Konturen gewinnt. Behandelt werden die Vereinsgruppierungen in dem Salinenort Hallstatt, der Großgemeinde Goisern und in Linz an der Donau, in dem Handelsplatz Wels, dem Industriezentrum Steyr, Haslach an der Großen Mühl, Mauthausen mit seinen Steinbrüchen, Perg an der Naarn, in Enns, einer der ältesten Städte Oberösterreichs, und schließlich in Ried als Mittelpunkt des Innviertels und in der Industriestadt Reichsraming an der Enns. Es erweist sich als ein erheblicher Vorteil, daß neben der reinen Vereinsgeschichte auch auf die wirtschaftliche Entwicklung in den erwähnten elf Orten eingegangen wird, zumal die allgemeine Wirtschaftsgeschichte Österreichs im 19. Jahrhundert bisher noch nicht eingehender behandelt worden ist. Von besonderem Interesse erscheint auch der politische Hintergrund, vor dem sich die Gründung von Arbeiterbildungsvereinen abspielt: ein jahrzehntelanges Ringen um Machteinfluß zwischen Klerikalen und Liberalen. Diese Kontroversen verlieren jedoch durch die Entstehung sozialistischer Bildungsvereine an Intensität, da sich die bisherigen Gegner mehr und mehr

zusammenfinden, um eine gemeinsame Abwehrstellung gegen die sozialistischen Bestrebungen zu beziehen.

An der Spitze des Programms aller behandelten Bildungsvereine steht zunächst das Streben nach einer Verbesserung der materiellen Existenz des Arbeiters, dann der Wille, sein politisches Gewicht innerhalb des Staatswesens zu heben. Die leitenden Männer in den Vereinen prägen ihren Mitgliedern immer wieder ein, daß sie eine Aufwärtsentwicklung ihrer Lebensbedingungen nur erreichen können, wenn sie mit Beharrlichkeit darauf hinwirken, das eigene Bildungsniveau zu heben. Die Unwissenheit wird als ärgste Sklaverei gekennzeichnet, die eine bessere Zukunft für die breiten Massen des Volkes verhindert. Mit dieser Feststellung ist die Aufforderung verbunden, die Lücken der bisherigen unzulänglichen Volksschulbildung selbständig zu schließen und durch eigene Anstrengungen, wie die Beschäftigung mit guten Büchern und das Anhören wissenschaftlicher Vorträge, einiges nachzuholen. Daneben erfolgte die Gründung von Kranken- und Invalidenkassen, deren Leistungen, gemessen an den Anforderungen, zunächst bescheiden blieben, sich im Laufe der Jahre jedoch steigerten.

Ähnlich wie in Deutschland verlief die Entwicklung mancher Arbeiterbildungsvereine in der Richtung, daß sie zunächst von liberalen Politikern – gewissermaßen als Experimentierfeld – gegründet und schließlich von der sozialistischen Bewegung übernommen und dann erst ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt wurden. Besonders gut herausgearbeitet sind die lokalen Tendenzen in den einzelnen Vereinen, in denen zum Teil Selbsthilfebestimmungen durchgesetzt werden sollten, wie sie Schulze-Delitzsch in Deutschland mit Erfolg propagierte. So erwiesen sich auch in Oberösterreich verschiedene Gruppierungen, bei einem stark ausgeprägten Klassenbewußtsein, nach außenhin als politisch gemäßigt und zeigten wenig Neigung, mit den Vereinen in anderen Städten konsequent engere Verbindungen einzugehen. Die Leistung dieser Vereine muß dennoch um so höher bewertet werden, als sie ihre Tätigkeit häufig gegen behördliche Schikanen und das Mißtrauen der liberalen und klerikalen Parteigänger in den Städten ausübten, die sich bei aller Feindschaft untereinander dennoch einig waren, die Anstrengungen einer selbständigen Arbeiterbewegung zu paralysieren. Der Verfasser, der sich den Zielen der damaligen Arbeiterbewegung leidenschaftlich verbunden weiß, würdigt dabei auch das Lebenswerk leitender Männer der Vereine, wie des Gastwirts Konrad Deubler in Goisern, des Vergolders und späteren Schriftstellers Andreas Scheu, des Schneiders und Obmannes des Vereins in Linz, Anton Weiguny, des Bäckermeisters Franz Aschinger in Wels u. a.

Baron hat eine beachtliche Leistung vollbracht. Es ist ihm gelungen, neues Quellenmaterial zu erschließen und die zum Teil verstreuten und schwer auffindbaren Informationen zusammenzutragen, zu sichten und wiederzugeben. Dabei ist viel Material sichergestellt worden, das bisher als verschollen galt. Dieses Verdienst des Verfassers muß um so mehr hervorgehoben werden, als nur noch wenige Urkunden vorhanden sind, die aus der Arbeitervereinsaktivität selbst entstanden. Mit großem Interesse wendet sich der Leser daher den im Anhang abgedruckten Quellenauszügen zu, wie dem Jahresbericht des Arbeitervereins zu Linz von 1869 und einer Rede des Auskultanten Anton Reiche aus Wels vom Januar 1869 über die Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Die zahlreichen zeitgenössischen Bilddokumente, mit denen das Werk ausgestattet ist, bilden eine eindrucksvolle Ergänzung des Textes.

Baron hat eine Darstellung vorgelegt, aus der hervorgeht, unter welchen Schwierigkeiten sich die Arbeiterbewegung in ganz Österreich gegen starken äußeren Widerstand die Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Bildung geschaffen hat. Auch wenn man mit den Arbeitsmethoden des Verfassers nicht in jeder Beziehung einverstanden ist, so muß doch zugestanden werden, daß es ihm gelungen ist, die Besonderheiten des behandelten Zeitabschnitts ins Licht zu setzen. Es wäre wünschenswert, wenn die Arbeit Anregungen geben würde, in den österreichischen Archiven und Bibliotheken systematisch neues Quellenmaterial aus den Anfängen der Arbeiterbewegung zu erschließen. Hoffentlich kann das Thema bald für den Zeitabschnitt bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges weitergeführt werden.

Ernst Schraepler

COLODNY, Robert G.: **Spain: The Glory and the Tragedy**. – New York: Humanities Press 1970. 96 S. = AIMS Historical Series No. 7. $ 5,–.

Die vorliegende schmale Studie – rund 60 Seiten Text und 30 Seiten Anmerkungen – von Robert G. Colodny, Professor für Geschichte an der Universität Pittsburgh, beschränkt sich auf entscheidende Schwerpunkte der Vorgeschichte und der Geschichte des spanischen Bürgerkrieges. Die Arbeit ist für das American Institute for Marxist Studies (AIMS) geschrieben worden, das sich als überparteiliche Organisation versteht und Sektierertum wie Dogmatismus ablehnt. Professor Colodny, der in der Abraham Lincoln Brigade auf seiten der Republik gekämpft hat, verhehlt seine Parteinahme nicht. Für ihn ist der faschistische "Kreuzzug" gegen die rechtmäßige spanische Republik ein symbolischer Akt und Vorläufer anderer Interventionen, die er in seinem Buch *Spain and Vietnam* (1968) bezeichnet hat. Er klagt nicht nur die frondierenden spanischen Generale mit ihren Fremdenlegionären, marokkanischen Hilfstruppen, Mussolinis Divisionen und Hitlers Legion Condor an, sondern auch die damalige englische und in ihrem Gefolge die französische Regierung, die mit der tragischen Farce der "Nichteinmischung" die Faschisten begünstigten und die republikanischen Kräfte benachteiligten. Colodny sieht das Jahr 1934 als eigent-

lichen Wendepunkt in der Geschichte Spaniens und Europas. Als die Achse des Unheils, das den Kontinent heimgesucht hat, bezeichnet er die "Koalition zwischen Nazismus und Katholizismus" (gemeint sind natürlich nicht die Gläubigen, sondern die Hierarchie). In Wirklichkeit jedoch hatten nicht die reaktionären, monarchistischen, oligarchischen, kleriko-faschistischen und nazistischen Kräfte, sondern "die sogenannten 'Roten' die wahrhaft katholische, will sagen universale Anschauung des Konflikts". Erst nach der Kapitulation der Westmächte vor Hitler in München und der Auslieferung der Tschechoslowakei schwand die Hoffnung der Volkskräfte in Spanien, sich gegen die ungeheure militärische Übermacht der Invasoren behaupten zu können.

Daß Colodny in seiner Studie die offizielle kommunistische Parteilinie vertritt (und dadurch seine erschütternde Anklage beeinträchtigt), ergibt sich u. a. aus der Nebenbemerkung über den "trotzkistisch-anarchistischen Putsch in Barcelona" im Mai 1937, der die Republik schwächte. Glaubwürdige Erlebniszeugen wie George Orwell, aber auch Deutsche, die auf der Seite der Republik standen, haben diesen von Stalinisten initiierten und durchgeführten Vernichtungsfeldzug gegen Altkommunisten – analog zu den Moskauer "Prozessen" –, die Ermordung des Arbeiterführers Andrés Nin und vieler seiner Freunde als einen haftenden, nicht zu verschweigenden Makel im gerechten Freiheitskampf gekennzeichnet. Aber auch das war ein Eingriff von außen, nachdem die Republik (in der vor dem Putsch die Kommunisten kaum eine Rolle gespielt hatten – in der Cortes waren sie nur mit vier Prozent der Abgeordneten vertreten) in äußerster Bedrängnis die sowjetische Waffenhilfe angenommen und somit dem Stalinismus auf spanischem Boden Einfluß gewährt hatte. Übrigens geht aus offiziellen deutschen Dokumenten hervor, daß der bei Franco akkreditierte deutsche Botschafter, General Faupel, das Auswärtige Amt davon unterrichtete, Franco habe ihm mitgeteilt, daß die Straßenkämpfe in Barcelona "durch seine Agenten in Gang gesetzt" worden seien. Beide Seiten wirkten zusammen, um unabhängige Geister zu "liquidieren". Es hätte die Glaubwürdigkeit der Schrift von Colodny verstärkt, wenn er der Dialektik dieser Vorgänge nicht ausgewichen wäre.

Alfred Kantorowicz

MEIER–CRONEMEYER, Hermann: **Kibbuzim. Geschichte, Geist und Gestalt.** Erster Teil. – Hannover: Verlag f. Literatur u. Zeitgeschehen 1969. 300 S. = Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung. B. Historisch-politische Schriften. DM 32,–.

Das Urteil über den israelischen Kibbuz schwankt zwischen traditioneller Mystifizierung und aktueller Prophezeiung seines Endes. Tatsache ist, daß die Kibbuzbewegung seit der Staatsgründung merkbar an Energie verlor und einerseits auf Mangel an Interesse bei der Jugend stößt, andererseits Kritik wegen ihrer Rückentwicklung zu kapitalistischen Strukturen erfährt.

Das Werk Meier-Cronemeyers, der sich als Deutscher zu den notwendigen Studien zwei Jahre in Israel aufhielt, versucht erstmals eine Geschichte der Kibbuzbewegung von den Anfängen bis zur Gegenwart zu geben, wobei gerade aus der in der umfangreichen Kibbuzliteratur vernachlässigten Dimension des Historischen die Grundlagen zu einer vorsichtig kritischen Darstellung gewonnen werden. Leider liegt bisher nur der erste Band dieses dreiteiligen Werkes vor, was eine Besprechung erschwert, da der Autor – in anfechtbarer Aufteilung – hier primär die sogenannten historischen Fakten bietet, die Darstellung der Ideologie aber dem zweiten und die Analyse der Sozialstruktur dem dritten Band vorbehält. Trotz der oft erdrückenden Fülle des Detailmaterials über alle jemals existenten Kibbuzim gelingt es dem Autor, einige Grundthesen aufzustellen, deren Tragfähigkeit sich allerdings in den späteren Bänden erst noch bewähren muß.

Meier-Cronemeyer setzt die Realität gegen die Legende und geht dabei so weit, die Bedeutung der Ideologie für die Kibbuzim überhaupt zurückzustellen gegenüber der Betonung der ursprünglichen Anarchie einer – Elemente des freien Sozialismus und des jüdischen Nationalismus mischenden – Siedlungsbewegung, die von Kommunisten immer als Produkt kleinbürgerlicher Romantik abgelehnt wurde. Die Entwicklung der Kibbuzim – so die Hauptthese – führt von der Anarchie zu Organisation und Disziplin und läßt sie, entgegen jeder anfänglichen Absicht, durch ihre kolonisatorische und militärische Leistung zu Wegbereitern der Staatsgründung werden, die wiederum selbst, so der Autor in Anlehnung an Hannah Arendt, die Kibbuzim möglicherweise zu Opfern des jüdischen Nationalstaates machen kann. Der Autor versäumt es nicht, auf die ökonomischen und ideologischen Widersprüche innerhalb dieser Siedlungsbewegung hinzuweisen: Die antikapitalistischen Kibbuzim wurden finanziert durch das Kapital zionistischer Organisationen – konnten aber dann aus eigener Kraft niemals dem Maßstab der Rentabilität standhalten, sie lehnen das Prinzip der Lohnarbeit ab – müssen es aber fast ständig nebenbei auch praktizieren. Ihr Sozialismus schließlich richtet sich durch die nationale Exklusivität der Kibbuzim indirekt gegen die arabischen Arbeiter mit ihrem wesentlich niedrigeren Lohn- und Lebensstandard. Solchen Widersprüchen korrespondiert die Tatsache, daß die Gewerkschaft Histadruth, in der Kibbuzmitglieder seit Beginn eine führende Rolle spielten, von Anfang an ebenso als Unternehmer im Aufbau einer jüdischen Wirtschaft wie auch als Arbeitnehmerorganisation auftrat.

Das Hauptgewicht der Darstellung liegt auf der Epoche der Entstehung und Expansion der Kibbuzim, wobei der Autor auch die frühe privatwirtschaftliche Kolonisation in Palästina berücksichtigt und ausführlich auf die Bedeutung der jüdischen Jugendbewegung und der einzelnen großen Einwanderungswellen für die

Kibbuzgründungen eingeht. Terminologisch unterscheidet er streng zwischen der Kvuza, der kleinen Siedlungsgruppe des Anfangs, und dem Kibbuz als dem "organisatorisch gefestigten Instrument der Kolonisation", so daß er von Kibbuzim erst ab 1921 spricht. Die Geschichte der Moschavim, des heute vorherrschenden, stärker genossenschaftlichen Siedlungstyps, wird gestreift, aber leider entsteht kein Bild von der allgemeinen – also auch arabischen – Agrarstruktur Palästinas, was das Verständnis für den seit 1936 permanent werdenden arabisch-jüdischen Konflikt behindert, in dem doch die Kibbuzim eine strategische Führungsrolle übernahmen. Nachdem die Kibbuzbewegung – vor allem durch die Integration europäischer Flüchtlinge – kurz vor der Staatsgründung mit einem Bevölkerungsanteil von 7 % den Höhepunkt ihrer Expansion erreicht hatte, sank ihre Bedeutung danach ab, und ihr Nachwuchs wird heute vornehmlich von der Nachal-Abteilung der staatlichen Armee gestellt. Auf diese Epoche und die Motive des Rückgangs geht der Autor bisher nur sehr kurz ein. Es ist deshalb zu hoffen, daß die folgenden Bände auch das aktuelle Problem des Verhältnisses von Kibbuz, Lohnarbeit und Industrie behandeln und die Frage nach der Möglichkeit eines "Mikrosozialismus" in einer kapitalistischen Wirtschaft erörtern werden.

Monika Richarz

DIE VII. INTERNATIONALE TAGUNG DER HISTORIKER DER ARBEITERBEWEGUNG IN LINZ VOM 14. - 18. SEPTEMBER 1971

Von Hans H. Biegert (Massenbewegungen 1917 - 1920) und Jürgen Bergmann (1848)

An der VII. Linzer Konferenz der Historiker der Arbeiterbewegung nahmen rund 150 Wissenschaftler aus fast allen Ländern Europas teil. Polen war diesmal ebenso vertreten wie die ČSSR und die DDR, aber auch Finnland, Belgien und Italien. Die Tagung wurde erneut in dem parkartig gelegenen Gewerkschaftsheim "Jägermayrhof" abgehalten, wo auch die meisten Teilnehmer untergebracht waren. Einmal mehr zeigte sich, daß die Konferenz ihre Bedeutung ebensosehr aus den persönlichen Gesprächen bezieht, wie aus den Referaten und Diskussionen im Vortragssaal.

Das Hauptthema der diesjährigen Tagung galt den "Massenbewegungen der Arbeiterschaft am Ende des Ersten Weltkrieges". Hierzu lagen zwei Hauptreferate vor, eines von Wolfgang Ruge (Potsdam) sowie ein Gemeinschaftsreferat von Gerald D. Feldman (Berkeley, Cal.), Eberhard Kolb (Würzburg) und Reinhard Rürup (West-Berlin). Da beide Referate die Problematik Deutschlands behandelten, drehte sich die Diskussion weitgehend um die Einschätzung der deutschen Situation 1917 bis 1920. RUGE betonte die Bedeutung der Oktoberrevolution für den Verlauf der Massenkämpfe in Deutschland und die Vernachlässigung dieses Zusammenhangs in der "bürgerlichen" Geschichtsschreibung. In Rußland habe sich unter Führung der leninistisch-bolschewistischen Partei und aufgrund einer 15jährigen Kampferfahrung die "neue Qualität der Massenbewegungen" am weitesten entwickelt. Analog zum Bewußtseinsstand und der Organisiertheit der proletarischen Bewegung sei das Ergebnis der revolutionären Massenbewegung in Deutschland und Österreich "dementsprechend weitaus dürftiger gewesen". In den führenden westlichen Staaten hätten sich infolge des gewonnenen Krieges die gesamtnationale Krise und der "subjektive Faktor" wegen der andauernden Stärke des Reformismus nicht hinreichend entwickeln können. Ruge gelangte mit Hilfe zahlreicher Lenin-Zitate zu dem Ergebnis, daß "die pseudoliberal-rechtssozialdemokratische Abwiegelungspolitik" eine Weiterentwicklung der Massenbewegung gestoppt und revolutionäre Teilerrungenschaften rückgängig gemacht habe, die konservativen Kräfte sich jedoch bei der Stärke der Arbeiterbewegung nur durch den systematischen Aufbau einer eigenen Massenbewegung, des Faschismus, auf die alten Positionen zurückzuziehen vermochten. Die "von der Bourgeoisie bestochenen" und "vollkommen verspießerten" reformistischen Arbeiterführer hätten sich im Jahrzehnt vor Kriegsende faktisch auf die Seite des Imperialismus geschlagen und versucht, mittels partieller Verbesserungen die Arbeiter in den bestehenden kapitalistischen Klassenstaat zu integrieren. Dieser Opportunismus der SPD habe nicht nur zur Neuformierung der imperialistischen Kräfte nach Kriegsende, sondern auch zur organisatorischen Spaltung, ideologischen Verwirrung und politischen Schwächung der Arbeiterklasse beigetragen. Auch der Zentrismus der USPD habe sich davon nicht grundsätzlich unterschieden, faktisch das Proletariat dem bürgerlichen Reformismus untergeordnet und die Funktion eines Auffangbeckens der von der SPD enttäuschten Arbeiter gehabt. Dagegen setzte Ruge sodann die revolutionäre Politik der KPD und Lenins.

In dem Referat von FELDMAN/KOLB/RÜRUP wurde versucht, die Massenbewegung aus den sozioökonomischen Voraussetzungen am Ende des Ersten

Weltkrieges herzuleiten. Zuerst wird eine Definition von Massenbewegung als politischem Begriff gegeben: "Die Massenbewegungen in den letzten Kriegsjahren und in der Revolutionszeit", so betonten die Verfasser eingangs, "durchbrachen den durch Partei und Gewerkschaft abgesteckten organisatorischen und politischen Rahmen. Während die organisierten und disziplinierten Massen vor 1914 von ihren Führern mobilisiert und in ihren Aktionen gelenkt worden waren, war es das Kennzeichen der neuen Massenbewegungen, daß sie spontan und initiativ waren und den Führern ihren Willen aufzuzwingen suchten, statt sich weiterhin auf bloße politische Gefolgschaft zu beschränken. Massenspontaneität und -aktivität waren gleichermaßen Ausdruck der Kritik an den bestehenden Organisationen und der von ihnen repräsentierten politischen Strategie und Taktik. Massenbewegungen solcher Art machen nicht nur eine Krise des bestehenden Herrschafts- und Gesellschaftssystems, sondern auch des bestehenden Oppositionssystems deutlich. Sie sind zumindest potentiell revolutionär, da ihre Opposition die bestehenden Spielregeln durchbricht. Ihre Stärke liegt in der unmittelbaren Kritik, in der negativen Aktion, ihre Schwäche offenbart sich im Erfolg: sie sind entschieden in der Negation, aber unklar und unentschlossen im Hinblick auf das Neue – ihre ideologische und praktische Einheit zerfällt mit dem Erfolg. Im Mittelpunkt einer systematischen Analyse der Ursachen wie der Chancen einer solchen Massenbewegung stehen daher die Begriffe Spontaneität und Organisation."

Die Analyse sozioökonomischer Parameter führte die Referenten zu dem Ergebnis, daß die sozialen Gegebenheiten, die eine Massenbewegung der Arbeiter förderten, gleichzeitig das revolutionäre Potential einer solchen Bewegung begrenzten. Der Grad der Industrialisierung Deutschlands habe zwar zur größten Arbeiterbewegung der Welt geführt und die sozialen und politischen Spannungen verschärft, andererseits aber die "negative Integration" durch steigende Nominallöhne und Verkürzung der Arbeitszeit gefördert. Die Ambivalenz kam "schließlich vor allem darin zum Ausdruck, daß in einer hochindustrialisierten Gesellschaft zwar die sogenannten objektiven Voraussetzungen zum Sturz des kapitalistischen Systems gegeben sind, zugleich aber die subjektiven Voraussetzungen insofern schwächer werden, als innerhalb der organisierten Arbeiterschaft und ihrer Führung, angesichts der zunehmenden Kompliziertheit und Krisenanfälligkeit der industrialisierten Gesellschaft, die bewußten und unbewußten Widerstände gegen eine revolutionäre Krise und die mit ihr verbundenen extremen sozialen Risiken immer stärker werden: je weiter die Industrialisierung fortgeschritten ist, desto mehr beginnt die Furcht vor dem Risiko, dem wirtschaftlichen und sozialen Chaos, den Willen zur Revolution zu lähmen."

Die Kriegswirtschaft habe die Entwicklung einer proletarischen Massenbewegung entscheidend gefördert: Die Zusammensetzung der Arbeiterschaft hatte sich durch die Beschäftigung einer wachsenden Zahl von ungelernten und angelernten Arbeitern, vor allem Frauen und Jugendlichen, radikal geändert, hinzu kam die Ballung in Regionen mit rüstungswichtigen Betrieben, die mit dem Verlust der alten sozialen und politischen Bindungen einherging. So stieg etwa die Zahl der Beschäftigten in den Maschinenfabriken Thyssen in Mülheim/Ruhr während des Krieges von 3 000 auf 26 500. Mülheim und Berlin als typische Beispiele zeigen, daß Massenaktionen aus dem Zusammentreffen einer radikalen lokalen Tradition und einem starken Zustrom neuer Arbeiter entstanden. Zu den Faktoren der verschärften Wohnungs- und Ernährungslage wie der innerbetrieblichen Probleme sei hinzugekommen, daß auch die Gewerkschaften personell und strukturell nicht in der Lage waren, diesen Zustrom zu integrieren. "Es fehlten die Funktionäre, aber es fehlte auch ein den neuen Massenfabriken angemessenes politisch-organisatorisches Konzept. Gewerkschafts- und Parteiführer, vor allem in den höheren Rängen der SPD-Funktionäre, konzentrierten in dieser Situation ihre Bemühungen stärker auf die Disziplinierung als auf die Aktivierung der Arbeitermassen. Wachsende Teile der Arbeiterschaft, gerade in den Ballungsgebieten der Kriegswirtschaft, begannen daher, sich immer mehr der Führung durch die traditionellen Organisationen zu entziehen. Zahl und Charakter der Streiks während der letzten zwei Kriegsjahre machen deutlich, daß die Arbeiter immer öfter die Dinge selbst in die Hand nahmen oder aber militanten Oppositionsführern Folge leisteten."

Auslöser der Unruhen sei zunächst die Lebensmittelknappheit gewesen. Neben dem absoluten Mangel hätten vor allem die eklatanten Mißstände in der Versorgung und der "schwarze Markt als offener Triumph der Korruption" entscheidend zum Autoritätsverlust des obrigkeitlichen Systems und zu wachsender Reizbarkeit beigetragen. Andererseits sei das revolutionäre Potential durch die Kriegs- und Nachkriegskonjunktur und die Inflationsspirale wesentlich geschwächt worden. So hätten die Lohnerhöhungen in der Kriegsindustrie – 152 % bei den Männern, 186 % bei den Frauen – ein wichtiges Ventil geschaffen. Die Lebenshaltungskosten stiegen jedoch noch schneller, so daß der Reallohn 35 % unter dem Vorkriegsniveau lag. Das Zurückbleiben der Löhne in der Zivilindustrie, die nur halb so stark stiegen, und der Gehaltsempfänger habe zahlreiche Ressentiments gegen die relativ Bevorteilten und eine Zersplitterung der Bewegung auch gegenüber dem Mittelstand und der Landbevölkerung mit sich gebracht, wozu nicht zuletzt auch der relative Machtzuwachs der Gewerkschaften in der Kriegsindustrie beigetragen habe. Die militärische Niederlage und die Probleme der improvisierten und unkoordinierten Demobilisierung sowie die Umstellung auf die Friedenswirtschaft lassen zwar die revolutionäre Reife der Situation maximal erscheinen. Andererseits habe das von Regierung, Wirtschafts- und Arbeiterführern gleichermaßen erwartete Chaos, das Abgleiten in "russische Zustände" – insofern hat die russische Okto-

berrevolution im Gegensatz zur Februarrevolution eher eine Bremsfunktion ausgeübt – bei den bürgerlichen Politikern und Industrievertretern zu einer ungeahnten Flexibilität und bei SPD- und Gewerkschaftsführern zum Abwiegeln der Massenbewegung und zur Zusammenarbeit mit den etablierten "Fachleuten" geführt. Durch den Selbstauflösungsprozeß des Millionenheeres sei entgegen den Erwartungen die revolutionäre Bewegung ihrer eigentlichen Machtbasis in den Soldatenräten beraubt worden. Auch die Arbeitslosigkeit sei nur auf maximal 6 % gestiegen, aber schon im November 1919 unter den Vorkriegsstand von 3 % gefallen, da die Kriegskonjunktur von der Revolutionskonjunktur direkt abgelöst wurde. "Im Dezember 1918 und Januar 1919 gaben die Unternehmer durchweg bei wilden Streiks und Protestaktionen nach, da sie es sich leisten konnten, die Revolution in eine Lohnbewegung umzufunktionieren. . . Von besonderer Bedeutung war diese Politik vor allem in der Schwerindustrie und in der Investitionsgüterindustrie, wo die revolutionäre Gärung am stärksten war . . . Die Arbeitsgemeinschaftspolitik war, das zeigte sich hier ganz deutlich, ganz auf die Interessen der Großindustrie zugeschnitten, die relativ erfolgreich eine Politik der finanziellen und sozialen Konzessionen in Zeiten revolutionärer Krisen und allgemeiner politischer Instabilität verfolgte."

In dem gegebenen Rahmen kann nicht auf die Darstellung und Diskussion all der Abwehrmechanismen eingegangen werden, die eine hochindustrialisierte und -organisierte Gesellschaft entwickelt. Feldman/Kolb/Rürup stellten zusammenfassend fest, "daß die Ursachen für Verlauf und Scheitern der Massenbewegung in erster Linie im politischen und nicht im sozioökonomischen Bereich zu suchen sind. Nicht die objektiven Verhältnisse, sondern die subjektive Einschätzung dieser Verhältnisse war grundlegend für das Versagen der Mehrheitssozialisten, eine durchgreifende Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft vorzunehmen . . . In der Tat rechneten führende Industrielle wie A. Vögler stärker mit der Sozialisierung der Kohlengruben als führende Sozialdemokraten . . . Die revolutionäre Massenbewegung degenerierte teilweise zu einer Lohnbewegung: die wachsende politische Stabilisierung – ohne daß die Ziele der Massenbewegung in wesentlichen Punkten verwirklicht worden wären – erfolgte auf der Basis einer Inflationswirtschaft. Erst später sollte sich herausstellen, daß diese Inflationswirtschaft nicht nur ein aktueller Faktor der Niederlage der Massenbewegung war, sondern auch eine Zeitbombe, indem sie einerseits 1922/23 zu einem katastrophalen Schwund des Reallohnes der Arbeiter führte und andererseits die sozioökonomischen Voraussetzungen für eine Massenbewegung der radikalen Rechten schuf."

Die Referenten unterschieden vier Phasen der Massenbewegungen am Ende des Ersten Weltkrieges: **1) Die Erosion der politischen und sozialen Ordnung vor Ausbruch der Revolution**: Die seit 1917 rasch wachsende Streikhäufigkeit und die wieder steigenden Mitgliederzahlen der Gewerkschaften seien als Ausdruck zunehmender Politisierung zu werten. Wie sich am besten am Januarstreik 1918 zeigen lasse, in dem sich allein in Berlin schon am ersten Tag 400 000 Arbeiter im Streik befanden, wurden diese Streikaktionen gegen den erklärten Willen der Gewerkschaftsführung und der MSPD durchgeführt, wobei trotz der erbitterten Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Flügeln der Arbeiterbewegung an der Basis das Gefühl der "Einheit der Arbeiterklasse" erhalten blieb. Da die alten Organisationen dem Streik ablehnend gegenüberstanden, waren die Streikenden gezwungen, eigene Leitungs- und Vertretungsorgane zu bilden, was zur Wahl von Vertrauensleuten führte, die unter dem Namen eines "Arbeiterrats" – in Anlehnung an das russische Vorbild – zusammentraten. Weil diese Streiks unter den Bedingungen des Belagerungszustandes – ein großer Teil der Streikenden wurde danach zum Heer eingezogen – eine erhebliche Risikobereitschaft erforderten, wurde ein großer Teil der "latenten Masse" erst beim Autoritätsverfall des Systems im Oktober 1918 zur "aktuellen Masse" und zum entscheidenden Faktor des innenpolitischen Geschehens.

2) November-Dezember 1918: Die auf die Arbeiter gestützte, aber wesentlich darüber hinausreichende demokratische Volksbewegung schuf sich in den Räten ihre Leitungsorgane, die auf recht unterschiedliche Weise zustandegekommen, durchweg jedoch demokratisch legitimiert gewesen seien. Ebenso spontan seien durch praktische Erfordernisse ohne die zentralen Parteiinstanzen überlokale Räteorganisationen entstanden. Als dominierende politische Grundströmungen könnten der Wille zur Überwindung der Spaltung der Arbeiterbewegung – oft paritätische Vertretung von SPD und USPD – und die Kritik an den traditionellen sozialistischen Organisationsformen sowie der politischen Praxis hervorgehoben werden. Allerdings hätten die Parteien und Gewerkschaften von der enormen Mitgliederzunahme her selbst eine interne Massenbewegung erlebt. Die politischen Zielvorstellungen dieser Phase seien überwiegend reformistisch und radikal-demokratisch gewesen (Demokratisierung von Heer und Verwaltung, Sozialisierung der hierfür reifen Industrien). "Da die Parteiführung der SPD, teilweise aber auch der USPD, nicht gewillt war, die ihr von den Massen zugedachte Führungsrolle auf der Basis der Kooperation mit den Räten zu übernehmen, und da der Massenbewegung andererseits die Radikalität fehlte, um auf die Dauer auch gegen die neuen Regierungen revolutionäre Änderungen durchzusetzen, blieb schließlich der Staatsumsturz vom November der Höhepunkt des Erfolgs, statt zum Ausgangspunkt für einen Prozeß wirklicher revolutionärer Umwälzungen zu werden . . . Die Revolution scheiterte am Versagen der politischen Führung."

3) Januar bis Mai 1919: Die USPD war aus der Regierung ausgetreten, die SPD festigte das politische Bündnis mit der alten militärischen Führung, der Bürokratie,

dem Liberalismus und dem Zentrum. Die Machtfrage war entschieden zugunsten der sozialdemokratisch-bürgerlichen "Ordnungskoalition", die Niederschlagung der Januarunruhen besiegelte die bereits vorher gefallenen Entscheidungen. Die Räte verloren die Macht, aber auch die Naivität. "Seit dem Dezember begann eine Radikalisierung, die nur als Reaktion auf den bisherigen Verlauf der Revolution verstanden werden kann. Erst jetzt fand die Agitation kommunistischer, linkssozialistischer, vereinzelt auch anarchistischer Provenienz ein lebhaftes Echo". Aktionseinheit und solidarische Geschlossenheit der Arbeiterschaft seien verloren gegangen, die radikalen Kräfte setzten sich in der Massenbewegung immer stärker durch, MSPD- und Gewerkschaftsanhänger zogen sich daraus zurück. Zwar konnte die Bewegung weder von der rasch wachsenden USPD noch von der zahlenmäßig und organisatorisch schwachen KPD instrumentalisiert werden, doch war die Frontstellung gegen die SPD eindeutig. "Während die A&S-Räte ohne eigentliche theoretische Vorbereitung entstanden waren und erst durch ihre Existenz rätetheoretische Ideen provoziert hatten, begann sich das Verhältnis von Theorie und Praxis nun eher umzukehren: Die Ausbildung einer systematischen Rätetheorie wurde zu einer wesentlichen Voraussetzung und zum Motor der neuen Rätebewegung."

4) Sommer 1919 bis Frühjahr 1920: Die Massenaktionen gingen seit dem Frühsommer 1919 deutlich zurück, nachdem der Ausgang der Frühjahrskämpfe und der Münchener Räterepublik gezeigt hatte, daß eine "zweite" Revolution unter den gegebenen Umständen keine Chance hatte. Die noch bestehenden politischen Arbeiterräte wurden spätestens im Herbst des Jahres aufgelöst, die Rätediskussion konzentrierte sich auf die Betriebsräte als Vorstufe und Organ einer Sozialisierung. An die Stelle der Massenaktionen traten allgemein fraktionelle Auseinandersetzungen innerhalb der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. So erlangte im Oktober im Metallarbeiterverband die bisherige linke Opposition die Mehrheit. "Die Gesamttendenz innerhalb der Arbeiterschaft ging in diesem Zeitraum immer noch nach links, wie sich an der Entwicklung der USPD und auch der Gewerkschaften demonstrieren läßt."

"Der Generalstreik zur Niederschlagung des Kapp-Putsches Mitte März 1920 wurde schließlich zum Höhepunkt und vorläufigen Schlußpunkt der Massenbewegungen am Ende des Ersten Weltkrieges." Die Gewerkschaftsführung als Streikleitung habe nun als Bedingung für den Abbruch des Generalstreiks, an dem sich spontan über 12 Millionen Arbeiter und Angestellte beteiligten, mit ihren Forderungen nach Säuberung und Demokratisierung von Heer und Verwaltung, Sozialisierung und Enteignung des Großgrundbesitzes und einem Sicherheitsdienst aus den Reihen der organisierten Arbeiterschaft wesentlich das Programm der Räte zu Beginn der Revolution übernommen. "Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse im Generalstreik schien nun die Chance einer Revision der Fehlentscheidungen und Fehlentwicklungen, die Möglichkeit eines zweiten Anfangs zu bieten." Der Versuch des Gewerkschaftsvorsitzenden Legien, eine reine Arbeiterregierung zu bilden, sei am hinhaltenden Taktieren der SPD und der Intransigenz des linken Flügels der USPD gescheitert.

Zusammenfassend wurde festgestellt, daß als Ursachen für das Scheitern der Massenbewegung die mangelnde theoretische und politische Vorbereitung, das Fehlen eines strategischen Konzepts und eine Revolutionstheorie anzusehen sind, kurz, daß für eine sofortige sozialistische Revolution die Reife des "subjektiven Faktors" fehlte.

Ausgehend von den Thesen dieses Referats drehte sich die Diskussion hauptsächlich um die Frage, ob sich auf der Grundlage oder mit Hilfe dieser Massenbewegung eine stabilere demoratisch-sozialistische oder liberal-soziale Ordnung in Deutschland hätte schaffen lassen. Dabei wurden vor allem drei Problemkreise angesprochen: 1) die "subjektiven" und "objektiven" Faktoren, die am Ende des Krieges einer grundlegenden Änderung des System entgegenstanden oder sie vorantrieben; 2) Funktion und Bedeutung der Arbeiter- und Soldatenräte; 3) das Verhältnis Führung – Masse.

Nachdem Wolfgang RUGE nochmals betont hatte, daß die sozialdemokratischen Führer nicht nur passiv versagt hätten, sondern äußerst aktiv bemüht gewesen seien, der Arbeiterschaft ein unrichtiges Bild zu vermitteln und sie einen nicht gangbaren Weg zu führen, wandte Reinhard RÜRUP ein, daß bei Ruge mit seiner Konzentration auf die Reaktionen des Bürgertums und der verschiedenen Parteiführungen die Massenbewegung selbst gar nicht in den Blick gerate. Vladan PANTIĆ (Belgrad), der leider erst auf der Tagung selbst ein Referat über das Räteproblem in Deutschland vorlegte, führte aus, daß die militärische Niederlage nur der Auslöser für die revolutionäre Bewegung gewesen sei. Die gesellschaftlichen Widersprüche unter den konkreten sozioökonomischen Bedingungen müßten als eigentliche Ursache angesehen werden. Bei der Beurteilung der Chancen dieser Massenbewegung hätten Feldman/Kolb/Rürup jedoch die Schwächung durch die Spaltung der Arbeiterbewegung unterschätzt und das Problem der zentralen Führung überbewertet. Józef KOWALSKI (Warschau) gab hierzu seiner Meinung Ausdruck, daß trotz aller Richtigkeit der sozioökonomischen Betrachtungsweise doch drei "subjektive" Faktoren Hauptursache für das Scheitern der Revolution gewesen seien: das Fehlen eines strategischen Konzepts, das ungelöste Führungsproblem und die weitgehende Fixiertheit der Räte auf die Parlamentarisierungskonzeption der SPD. Mit dem Blick auf Ruges Referat meinte er, zur Kritik an den Entwicklungen in einem Land könne nicht schematisch das Beispiel anderer Länder herangezogen werden, da jeweils verschiedene Strukturen jeweils andere Mittel

erforderten. Hieran knüpfte Kowalski prinzipielle methodische Überlegungen über Sinn und Möglichkeiten wissenschaftlicher *ex post*-Kritik.

Zahlreiche Bedenken gegen die Einschätzung der Sitaution in den Hauptreferaten meldete Hans MOMMSEN (Bochum) an. Aufgrund seiner Kenntnisse der Bergarbeiterbewegung schienen ihm die revolutionären Möglichkeiten zu optimistisch beurteilt. Die Bewegung an der Ruhr sei stark von unteren Gewerkschaftsfunktionären getragen worden, die durchaus im Glauben an die Konformität mit der sozialdemokratischen Regierung handelten. Auch die außenpolitische Konstellation habe einer Räterepublik entgegengestanden. Man dürfe Massenbewegungen nicht undifferenziert positiv bewerten. So habe der revolutionäre Syndikalismus an der Ruhr keine konkreten Entwicklungsmöglichkeiten gezeigt. Die syndikalistisch-anarchistischen Reste der Roten Ruhrarmee nach dem Bielefelder Abkommen machten die politische Unmündigkeit deutlich, wobei solch blinder Aktivismus sogar zu Rückschlägen gegenüber dem Gesamtziel führen könne. Schließlich sei hier die Frage nach dem direkten, das heißt personellen Zusammenhang zwischen dem Scheitern dieser Massenbewegung und dem Aufstieg des Faschismus zu stellen. Auch sei die Degenerierung der Revolution zur Lohnbewegung nicht so sehr das Werk der Unternehmer gewesen, eher schon der Gewerkschaften, wobei selbst linkeste Gruppen von konkreten Problemen der Arbeitswelt, wie etwa der Arbeitszeitfrage, ausgegangen seien.

Feliks TYCH (Warschau) zeigte am Beispiel Oberschlesiens die Probleme der Massenbewegung in ihrer Verbindung von nationaler und sozialer Frage und der daraus herrührenden ambivalenten sozialen Zusammensetzung. Er ging kurz auf den spezifischen Demokratismus Rosa Luxemburgs ein und bekräftigte dann die Berechtigung der Konzentration auf das deutsche Problem, da Deutschland damals als Schlüssel zur Weltrevolution betrachtet worden sei.

An ein definitorisches Mißverständnis anknüpfend warnte Henryk SKRZYPCZAK vor dem unreflektierten Gebrauch der Begriffe objektiver und subjektiver Faktor, die sich seit Lenins *Zwei Taktiken* in der theoretischen und historischen Diskussion eingebürgert hätten. Als Lenin "die objektive Bedingung" im "Grad der ökonomischen Entwicklung", die subjektive im "Grad des Klassenbewußtseins und der Organisiertheit der breiten Massen des Proletariats" gegeben sah, verkürzte er im Unterschied zu Marx, Engels und selbst zu Plechanow die Problemlage beträchtlich. Operiere man jedoch mit der Leninschen Formel, dann erweise sich die in den Hauptreferaten übereinstimmend getroffene Feststellung, der objektive Faktor sei ausgereift gewesen, als eine mehr denn kühne Behauptung: Schließlich zeigten Kybernetik, moderne Automation und friedliche Nutzung der Atomenergie, welche qualitativ höhere Stufe die Produktivkräfte unter kapitalistischen Verhältnissen in den Jahrzehnten seit dem Ende des Ersten Weltkrieges erreicht hätten. Angesichts dieser Tatsache und der moralisierenden Kritik an Massen und Führern sei die Marxsche Fundamentalthese in Erinnerung zu rufen, daß eine Gesellschaftsformation nie untergeht, "bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist". Eben weil das kapitalistische System seine Entfaltungsmöglichkeiten noch nicht erschöpft hatte, mußte es Reaktionen hervorrufen, die mit den Worten Versagen oder gar Verrat denkbar vordergründig charakterisiert würden. "Das 'Versagen' des subjektiven Faktors war der gesetzmäßige, bedingte Reflex auf eine ökonomisch unausgereifte Situation."

Dazu führte Eberhard KOLB aus, der für die Transformation in den Sozialismus erforderliche Reifegrad einer Gesellschaft sei außer von den ökonomischen auch von zahlreichen anderen Faktoren abhängig, wie den militärischen Machtverhältnissen, der Aktionsbereitschaft der Massen und auch der außenpolitischen Situation. Diese lasse sich jedoch im vorliegenden Fall nicht als Alibi verwenden, da die Verwirklichung der primären Ziele der Arbeiterbewegung, wie etwa eine Demokratisierung des Heeres und der Beamtenschaft, nicht zu Konflikten mit den Alliierten führen mußte.

Antony NICHOLS (Oxford) betonte, daß die Oktoberrevolution für die englische Arbeiterbewegung so gut wie keine Bedeutung besessen habe. Der Einfluß der Labour Party sei während des Krieges kontinuierlich gewachsen und durch die Februarrevolution in Rußland weiter gestärkt worden. Hingegen habe sich keine größere Rätebewegung entwickeln können.

Susanne MILLER (Bonn) vertrat die Ansicht, daß die Räte zwar momentan die reale Macht besessen hätten, ohne sie jedoch auszuüben. Däumig sei der einzige gewesen, der im Dezember 1918 eine Rätekonzeption hatte, habe es aber nicht verstanden, diese massenwirksam darzustellen. Das Führungsproblem sei insbesondere in Berlin ungelöst geblieben. So zeigten etwa die Protokolle des Vollzugsrates "ungeheure Unerfahrenheiten", die Auseinandersetzungen seien mehr persönlich als politisch gewesen.

Ausgehend von einer Typologie der Massenbewegungen kam Peter LÖSCHE zu den Möglichkeiten und Notwendigkeiten sozialgeschichtlicher komparativer Forschungen im internationalen Rahmen. Eine detaillierte Untersuchung der sozialen Strukturen der Arbeiterschaft könne weitere Auskunft geben über die politischen Positionen, die Größe des revolutionär-sozialistischen Potentials oder die Beschränkung auf Lohnfragen, auch etwa über die Funktion der Räte als einer Möglichkeit des politischen und sozialen Aufstiegs. Dabei würde sich die Ambivalenz nicht nur des sozioökonomischen Faktors, sondern auch der Massenbewegung selbst erweisen, wenn man etwa die Fluktuation bestimmter Wählerschichten zwischen links und rechts, USPD und DNVP, näher untersuche, wobei der spezifischen Form der Politisierung der weitgehend ungeschulten und traditionslosen Schichten der Arbeiterschaft, die zur USPD und KPD drängten, besondere Bedeutung zukomme. Ab-

schließend übte Lösche Kritik an der Begrifflichkeit des Referats von Wolfgang Ruge, die mit Wertungen wie "verfälschen – täuschen – abwiegeln" nicht nur moralisierend, sondern auch auf personalistische Geschichtsschreibung beschränkt sei. Die Fixierung auf die Führungsgruppen innerhalb der Arbeiterbewegung führe dazu, daß die "klassenmäßige Position" losgelöst von den sozialen Interessen eben nicht gefaßt werde und sich in Begriffen wie Bürokratisierung und Verspießerung die Verkürzung auf – von der sozialen Basis getrennte – Organisationsgeschichte manifestiere.

Hans BIEGERT ging auf die kontroverse Beurteilung der Schlußphase der Massenbewegungen im Frühjahr 1920 ein, die im Hauptreferat als "Höhepunkt, als wirklich große Chance zur Revision der vorangegangenen Fehlentscheidungen", von Hans Mommsen als "letztes defensives Aufbäumen" angesprochen worden war. Er legte dar, daß die Wahlergebnisse, die zwischen Januar 1919 und Juni 1920 fast eine Halbierung der Stimmen für die SPD gebracht hatten, die Entwicklungsfähigkeit des Arbeiterbewußtseins bewiesen, andererseits die Polarisierung auch nach rechts sozusagen eine Paralysierung auf der Basis der Weimarer Verfassung als Kompromiß nahelegte. Zwar habe die sofortige totale Befolgung des Generalstreikaufrufs ein hohes Maß an Spontaneität und Aktionseinheit der Arbeiterschaft gezeigt, doch die Eigendynamik des Generalstreiks sei schnell so weit gegangen, daß Legien glaubte, sie nur noch in einer Volksfrontregierung auffangen zu können. Diese sei jedoch nicht nur an der Intransigenz der USPD, sondern auch am passiven Widerstand der SPD gescheitert, die nicht dafür zu haben war, gegen die Mehrheit des Parlaments zu regieren. Der bewaffnete Widerstand gegen die putschenden Reichswehrteile an der Ruhr sei angesichts der militärischen Erfahrenheit der Mehrzahl der Arbeiterschaft nicht ohne Aussichten gewesen, wenn nicht die sozialdemokratische Regierung alles getan hätte, um die Rote Ruhrarmee zu isolieren und mit Hilfe weitgehender Konzessionen, z. B. der Sanktionierung des Staatsstreichs in Bayern, die gesamte Reichswehr an der Ruhr zu konzentrieren. Es sei nicht von vornherein davon auszugehen gewesen, daß die SPD bis zur Selbstaufgabe den *status quo ante* verteidigen werde.

Auf die Reaktion der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen auf den Putsch von rechts ging auch George ELIASBERG (Bonn) ein. Da die Kohleproduktion der Ruhr von zentraler Bedeutung für ganz Deutschland war, sei hier die ganze soziale und politische Problematik verschärft durchexerziert worden. Die Regierung habe den Generalstreiksaufruf nicht unterschrieben und sich später stets von ihm distanziert. Es habe sich an der Ruhr im Bewußtsein der bewaffneten Arbeiter um einen Abwehrkampf gehandelt. Die von Regierungsseite vertretene These vom kommunistischen Aufstand sei unhaltbar, die KPD sei viel zu schwach gewesen, eine militärische Organisation aufzuziehen. Die Rote Armee habe zwar ein sozialistisches, aber kein revolutionäres Bewußtsein entwickelt. Die These Lenins, das Proletariat *per se* sei revolutionär, habe sich nicht bewahrheitet.

Gerald D. FELDMAN betonte die Möglichkeiten von Alternativen in der Situation nach dem Umsturz vom November 1918, insbesondere was die Kontrolle von Militär und Bürokratie betreffe. Allerdings sei der Ausgangspunkt des von ihm mitverantworteten Referats radikal verschieden von dem Ruges: Wenn als Maßstab die bolschewistische Revolution angelegt werde, sei der Umsturz allerdings total erfolglos gewesen. Lenins Maßstäbe seien jedoch nicht auf Deutschland anwendbar gewesen, da sein Ausgangspunkt nicht auf Deutschland passe. Die Sozialisierung zumindest der Schwerindustrie sei nicht am Widerstand der Arbeitgeber gescheitert, die etwa im Bergbau eine sehr fatalistische Haltung zeigten, sondern an mangelnder Bereitwilligkeit bei der Sozialdemokratie. Die Haltung der Partei- und Gewerkschaftsführer sei weniger mit ungenügender theoretischer Schulung als mit mangelndem Willen zur politischen Macht und falscher Einschätzung des Machbaren zu erklären.

Als irreführend bezeichnete Fritz KLEIN (Ost-Berlin) den Rekurs auf die Beschränkung der Möglichkeiten durch den Druck der Entente. Auch die Intervention gegen die Sowjetunion sei schließlich gescheitert. Weiter wandte er sich gegen die Schematisierung der Begriffe subjektiver und objektiver Faktor.

Ernesto RAGIONIERI (Florenz) bescheinigte der sozioökonomischen Betrachtungsweise, daß sie im Sinne der Entideologisierung einen bedeutenden Fortschritt darstelle, jedoch in der Frage, wieweit die Massenbewegungen nach dem Ersten Weltkrieg in Italien einen sozialistischen oder faschistischen Charakter hatten, nur beschränkt weiterhelfe. Als Höhepunkt der italienischen Massenbewegungen seien die Betriebsbesetzungen im September 1920 anzusehen, die unter Leitung der Gewerkschaften standen, in der Hauptsache die Metallarbeiter und damit nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft umfaßten und durchaus defensiv gewesen seien. Die sozialistische Massenbewegung in Italien habe sich im Rahmen der alten Organisationen bewegt, da diese eine Antikriegspolitik betrieben hätten. Es habe sich vor allem um Preisbewegungen unter Teilnahme der städtischen Mittelschichten gehandelt.

RÜRUP bestätigte, daß die russische Revolution von außerordentlicher Bedeutung für die Bewußtseinsbildung gewesen sei, wobei die mobilisierende Wirkung der Februarrevolution weit höher eingeschätzt werden müsse, während die Angst vor 'russischen Zuständen' der Oktoberrevolution eine ambivalente Bedeutung gebe. Die Räte hätten durchaus konkrete Macht besessen, die Armee sei im Frühstadium der Revolution tatsächlich ein Papiertieger gewesen. Die theoretische Leistung der Entwicklung einer Rätetheorie sei als Versuch, sich vom klassischen liberalen Denken zu lösen, durchaus zu würdigen, zeuge jedoch in wesentlichen Elementen von

politischer Romantik. Zur Frage, ob erst die wirtschaftlichen oder die politischen Bedingungen für Reformen und Revolution zu schaffen seien, meinte er, daß die Unternehmer durchaus in dem Bewußtsein gehandelt hätten, durch wirtschaftliche Zugeständnisse die politische Lage zu stabilisieren. Da jedoch bisher kaum Studien zur Geschichte der Arbeit und der Produktionskräfte vorlägen, habe das Referat streckenweise impressionistischen Charakter.

Wolfgang RUGE bedauerte abschließend, daß die Diskussion einseitig um Deutschland kreise, betonte die "realistische und vorsichtige" Einschätzung Lenins, was die Möglichkeiten einer deutschen Revolution betraf, und die systematische Stärkung der alten Kräfte durch den Opportunismus der SPD, wobei die Schwäche der KPD auf dem Hintergrund des Massenterrors zu sehen sei, andererseits die intakt gebliebene Führungsspitze der Armee kaum als Papiertiger angesprochen werden könne.

In seinem Schlußwort skizzierte Eberhard KOLB die Aufgabe eines Revolutionshistorikers, der sich nicht einfach als Buchhalter der Fakten betrachten dürfe, sondern in der Situation, wo sich Verhärtetes verflüssige, die Alternativen zu erörtern habe, wobei er in seiner rückwärts gewandten Utopie zwischen der Szylla des Fatalismus und der Charybdis des Optimismus hindurchsteuern müsse.

Die Arbeiterbewegung im Jahre 1848 und die Teilnahme der Arbeiter an den revolutionären Ereignissen konnten schon aus zeitlichen Gründen nur in Ansätzen diskutiert werden. Immerhin war der Kreis der angesprochenen Probleme angesichts des vielfach noch ungenügenden Forschungsstandes erstaunlich umfassend, wenn auch viele Fragen nur aufgerissen und in ihrer Problematik verdeutlicht, nicht aber zu einer Klärung gebracht werden konnten. Dieser umfassende Ansatz ging nicht zuletzt auf das Grundlagenpapier Rudolf NECKS (Wien) zurück. Er hatte die anstehenden Forschungsaufgaben in fünf Punkten aufgezeigt:

1. Terminologische Fragen und sozialgeschichtliche Definitionen, zum Beispiel: Proletariat – Arbeiterschaft – Arbeiterbewegung in zeitgenössischen Quellen.
2. Klassenbegriff, Klassenbildung und Sozialschichtung in der modernen Gesellschaft.
3. Die für Österreich spezifische industrielle Revolution in einer durchweg feudalen Gesellschaft.
4. Das Problem der Bewußtseinsbildung des jungen Proletariats: Pauperismus, Liberalismus; Organisation, Agitation und Selbstbewußtsein.
5. Der Anteil der Arbeiterschaft an den Ereignissen von 1848 und die Frage der Kontinuität von sozialen Bewegungen nach historischen Brüchen.

Ernesto RAGIONIERI wies auf Wandlungen in der Fragestellung und Forschungsrichtung bei der Geschichte der frühen Arbeiterbewegung hin, wodurch neben dem traditionell dominierenden Interesse an der Organisation und dem Selbstverständnis der Arbeiterbewegung zunehmend auch das "noch nicht Bewußte" Beachtung finde, auf dessen Bedeutung bereits Engels hingewiesen habe. Die Geschichte der Arbeiterbewegung sei auch stärker in den Gesamtzusammenhang der Gesellschaftsentwicklung und der Geschichte der Volksmassen zu stellen. Am Beispiel Italiens verdeutlichte er dann die Abhängigkeit der frühen Arbeiterbewegung von der sozialen Struktur des Landes bzw. seiner Regionen und kennzeichnete die unterschiedlichen Gegebenheiten und Organisationsformen der Arbeiterschaft in "Stadt und Land" sowie die Bedeutung ausländischer Einflüsse auf deren Entwicklung. Wesentlich war ferner der Hinweis auf den Zusammenhang zwischen politischer bzw. revolutionärer Aktivität der "Arbeiter" im Jahre 1848 und dem bestehenden Organisationsgrad in Verbänden oder Vereinen.

Friedrich VOGL (Wien) verwies auf die volkstümliche Revolutionsdichtung des Jahres 1848, die sich in zahlreichen auf der Straße oder in Kneipen gesungenen revolutionären Liedern manifestierte. – Walter GRAB (Tel Aviv) führte aus, daß die bereits terminologisch im Gegensatz von "Biedermeier" und "Vormärz" hervortretende unterschiedliche Deutung der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bzw. die Bemühungen der herrschenden Klassen zur Idyllisierung dieser Zeit in der literaturgeschichtlichen Betrachtungsweise dazu führten, die revolutionären Strömungen in der Literatur – besonders der Zeit von 1840 - 1851 – zu unterschlagen und den "breiten Einfluß" dieser revolutionären Poesie "auf ein breites Bewußtsein" zu negieren. Als Maßnahmen dazu dienten "das Totschweigen" dieser Werke bzw. ihre Verharmlosung, soweit sie zu bekannt waren, und die persönliche Diffamierung der betreffenden Dichter.

Besonders bedeutsam und anregend waren die Ausführungen von Walter SCHMIDT (Berlin-Pankow). Er verwies darauf, daß 1848 erstmals die kommunistische Vorhut der Arbeiterschaft mit dem Problem der Revolution konfrontiert wurde. Zentrale Bedeutung habe die Frage nach dem Platz, den die Revolution von 1848 in der Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung einnehme. Gegen die langjährige Deutung der frühen Arbeiterbewegung als bloße "Vorgeschichte" der späteren Entwicklung betonte er, daß die Herausbildung der Arbeiterbewegung zu einer Massenbewegung bzw. als selbständige politische Kraft in den 1830er Jahren vorbereitet wurde. Der Revolution komme in diesem Prozeß ein besonderer Platz zu, weil die Einbeziehung des Proletariats in die Durchsetzung der bürgerlichen Revolution die Arbeiterbewegung politisierte und radikalisierte, so daß ein Prozeß der Bewußtseinsbildung eintrat, der im Verlauf der Revolution zur Abgrenzung von der kleinbürgerlichen Demokratie und zur Verselbständigung bis an die Grenze der Gründung einer eigenen Partei führte, die noch keine kommunistische gewesen wäre, wohl aber den Rahmen für sie hätte bilden können. Bei der Erfroschung dieses Prozesses sei immer wieder die Frage nach dem Verhältnis dieser politisch bewußten Minderheit und der breiten erregten Masse zu stellen. Die Rolle und Bedeutung der ersteren völlig zu negieren, sei gescheitert.

Dieter DOWE (Bonn) bezweifelte in seinen Auführungen hierzu, ob angesichts der geringen Mitgliederzahlen der Arbeitervereine und -versammlungen bzw. der großen Zahl eher konservativ als revolutionär eingestellter Gesellen von einer "Massenbewegung" gesprochen werden könne. Auch die Rolle der kommunistischen Gruppe im Rahmen der revolutionären Ereignisse und der Entwicklung der Arbeiterbewegung werde seiner Meinung nach von Schmidt überpointiert.

Beiträge über die Bedeutung und den Verlauf der 1848er Ereignisse in Holland, dem Gebiet der heutigen Tschechoslowakei und in Slowenien, Kroatien und Serbien verdeutlichten dann, in welchem Maße nationale Unterschiede – der politischen und sozialen Situation, der wirtschaftlich-industriellen Entwicklung und der nationalen Frage – berücksichtigt werden müssen. Führte in Holland der Übergang von der monarchischen zur bürgerlich-liberalen Regierungsform auch die Arbeiterbewegung zu einer Entfaltung im Rahmen einer liberalen Gesellschaftsordnung, so wurde etwa die tschechische Arbeiterbewegung wesentlich durch ihre Verbindung mit der nationalen Bewegung geprägt.

Frantisek JORDÁN (Brno) skizzierte kurz den Einfluß der revolutionären Ereignisse auf die marxistische Kriegslehre. Insbesondere arbeitete er heraus, daß Engels durch seine Teilnahme an den revolutionären Kämpfen zu einer Wandlung seiner Anschauungen kam und in Zukunft die militärische Ausbildung der Massen für die Durchführung einer erfolgreichen Revolution als unentbehrlich betrachtete.

Eindrücklich wurde weiterhin auf das Verhältnis von demokratischer Bewegung und Revolution hingewiesen. Die von bürgerlichen Historikern als radikaler Flügel der bürgerlich-liberalen Bewegung und von marxistischen Historikern als kleinbürgerlich-demokratische Bewegung gekennzeichnete Strömung, historisch in der Aufklärung verwurzelt, wurde bis über die Jahrhundertmitte hauptsächlich vom Handwerk getragen, das deshalb die politischen Forderungen nach Selbstbestimmung und Demokratie etc. stellte, während die ökonomischen und sozialen Forderungen überwiegend von den Arbeitern kamen. Die wirtschaftlich verfallende Schicht der Handwerker sei also der Träger der modernsten und fortschrittlichsten Ideologie gewesen. Dieser demokratischen Bewegung gelang es, Arbeiter und Studenten zu mobilisieren und Dichter zu inspirieren. Ihre Schwäche war, daß sie kein konsequentes wirtschaftliches und soziales Programm formulieren konnte. Für die weitere Entwicklung erwies sich ferner als folgenschwer, daß sich der Rhythmus der demokratischen und der Arbeiterbewegung nicht in Einklang bringen ließ.

Auf der nächstjährigen Konferenz sollen die Probleme der Internationale vom Stuttgarter Kongreß 1907 bis zum Basler Kongreß 1912 diskutiert werden.

SELSKABET TIL FORSKNING I ARBEJDERBEVAEGELSENS HISTORIE
(Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung)
Von Gerd Callesen

Die "Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung" wurde im Dezember 1970 nach längeren Vorbereitungen und Diskussionen in Kopenhagen gegründet. Der Wunsch, Publikationen zur Geschichte der Arbeiterbewegung herauszugeben – die eigentliche Ursache für die Gründung –, hatte seit Mitte der sechziger Jahre eine neue Aktualität bekommen, da seit dieser Zeit – nach einer Pause von etwa dreißig Jahren – wieder einige Arbeiten zur Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung angefertigt worden waren. Ein erster Versuch 1966/67, in Zusammenarbeit mit "Arbejderbevaegelsens bibliotek og arkiv" ein Jahrbuch herauszubringen, war gescheitert, und so nahm man einen neuen Anlauf auf anderer Basis: Es sollte ein Verein mit einer möglichst großen Mitgliedschaft gegründet werden, um durch Mitgliederbeiträge und öffentliche Zuschüsse die Grundlage für die Herausgabe eines Jahrbuchs und einer Schriftenreihe zu schaffen. Auch dieser Versuch war schwieriger als erwartet, obgleich man von einem relativ großen Interesse nicht nur in dem sehr kleinen Kreis der Historiker der Arbeiterbewegung ausgehen konnte. Immerhin gelang es, den ersten Band des Jahrbuchs (*Arbog for arbejderbevaegelsens historie*) redaktionell fertigzustellen, und die Verhandlungen mit einem Verlag hatten zum Ergebnis, daß dieser Band Anfang Dezember 1971 an die Mitglieder ausgeliefert werden konnte (ab Januar 1972 auch im Buchhandel). Mit diesem ersten konkreten Ergebnis ihrer Arbeit und einer größeren Werbekampagne hofft die Gesellschaft, den derzeitigen Kreis ihrer Mitglieder (ca. 85) bedeutend zu erweitern.

Die Gesellschaft ist ferner daran interessiert, ein gutes Verhältnis zur organisierten Arbeiterbewegung – vor allem den Gewerkschaften – herzustellen. Obgleich es in der Satzung heißt, daß ihre Arbeit "politisch und ideologisch" unabhängig ist, hat sie doch in mancher Beziehung ähnlich gelagerte Interessen wie die organisierte Arbeiterbewegung. So hat die größte dänische Gewerkschaft, DASF (entspricht etwa der früheren Fabrikarbeitergewerkschaft), eine Untersuchung über Rolle und Darstellung der Arbeiterbewegung im Schul-

unterricht eingeleitet, die Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung zur Beteiligung hieran eingeladen.

Zwar sieht die Gesellschaft ihr primäres Ziel in der Publikation vorhandener Studien zur Geschichte der Arbeiterbewegung – obgleich nur e i n Universitätsdozent (in Kopenhagen) seit kurzem über dieses Thema liest, ist in den letzten Jahren eine steigende Zahl relevanter Arbeiten geschrieben worden –, dennoch hat sie die Absicht, auch andere Aktivitäten zu entfalten, u. a. eine Bestandsaufnahme über Archivmaterialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung vorzunehmen und darüber hinaus Forschungsvorhaben zu koordinieren bzw. zu veranlassen. Zu diesem Zweck ist geplant, im Frühjahr 1972 ein Seminar durchzuführen, bei dem auch methodische Fragen diskutiert werden sollen.

Die Gesellschaft konzentriert sich in ihrer Aufgabenstellung im wesentlichen auf die organisierte Arbeiterbewegung mit all ihren Verzweigungen, zeitlich also auf eine Periode, deren Beginn in Dänemark etwa 1848 anzusetzen ist. Wenngleich die Arbeiterbewegung des eigenen Landes im Zentrum des Interesses steht, ist es selbstverständlich, daß auch Untersuchungen zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung gefördert werden sollen. Die sozialistische Arbeiterbewegung war schließlich seit ihrem Bestehen eine internationale Bewegung, und schon aus diesem Grund läßt sich nicht eine ausschließlich "nationale" Forschung betreiben. Die Gesellschaft hat daher die Absicht, in ihre kommende Schriftenreihe u. a. auch Übersetzungen so wie Quellenpublikationen zur Geschichte der internationalen Bewegung aufzunehmen. Neben dem Jahrbuch und der Schriftenreihe ist die Herausgabe einer möglichst preiswerten Reihe von (vervielfältigten) Untersuchungen und Erinnerungen geplant. Vor allem sollen hier Examensarbeiten von Studenten Aufnahme finden, die nicht in anderer Form veröffentlicht werden können, obwohl sie z. T. wesentliche Ergebnisse bringen. Die Gesellschaft hofft, später eine ausführliche Bibliographie (Periodika und Monographien) zur dänischen Arbeiterbewegung in die Wege leiten zu können. Das ist jedoch ein Projekt, das sich nicht von heute auf morgen verwirklichen läßt.

Der erste Band des Jahrbuchs enthält einen Aufsatz von Willy Markvad über die Kopenhagener Arbeitervereine der Jahre 1848 - 1870. Der Verfasser analysiert die verschiedenen Strömungen, die innerhalb der damaligen Arbeiterklasse vorherrschten, sowohl die reinen Bildungsvereine konservativer und radikalliberaler Observanz wie auch die ersten selbständigen Bestrebungen einiger Arbeitergruppen. Markvad kann einige personelle Übereinstimmungen zwischen einem dieser Arbeitervereine und dem "Internationalen Arbeiterverein" von 1871, der dänischen Sektion der I. Internationale, nachweisen. Ein späterer Briefwechsel zwischen Lorenz Petersen und Ole Chr. Andersen legt gleichfalls die Vermutung nahe, daß es vor 1871 zwischen dänischen Arbeitergruppen und der I. Internationale Verbindungen gegeben hat. Das läßt sich allerdings derzeit nicht nachweisen. Der Aufsatz leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Frühgeschichte der dänischen Arbeiterbewegung.

Der zweite Artikel des Jahrbuchs ist ein Beitrag von Karin Sandvad über die Frauengewerkschaften in Dänemark im 19. Jahrhundert. Es gelingt Sandvad, die wesentlichen Probleme dieser Organisationen aufzuzeigen und auch das Verhältnis der bürgerlichen Frauenbewegung zu den Frauengewerkschaften darzustellen. Die Verfasserin behandelt ansatzweise die Stellung der Frauen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung und der Arbeiterbewegung überhaupt. Dabei wird deutlich, wie wenig sich grundlegend an der Stellung der Frau seit dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts geändert hat. – Außerdem werden zwei Briefe Rosa Luxemburgs an dänische Genossen aus dem Jahre 1913 veröffentlicht. Sie beleuchten die Aktivität Luxemburgs zugunsten ihrer Fraktion in der SDKPiL vor der Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus im Dezember 1913 in London. (Ausländische Bezieher erhalten zu allen drei Beiträgen deutsch- bzw. englischsprachige Resümees.) Weitere dokumentarische Beiträge schließen sich an, u. a. das Protokoll eines Polizeispions über die Gründungsversammlung des "Internationalen Arbeitervereins" am 15. 10. 1871. Auf das Jubiläum dieses Gründungsdatums der heutigen Sozialdemokratie ist der Band teilweise abgestimmt. Den Schluß bilden einige Buchbesprechungen zur Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung.

Der Band geht allen Mitgliedern zu. Er wird insgesamt in einer Auflage von 1 000 Exemplaren gedruckt – ein Beweis, daß die Gesellschaft recht optimistisch in bezug auf die Erweiterung ihrer Mitgliedschaft ist. Ihre Anschrift: Selskabet til forskning i arbejderbevaegelsens historie, Rundebergs allé 32, DK – 2860 Søborg. Der Jahresbeitrag beträgt 50,– d. Kr.

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

Die evangelische Arbeitervereinsbewegung und ihr Ende

"Die evangelischen Arbeitervereine (EAV) veranstalten alle zwei Jahre abwechselnd in den verschiedenen Landesteilen ihren Gesamtverbandstag. Für das Jahr 1933 wurde der Freistaat Danzig in Aussicht genommen. Die Beweggründe für die Wahl dieses Tagungsortes waren in erster Linie nationalpolitischer Art. Danzig, Polnischer Korridor waren nach Versailles "Pfahl im Fleisch" des Reiches. So sollte die Verlegung der Tagung nach Danzig zugleich ein Akt nationalen Bekenntnisses sein. Andererseits war Danzig nach der Machtergreifung durch Hitler noch relativ frei von politischen Belästigungen. Der Freistaat stand unter der Oberhoheit des Völkerbundes, Rede- und Pressefreiheit waren noch relativ ungebunden. Im April 1933 fand dann die erwähnte Tagung dort statt. Abgesehen von den Delegierten aus den einzelnen Landesverbänden nahmen auch Tausende von Mitgliedern aus Ostpreußen, Pommern, Brandenburg an der Tagung teil. So konnte neben den Beratungen über den weiteren Weg des Gesamtverbandes auch ein großer Aufmarsch durch die Stadt unternommen werden. Das war für Danzig ein bemerkenswerter Höhepunkt. Es sollte allerdings für die evangelische Arbeiterbewegung ein Schlußfeuerwerk sein. Unter der Oberfläche einer machtvollen Kundgebung kriselte es bereits recht stark. In den einzelnen Landesverbänden machte sich mehr oder weniger der Einfluß von NS-Funktionären bemerkbar. Dagegen standen allerdings insbesondere die beiden Vorsitzenden Pfr. Werbeck (Berlin) und Reichsminister a. D. Dr. Koch (Wuppertal) sowie der Generalsekretär des größten Landesverbandes (Rheinland-Westfalen) Richard Martin ganz im Lager Hugenbergs. Der Versuch, diese beiden Anschauungen auf einen Nenner zu bringen, mußte scheitern.

Dies wurde aber gegenstandslos durch die Ereignisse der nächsten Tage und Wochen. Am 1. Mai 1933 fand zum ersten Male eine große Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld zu Berlin statt. Neben dem Massenaufmarsch und Hitlers Ansprache wurde an diesem Tage zugleich die Deutsche Arbeitsfront feierlich ins Leben gerufen. Das war der Auftakt zu der am folgenden Tage in Szene gesetzten Auflösung der deutschen Gewerkschaften. Ihre Tätigkeit wurde verboten, Vermögen und andere Werte wurden beschlagnahmt. Zum Führer der Arbeitsfront wurde Dr. Robert Ley berufen. Er hatte nichts eiligeres zu tun, als am nächsten Tag im *Völkischen Beobachter* gegen alles, was nach selbständiger Arbeiterbewegung aussah, einen Bannfluch loszulassen. Sein Ukas besagte, daß auch alle übrigen Arbeitnehmer-Organisationen, darunter die evangelischen Arbeitervereine, zu verschwinden hätten, da sie staatsfeindlich seien und somit den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront behinderten.

Jetzt wurde es auch für die EAV ernst. Mit dem Makel der Staatsfeindlichkeit durfte man nicht behaftet sein. Sofort wandte sich der Schreiber dieser Zeilen, der amtierende Generalsekretär des Gesamtverbandes, an Robert Ley und ersuchte um eine Unterredung. Diese fand auch innerhalb kurzer Frist statt, und zwar im Gebäude des Innenministeriums. Es war zugleich der Sitz des neu gebildeten Preußischen Staatsrates, dessen Präsident Ley inzwischen geworden war. Das Zusammentreffen mit Ley war typisch für ihn. Er kam mit einer halben Stunde Verspätung, mit einer ordentlichen Alkoholfahne. Er hatte also an diesem Morgen bereits wieder zu tief ins Glas geschaut, was sich auch in der Sprechweise ausdrückte. Wir Delegierten des Gesamtverbandes (ohne die beiden Vorsitzenden) haben in dieser Unterredung mit aller Leidenschaft dargelegt, daß die EAV in ihrer ganzen fünfzigjährigen Geschichte immer hundertprozentig zu Volk und Vaterland gestanden hätten, von Staatsfeindschaft also keine Rede sein könne. Im Gegenteil hätten sie ganz energisch radikalsozialistische Ideen abgelehnt und bekämpft. Sie müßten den Vorwurf der Staatsfeindschaft ganz entschieden zurückweisen. Es gelang auch, in diesem Punkte zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Dazu wurde gleich an Ort und Stelle eine Erklärung vereinbart, die der *Völkische Beobachter* dann auch veröffentlichte. Darin wurde zum Ausdruck gebracht, daß die evangelischen Arbeitervereine keinesfalls als staatsfeindlich anzusprechen seien. Sie müßten aber als solche bezeichnet werden, wenn sie nicht alsbald durch Selbstauflösung den Weg für den Aufbau einer allumfassenden Organisation, eben der Arbeitsfront, frei machen würden. Die Erklärung enthielt zugleich noch einen positiven Hinweis auf die Möglichkeit, die Erfahrungen und Kräfte aus den EAV einer zu bildenden kirchlichen Männerorganisation zuzuführen. Damit war die Gefahr einer sofortigen Auflösung durch Ley mit all ihren unliebsamen Folgen gebannt. Andererseits blieb die organische Abwicklung und Überleitung in ein Neues in eigenen Händen. Es wurde sogar vereinbart, daß bei entsprechender Eignung einzelne Berufsarbeiter in den Dienst der Arbeitsfront übernommen werden könnten.

Die Abmachung mit Robert Ley wurde im Kreise der Verantwortlichen des Gesamtverbandes und vor allem seiner Führung sehr verschieden aufgenommen. Der 1. Vorsitzende P. Werbeck lehnte kategorisch jede Mitwirkung bei der Durchführung des 'Paktes mit dem Teufel' ab. Ja, er lehnte ebenso entschieden eine weitere Zusammenarbeit mit seinem Generalsekretär ab, der ja nun einmal für das Zustandekommen des Paktes in erster Linie verantwortlich war.

Was wäre ohne diese Vereinbarung, die zwar unter dem Druck der Verhältnisse zustande kam, passiert ? Es wäre ein leichtes gewesen, mit Hilfe von Polizei, SA und SS eine gewaltsame Lösung durchzusetzen. Der 2. Vorsitzende Dr. Wilhelm Koch, noch Fraktionsmitglied der Deutsch-Nationalen Volkspartei des Reichstages, dachte realpolitischer, indem er je und dann, im Rahmen seiner rechtlichen Befugnisse, bei der nun folgenden Abwicklung half. Es ging dabei um folgende Dinge: a) Sorge für hauptamtliche Mitarbeiter, rd. 50 an der Zahl; b) Überleitung der vorhandenen Versicherungseinrichtungen; c) Verbleib der vorhandenen Heime; d) Verbandspresse.

Was die oben erwähnte Sorge um die Berufsarbeiter angeht, so war in der genannten Erklärung eine Möglichkeit angedeutet. Um die Jahresmitte 1933 verdichteten sich Bemühungen, parallel zu den seit Jahrzehnten im Rahmen der Kirche arbeitenden Frauenorganisationen auch ein entsprechendes Männerwerk zu schaffen. Ein Ansatz dazu war bereits in Form eines Männerdienstes vorhanden. Von drei Seiten wurden die Bemühungen um Schaffung eines Männerwerks getragen: von der Zentrale der Evangelischen Frauenhilfen in Potsdam, von der Evangelisch-Sozialen Schule in Berlin-Spandau und von den EAV. Es gelang, die mancherlei Schwierigkeiten, die angesichts der innenpolitischen und kirchlichen Lage nicht gering waren, zu überwinden. Bis zum Herbst 1933 war der Rahmen gefunden. Am 10. November, dem 450. Geburtstag Martin Luthers, wurde in Berlin das 'Deutsche Evangelische Männerwerk' aus der Taufe gehoben. Als würdiger Repräsentant fungierte bei diesem Gründungsakt der westfälische Generalsuperintendent D. Zöllner (Münster). Immerhin konnte bei diesem Start ein Personenkreis von hunderttausend Männern erfaßt werden. (Die Bezeichnung "Mitglieder" wurde jetzt und später vermieden.)

Dies unter Vermeidung sozialpolitischer Zielsetzung ganz auf innerkirchliche Betätigung abgestellte Werk gab dann in der Folge die Plattform für die Übernahme der Berufsarbeiter ab. Um ihnen zugleich einen bestimmten Status, einen festen persönlichen Standort zu geben, wurden Verhandlungen mit dem Evangelischen Johannesstift in Spandau geführt mit dem Ziele, die Berufsarbeiter korporativ in die Brüderschaft des Johannesstiftes zu übernehmen. Die fehlende spezielle diakonische Ausbildung sollte dabei durch Lebenserfahrung und Praxis ersetzt werden. Im Mai 1934 erfolgte dann die feierliche Übernahme der Berufsarbeiter in die Brüderschaft. In den folgenden Jahren des Übergangs bot diese Brüderschaft einen guten Rückhalt. In vielen Fällen konnte eine feste Übernahme in den kirchlichen Dienst als Geschäftsführer des Männerwerkes, Gemeindediakone, Pfarr-Diakone, ja sogar in einzelnen Fällen als ordinierte Pfarrer erreicht werden. Es darf wohl gesagt werden: es ist niemand auf der Strecke geblieben.

Die verschiedenen Versicherungseinrichtungen, Verbandssterbekassen usw. konnten in Form von Kollektiv-Sterbegeldversicherungen unter Übernahme des Mitglieder- und Vermögensbestandes und Beibehaltung der erzielten Leistung einem großen Versicherungskonzern eingegliedert werden. Für die Erholungs- und Schulungsheime (Hilchenbach i. Westfalen, Steinseiferdorf in Schlesien und Wolfhagen im Harz) waren, da die Landesverbände aufgelöst wurden, neue Rechtsträger zu schaffen, d. h. besondere 'Eingetragene Vereine' zu bilden.

Die Verbandspresse der EAV mußte auch liquidiert werden. An ihre Stelle trat ein einheitliches neues Organ mit dem Titel *Mann und Kirche.* Rechtzeitig wurde bekannt, daß ab 1. 1. 1934 periodische Druckerzeugnisse nur noch durch Genehmigung der neu gebildeten Reichspressekammer zugelassen würden. Es gelang, Anfang Dezember 1933 eine Sondernummer von *Mann und Kirche* zu Luthers 450. Geburtstag herauszubringen. Diese Nummer trug den Vermerk "1. Jahrgang, No. 12". Ich zeichnete als Hauptschriftleiter und habe dann diese Funktion mehrere Jahre ausgeübt. In besonderer Weise oblag mir die Bearbeitung der landeskirchlichen Sonderseiten. Immerhin konnte so diese vollkommen neue kirchliche Zeitschrift mit einer Anfangsauflage von 65 000 erscheinen. Nach dem Kriege wurde das Organ unter dem Titel *Kirche und Mann weitergeführt."*

Wuppertal-Elberfeld *Ernst Rudolph*

"The 'Labor Historians', now probably the most important such organization in the United States, was organized in the summer of 1953 under the leadership of Louis H. Arky of the Institute of Labor and Industrial Relations at the University of Illinois. (Among the charter members was George S. McGovern, then teaching at Dakota Wesleyan University.) For several years the group functioned under a rather informal executive committee. It met in conjunction with the annual conventions of the American Historical Association, Mississippi Valley Historical Association, the Economic History Association, and published a mimeographed *Bulletin.* At the AHA convention in December, 1955, a formal constitution was adopted and officers elected, headed by Professor Richard B. Morris of Columbia University. At about this time the group sponsored its first session at one of the historical conventions, the AHA. Since then, the sponsorship of such sessions has become one of its leading activities. Topics have included, among others, socialism and American trade unionism, the black worker, labor and the New Deal, Anglo-American labor, the IWW, and Terence Powderly.

Subsequent presidents of the Labor Historians have been Philip Taft (Brown University), John O. P. Hall (University of North Carolina), Edward T. James (Dictionary of American Biography), and Sidney Fine (University of Michigan).

The Labor Historians early gave some thought to the possibility of founding a scholarly journal. When, in 1959, the Tamiment Institute in New York made plans to launch such a journal (see Albert A. Blum, A Report on the Journal 'Labor History', *IWK*, Heft 2, Juni 1966, pp. 38-39), the Labor Historians worked closely with the Institute on the project. The first issue of *Labor History* was published in February, 1960, with President Morris of the Labor Historians as Chairman of the Editorial Board and John Hall of the Labor Historians as Associate Editor.

A further reorganization of the Labor Historians, under a revised constitution, took place at the AHA convention in 1966. The next year a twice-yearly *Newsletter* was begun. This was discontinued after 1968, at which time a section of news and notes about current research and teaching, archival and library deposits, and convention events, edited by the Secretary-Treasurer of the Labor Historians, was added to *Labor History.*

From the start, the Labor Historians has pursued the broad aim of promoting the study of the history of the labor movement and of the working classes. Besides contributing to the founding of *Labor History* (all subscribers to the journal automatically become members of the Labor Historians), it has sought to provide a meeting place and forum for those working in this field, particularly by holding luncheons at conventions of the two major American historical associations and by sponsoring the presentation of scholarly papers at those conventions. At present, the Labor Historians is composed of a variety of academics, trade unionists, and professionals; there is a wide range of interests among them and many political and ideological positions are represented in the organization."

Detroit, Michigan *Edward T. James*
Stanley Shapiro

Gewerkschafts-Spiegel

Gewerkschafts- und sozialpolitische Information und Dokumentation

Mit Unterstützung der Leitstelle Politische Dokumentation
am Otto–Suhr–Institut der Freien Universität Berlin
herausgegeben von Dipl. Pol. Wolfgang Zaehle

Im GEWERKSCHAFTS–SPIEGEL finden Sie ausführliche Berichte über Kongresse und Konferenzen der Gewerkschaften, Interviews, internationale Gewerkschaftsberichte, Analysen und eine Fülle von Kurzinformationen. Jede Ausgabe enthält neben dem Berichts- und Informationsteil eine Dokumentation (Reden, Programme, Resolutionen, Denkschriften u. a.).

Der GEWERKSCHAFTS–SPIEGEL erscheint zweimal im Monat. Jedes Heft hat einen Umfang von 70 Seiten. Der Bezugspreis für zwei Ausgaben im Monat beträgt DM 10,–.

Studenten, Lehrlinge

und Gewerkschaftsmitglieder

zahlen monatlich 6,– DM.

Bestellungen an:

GEWERKSCHAFTS–SPIEGEL

Dipl. Pol. Wolfgang Zaehle
1 Berlin 39
Teltower Straße 14 a
805 13 65